Digitized by Google

l. 3363.

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hist. 3363.

Beiträge zu der Geſchichte Spaniens;

enthaltend:

Ideen und Notizen über Künſte und ſpaniſche Maler;

unbekannte Dokumente,

betreffend Karl V., Filip II., Don Sebaſtian von Portugal, den Infanten Don Karlos, Don Juan von Öſtereich, den Herzog Alba, die unüberwindliche Flotte ꝛc. ꝛc.

Von

dem K. P. Oberſten von Schepeler,

Verfaſſer der Geſchichte der Revolution Spaniens und Portugals.

BIBL. UNIV. GAND.

Aachen und Leipzig,
bei J. A. Mayer.
1828.

Digitized by Google

BIBLIOTHEQUE
DE L'UNIVERSITÉ
DE GAND

Digitized by Google

Vorbericht oder Einleitung.

Freilich werden alle Bücher nach und nach geſchrieben, allein von manchen iſt dennoch das Ende vor dem Anfange fertig; und bei dem vorliegenden war jenes da ehe an dieſen gedacht wurde. Die angehängten Dokumente von hiſtoriſcher Wichtigkeit brachten mich nämlich auf den Gedanken ein Bändchen zu ſchreiben, und der Vorſatz einmal gefaßt, regten mich in Deutſchland gehörte und geleſene Anſichten über Spanien und die Künſte auf, dieſem meine Ideen über beide Gegenſtände beizufügen. Zu abgeſondert von Europa und deſſen Geſchichte, wie ich glaube, betrachtet man Spanien, und deſſen Einfluß in die erſten Jahrhunderte des Mittelalters; und doch war er groß. Die Forſcher ſind meiſtens gewöhnt bei Kunſt und Kreuzzügen nur nach dem Oſten zu blicken,

Digitized by Google

und vergeſſen den Weſten. Ihre Aufmerkſamkeit auch etwas dorthin zu leiten, war mein Zweck im Zuſammentragen der Ideen über Künſte. Vielleicht erwähne ich darin zuviel von eignen Schickſalen und Unglück; allein das Verweben kleiner Notizen über Spanien, und die Schilderung des ſo oft verderblichen (von Unrecht ſchweige ich) Pedantismus und Egoismus, der die Kunſt nur für ſich braucht, wird mir vielleicht die Verzeihung des Leſers verſchaffen.

Was die Anſichten über Künſte im Allgemeinen anlangt, ſo glaube ich nur ihre Anwendung neu, denn der Gedanke „ihres unzertrennlichen Zuſammenhanges mit der politiſchen Geſchichte" liegt gewiß ſchon in den Werken mancher Geſchichtsforſcher, und namentlich in dem unten angeführten Buche des Johannes von Müller.

Nur Künſte und Wiſſenſchaften, oder wahre Geiſteskultur, geben der Geſchichte Wichtigkeit; denn ſie ſind die Seele der Zeit, ohne welche dieſe unbemerkt, und unwürdig der Aufmerkſamkeit, vorüberfliegt. Rohheit und Wildheit eines Volkes gleichen den Stunden einer regnigten oder dunkeln Nacht, denen man ſchnelle Flügel wünſcht, um des jungen freundlichen Morgens Erröthen begrüſſen zu können. Es giebt heitere, helle, neblichte und dunkle Tage, ja ſelbſt ſolche (der ſtürmiſchen nicht zu erwähnen), die vom Morgen bis Abend einer beſtändigen trüben Dämmerung gleichen; und es iſt eine eben ſo ſonderbare, als oft auch unbequeme Erſcheinung, daß alles Volk

Digitized by Google

am liebſten die heitern Tage ſieht, auch wenn es zuweilen einige Regenſchauer wünſcht. Der Tag ſelbſt iſt nun das eigentliche Beginnen der Geſchichte eines Volks, die Wiſſenſchaften und Künſte ſind die Sonne, und der Nebel, die Wolken ꝛc. die beſondern natürlichen oder politiſchen Hinderniſſe des Durchbrechens der Strahlen erquickender, wahrer Schönheit. Bei dem Sonnenlichte nie an die Wolken und deren Wirkung zu denken kann freilich eine ähnliche Überraſchung hervorbringen, als die Wilden zeigen, wenn ſie, ohne die Urſache zu kennen, eine Sonnenfinſterniß ſehen. Alles Heulen iſt umſonſt: wartet bis der ſich vorſchiebende Körper vorübergeht; und neue Strahlen werden den Tag erhellen. — Das Gleichniß durchgeführt kömmt man auch auf die Tage der verſchiedenen Völker, unter welchen es ſehr helle giebt, aber natürlich auch andere, die bis zum Abend nur ſchwache Dämmerung zeigten. Indeß in neue Nacht verſenkt erwachen oft ſolche Völker zu glühender Morgenröthe des ſchönſten Tages.

Vorſtehendes zeigt die Anſicht, worin ich meine Gedanken niederſchrieb; und wenn ſelbſt dem zerſtörenden Sturm, der oft erſt dem ſchönſten Wetter vorangeht, ſein Recht wiederfährt, ſo bitte ich dennoch blos politiſche Leſer und Ausleger (deren ich wahrſcheinlich nicht viele haben werde) meine Abſicht nicht in ihre Lieblingsformen zu zwängen. Ohne Rückſicht auf der verſchiedenen Parteien Auszeichnungsfarben dachte und ſchrieb ich; und wenn hier die Wage ſich

Digitized by Google

auf eine Seite neigt, geht ſie dort auf die andere hinüber.

Nach Wahrheit trachtete ich; aber entfernt von dem Gedanken nur dieſe zu finden, werde ich mit Dankbarkeit Zurechtweiſungen anhören, wenn deren anders dieſes Büchelchen verdient. Ein alter Krieger, den das Schickſal faſt durch alle Länder Europens getrieben, kann keinen Anſpruch auf eine Stimme in der gelehrten Welt machen: was er hier niederſchrieb ſind nur auf dem Wege durch unbekanntes Land hingeworfene Steine. Im Forſchen geübte Wandrer werden entſcheiden, ob hier eine Straße zu bauen, oder der bezeichnete Strich als zu rauh zu verlaſſen iſt.

Der verſtorbene Herzog von Ixar in Spanien erzählte oft in Geſellſchaften, daß er nur mit dem Geſichte niederwärts Verſe machen könne; und am Beſten wenn er, ſich auf den Bauch legend, den Kopf in ein Kiſſen verhüllte. Er hat auf dieſe Art einige Theaterſtücke geſchrieben, die manches Gute aber auch viel Spreu enthalten. — Der Herzog war ſehr aufrichtig, daß er ſeine Verſifizier-Methode bekannte; und wenn alle Dichter und Nichtdichter, die Verſe machen, dieß thäten, dann würde man vielleicht auf den Weg zu einem Syſtem kommen „in welcher Lage des Körpers der Geiſt ſehr proſaiſch oder dichteriſch iſt, die verſchiedenen Abarten der Fähigkeit nicht zu erwähnen“. Sollten ſolche Verſuche mit Galvanismus, Magnetismus und Elektricität verbunden nicht zu Ent-

deckungen führen? — Möglich daß eine Reihe von Erfahrungen, auf Verbindungen zwiſchen Körper- und Geiſteskräften, uns zuletzt auf eine Vorſchrift bringen, den vorhabenden Arbeiten nach, wie die Handwerker, zweckmäßige Stellungen anzunehmen. Kurz, der Weg die Menſchen geiſtreich, proſaiſch und ſelbſt dumm zu machen wird dann entdeckt werden. Doch fürchte man nicht auf ſolche Weiſe eine Überzahl von Poeten zu erzeugen, denn manche Stellungen werden alsdann vielleicht zu beſondern Verſifizirungen angegeben, welche, wie die des Herzogs, von der galanten und Modewelt nicht zu den dichteriſchen gerechnet ſind: und dieſe fänden alſo wohl wenige Liebhaber. Anleitung zu ſolcher Geiſtes-Gymnaſiaſtik liegt aber ſchon in manchen ſehr alten Sprichwörtern, als: Nach dem Eſſen ſollſt du ſtehn, oder tauſend Schritte gehn: Plenus venter non studet libenter etc.

Was meine eignen Verſe nun betrifft, ſo machte ich ſie theils ſitzend, theils ſtehend: oder beſſer geſagt, dieſe Stücke kamen ſo versartig aus der Feder, daß es mir ſchien ſie müßten erſt mit vielen überflüſſigen Worten zu Proſa umgeſchaffen werden. Ich ließ ſie daher in ihrem Geburtskleide und trachtete ihnen nur das der Taufe oder die Versabtheilung zu geben. In dieſer Arbeit geſtehe ich indeß, ſehr oft gen Himmel geſehen zu haben, um bei Apoll Hülfe zu ſuchen, die mir herzlich Noth that. Da die Proſe jedoch keine andere Gedanken als die der Verſe enthalten hätte, ſo laſſe ich dieſe ſtehen und bitte die kompetenten

Digitized by Google

Kenner beim Stabbrechen über dieſe Verirrungen in ein Gebiet, welches ich immer mit heiligem Schauer betrachtete, gnädig zu verfahren, und nur die Ideen als eigentliches Corpus delicti anzuſehen, die Form aber bei Seite zu werfen.

Doch nun zu dem 2. Theil dieſes Buchs, den kurzen Abriß der Regierung Karls V. und Filips II., nebſt dahin gehörigen Dokumenten. Es ſollte indeß umgekehrt heißen, denn der Abriß gehört eigentlich zu den Beilagen. Ich kann nicht läugnen daß mir Karls V. und Filips II. Zeiten manches mit den unſrigen verfloſſenen, oder ſelbſt vielleicht den noch kommenden, überein zu haben ſchienen, denn daſſelbe Gewühl von mißverſtandenem Rückwärts- und Vorwärtsgehen, und unüberlegtem Treiben nicht zweier, aber wohl von drei oder vier Parteien häuften, und häufen noch die Elemente zu Unglück und Zerſtörung. Wenn je aber ein ſolcher Zuſtand in der Geſchichte eintritt, dann beſchwören ihn keine Worte, ja ſelbſt viele Thaten nicht, bis ſeine Fluth vorüber rauſcht. Ein wilder Waldbach richtet Verheerung an, iſt es klug deſſen Spuren durch einen andern grade entgegenſtrömenden verwiſchen zu wollen? Wer wird die einmal rollenden Wellen ſicher leiten können? Und werden durch ſich ſo folgende Fluthen die Ufer nicht ſo flach, daß alles umliegende Land von jedem kleinen Regenguß Überſchwemmung zu fürchten hat? — Verwüſtung wird auf Verwüſtung folgen, und wo Sturm den Sturm vertreibt iſt heiteres Wetter ſehr ungewiß. —

Im Sinn dieſer Vorworte bitte ich den erwähnten Abriß zu leſen, denn in ſolcher Anſicht wurde er verfaßt.

Die Dokumente ſelbſt ſind von hiſtoriſchem Werth, und die letzten von bedeutender ſtatiſtiſcher Wichtigkeit. Sie waren, einige im Abriß genannte Briefe ausgenommen, bis jetzo auch nicht in Spanien bekannt, und die Art, wie ich dazu kam iſt folgende.

Im Herbſt 1812 rückte ich mit einer leichten Reuter-Kolonne gegen Cordova vor, welches die Franzoſen darauf verließen. Der Biſchof hatte, wie viele andere, ja die meiſten Kirchenfürſten, ſeines warmen Stuhls wegen es mit den Feinden gehalten, und fürchtete nun die Folgen. Da er ſonſt ein braver Mann war, ſo beſuchte und verſicherte ich ihn, daß man ſeine Rechtſchaffenheit gewiß berückſichtigen würde. Er gewann mich lieb, ſchenkte mir ein ſchönes Pferd, und ich verließ kurz darauf die Stadt, um dem General Soult zu folgen.

1816, als ich aus den Bädern von Alhama, bei Granada, durch Cordova nach Madrid zurückgieng, beſuchte ich den Biſchof, der mich herzlich empfieng, und mir alle Schätze der Bibliothek zeigte. Unter dieſen fand ich einen Band Manuſkript, von einem Major-Domo des berühmten Herzogs von Alba zuſammengetragen, welcher bei näherer Unterſuchung eine Menge Befehle und Briefe Filips II., nebſt den hier beigefügten Dokumenten enthielt. Ich ſelbſt kopirte ſogleich einiges, und das übrige ſandte mir der zur Zeit der Cortes, 1822, ernannte Biſchof von

Digitized by Google

Salamanca, Pater Jeſus Munnoz *), ein höchſt verehrungswürdiger Chriſt und Litterat, nach Madrid. — Die Dokumente ſind authentiſch; mag die gelehrte Welt über ihren Inhalt urtheilen.

Aachen, den 6. September 1827.

Der Verfaſſer.

---

*) Ich glaube er hat bis jetzo noch nicht die Inveſtitur erhalten, denn er war von jeher ein tugendhafter, gebildeter Spanier.

Digitized by Google

Gedanken über die Künſte
mit Bezug
auf Geſchichte und Politik,
und
Notizen über die ſpaniſchen Maler.

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo:
Impetus hic, sacræ semina mentis habet.
Ovid. Fast.

Was wär' ohn' Unruh' und Streben des Geiſtes,
Der Menſchen Treiben auf irdiſcher Bahn!
So wie die Natur es den Thieren gewähret,
An Gott nicht denkend des Daſeyns ſich freu'n,
Dem Elend erliegen, wo Hoffnung auf Jenſeits
Des Unglücks blutigen Stachel zerbricht,
Das füllte vom Morgen des Lebens den Tag
Unwürdig zum Abend des Untergangs aus.
Da haucht in ſein Bild der Schöpfer den Funken
Des mächtigen Geiſtes, giebt ihm zur Seite,
Wie nähernde Ahndung göttlicher Abkunft,
Die nimmer ruhende Einbildungskraft.
Sie treibt in unendliche Bahn der Erfindung
Zum Schöpfen und Wirken, denn ſollte der Menſch
In Küch' und Keller nur ſchaffen, es hätt' ihn

Digitized by Google

Ohn jener Hülfe Inſtinkt und Hunger
Zu ſolchen Künſten den Weg geführt. —
Doch zum Born auſſteigend aus welchem er quoll,
Soll kühn des allmächtigen Schöpfers Ausfluß,
So viel ihm erlaubt, in der Weſen Natur
Eindringen, die Schaale der Schöpfung lüftend,
Ihr Wirken erforſchen und ſtolz nachahmen.
Und als eigene Sonnen beſtrahlen die Bahn
Der Sterblichen, Wiſſenſchaften und Künſte;
Und der Menſch fühlt veredelt ſein hohes Geſchick.
Doch Nein! Still ſteh'n ſoll die Welt auf Befehl,
Und die es ſo wollen behaupten zugleich,
Daß Luſt und Magen der Menſchen Beruf
Und einzig nur mächtiger Antrieb ſey.
Oft führten wohl beide zu neuer Entdeckung,
Doch glückliche Folg' iſt der wichtigſten Mehrzahl
Von edlerm Forſchen, und wär' es nicht ſo,
Dann zeigte dies, wie unſterblichen Geiſt
Anklebend die Hülle zur Erde nach hält.
Im gefälligen Mantel der Religion
Tritt, ſchlau die menſchliche Würde tödtend,
Der Materialismus heuchleriſch auf:
Und bannen will er in irdiſche Schranken
Den Flug des Geiſtes, beſtimmen die Höh,
Auf welche gehorſam er heben ſich darf,
Und wo nach Befehl die Flügel er ſenkt.
Doch ſiehe da wandern ſchon Hand in Hand
Durch Völker die Künſt' und Wiſſenſchaften,
Die Herzen erglühen, das göttliche ſtrebt
Mit feurigem Muthe entgegen dem Ziel.
Durch feſte Band' umſchloſſene Brüder
Sind beide, obgleich dem Wechſel der Zeit
Und Völker Geiſt nach, oft einer von ihnen
Weit ſchneller heranwächſt, höher ſich hebt,
Und mächtiger Rieſe den andern verdunkelt.

Digitized by Google

Und iſt auch in Wiſſenſchaften oft klein
Der größte Künſtler, doch ſtehet der Bund
Der nimmer zu Trennenden feſt, denn es ſteigt
Nur durch Wiſſen und deſſen Werk, Kultur,
Hochfliegend die Kunſt, des Geiſtes Ausfluß,
Zu glänzender Höh' der Vollendung empor. —
Bebaue den Boden der wilden Pflanze,
Und ſchönere Früchte wird ſie dir tragen:
So ſchafft auch Genie von Wiſſen umringt,
Die Werke höherer Kunſt.
  Kühn flog oft den Schweſtern die Dichtkunſt voran,
Zum Himmel ſich neue Schöpfung erbauend:
Hoch ſtrebt ſie empor die entbundene Kraft
Des Geiſtes, den Zeitenfeſſel nicht bannen;
Und das junge Wort es entſchwebet befreit
Von fremder Hülfe, und kündet mit Stolz,
Mit ungebundener feuriger Gluth,
Erhabene Götterabkunft an.
  Der Einbildung Flammen mächtiges Weh'n
Schlug leuchtend zum Wohnſitz der Götter empor;
Und konnte das Aug' den Olymp nicht ſeh'n,
Der Geiſt flog dahin mit ſtürmendem Drang,
Erſpähte das Hehre, die Ilias ſang
Begeiſtert Homer im unſterblichen Chor.

Es ſah der Erdball ſich Tempel der Wiſſenſchaften und Künſte erheben, bevor auf das Abzirkeln des Baues die Arbeiter achteten; das Genie und der Geiſt leiteten dieſe, der eigenen Kräfte lange unbewußt, und Wahres ſtieg mit Schönem eng umwunden zum edlen Ganzen auf. Und als nun ſtärker ſchon der Sonne Strahlen ringsum das Land erwärmten, da ſtrömte Alt und Jung, ja alles Volk, zum hohen

Digitized by Google

Tempelbau, laut zu bewundern oder ſtill genießen, ſo wie es jeder Geiſt vermochte. — Der Anblick des Hehren erregte zu feurigem Streben manch tiefes, lebendiges Gefühl, und wahres Forſchens Adlerblick durcheilte das große Gebäude, um auf die Kunſtgebilde das Wiſſen der Kritik zu bauen. Laß ſehen, rief hier einer, welch iſt das Ebenmaß zu dieſem Schönen; und welches jauchzte jener, macht hier im Kleinen ſelbſt Erhabenes erblicken: nach dem Vollendeten entſtand ſomit die Wiſſenſchaft des Schönen.

Aber Krittler und Ausleger krähten im Gefolge, denn auch engere Geiſter ſetzte der Anblick des Tempels in Bewegung. Und aus den frohen Haufen traten hochweiſe, gravitätiſche Weſen, mit ernſtem Schritt und wichtiger Miene, die riefen Still! nur nicht ſo laut, denn noch wißt ihr ja nicht, ob das, was euch entzückte, euch auch entzücken durfte: wir werden erſt beſtimmen, ob es dies thun muß, und nach unſerer Vorſchrift ſollt ihr loben, tadeln, ſchön oder häßlich nennen, euch freuen oder auch den Rücken kehren.

Der Pedantismus trat hervor,
Die Mißgeburt mit ſteifem Körper,
Gewicht'gem Gange, engem Kopfe,
Der Mund, den ſtolzes Lächeln zerrt,
Von Richterfalten ſcharf umzogen:
Aus düſtern Augen dunkle Funken
Des Neides und der Selbſtſucht ſprühend.
Den Hirtenſtab erhob er drohend,
Worauf ſein Ebenmaß ſich fand,
Und maß und zirkelte, was nur

Gefallen, was der Menſchen Heerde,
Auf ſein Geheiß nur loben, oder
Auch tadeln nach Belieben ſollte.
Allein gezwungen, ſchön zu laſſen,
Was jeder Zeit Bewund'rung hat,
Erſann er neue Schranken für
Die Kunſt, und was nicht in beliebte
Epochen fällt, zu deren Guten
Auch ſtreng die Mängel fügt, das darf
Nicht ſchön ſeyn, ja ſo gar nichts ſchönes
Bezeichnen oder in ſich ſchließen.

Parteilichkeit feſſelte den freien Blick, und in Jahreszahlen wurden die Kunſtgebilde verbannt, wie das Glück in Nummern des Lottoſpiels. Rom's Ciceroni *) gleichend, würden ſolch hochgelehrte Herren Rafael ſelbſt, erſtänd er vom Grabe, ein treffliches Werk beſtreiten, wenn ſie es vorher nicht ſchon kannten.

Und nicht allein nachahmen Winkelmann will mancher Cicerone, mehr will er thun; denn überladen träumt er ſich mit Kunſtſinn und Gefühl, wenn vieler Werke Herkunft und der Taufe Jahreszahl bekannt ihm iſt. So ausgerüſtet glaubt er nie zu fehlen; und wenn Herr N. N. irrt, ſo bleibt der Hofrath dennoch ganz unfehlbar in allem ſeinem Wiſſen, ſchließt in Syſteme was er kennt, nicht kennt und auch nicht kennen kann. — Daher wenn dann

*) Ciceroni nennt man dort die Antiquare, und Lohnbedienten, welche den Fremden die Alterthümer und Kunſtwerke zeigen.

Digitized by Google

die Sonne in fernen Landen noch ungekannte Tempel der Kunſt beſcheint, die manches neue Schöne in ſich ſchließen, ſo wird Verdammungsurtheil ausgeſprochen, und ſtrenges Interdikt darauf gelegt, weil es die kleinen Geiſter aus engem Zirkel treibt, den ſie für ihre Kenntniß eng geſchloſſen.

Nichts neues will der Pedantismus lernen,
Und ſagt im Wahn „das was da iſt und war,
Das kenn' ich, und was außer dem erſcheint,
Das kann nur ſchlecht ſeyn; oder wird von mir
Als nicht beſtehend angeſehen" —
So heißt das Motto jener Kunſt Tyrannen,
Die Fug und Recht Kunſtpäbſte nennen darf. *)

Und dieſe bannen das Forſchen und Wiſſen in todte Worte, und wer das Unglück hat in ſolches

*) Da ſteht der eingebildete Kenner gleichſam auf einer erhabenen Warte, von wo er meint, das ganze Weſen und Treiben mit leichtem Blick zu überſehen, Ehre und Schmach nach Belieben zuwägt, ſich ſelbſt auf dieſem Poſten unendlich groß fühlt, nicht aber herabſteigt ſelbſt Hand anzulegen, mitzuwirken, zu genießen und zu leiden .... In ſeiner kalten Eigenliebe fehlt nicht viel, daß er ſich nicht ſelbſt für den Urquell aller dieſer Gaben halte. Dieſer ganze Dilettantismus kann in der Kunſt nur da ein entſchiedenes Übergewicht erhalten, wo überhaupt ein ſolcher kalter, irdiſcher und hochmüthiger Sinn große Gewalt hat. — V. Solgers nachgelaſſene Schriften und Briefwechſel, herausgegeben von Tieck, 2. Theil. — Gewiß hat Solger den Pedantismus hier beſchreiben wollen.

Digitized by Google

Neſt zu fallen, der ſey zufrieden, wenn er noch das Leben rettet. — Wen aber die Klauen des Unthiers grimmig behandelten, der klage nur aus der Ferne, will er nicht völlig zerriſſen ſeyn; und wie es mir einſt ergieng, das ſollſt du Leſer jetzo hören. Nur glaube mir zugleich, daß überall ich große Kenntniſſe ehre, und ſelbſt bei denen, die gegen mich ſo ungerecht verfuhren: wer aber bitteres Leid mit Unrecht anthut, der ſolle nicht zürnen, wenn man dieß erzählt.

Ein Freund der Künſte von Jugend auf, ſammelte ich in Spanien Gemälde, und auch mir, wie jedem Anfänger hierin, rupften Ciceroni und habſüchtige Maler die Federn aus. Nur wer ſelbſt ſolche Lehrzeit durchlief weiß welches Fieber ſie iſt, denn in beſtändiger Gluth arbeitet der Geiſt. Den Tod fürchtete ich oft beim Ankauf eines Gemäldes, weil er mich von Schätzen trennen würde. Aber es ergieng mir, wie mit phyſiſchen und moraliſchen Reichthümern es oft dem Bräutigam ergeht: nach der Hochzeit ſieht er die Armuth, und als ich vom Fieber erwachend mit eigenen Augen ſah, da zeigte die Sammlung auch ziemliche Nacktheit. Zum Führer nahm ich nun einen vortrefflichen Maler, Ducker, den die Franzoſen bei Auswählen von Kunſtſachen oft gebraucht hatten. Ein Gemälde-Reſtaurator Seraſino, beliebteſter Cicerone oder ſeraphiſcher Engel des diplomatiſchen Korps, deſſen große Feinheit und vieles Geld er mit natürlicher Diplomatie, die überall am Ende den Sieg davon trägt, in ſeinen eignen Beutel führte, pflegte von

dem Neuling zu ſagen „er muß ſein Lehrgeld geben.“ Du lieber Gott, wer muß das nicht hienieden! Umſonſt geben viele das Lehrgeld ohne Meiſter zu werden; und um in der Diplomatik zu bleiben, wie viele lernen nie, auch ſelbſt durch Naſenzerſtoſſen nicht, daß der gerade Weg ſchneller zum Ziel, als alle gekrümte verdunkelte Pfade führt, die eben ſo oft nur hinterwärts leiten! — Doch, halt! ich vergaß, daß rückwärts und vorwärts nur von der Geſichtswendung abhängt, darum heißt es im Deutſchen der Naſe nachgehen, welches natürlich auch den Geruch begreift, der ſicher zur Küche führt. — Indeß Seraſino's Wort bezeichnet das Schickſal faſt aller Muſeen: denn was wird bei deren Bildung nicht angekauft, und was mit der Zeit nicht ausgeſtoßen! — Aber wie ein Gott in der Schöpfung ſteht der Pedant: er zahlte nie Lehrgeld umſonſt, oder auch gar keins, denn was er auch lernte, rückwärts und vorwärts, macht er zur Wiſſenſchaft.

Seraſino nahm meiner erſten Sammlung meiſte Stücke um ein Spottgeld, und viele glänzten nachher bei ruſſiſchen und engliſchen Geſandten als Originale; denn des Gemäldes Repräſentation folgt der des Herrn. Ich war Geſchäftsträger, jene waren Bothſchafter: ergo wurden meine Bilder befördert. Und ſchön kam ich an, als mit Gutmüthigkeit ich beide Herren vor Betrug warnte: ſie lächelten mitleidig über meine Unkunde, und zahlten langes, ſchweres Lehrgeld.

Aber auch mit Überlegung und Kenntniß kaufend, ſah ich bei Gemälden mehr Betrug als im Pferdehandel, und mehr Scharlatanismus wie bei Marktſchreiern. — Der Wuſt von Kunſtausdrücken und Krittlerei umrauſchte mich: hier hörte ich Gemälde von Profeſſoren loben, die andere dort verachteten, und umgekehrt. Doch nach dem Eſſen und geleerten Flaſchen verwechſelten oft beide Parteien ihre Rollen;

Denn Nahrung muß des Geiſtes Hülle haben,
Damit er kräftig denkt, und aufgepumpt
Vom Dunſt des Weins in jene Höhe ſteigt,
Wo dann à vue d'oiseau er alle
Die ird'ſchen Kunſtgebild' in ihrem ganzen
Umfang erſpäht. — Und hüte dich, o Leſer,
Ein ſolches Wechſeln Wechſelbalg zu nennen,
Du triffſt ſonſt ſpitzig eine ganze Welt.
Denn wie beim Kleiderwechſel folgt man jetzt
Der Rede Moden, und was geſtern weiß
Man nannte, iſt nun ſchwarz, und alles wechſelt
Seinen Sinn: ja ſelbſt die Erde, die bisher
In Ruh ſich fortbewegte, ſoll zum Spaß
Und Wechſel wen'ger Weſen ſtille ſtehn.

Doch auch im ernſten Forſchen macht die Stimmung oft großen Unterſchied; nur muß dieſes nicht Spielwerk der Laune werden. — Solch wechſelndes Beiſpiel erzählte man mir in ******.

Dem Kunſtpabſt, zu reicher Tafel geladen,
Ward gegenüber ein Bild aufgeſtellt,
Das vor der Supp' er zu Rafael hob.
Doch köſtliche Speiſen wärmten den Magen,

Digitized by Google

Der Wein verengte die phyſiſchen Augen,
Dem Kunſtgeſicht weitere Bahn eröffnend,
Als über das Bild, bei jeder Raſade,
Der ſtrömenden Worte Taufe auch floß;
Bis endlich beim Deo gratias,
Mit Feuerſtoff überladen der Geiſt
Aufſchwebte zum hohen Olymp und das Bild,
Als erbärmliches Machwerk ohne Verdienſt,
Wie leere Flaſchen unnütz verließ.

Biſt du in Dresden geweſen, Leſer, ſo wirſt du auch Rafaels Madonna mit dem Chriſtuskinde, auf Wolken emporgetragen, geſehen haben. Nun höre! Im dortigen Muſeo erzählt man, daß jener unfehlbar aburthelnde Kenner ſchon zweimal das Werk als nicht von Rafael verſtieß, doch auch es zweimal wiedertaufte. — Iſt's von Rafael nicht, ſo malte ein Gott es, ruft jedes Kunſtgefühl. — Doch der Krittler hat Recht: denn ſo erzählt man ſich dort, er machte viele Gemälde und auch ſtreitige Rafaels für hohe Preiſe kaufen; und da er dieſe zu jenem nicht erheben kann, ſo muß auf ſein Geheiß das hohe Werk zu kleinern niederſteigen. Ein falſcher Evangeliſt Rafaels, fügt man bedeutend hinzu, hat dem gelehrten Herrn das Evangelium gepredigt, welches er nun ſelbſt verkündigt.

Es glänzen viele in der Welt,
Sie wiſſen von allem zu ſagen,
Und wo was reizet und wo was gefällt,
Man kann es bei ihnen erfragen,

Digitized by Google

Man dächte, hört man ſie reden laut,
Sie hätten wirklich erobert die Braut.

Schiller.

Doch irren iſt menſchlich! — Und wie jene von Rom, bleiben auch Kunſtpäbſte Menſchen, und je größer der Irrthum, je größer der Mann. Des richtigen Satzes ſtarker Beweis wird am nächſten wohl aus der Schöpfung geführt, die den Fehler des ewigen Wechſels hat, da Krittlerei von allen Farben ſie doch nur als ſtabil erkennt. Verſteht ſich indeß nur von heute an gerechnet, denn Stillſtand des Erdballs war vor Jahren Verbrechen, da man in blühender Hoffnung „Es kann ja nicht immer ſo bleiben“ ſang. In Zweifel kann und darf man nicht des Meiſters der Welt Allwiſſenheit ziehen: ergo, das erwähnte Gebrechen der Schöpfung erwieſen, iſt großer Irrthum Attribut der Größe.

Indeß wir ſind noch in Spanien, wo nur Unfehlbarkeit und deren Ausfluß, die Apoſtoliſchen, herrſchen. Als denkender Ketzer fragte ich mich bei wechſelnden Urtheilen der Krittler, ob denn die Kunſt ſolche Widerſprüche in ſich führe? — Und endlich ſah ich, daß halsſtarriges Allwiſſen, Pedantismus genannt, das wahre Kunſtgefühl verdrängend, ſein Urtheil ernſt, mit ſteifer Miene ſpricht, damit die Schellen an der Kappe nicht laut erklingen. Der Große wird alsdann getäuſcht, und, ach wie ſchön, wie häßlich! rufen alle Gaffer den aufgeworfenen Richtern und auf gegebenes Zeichen nach. — Auch ich gieng durch der

Digitized by Google

Thorheit Stufen; erſtaunte und bewunderte nur nach Kommando, bis das Gefühl ſich gegen dieſe Tyrannei auflehnte, die ſtreng verbietet, ſchön zu finden, wenn Jahreszahlen, Zugaben und Eigenſchaften des Pedantismus fehlen. — Auch Ducker dachte ſo, und in ſolch bürgerlicher Anſicht kaufte ich; um aber die ſpaniſche Schule, wo möglich, vollſtändig zu beſitzen, fanden auch zuweilen mittelmäßige Bilder Platz in der Sammlung, aus denen ich den einzigen Nutzen zog, die Meiſter ziemlich kennen zu lernen.

In Deutſchland begann ich nun die hoffentlich letzte Kunſtreiſe, oder beſſer geſagt, die Reiſe durch Kenner und Krittler.

Als würden arabiſche Pferde gewählt,
Als würden gewichtige Domherrn ernannt,
So fragte man herriſch Stammbaum und Siegel,
Eh an dem Hofe geprägter Kunſtrichter
Ein Gemälde gnädigſt Zutritt erhielt.
Auch Herkunft der vor'gen Beſitzer des Werks
Will erſt der pedantiſche Krittler erforſchen:
Und feierlich wird zur Aufnahme begehrt,
Gleich wie im Kapitel alter Probſteien,
Stammhalter und Erzeuger des Bildes
Sey hóchlichſt berühmt und ebenbürtig
Mit großen Männern oder Zeiten.
Apollo ſelbſt würde verworfen, könnt' er
Die hohe Abkunft vom delphiſchen Gott,
Zum einzig legitimen Jahrhundert,
Nicht ohne Miſchung erweiſen.

Der Pedantismus der Kunſt iſt Fanatismus, und Geſchwiſterkind mit dem der Religion. Auch als

Digitized by Google

leibliche Brüder umarmen ſich beide, wenn ſie, was im 19. Jahrhundert ſo häufig geſchieht, in den Küchen ihr Daſeyn erhalten. Und wahrlich der Ort iſt geeignet für ſolche Gebilde, denn wenn aus Waſſerkeſſeln Dämpfe emporſteigen, Maſchinen zu treiben, um Menſchen zu kleiden, ſo können Fleiſchtöpfe wohl Dünſte gebähren ſie auszuziehen. In Spanien, dem klaſſiſchen Boden ſeit Filip II. für viele ſolcher Mißgeburten, war dennoch die obengedachte Tyrannei nur wenig im Schwunge: der Klerus allein ſchleudert durch Bannſprüche dort zum geprieſenen Mittelalter. Es kochen der Töpfe genug, und voll von Dunſt iſt die Küche, aber nur Eßmaſchinen treibt er und keine Manufakturen. — Und wozu auch! Noch weniger Wolle trug Adam in Eden; und die Scheere, die Erleichterungsmaſchine erſchaffener Weſen, von Hund und Schaaf bis zum Menſchengeſchlechte, die brauchten ſelbſt zum Haarſchneiden unſre Ureltern noch nicht. — Aber

Nicht ſoll in Scheer- und Küchenloof-Epochen
Zurück die Welt zum Baum des Lebens!
Der Klerus will die heil'ge Zeit genießen,
Wo launenhaft der Pabſt entthronte Fürſten,
Und zu dem goldnen Punkt der röm'ſchen Schule
Weiſt feſt und ſtarr der Pedantismus hin;
Und wird gebraucht, (was oft ſchon ſelbſt er thut)
Solch' Zeit zu preiſen, wo die Künſte blühten.
Der Garten zeugt den Baum mit ſeiner Frucht,
Das Volk die Meiſter und der Werke Menge,
Um alſo große Künſtler aufzuziehen,

Digitized by Google

So muß ein Volk in jene Glücks-Epoche
Zurückgetrieben werden. — Welch ein Glück!
Die Zeiten, wo Rebellen gleich Vaſallen,
Doch ohne ſolchen ſchandevollen Namen,
Sich um dem Bann Gewalt zu leih'n, auflehnten
Selbſt gegen ihre legitimen Herrſcher.
Und wie den großen Michel Angelo
Pabſt Julius einſchloß den Fleiß zu fördern,
So konnte damals jeder Gutsbeſitzer
Sich Rafaele aus Leibeignen bilden:
Durch Geißeln folglich deſſen Meiſterwerke,
Ja künſtlich ſelbſt Verklärung wiederholen.
Nur eins vergeſſen dieſe Thoren,
Die freie Kunſt übt nur ein freier Geiſt!

In Spanien ſind übrigens die italieniſchen Künſte der Verfälſchung und des Betrugs bekannt; auch giebt es daſelbſt tüchtige Bilder-Reſtauratoren, die der Kunſtliebhaber zum Himmel erhebt, weil ſie ihm neues erſchaffen. — Gegen billige Reciprocität findet oft Halbgötter ein Muſeumdirektor, der gewöhnlich ein einziges Werk (nicht etwa die Kleinigkeit des 8. Wunders) zu gründen verſpricht. Doch nicht ſelten ergeht es hiebei wie mit den Reliquien der Kirchen: jede hat Nägel, das Leintuch ꝛc. des Kreuzes, ja dieſes ſelbſt oder doch mächtige Splitter davon, die zuſammengeſetzt wohl auch die Kreuze der Schächer ausmachten. — Und ſieh da, ſelbſt hier ſcheint der Vergleich noch gerecht; denn nicht immer bilden viele Pedanten und Reſtauratoren die ausposaunte Mitte, ſie bleiben wohl oft auf beiden Seiten ſtehen.

Bei den Poſaunen denkt man an Jerichos Mauern, und ihr Schall iſt in Muſeen gefährlich, wo leicht nur reſtaurirende Farben der wechſelnden Zeit Verwüſtung bedecken, die nirgend den Interdikten gehorcht. Je größer neue Reſtaurationen, je größer daher das Flickwerk des Ganzen; und wie ein ſolches bei Trompetenſtößen auch leicht zuſammenfällt, zeigt folgendes Geſchichtchen. — In einem Muſeo (mag es in Spanien ſeyn, wo man doch alles jetzt närriſch glaubt, obgleich es auch anderwärts dergleichen giebt, wie viele Häuſer zeigen) da ſtellten Ausbeſſerer die Bilder nah dem Ofen, die Farben ſchnell zu trocknen; denn ſchnell wollen die Reſtauratoren der Arbeit Früchte genießen. Ein Tiſchlermeiſter, der im Sinn des Jahrhunderts dort arbeitete, verdorbene Bilder von altem Holz auf neues zu tragen, und deſſen einziges Blasinſtrument die kurzathmenden Lungen waren, bemerkte umſonſt den gelehrten Künſtlern die wahrſcheinlichen Folgen.

Doch als des Sommers Hitze wirkt,
Und grad' Poſaunenſchall den Ruhm
Der großen Meiſter laut verkündet,
Wie Schuppen fallen Farben ab.
Zu alter fügt ſich neue Arbeit,
Ein groß Genie ſich weiß zu helfen:
Der prophezeite Fall verlängert
Den ſtarken Einfall der Gehalte,
Industria et artes!

Doch ſehr verzeihlich ſind ſolche kleine Einfälle der ungehorſamen phyſiſchen Umgebungen in der Natur:

Digitized by Google

und glücklich nur wenn man ſie ausbeſſern kann. Wer viel Unglück in der Welt ſah, dem erlaubt man wohl zu zweifeln; und ſo ergeht es mir bei dem Motto manches Muſeen-Direktors, der ſich der Künſte Orakel nennt, welches dann leider gewöhnlich heißt, daß die Unglücklichen ihm dienen, und (ſtatt umgekehrt) auf ſeinem Altare opfern ſollen. In die Hürde ſperrt ein ſolcher Mann ſie ein, und Schiller's Räthſel iſt gelößt.

Er treibt ſie aus auf allen Vieren,
Und überzählt ſie jede Nacht;
Und will der Lämmer keins verlieren,
So oft er auch den Weg noch macht.
Die Hunde helfen ſie ihm leiten
Und er als Widder geht voran,
ꝛc. . . . .
Roma locuta est: ſo heißt's natürlich
Wenn ſolch ein Mann nur ſprach; und Weh dem Ketzer
Der gegen dieſes murrt! — Ihn überſchwemmt
Des Todten Wiſſens Fluth; denn ſeit die Blitze
Des neuen Roms wie ſtumpfe Nadeln ſtechen,
Elektriſir-Maſchinen ſolche zeigen,
Iſt auch der bloſſe Dunſt, das Aphyxiren,
(Genannt gemein hin auch Calumniiren)
Dem Feuer vorgezogen, das erhitzt,
Wenn jenes alle Gegenwehr erſtickt.

Republik heißt das Reich der freien Künſte, daher auch Muſik-Vereine von Liebhabern, die völlige Gleichheit bewahren. Gut oder mittelmäßig, wie er kann oder nach Laune auch will, ſpielt jeder, und

iſt Direktor, wenn es ſich ſo fügt, denn Fugen füllen hier wie im Politiſchen Konſtitutionen. Du verzerrſt das Geſicht royaliſtiſcher Leſer ob dieſer vollkommenen Gleichheit, weil die Zuhörer ſtatt ſolch demokratiſcher Muſik lieber den Abſolutismus der Ordnung wünſchten, und verdutzt oft da ſtehen, wie Europa beim amerikaniſchen Spektakel. Mirabile dictu! Wer ſollte es glauben, daß auch in Wien ſolch demokratiſche Vereine umgiengen! Beethoven wurde durch ſie ſo gehudelt, daß er in ſeinen Konzerten kaum genug einnahm, die Unkoſten zu zahlen. *)

Zum wahren natürlichen Kolorit miſchen ſich Far-

*) Beethoven hatte, wie man mir verſichert, von S. H. dem Herzog von Sachſen-Teſchen und an andern Einnahmen 700 bis 1000 Gulden W. W. Seine Muſik ſuchte er überall zu Gelde zu machen, deren z. B. die Muſikgeſellſchaft hieſiger Provinzen für 50 Karolinen erſtand, und der Brief, worin der Künſtler ſeine beklemmte Lage beſchreibend, dankt, iſt noch zu leſen, ſo wie die, welche er Hrn. M. . . . . im ähnlichen Sinn ſchrieb, der ihm gleichfalls Muſik abkaufte. In einem großen Konzert, was Beethoven in Wien gab, und womit ihn der Muſikverein Wochen lang herumzerrte und tyranniſirte, nahm der große Künſtler 150 Gulden W. W. ein. Doch alles wird nachgeholt: er iſt todt, bekömmt ein Monument und der öſterreichiſche Beobachter ſchreibt, Beethoven habe es nie gefehlt. Vielleicht wollte der Zeitungsſchreiber ſagen, nicht an dem, woran es ihm ſelbſt von jeher fehlte, und damit ſagt er wirklich eine große Wahrheit, die je unerwarteter, je überraſchender iſt.

Digitized by Google

ben nach des Zeichners beſtimmten Grenzen; und in der Muſik ſollen harmoniſch die Töne folgen, oder in Maſſe nur Einheit geben. Schwerlich werden viele Pinſel ein völlig harmoniſches Ganze bilden, weil jeder dem eignen Geiſt, (oder Nichtgeiſt) der eignen Einbildung nur folgt; aber der Tonkunſt Triumph iſt ſolche Vereinigung vieler, wo nach vorgeſchriebener Rolle jedes Juſtrument ertönt. Als Royaliſt wünſche ich daher auch allen Muſikvereinen, ſelbſt dem hieſigen, nicht blos figurirende Direktoren, denen kein Liebhaber aus Liebe weder zu ihm noch zur Kunſt die Noten angiebt, ſondern einen ähnlichen Mann, wie ich ihn oben beſchrieb. Doch nicht grade völlig ſo abſolut, damit der Geiſt nicht aus den Inſtrumenten und Künſtlern flieht; und daß dieſer etwas vermag zeigt ſelbſt das häufige Unglück der ruſſiſchen Chöre, wo jeder Mann als Orgelpfeife nur einen Ton angiebt. Wie leicht iſt nun in dieſer windigen Welt eine geborſten, und die ganze Orgel aus der Harmonie! — Politiker werden ſagen: ſieh hier die Nothwendigkeit weiſer Geſetze, die das Mittel zwiſchen beiden Extremen, der Orgel und den Vereinen beſtimmen; ich aber laſſe jeden Liebhaber neue Töne erfinden, und gehe in unſer Muſeum zurück.

Sieh da einen ehemals geſchätzten Maler, der zu den Reſtauratoren überging, weil das Publikum lachte, als er der Maria auf der Flucht nach Egyp-

ten ſchöne pariſer Schuhe neueſter Mode anzog. *) Der gute Mann hatte wohl Recht, denn auf ſolcher Reiſe, durch Seiten- und Nebenwege, braucht man beſſere Fußbekleidung, als auf den ſchönen Wegen von . . . . nach . . . . Unrecht hatten die Lacher, denn der Meiſter malte die Jungfrau im Beginnen der beſchwerlichen Fahrt, daher ich euch rathe, laßt ſie zum Nil nur gelangen, und abgeriſſene Schuh werden den Pöbel befriedigen. Hätte er den Anfang damit gemacht, ſo mußte auch neben der ſchlafenden Madonna der alte Joſeph mit Pfriemen und Drath erſcheinen, wie er zum fernern Marſch die Schuhe ausbeſſert. Und ein ſolcher Gedanke hätte gewiß dem ſchönen Geſchlechte gefallen, welches vor wenigen Jahren, um den Sieg der heutigen Allgemeinheit in Wiſſenſchaften zu beweiſen, ſelbſt Schuhe machte. Doch ſchwerlich ſo ſchön wie die unſers Malers, dem ſie gerecht und billig auch den rühmlichen Beinamen erwarben, „Schuh-Rafael.“ Aus ähnlicher Urſache gab es Samt-Breughel, und hätte dieſer nur etwas geſchuſtert, er würde Samt-Schuh-Breughel heißen. So können denn Mantel-Corregios, Haar-Titiane und Strohhut-Rubens entſtehen.

Aber du fragſt vielleicht nach meinen Gemälden lieber Leſer? Gut, dieſe wollen wir nun ſchnell durch die Hechel bringen. — Ich trug ſie zum Kauf an,

---

*) Dies Gemälde, ſonſt von gutem Kolorit, ſah man wirklich bei einer Kunſtausſtellung, und auf das Bild bezieht ſich alles hier Geſagte.

Digitized by Google

und Maler, Bildhauer und Doktoren erſchienen, und wahrlich ſehr wackere, längſt von der Welt als hoch verdiente Künſtler und geſchätzte Männer lernte ich kennen. Doch einen Führer und Herrſcher muß jeder Haufe haben; ſelbſt die laut lärmenden Griechen des Homer's fügten ſich hierin, und ſo auch unſere Künſtler und Kenner. Rieſenhaft ragte aus ihnen der Kunſtpabſt hervor, deſſen beſcheidener Ruf verkündigte, ſein großer Körper umfaße von vor der Sündfluth her die Künſte und Wiſſenſchaften, wie Noah's Arche die Thiere: er war alſo geboren zum wirklichen Haupt. Die unbefangenen Männer lobten, was ſchön war, tadelten fehlerhaftes, urtheilten als Kenner und wahre Forſcher, und ſtimmten für den Ankauf mehrerer Bilder: aber der große Richter beſtimmte nichts, beſah und unterſuchte nach ſeinem Syſtem, und leider zum Unglück für mich, ſchon fertigen Buche, nach welchem Spanien in Afrika liegt.

Der Arche Noah iſt Erwähnung geſchehen, und die Kunſtentſcheidung gehört hieher, welche dem neugierigen Leſer ſowohl, als den Kunſtpäbſten (und auch andern vielleicht) willkommen ſeyn wird. Uneinig war man bisher über den Bau und die Größe des mächtigen Werks; nun aber ſind alle Zweifel gehoben, ſeit ein hieſiger Faſtenprediger die Aufgabe löſte und mit der Petruskirche zu Rom in heiliger Einfalt die Arche verglich. Hören läßt ſich das Ding, denn in jene zogen paarweiſe die Thiere, deren Gattung die Sündfluth verſchonen ſollte, und in St. Peters-Dom

ziehen Haufen, welche die Indulgenz von allen Fluthen befreit. Doch eins iſt im Vergleich zu bedenken. Sollte in neuer Sündfluth jene Kirche allein nur Arche ſeyn, dann dürfte der neue Noah bei Einquartirung ſo vieler Orden (durch Loyola's Auferſtehung mächtig vermehrt) für die vierfüßigen Säugthiere wenig Raum mehr finden, da beſonders jener Speiſekammer und Keller viel Platz wegnehmen. Auch mit dem Bevölkern der verwüſteten Erde ſtände es mißlich, weil keine gemiſchte Kommunitäten erlaubt ſind, ausgenommen, es erſchiene vor der Kaſtatrophe eine Bulle darüber.

Doch Bäume begatten ſich frei in der Luft,
Wälder ſteh'n ohne die Hand des Pflanzers:
Allmächtig im Wirken iſt Natur,
Und Eva gebahr ohne Bulle.

Indeß laſſen wir Rom zu Rom, wenn's möglich iſt, und kehren zu Gemälden und dem Kunſtpabſte zurück. Man rieth mir, dieſem den Hof zu machen, mich ganz ſeinen Anſichten zu fügen und auch wohl minder Unſchuldiges wurde boshaft erwähnt: denn ſelbſt der beſte Mann hat ſeine Feinde in dieſer Welt, um wie viel mehr nun nicht der, welcher alles vor ſich niederwerfen will. — Unbeſonnen verachtete ich guten Rath und vergaß, daß, um von meinen Gemälden zu verkaufen, wären ſie alle auch Rafaels, mir etwas Schmiegen und Biegen Noth that. Denn wahrlich, wie konnte ich vergeſſen, woher ich kam und von wannen die Bilder?

Digitized by Google

Aus Bann belegten Land, aus Spanien,
Wo Liberale einſt Morillo führte,
Erſchien ich mit Murillos, kühn es wagend,
Verſchrie'nen Namen gleich' und ähnliche
Gar auf dem Markt zu bringen. — Und als ſey
Auch ich der Exkommunicirten einer,
So trafen mich die Blicke voll Verdacht:
Stolz hörten manche große Herrn und Doktors,
Und vielgewicht'ge Kenner, Kunſtberather,
Mein leiſe vorgebracht Begehren an.
Wer iſt der Mann, ich kenn' ihn nicht, ſo fragten
Der Augen viele, die vor fünfzehn Jahren
Mir freundlich blickten: und die Zeit der Noth
Iſt jetzt vorbei, ſtand tief und ſcharf geſchrieben
Auf Stirnen, ſtolz zum Gruß ſich höher hebend.
Doch halt! Rückwärts zu grüßen ſteht oft gut:
Schnellt der Stier doch immer den Kopf in die Höh,
Seine Kraft in den Hörnern nur fühlend!

Ich hätte es daher dem Kunſtpabſt nicht übel nehmen ſollen, wenn ihn der Name Spanien ſchreckte; und daß Monate vergingen, bevor er erſchien, alle Gemälde zu ſehen, die angelangt waren. Doch endlich

Achtung! Da kömmt er der mächtige Mann in der Rechten den Rohrſtab,
Lanzen Achills an Länge und Kraft gleich, herriſch bewegend:
Siegreich ſchreitet ſo Föbus einher, mit der Linken den Bogen
Schwingend ꝛc.

Und in ſolcher Verwechſelung des Bogens in Stock, des Links in Rechts, und folglich auch umgekehrt, unterſchieden ſich wie billig die Götter, denn die irdiſchen ſind ja Advokaten der olympiſchen.

Digitized by Google

Mit ihm erſchienen nicht die vorigen Künſtler, ſondern gerüſtete Männer an Reſtauratoren und Farbenreibern, auch Schuh-Rafael und ein kluger Mann, der wirklich treffliche Landſchaften zeichnet und illuminirt. Und wie der Atride im Griechenrath mit hohem Selbſtgefühl den höhern Seſſel füllt, ſo nahm der Unſterbliche ſeinen Platz: im Kreiſe ſetzten ſich ehrfurchtsvoll die Achiver, oder ſtanden demüthig zurück. — Kathederwitze ſprudelten über vorgezeigte Bilder, Beifall lachte oft der Chorus und ich konnte nicht umhin, an Therſites zu denken.

„Durch keine Schaam noch Sittlichkeit gehalten,
Verwegen im Skandal, und kühn im Tadel:
Mit gift'gem Witz nur auf Verläumden ſinnend,
Verachten ſeine Luſt, und Lachen nur ſein Ziel.“

Mehrere Gemälde wurden, des Ankaufs würdig, zurückgeſetzt, ja bei einigen gerieth der Gott in Entzückung (wenn dies irdiſche Wort erlaubt iſt) und der gute Rath lächelte Beifall. — Sehr gefiel dem Unſterblichen ein Chriſtuskind: doch da vom Verkauf ich es ausſchloß, weil es meiner Frau als Andachtsbild zu lieb ſey, rief er mit klaſſiſcher Feinheit und attiſchem Accent „J, zum Beten kann die ja ein ander Bild nehmen!“

Doch vorbei ſummte dieſe Strophe des Hirtenliedes, und ohne fernern Anſtand gieng die Sache noch gut, bis Schuh-Rafael, als angehender Reſtaurator, behauptete, die rechte Seite eines Madonnen-Kopfes

Digitized by Google

ſey übermalt. Umſonſt bot ich das Bild an, fände Unterſuchung es ſo, ereiferte mich leider hiebei, und

Sieh, da erhob der Monarch ſich vom ſchimmernden Throne
mit Drohen;
Kniſterndes Feuer entſprühte den dunkel erglühenden Augen,
Schwarze Galle füllte die Bruſt, die von grimmigem Zorn kocht.

So erhob ſich, als man ihm Chryſeis beſtritt, Agamemnon, oder beſſer, bleiben wir in unſern Zeiten, ſo zornig entflammt ein Biſchof, wenn Proteſtanten es wagen, demüthigſt von Religion zu ſprechen; ſo Apoll, da von Künſten ein Laie mitſprach. Und wahrlich, lieber Leſer, jener hat und dieſer hatte Recht, denn jeder Stand ficht für ſein Brod in dieſer Welt; und wenn nun gar erſt jeder Religion, Gefühl und Augen haben will, wo bleiben alsdann die angenehmen Stellen von Gewiſſens-Direktoren und Geſchmackregierern? — Starr aufrecht, mit dunkelroth glühendem Geſichte, ſtand der Gott in der Unſterblichen Mitte wie Goliath in Claudius Gedicht.

„So trat er alle Tage her, und ſprach Iſrael Hohn:
„Wer iſt der Mann, der wagt's mit mir, ſey Vater oder Sohn;
„Der komme her der Lumpenhund,
„Ich box ihn nieder bis auf den Grund. —“
Groß war gewiß die Furcht vor ſolch Berſerker Wuth,
Denn als der kluge Rath mit leiſ' betönten Worten,
„Dieß iſt doch wirklich ſchön“ ein Bild bemerklich machte,
Und höniſch ſtolz der Goliath den Kopf kaum nikte,
Trat jener ſtumm zurück, ſich unterthänigſt beugend.
Dieß hieß, da tiefe Demuth rings Apoll umgab:

Digitized by Google

O Mächt'ger zürne nicht, ſchnell wich ich deinen Gründen!
Und wich er dieſen hier, ſo wichen dort wohl auch
Viel tief're Gründe, ja Flußbette ſelbſt der Macht
Des kühnen Geiſtes und den eingerammten Wäldern.
Doch Adam ſchon der wuſch mit einer Hand die and're,
Und um Muſeen *) ſicher aufzubauen, muß
Zu Freunden man die Direktoren haben.

---

*) Ohne Krittlerei der Größe und Schönheit des Unternehmens ſcheint mir doch, das Muſeum jenſeits dem zugeworfenen Flußarm erbauet, hätte daſelbſt einen ſehr ſichern Grund für Gemälde, der ſchwerlich theurer geweſen wäre, ſelbſt wenn man mehrere Häuſer kaufen, ja ſogar im Nothfall, (den man aber durch Wendung oder wenige Zurückſetzung der neuen Anlage entgehen konnte) den Theil eines neuen Gebäudes niederreiſſen mußte, deren Materialien man verwenden konnte. Doch dieß kann vielleicht nur ſo ſcheinen, aber Wahrheit iſt, daß die ſchönen, weiten Ausſichten über die Wäſſer nun benommen ſind, und der große, von ſtarken Maſſen umlagerte Schloßplatz verengt wurde. Eben ſo nothwendig, wie die Anſicht, iſt der architektiſchen Schönheit die Ausſicht; und dieſe, nur regelmäßig zugemeſſen bei Gebäuden, die doch nicht in gleicher Harmonie ſtehen, erdrückt deren Erhabenes durch Enge. Man denke ſich das Muſeum als ſchöne Maſſe auf angezeigtem Grunde, wo es vielleicht noch von einem kleinen Park umgeben ſeyn könnte, und frage ſich, ob die ſo irregulär, aber prächtig hingelegten Maſſen des Luſtgartens, mit der ringsum freien Um- und Anſicht nicht ſchöner geweſen wären. — Das große, erhabene Schöne liegt nicht in regulär abgemeſſenen Plätzen eingeſchloſſen, ſo wie das Genie nicht in mit ſcharfer Reißfeder abgeſchnittenen Linien. Die Fantaſie des Beſchauens durch Werke in größeres, weiteres, er-

Digitized by Google

Was daher nun noch geſchah, war ganz natürlich: der künftige Direktor riß grimmig meine Glückshütte zuſammen, und der Rath lächelte Beifall zum erhabenen Werke.

Auch die dienenden Geiſter hatte der Zorn des Gebieters in Bewegung geſetzt: jeder nahm Bilder, beguckte und ſtieß zur Seite, ſo daß bald alles in wilder Unordnung durcheinander lag. Eine Kreuzabnahme von Pereda, die ihm das erſtemal ſchon ſehr gefallen, beſah der große Mann von Neuem und fragte nach ernſtem Beſchauen mit wichtiger Miene: „Iſt denn Pereda nicht höher geachtet, als Murillo?“ Alle Namenkäufer der Kunſt rief mir dies Wort vor die Augen, aber auch das Titelblatt des alten Katechismus: „Einfältige Fragen und Antworten,“ und etwas höhniſch lachend, erwiederte ich dem großen Namenkunſtforſcher „Nein, doch mehr einſt gekannt, wird er auch ſehr geſchätzt ſeyn.“

Den Boden ſchlug dies der Arche aus und nichts mehr ſehend vor Galle (und, in der That, ich wollte auch nichts mehr zeigen), war in 3 Schritten Goliath durch 3 Zimmer hinaus.

Es flattert wild der Überrock,
Gehüllt in deſſen Schöße, glich

---

habeneres Feld zu leiten, als die Maſſen umſchließen, iſt gewiß der Triumph der Architektur. — Doch andere Urſachen können entſchieden haben, und ſo mag auch dieſes nur Hypotheſe bleiben.

Digitized by Google

Dem Seraphin, Schuh-Rafael:
Denn dieſer war es, der im Lauf
Dem grimmen Gott nachſtürzt im Zorn.
Auch ſchien in dieſer flücht'gen Grupp,
Als wollte er die Klappenſtiefel
Des mächt'gen Herrn abkonterfey'n,
Um ſie einſt ſeinem neuen Joſeph
Zur ſichern Reiſe mitzugeben.
Nicht fehlen konnt' es ihm alsdann,
Zu ſteigen durch Protektion
Selbſt bis zum Stiefel-Rafael.
Und ſichtbar war in allen Körpern
Die Macht der Kunſt, beim ſchnellen Zug;
Symetriſch pyramidenmäßig
Geſchah er; denn der kleinſte Herr
Am Körper, ein in ſeiner Jugend
Durch Fall zerquetſchter Reſtaurator,
Schloß der Kolonnen Ende.

Aber Noth bricht Eiſen und nach einigen Tagen verſuchte ich den Mächtigen zu verſöhnen. Allein die Kunſthälfte war der beleidigende Theil und da der menſchliche ſchon lange unter deſſen Geiſſel ſtand, und ein Beleidiger ſelten vergiebt, ſo blieb der Groll in voller Kraft. Eine Bulle erſchien in folgenden Worten. Die Spaniſche Schule kenne ich nicht, daher iſt ſie keine: doch, da zu Rom ein ſpaniſches Gemälde hängt, ſo hätte ich auch wohl eins, aber außerordentlich gutes und ohne geringſten Mackel der Zeit genommen. Der Bann gegen mich und meine Gemälde enthielt, wie jeder Bann, gereizten Stolzes Schweſter, die Falſchheit. Bilder waren vor Aufbrauſen des Conciliums zum Ankauf zurückgeſetzt, und

dennoch ſagte der Rapport: »es befinden ſich keine Gegenſtände für ein Muſeum darunter, auch ſind ſie alle übermalt.« Nun muß ich bemerken, daß mehrere meiner beſten Gemälde *) ſo jungfräulich unberührt ſind, wie des Kunſtrichters unbändiger Stolz: man verſtehe mich, der Stolz, den bei einem Rieſengeiſte käme ſelbſt ein großer Körper nicht in Betracht, und alles Fleiſch iſt ja ſchwach.

Voll wichtig rächte ſich der große Mann, und ſein Orakelſpruch, natürlich auch bekannt gemacht, zerſtörte alle meine Hoffnung. Für mich ſelbſt zog ich daraus die große Wahrheit: daß ächter Pedantismus der boshafteſte aller Tyrannen iſt; aber ein ſcharfſinniger, etwas ſatyriſcher Leſer könnte viele Kunſtfolgerungen von eben daher leiten, und unter denen, die gleich ins Auge fallen, ſind gewiß auch nachſtehende.

1. Wer in Rom, an der Unfehlbarkeit Hofe, die Erziehung erhält, folglich auch jeder Cicerone wird unfehlbar: ergo iſt das, was ein Kunſtpabſt weiß, alles, was menſchliches Wiſſen zu erreichen vermag. Bann aber wird gegen alles geſchleudert, was ohne beſondern Befehl außerdem noch zu exiſtiren wagt.

---

*) Beide Reſtauratoren-Kommiſſionirte kamen nachher wieder zu mir und erklärten, die Bilder befänden ſich im guten Stande und nicht ſo, wie ſie der Gebieter beſchrieben. Einer davon wollte in Kommiſſion kaufen, doch kamen wir nicht überein.

Digitized by Google

2. Rom muß man nachahmen und ſelbſt nicht zwei Peterskirchen erbauen; denn Ketzerei iſt es, auch nur an die Möglichkeit zweier Archen zu denken, gäbe es ſelbſt für ein Dutzend derſelben Thiere genug in der Welt, und antidiluvianiſche wie Goliath groß.

Die 3. iſt, Leſer, wann du Autor biſt, die wichtigſte Regel. Wer ein unſterbliches Buch fertig zur Preſſe hat, worin alles Wiſſen, wie in einer Arche feſt gepackt liegt, der muß ſich hüten, von etwas Neuem auch nur zu hören, denn Archen und Bücher ſind nicht ſo ſchnell erweitert. So wie nun für die Unfehlbarkeit des Vergleichs der Arche mit der Peterskirche alle Entdeckungen neuer Länder, alſo auch neuer Geſchöpfe Ketzereien ſind, ſo wäre ein Interdikt gegen die Exiſtenz neuer Kunſtſchätze gleichfalls dem Jahrhundert angemeſſen. Doch ich überlaſſe dem Leſer ſeine Betrachtungen und kehre zu meinen Gemälden zurück.

Man vertröſtete mich auf die Möglichkeit eines Lebensdekrets für die ſpaniſchen Maler, wenn der Kunſtpabſt einſt eine Reiſe nach Spanien machte; denn ſo hieß es, mit der deutſchen und niederländiſchen Schule erging es ihm eben ſo, bis eine hohe Perſon ihn einlud, worauf im Archebuch auch dieſen ein Platz angewieſen wurde. Aus zwei Urſachen zweifle ich indeß an ähnlicher Aufklärung des großen Mannes in Spanien.

1. Werden dort nur die Päbſte von Rom als legitim anerkannt, alle übrigen aber wie Meinungen auf Scheiterhaufen geprüft.

Digitized by Google

2. Iſt man dort am Niederreißen und denkt nicht ans Bauen, obgleich alle fremde Lande Architekten dahin ſenden. Nur die engliſchen ſammeln Material.

Wackere Künſtler verſuchten noch zweimal den Unerbittlichen zum Ankauf einiger Bilder zu bewegen: doch alles umſonſt. Fertig war das Buch, und Roma locuta est ſein Titel.

Es begab ſich in dieſer Zeit, daß ein trefflicher Maler etwas weniger in Gunſt als ein anderer, beſonders vorzüglicher, ſtand und manche Feinde hatte. Unter dieſen deklamirte hauptſächlich ein Kammerherr, der ehemals auch die Künſte bereiſte und dem Maler eine Anekdote nicht verzeihen konnte, welche dieſer von ihm erzählte und die folgende iſt:

Um Mittagszeit, wenn alle Magen,
Selbſt die der erſten Hofbeamten,
Der Bürger rauhe Worte ſprechend,
Die Abkunft Adam's nicht mehr läugnen,
Fragt einſt in Rom nach Reſtauraten
Ein Kammerherr, als jemand ihn
Zum hochberühmten Reſtaurator
Von Bildern wieß. — Nun freilich wohl
Iſt Künſtlers Magen Kunſt gewöhnt,
Doch Augen haben die Liebhaber
Für dieſe nur, die Magen bleiben
Studierend in der Küch' zurück,
Wo ſie die frei'ſte aller Künſte,
Den einzig wahren Kunſtgeſchmack,
Der Paarweiß in die Arche zog,
Mit wahrem Nutzen kultiviren.
Und lieſt du dieß vor Mittageſſen,

Digitized by Google

O Leſer, wirſt du leicht begreifen;
Wie ſchnell der Farben übler Dunſt,
Den hungrigen Hofkavalier
Beklemmte, und in Ohnmacht warf! —

Dieſe nun bekannt gemacht, ſchadete viel dem erwähnten Maler, und wird es vielleicht auch mir, denn Ohnmacht iſt ja oft gefährlicher als Kraft. Von dem zufällig, oder auch eingebildet zurückgeſetzten Künſtler (der hier vielleicht Fliegen wie Elephanten malte) benutzte ich manche Gelegenheit nach Verdienſt zu ſprechen, und er, meine Bilder ſehend, ſchlug mir vor, einige derſelben in ſeine Kunſtausſtellung zu nehmen, wo hohe Perſonen ſie ſehen würden. Indeß als dieſe Zeit kam, ſtand er ſchon einige Stufen höher, und fürchtete den mächtigen Kunſtpabſt zu erzürnen; denn der ſonſt wackere Mann berechnete ſehr richtig, und wohl etwas zu ängſtlich, woran vielleicht das Unglück Schuld war, in Rom unter die Jeſuiten gefallen zu ſeyn, die an ſeinem Verſtande den Magen des Kunſtkenners gerächt hatten!

Hier nun endigt ſich mein — Traum!

Traum? — Jawohl lieber Leſer, alles was ich von Muſeen, Geſchmacksdirektoren, Räthen, Kammerherren, Reſtauratoren und Farbenreibern ſchrieb, war ein bloßer Traum, ſo wie auch die Öfen beweiſen, die ich nach Spanien ſetzte. Aber dort giebt es keine: ergo träumte ich. — Nur was von der Arche geſagt iſt, muß wirkliche Thatſache bleiben, da es auf alten Traditionen beruht und ich mich wohl hüte, den

Faſtenprediger einen Träumer zu nennen; denn auf der Kanzel ſchläft man nicht und nur die Gemeinde hat dies Vorrecht. — Gegen alle Anwendung meiner Worte auf lebende Perſonen proteſtire ich daher und waſche meine Hände in Unſchuld, wenn ſatyriſche Leſer dem Traum ähnliche Wirklichkeiten auffinden, oder ihnen gar im Leben begegnen. Eine rencontre iſt aber ſelbſt im Duelledikt erlaubt, wo es gewiß ſich um noch luftigere Fantome handelt, als Träume. Sollte jedoch Schadeſucht wirkliche Perſonen für die beſchriebenen Stellen auffinden, ſo betheure ich, daß mein Vorſatz weit davon entfernt, wahren, großen, vielfältigen Kenntniſſen nahe zu treten, nur darauf ausgieng, die natürlichen Folgen ihres Wirkens darzuſtellen, wenn ſich des Allwiſſens Wuth und Pedantismus ihrer bemächtigt. Mehr oder weniger gleicht alsdann ihr Stolz dem Moloch in Milton's verlornem Paradieſe:

Vermeſſen wollt er gleich geſchätzt ſeyn an Kraft
Dem Ewigen, und es kümmert um mindern Rang
Das Daſeyn ihm nicht: . . . .

Die Perſonen der untergeordneten Rollen des Traumes werden finden, daß edler Stolz zu dem Anſpruch auf das Wort Mann gehört. Aber nochmals geehrte Leſer (deren ich wahrſcheinlich wenige finden werde, obgleich mir das Gegentheil zum Bezahlen des Verlegers ſehr erwünſcht käme) keine Anwendung; denn dieſe würde ein Meer von gelehrten Worten, und gewiß nicht feinen, fände ſich der Mann

für Goliath, gegen mich wälzen. Sollten aber, wider Erwarten, einzelne Perſonen aus dieſem Kleidermagazin rips, raps, einzelne Stücke als Eigenthum in Anſpruch nehmen, ſo würde ich mich wider Willen gezwungen ſehen, noch die übrigen zu vollſtändiger Bekleidung herzugeben, denn außer dem Karneval leidet die Polizei keine unvollſtändige Masken.

Gewiß hat der Leſer ſchon ſelbſt oft geträumt, und ſich in dem Mittelſtande zwiſchen Traum und Wachen befunden, welcher ein Übergang aus der Dichtung ins wirkliche Leben iſt. In dieſen trete ich jetzo, und gebe, da es ins Ausland geht, was folgt, als Übergang in ernſte Wahrheit. — Einen Theil meiner Gemälde (beſonders alle unbedeutende) gab ich einem jungen Bilderhändler nach Petersburg mit. Sieben wurden für den Kaiſer ausgeſucht, und den 22. November 1824 (du ſiehſt Leſer der Traum iſt ſchon alt) ſollten ſie nach dem Pallaſt gebracht werden, als den 19. jene bekannte Fluth herein brach; nicht etwa um die alten und neuen Sünden einer Hauptſtadt auszuwaſchen, nein, ſondern blos um mich zu verderben. Du erſchrickſt Leſer ob dieſer kühnen Behauptung, und doch iſt nichts klarer wie dieſes, da ein anerkanntes Dogma will, daß ſo oft ein Komet, oder ſonſtiges Phänomen dem natürlichen Laufe gemäß, am Himmel erſcheint, es Unglück oder Tod eines Mächtigen bedeutet. Beides kann nun zwar der Natur und dem Zeitwechſel nach Statt finden, und ſelbſt mit langem Schweife oder Folgen, auch

Digitized by Google

ohne Kometen, allein der alte Volksgebrauch verlangt die Himmelsbegleitung, und ſo bleibt es dabei. Nun iſt aber die Fluth eines Fluſſes, ſelbſt der Newa, gewiß nicht in kleinerm Abſtande von Kometen am Himmel, wie ein Privat-Nichts von Fürſten; und gelten für dieſe nur die Phänomene am Himmel, ſo ſind alle irdiſche als Feuer, Waſſer, Krieg und Peſt für uns. Mein Glück in Petersburg konnte nicht mehr gehindert werden, und ſo brach die Fluth herein. Sollten ſich aber auch andere Unglückliche in meinem Falle befunden haben, wie ich unbedingt glaube, ſo kam ſie für uns alle, wie der Komet für alle Monarchen. — Kurz, das Ende war, daß der Hof in Trauer verſunken nichts kaufen wollte, und mein Kommiſſionirter, um mich doch etwas zu erleichtern, 95 Bilder um ein Spottgeld weggab (wie er ſagt) oder verlor. Der junge Mann kehrte nach ſeiner Vaterſtadt Augsburg in Baiern zurück, und als ich Belege der Rechnungen und Beweiſe verlangte, begehrte er zum Anfang des Prozeſſes 3000 Gulden. Für einen ehrlichen Novizen im Handel, wie er mir von einem großen Herrn empfohlen wurde, war dieß gewiß ſehr billig; da ich aber das Geld nicht erlegen konnte, ſo unterblieb die Unterſuchung, welches ohne Zweifel dem ehrlichen Jüngling ſehr Leid that, deſſen glänzender Anfang ſomit im Dunkel blieb, aber immer eine große Zukunft verſpricht.

Wenn jemand eine Reiſe thut, ſo kann er was erzählen, und wer in der Welt herumtreibt der hat mit

Digitized by Google

allerlei Menſchen der Pfingſtepiſtel, natürlich alſo auch mit Apoſteln *), zu thun. Einer derſelben aus den Niederlanden, wo er Kunſtpabſt iſt, kam zu mir, beſonders einige Portraits zu ſehen. Nie hatte ich meinem eigenen Unglück einen ſo alten Stammbaum geglaubt, als dieſer Apoſtel mir predigte; denn nach ſeinem Evangelium ſtammte es in grader Linie, und ohne Miſchung von Karl V., wenn anders Filip II. deſſen richtiger Sohn war. Der Kaiſer hatte dieſen nämlich mit etwas ungeſtalteten Beinen erzeugt, welche die Hofmaler ſelbſt nicht (trotz ihrer großen Kunſt der hohen Nachhülfe) bis zu gehöriger Symetrie verlängern konnten, ohne der Ähnlichkeit zu ſehr zu ſchaden. Ein ſchönes Portrait dieſes Königs in Lebensgröße, von deſſen Hofmaler Pantoja, zeigt etwas, jedoch ſehr wenig, dieſen Naturfehler, und der Apoſtel fand daß dem Körper zu 9 Kopflängen eine halbe fehlte.

Im Religions- und Freiheitskriege wurde unſere Familie aus den Niederlanden vertrieben: damals alſo war der eiſerne Kopf Filips II. Schuld an unſerm Unglücke, und jetzo verurſachte das meinige ſein Körper. Ich fühlte daß die Hofleute Recht haben zu ſagen „an einem mächtigen Fürſten iſt nichts ohne Bedeutung, ſelbſt die Hoſe in ſeinem Portrait nicht", denn hätte Pantoja dem Filip dieſe etwas änger, oder

*) Ähnlich dieſem Wort iſt der Name des Mannes, von welchem ich hier ſpreche.

ein kürzeres Wams gemacht, ſo war er verkauft, und wir geholfen. Aber die langen Taillen ſind aus der Mode, und der Holländer wollte keinen altmodiſchen König. Umſonſt führte ich ihm an, daß viele Maler ja nur 7½ oder 8 Kopflängen (9 oder 9½ Geſichtslängen) Körpermaß annahmen; daß nicht alle Menſchen gleich auswachſen; und viele ſehr kurz geſpalten ſind, die deswegen auch nicht feſt reiten können.

Nun hatte der Mann ſelbſt nur, vom Überreſt ſeiner Haare bis auf die Fußſohlen, 8 Kopflängen, und war Holländer, die beſſer auf Schiffen als Pferden ſind. Was ich alſo vom Reiten ſagte verdroß ihn, denn er glaubte vielleicht Anſpielung auf Eſelsreiterei darin zu ſehen, und ſo ſprach er Verdammung aus. Jedoch iſt es auch möglich, daß ihn der natürliche Stolz des Menſchen, einzig und allein ſeyn zu wollen, aufbrachte, da er einen andern Mann, obgleich nur im Portrait, mit einem Kopfe zu wenig erſah. Nichts anders blieb mir daher übrig, als den Holländern einen neuen Karl V. zu wünſchen, damit er ihnen einen Filip II. mit längern Beinen hinterließe, der feſter ritte.

Wenige ſpaniſche Gemälde findet man, wo alle Gegenſtände mit gleicher Sorgfalt und Schönheit behandelt ſind. Der Apoſtel ſchalt bei einigen Bildern, die ihm ſehr gefielen, da er ſah, daß dieſe Ungleichheit nicht von Schaden und Reſtauriren herrührte. Der gute Mann vergaß die oft häßlich flämiſchen Geſichter und die immer plumpen Buſen, welche die Hol=

Digitized by Google

länder ſo ungrazienhaft ſelbſt den Grazien anhängen. Jedoch jedes Land vertheidigt ſeine Privilegien und die Spanier wollen ihrer Seits den Niederländern die Plumpheit in den Formen nicht verzeihen.

Ich beſitze ein ſehr ſchönes, außerordentlich gut erhaltenes Gemälde auf Holz, auf welchem hinten (⌒) Allegri C. R. eingemeiſſelt ſteht, und das einen heil. Hieronimus im Gewölbe mit Kruzifix, Lampe, Bücher ſchlafenden Löwen ꝛc. vorſtellt. Von einer valenzianiſchen Familie kaufte ich es für 30 Piaſter, ohne die Bedeutung des Zeichens zu kennen, welches man mir in Deutſchland als die Marke der Königin Chriſtine von Schweden erklärte. Nun iſt es ein hiſtoriſches Faktum, daß Filip IV. eine Anzahl Gemälde dieſer Königin, worunter auch mehrere von Corregio, abkaufte, die auch wirklich im Grao (Ort der Bay) zu Valencia anlangten. In den öſtlichen Provinzen Spaniens herrſchten um dieſe Zeit bürgerliche Unruhen und die Bilder verſchwanden, denn es iſt Thatſache, daß keines derſelben ſich in den Königlichen Sammlungen befindet, die nur eine kleine Madonna von Corregio beſitzen. Die Meinung aller Künſtler, ſelbſt der ſtrengſten, die mein Bild ſahen, iſt getheilt. Einige ſagen: es hat viel von Corregio, allein, wagen nicht auszuſprechen, da man noch nichts von dieſem Meiſter in ſolcher Mittelgröße kennt, welches indeß, wie die andern behaupten, keine Urſache gegen die Authenticität iſt. Goliath meinte, es ſey etwa 30 Jahre ſpäter, wie Corregio, den man in Rom zu

Digitized by Google

Chriſtina's Zeiten nicht gekannt hätte, und vielleicht von Muciano; welcher unfehlbare Ausſpruch dann wieder manche Künſtler und Kenner (ſelbſt den Grafen. . . . ., Mäcen dieſes Kunſtpabſtes) lachen machte. Kenner und Kunſtſammler, von denen einige vielen Monarchen Europas Gemälde verkauft haben, geſtanden, der größte Theil des Gemäldes ſey ohne Widerſpruch ſogleich als von Corregio *) zu erkennen, einige andere Sachen verurſachten Zweifel, weil nichts in dieſer Größe bekannt ſey.

Aber jeglicher Nebel ſchwand vor dem Lichte des obenerwähnten Apoſtels. Gewichtig und mit weiſer Miene bemerkte er, daß alle Werke großer Meiſter ſchon erkannt und gezählt ſeyen (er hat der Schaafe keins verloren) und nur in hohen oder wenigſtens großen Häuſern gefunden würden. Nun war das meinige klein: ergo auch das Bild. Ein Apoſtel, ſey es auch nur der Kunſt-, hat nie Unrecht; und ich erinnerte mich der Geſandten und einiger großen Häuſer, wo von meinen Gemälden hängen. Bei mir dür-

*) Zur Nachricht des Hrn. Hofraths *** in **** der dieß Gemälde gar ſpaniſch taufen wollte, erwähne ich, (da er doch wohl meine Autorität hierin nicht erkennen will) daß Hr. Cosvell aus England daſſelbe Urtheil fällte. Dieſer Mann hat in Spanien 1807 und 1808, für das große Haus Hoppe, ſehr viele Gemälde eingekauft, und wieder verkauft, muß daher die ſpaniſche Schule wohl etwas beſſer kennen, als wer höchſtens ein Dutzend Bilder derſelben ſah.

ſen bis jetzo die Bilder nicht ſchön ſeyn, da den Nackten auch die leichte Livree eines einfachen Rahmens fehlt: ſelbſt Bediente aber werden größere Herrn in großen Häuſern, warum nicht auch Murillo, Velasquez, Corregio. Der letzte würde vielleicht dort wie ein neu aufgefundener verlorner Sohn jubelnd empfangen werden, während ich weder durch reiche Tafel, noch köſtliche Weine die Legitimität ſeiner Geburt beweiſen kann. Das Kleid, wäre es ſelbſt noch nicht gezahlt, macht den Mann, ſo wie dieſer hinwiederum das Verdienſt: denn das Kleine des Großen wird groß und das Große des Kleinen klein. In dieſem Schneiderfutteral, golden bei großen und aus gemeinem Zeuge bei Kleinen, ſteckt aller Werth der Welt; und die Ciceroni, große in Rom erzogene oder kleine einheimiſche, haben mir die Überzeugung gegeben, daß wahres Kunſtgefühl von Pedantismus unterſchieden iſt, wie die Religion von Päbſten.

Nachſicht bitte ich mit folgenden Ideen über Kunſtepochen zu haben, zu deren genaueren Entwickelung mir die Hülfsmittel an Büchern fehlen. Sie machen nur den Übergang zu dem eigentlichen Zwecke dieſer Schrift, einer Abhandlung über die ſpaniſchen Maler, denen viele Krittler eine eigene Schule entziehen.

Digitized by Google

Ideen zu der Geſchichte der Kunſt.

Die Kindheit einer Nation begleiten auch die Künſte in demſelben Gewande: ſie durchwandern mit ihr dieſelbe Bahn der Kultur, welche die Summe des regen Strebens vieler Geiſter iſt. Fort ſchreitet der, durch Zufall oder Noth aufgeſtörte Geiſt, von einer Empfängniß zur andern, und einmal in das Element ſeines Stoffes, des unaufhörlichen Strebens, geſchleudert, zeigt er die göttliche Abkunft in Schöpfungen der nachahmenden Einbildungskraft. Dem Reiz und der Reizbarkeit der Nationen ſind daher auch Fortſchritte und Auswahl der Künſte gemäß: Klima, Lebensart der Individuen und des Volks (oder Verfaſſung) haben Einfluß hierauf, ſo wie alles, was den Geiſt in Bewegung oder irgend eine beſtimmte Bahn treiben kann.

Vom ewigen Licht kam ſprühend der Funken
Des Geiſtes, und Licht iſt ſein Element!
Drum ſcheinen der Sonne glänzende Strahlen,
Je ſanfter ſie wärmen, je heller ihr Blick,
In Reinheit die hohe Kraft zu entbinden.
Und die ſchöne Natur ein lichtvoller Himmel,
Sie erregen die Fantaſie und Gefühl
Zum Schönen, und hier erbauen die Künſte
Sich freundlich eine dauernde Wohnung.
Und den brennenden Blick ſchießt Föbus herab
Auf Egypten, and im Gigantiſchen ſucht

Die erhitzte Fantaſie nur das Große.
Koloſſale Statuen, Sfynxe entſtehn,
Pyramiden heben ſich, Alpen gleich
Zum Himmel, den ewige Heiterkeit ſchmückt.
Doch jenſeits des Meeres, wo ſanftere Strahlen
Der Griechen ſchöne Gefilde erwärmen,
Da bauen die Künſte ſich Tempel und Werke,
Die Großes mit Schönem harmoniſch verbinden!

Auch die Religon, des irdiſchen Geiſtes höchſtes Emporſtreben zum ewigen Schöpfer, trägt die Gewänder, welche das Klima ihr giebt: die Künſte ſind ihre Verzierer und ähnliche Kleider machen ſie beide erkeimen.

Scheint es doch, als ſcheuten die Künſte die finſtern Nebel ſelbſt in der phyſiſchen Natur. Nie häuften Italiens handelnde Städte, die ſtolze Venedig und reiche Genua nicht, der Schätze ſo viele, als des Ocean's Fluthen und die Themſe der Weltſtadt London zuführen! Aber nur Häuſer erheben ſich dort, und keine Palläſte; Aquarellen Maler, obgleich treffliche, erſetzen die Eyks, Van Dyks *) und Rubens, welche das nahliegende Flachland des Rheins verherrlichen. Das eiſichte Island gebahr einen Thorwaldſon; aber Italiens Sonne und Muſter erwärmten den Geiſt wie die Hand! — Gemächlichkeit, ein enges leichtes

*) Van Dyk's Werke regten in Spanien viele Maler an, aber in London, wo er lange Zeit arbeitete, bildete er keine Schule.

Wort im Süden, wird viel umfaſſend, ſchwer im Norden: es wächſt ſo wie der Sonne Strahlen an Kraft verlieren, und Nebel treiben es zum mächtigen Baum empor, in deſſen kalten Schatten viele Keime der Künſte und Schönheit erſterben.

Nur die Dichtkunſt allein, die Freieſte unter den Freien, geht in allen Zonen den Weg zum hohen Ziel; denn überall kündet das Wort die göttliche Abkunft des Menſchen, und überall geſchieht auch großes wo ſie hauſen. Dieſes allein nur treibt zur Bewunderung, und

Wurd' am Skamander nicht gefochten,
Sang Homer die Ilias nicht.

Die Künſte theilen das Schickſal der Kultur einer Nation; und wenn, ohne dieſe zu zerſtören, Veränderungen den faulenden politiſchen Körpern friſche Säfte geben, ſo erhalten jene auch neuen Schwung: *) denn Beweglichkeit iſt das Zeichen des Lebens, und nur ſie erhält die Schöpfung. Wollt ihr dieſe im allmächtigen Treiben zurückhalten, ſo macht die Verweſung ſtill ſtehen: und könnt ihr dieſe nicht tödten, wie wollt ihr das Leben verbannen?

*) Hume ſagt, daß die Unterbrechungen in gelehrten Epochen ſchon allein deswegen oft den Künſten und Wiſſenſchaften nützlich wären, weil ſie die Macht der Autorität zerbrechen und die tyranniſchen Uſurpatoren der menſchlichen Vernunft entthronen: als Pedanten, Sophiſten ꝛc.

Digitized by Google

Revolution nennen wir eine große Veränderung, durch einflußreiche Begebenheiten in ruhig ſcheinendem Zuſtande hervorgebracht. Ich ſage ruhig ſcheinend; denn nichts ſteht ſtill in der Natur: alles geht rück- oder vorwärts, und ſelbſt das Symbol der Stabilität, China, wälzt ſich wie träger Schlamm zu Bürgerkriegen, Einfällen tartariſcher Horden- und Thron-Veränderungen. Jedoch auch große Begebenheiten und Zufälle bleiben ohne dauernde Folgen, wenn die umgebende Maſſe, ſichtbar oder unmerklich, nicht früher empfänglich wurde. Wo dieſes ſich findet giebt ein Zufall den Funken, und das waltende Schickſal leitet den Strahl.

Wild thürmet der Sturm dort am felſigten Strande
Die ſchwarze Fluth, und auf ſchaumigten Spitzen
Fliegt hoch zu der Wolken ſich ſenkendem Rande,
Ein Schiffchen unter hellkreuzenden Blitzen:
Der Ocean gähnt, es verſchwindet im Schaum,
Wie zertrümmerte Welt im endloſen Raum.

Und plötzlich, ſieh, erſtirbt der Winde Sauſen,
Ein ſanftes Wehn die Wolken theilt und ſcheucht;
Die Wogen runden ſich, es ſchweigt ihr Brauſen,
Entferntem Donner nur ihr Rollen gleicht;
Die Sonne lächelt ſchön, und ihrer Strahlen Pracht
Vertreibt die letzte Spur des Sturmes grauſer Nacht.

Doch was ſchwebet auf dumpf nur noch murmelnder Fluth?
Ein Sterblicher iſt's, den rettende Gottheit
Im zerbrechlichen Kahn mit erſtorbenem Muth
Dem Ufer zutreibt, wo fröhliche Kindheit
Noch Menſchen verleben, von Schätzen umringt,
Von denen der Fremdling die Kenntniß nun bringt.

Digitized by Google

Und von feindlichen Stämmen und Thieren bekriegt
Iſt das Volk, da giebt der Gerettete Lehr,
Wie durch Feuer man Eiſengeſteine beſiegt,
Und Waffen ſchmiedet zu ſchützender Wehr:
Und ſchafft als Vulkan er die Waffen zur Hand,
So ſchützt er als Mars das gefährdete Land.

In den Haufen der tödtende Hunger oft würgt
Bis der nährenden Ceres Künſte er zeigt;
In den Buſen der Mutter den Samen er birgt
Und der freie Wilde am Spaten ſich beugt:
In die Erde gräbt jeder ſein Recht hinein,
Und den Namen erhält ſie des Mein und Dein.

Und die Horde, ein irrendes Schiff ſonſt im Meer,
Sie ſchafft ſich die Heimath wo feſt ſie verweilt;
Doch ohn' Kraft von Geſetzen die Ruhe wird ſchwer
Wenn die freie Erd' iſt durch Arbeit getheilt:
Und in ſich're Bande ſchließt alle das Recht,
Den Gott ehrt in Tempeln ein neues Geſchlecht.

Und fort ſchreitet die Revolution in dieſem Winkel des Erdballs, wenn die Nation wächſt, die Bedürfniſſe ſich mehren, und ſie in vielſeitige Berührung beſonders mit Fremden bringen.

Doch treibt zu jenem Eiland der Schiffbrüchige, wo ein harmloſes Völkchen zur Gnüge findet an Gaben der Natur, und weder Noth noch Gefahr kennt: nur kleine Veränderungen im einfachen Haushalte werden der Kultur Künſte plötzlich hervorbringen. Und verloren ſind ſie, durchſtreifen das Land, welches ihn aufnahm, nur wilde nomadiſche Horden, wenn nicht beſondere Umſtände, Charakter und Thaten den Fremdling zum Regenerator erheben. Den Hotten-

Digitized by Google

totten, die das Eiſen ſchon kennen, müßte der Fremdling Flinten ſchmieden, um ſie an ſich zu ziehen: aber erſt wenn er Haufen ſammelte und ſie zu ſichern Siegen führte, würde er Geſetzgeber und Schöpfer einer Nation.

Bei alter, eingeroſteter Civiliſation wird etwas Fremdes nur ſo viel Einfluß haben, als es dem Stande der beſtehenden Kultur anpaßt. Ein Rafael am Kaiſerhofe zu Pecking wird, wenn er Gnade vor dem Kaiſer findet, die Kunſt in China revolutioniren; doch nur ſo viel, als jeder Maler, der Perſpektive und Schatten kennt, mit Hofglück es bewirken könnte. Praxiteles müßte daſelbſt chineſiſche Männerchen ſchnizeln, Paladio's edle Kunſt ſich in Schnörkeleien verlieren, und Leibniz, träte er nicht ſteif in Confucius Weg, würde ein Scheiterhaufen zu Theil. Doch hiezu hat er freilich nicht ſo weit zu gehen, denn auch an manchen Ecken von Europa iſt dies der Thron erhabener Geiſter. Was aber von ihren Lehren nur auf die Erde, nicht auf die Steine fällt, das treibt auch Wurzeln und geht nie verloren.

Die Tochter und Mutter der Regſamkeit, der Verkehr brachte die Menſchen in Berührung; alſo auch ihre Kenntniſſe, und aus Stücken ſetzten ſich Wiſſen und Künſte zuſammen. Sie ſtirbt nicht die belebende Regſamkeit, neue Erfindungen folgen, entſtandene Bedürfniſſe fortſchreitender Kultur oder erhöhter Einbildungskraft machen fernere nöthig, und für große Genies liegt das Feld bereitet: es erſcheint auf ſei-

Digitized by Google

nem wahren Standpunkte und die Revolution geht vor ſich.

Wahre, nützliche Regſamkeit einer Nation, oder wahre Kultur, iſt die Übung und Ausbildung des Geiſtes auf dem Wege zum Wahren oder der freien Vernunft. Macht die Kultur vom errungenen Punkte ſchnellere Schritte, erweitert ſich der Weg und hindern beſondere Umſtände es nicht, ſo werden auch die Künſte ſich heben. Umlagern Sophismen und finſtere Dogmen die Vernunft, und wird die wahre Kultur durch Tyrannei unterdrückt, ſo folgen auch bald die Künſte im verdorbenen Geſchmack oder gewaltſamen Tode. Nur kurze und ſchwache Wirkung wird in ſolch ſinkendem Zuſtande ein großer Meiſter hervorbringen, denn die Spur des gegen den Strom Schwimmenden verſchwindet im Drange der Fluthen.

Schwerlich erwirkt ein treffliches Bild, wenn die übrigen Schande ihm machen, dem Meiſter beſtändigen Ruhm: ein Gemälde aber heißt nicht Muſeum und ein Künſtler keine Epoche. Dieſe, vervielfältigter Regſamkeit Folge und großer Bewegung, nahm immer die Kraft zum höchſten Schwung in wirklich lebendigen Zeiten, deren nothwendige Wirkung aber nicht immer eine Kunſtepoche iſt, denn Nebenumſtände und Rohheit können dies hindern. Im fluthenden Meere, z. B. von Tartaren, Turkomanen, Mongolen und anderer Barbaren, die vom 11. bis 15. Jahrhundert das ehemalige Chalifat, ganz Aſien nebſt einen Theil Europens überſchwemmten, war es ſchwer, daß ſich

fortſchreitende Kultur, ſelbſt auch nur in kleinen Punkten dieſer Epoche, wie auf Inſeln im weiten Weltmeer *) erhielt. Die Bewegungen der Rohheit waren zu häufig folgend und die Kriege blos Eroberungs- oder Raubzüge, deren Wirkung durch jeden folgenden weggeriſſen wurde. Keine Kultur konnte ſich bilden, und wenn dieſe Tochter der Zeit iſt, ſo giebt ſie allein auch nur die Dauer dem, was die Waffen erwarben. Despotismus trat nachher an die Stelle des Wogens wandernder Völker, und er macht ja ſelbſt die Zeit verweſen am Grabe der Menſchheit.

Das Treiben der Wildheit und Rohheit, unehrlich mit dem Namen Krieg belegt, bringt freilich durch ſich ſelbſt weder Kultur noch Kunſt hervor: wo aber die göttliche Tochter erſcheint, da gab es auch reges Feuer. Und ſo wie dieſes verdeckt noch erwärmt, oder erſtickt, den Rauch hinterläßt, ſo dauert die Wirkung hier oft noch nach Verſchwinden der Urſache. Es können die Künſte den höchſten Punkt erreichen, ſelbſt wenn die erſchaffenden Zeiten ſchwanden; denn Geiſtesregung iſt nicht ſo ſchnell zu dämpfen, wie äußerlich politiſche Bewegung. Und auch ſolche tönen ja lange noch nach, wie Saiten, obgleich ſie die Hand ſchon verließ. Aber erſterben müſſen die Töne, wenn neu nicht berührt, und ſo auch die Künſte ohne die Nahrung der Thatenbewegung und wahrer Kultur,

---

*) Als ſolche erſcheinen einige Sultane der Buiden, Seldſchuken, von Gasna ꝛc.

auf nicht verdunkelte Vernunft gebaut. Doch ſo ſpricht die Verdammung des Menſchengeſchlechts: „Selten nur ſoll die Vernunft in freien Bahnen ſchreiten und nie lang, denn Satans mächtiger Trug wird ſchnell ſie auf Irrwege leiten, woraus allein oft nur Unglück und neuer Thaten Drang ſchleudern.“

Sich wechſelſeitig unterſtützend und hervorbringend, bilden Vernunft, Geiſt und Thaten; Kultur, Wiſſenſchaften und Künſte den Kreis, welchen das Menſchengeſchlecht hienieden durchläuft. Wohl können Politik und Religion das Ausbiegen eines Bogens vergrößern, verengen, doch nicht den Kreis zerreißen. Auch Reichthum und Armuth vermögen jenes, aber Schätze allein bringen die Kunſt nicht hervor; denn die wahre Minerva läßt ſich nie erkaufen.

Tochter Merkur's nicht iſt dieſe: aus Jovis erhabenem Haupte
Sprang jungfräulich ſtolz Pallas, und dient nicht um Gold.

Zu trennen iſt die wahre Kunſtepoche von der falſchen, welche Reichthum und Macht oft in ungedüngten Boden verpflanzt, ein abgeſondertes Treibhaus oder Muſeum zu errichten, und wo Schillers Worte auf die umgebende Menge anwendbar ſind:

Ewig werden ſie ihm ſchweigen,
Nie von den Geſtellen ſteigen
In des Lebens friſchen Reihn.
Der allein beſitzt die Muſen,
Der ſie trägt im warmen Buſen,
Dem Vandalen ſind ſie Stein.

Digitized by Google

Kann ſie nicht ſelbſt Revolution in der Kultur der Nation erwirken, ſo verſchwindet ſolche Erſcheinung mit den Pflanzern des Auslandes, obgleich Samen der unzeitigen Pflanze zurückbleibt, und oft nach Jahrhunderten erſt eigene Früchte des Bodens erzeugt.

Große Geiſter bringen in ruhig fortſchreitender Kultur wahre Kunſtepoche hervor; oder Thaten erzeugen dieſe, welche die Kultur ſelbſt gewaltig in weitere Bahn treiben. —

Dort glänzt am Fuß von hohen Gebirgen
Ein kleiner See, und ſein ſtehendes Waſſer,
In wogende Fluth vom Sturm nie getrieben,
Hat wenig nur Abfluß im flachen Gefilde:
Verſchlammt wird der Grund, und moraſtig das Ufer;
Die Luft wird vergiftet durch peſthafte Dünſte;
Im Sommer erzeugt hier fruchtbringende Wärme
Der Sonne nur tödtende Fieber. —

Da thürmt ſich ringsum ein ſchwarzes Gewitter,
Den Himmel umziehen tiefhangende Wolken,
Der Donner rollt nah, das Tageslicht ſtirbt,
Nur ſchlängelnde Blitze durchhellen die Nacht,
Zerreißen die Wolken, und praſſelnder Regen,
In Fluthen vereint, ſtürzt mit wachſender Kraft
Die Höhen herab in den wallenden See:
Die Ufer durchbrechen, ein brauſender Strom,
Sich wild ein geräumiges Bett eröffnend,
Reißt Schlamm und Moraſt aus dem Boden mit fort.

Und klares Waſſer füllt nunmehr die Tiefe,
Und wo der ſchlangenart'ge Aal ſonſt kroch
Da ſpielt auf hellem Grunde die Forelle.

Digitized by Google

Die Menſchen nähern ſich dem reinen Ufer:
In Häuſern, Gärten, freun ſich heitre Weſen;
Und unter Bäumen lärmt die frohe Jugend,
Wo ſonſt nur ſtill die bleiche Krankheit ſchlich.

Der wilde Sturm riß manche Hütte fort,
Viel Menſchen kamen um in ſeinen Fluthen,
Doch aus Verderben keimt ein ſchöners Seyn!
Und ſpät noch denkt an jener Zeiten Wüthen
Der Enkel, und genießt die reichen Früchte,
Die ſeiner Väter Unglück ihm erzeugt!

Es gleicht die glückliche Epoche
Der Wiſſenſchaften und der Künſte,
Und ihr Entſtehn, dem kleinen See:
Ja ſelbſt iſt des Vergleiches Folge
Auf jener Schickſal anwendbar.

Viel ſchmutzige Wellen wird rollen der Strom
Eh aller Schlamm ſchwindet, und dieſer wird ſelbſt
Von neuem ſich bilden, wenn jenen man zwängt
In ſchleichenden Lauf, und nach Willkühr ihn dämmt!

Große, erhabene Thaten erregen den Geiſt, das Hohe erhebt zu hohen Gedanken, und dieſe treiben zu ſchöner That; beide ſind alſo des menſchlichen Treibens mächtige Hebel. *)

---

*) Hume führt in ſeiner Abhandlung über das Entſtehen der Künſte und Wiſſenſchaften (The rise of arts and science) folgende Hauptſätze an.

1. Es iſt unmöglich, daß die Künſte und Wiſſenſchaften in irgend einem Volke entſtehen, welches ſich keiner freien Regierung erfreut.

2. Dem Entſtehen und Treiben der Wiſſenſchaften iſt

Digitized by Google

Denn beide ſind von gleichem Götter Stamme!
Es ſchuf der Heldenkampf um Ilion
Homers Gedicht, in deſſen ſchöner Flamme
Manch edles Herz zu großer That entglomm.

Wie wogt' es hoch im ſchönen Griechenlande,
Von Heldenthaten und von Freiheitsſinn:
Die kleine Welt umſchloſſen freie Bande,
Und jede Stadt war eine Königin!

Zu heller Gluth die ew'gen Fehden fachten,
Der Künſt' und Wiſſenſchaften Feuer an;
Durch Wiſſen mächt'ger als der Gott der Schlachten,
Trat andern Göttern Pallas ſtolz voran.

Minerva regt, begeiſtert edle Buſen;
Athen war ſie vor andern Städten hold:
Sie ſammelt hier um ſich den Chor der Muſen,
Merkur häuft hier des Handels Schäz' und Gold!

Doch Mars herrſcht in Sparta, von Zorne entbrannt
Erregt er den peloponeſiſchen Krieg:
Und grimmig verheert er viel' Städte und Land,
Denn Pallas entreißt ihm manch glänzenden Sieg.

Es fechten die Helden, es ſchaffen die Künſte:
Und unter des wüthenden Gottes Bedrohn,
Erbau'n in Athen ſich die bildenden Muſen,
Die ſchützende Pallas den glänzendſten Thron!

Die Kriege gegen Filip von Macedonien und Alexanders Thaten erregten noch viele große Meiſter;

---

nichts vortheilhafter als kleine unabhängige Staaten, durch Handel und Politik verbunden.

3. Siehe unten Pag.

allein Griechenlands Kunſtquelle führte manch ſchmuzige Welle, als die einſt freien Gefilde mit ſchwerem Fluge der Adler Roms durchſchwebte.

Sie lernte nun ſelbſt die hohe Roma, die Künſte kennen; und aus den Ruinen der Bürgerkriege glänzend hervorgehend, ſchmückten ſie Auguſt's und ſeiner erſten Nachfolger Epochen. Aber politiſche Vibrationen erſtarben und jedes Regen unterlag dem Druck. Aufruhr und Mord fochten und gewöhnlicher Krieg wüthete, doch um Schönes und Erhabenes nicht, nur um des Tyrannen Vorrecht, Sklaven befehlen zu können. Wiſſenſchaften und Künſte ſanken; einzelne Kaiſer und große Männer hemmten den niederwälzenden Strom nicht, denn mit ihnen erloſch auch jedesmal die neu aufflammende Fackel.

Freie aber wilde Völker überſchwemmten das große Reich und ehe ſie mit den Unterjochten auf gleicher Stufe der Kultur ſtanden, waren dieſe noch tiefer gefallen. Geſunderes Blut erhielten nun zwar die ſklaviſchen Römer, aber die Künſte und Wiſſenſchaften auch rohern Sinn.

Gemiſchte Kultur von weichlichen Sklaven,
Und freien Barbaren betrat nun den Schauplatz,
Den finſtere, blutige Schatten füllten!
Kaum räumten entthronet die heidniſchen Götter
Den hohen Olymp dem einzigen Gott,
Als wüthend die Prieſter ihm Freiheit beſtritten,
Wie Menſchen zu retten, zu füllen den Thron.
  Zu eigenen Göttern flehten die Völker
Eh Chriſtus belehrte, und unter ſo vielen

Digitized by Google

Fand jeder Fremde die ſeinigen leicht.
Doch alle verdrängte der Einzige nun,
Dem jegliches Volk den Kultus erſchafft;
Und ſo lange ſolch Interregnum nicht weicht,
Iſt dieſer verſchieden in kleinen Worten,
Und dunkeln Sinn durch Prieſter erklärt. —
Und auf dunkeln Wegen die Unthat erwächſt,
Denn im Lichte nur Gutes zum Himmel ſich hebt;
Es ſchwimmt der Altar des Allgüt'gen im Blut,
Deſſ Sohn für alle am Kreuze doch ſtarb.
Nicht Pluto's Reich mehr öffnet ſich die Hölle,
Statt Eumeniden ſprüht ſie grauſe Teufel:
Statt Lethe's Strom und ſtiller, ſanfter Welle,
Wälzt Fanatismus ſeine wilden Zweifel:
Selbſt bis an des Kocytus ſchwarzen Strand,
Folgt Chriſtenprieſter gräßlich Mord und Brand.

So trieb ſich Sklavenſinn und wilde Freiheit, das Heiden-, Criſtenthum und blutige Sektenwuth, bis endlich ein Ganzes entſtand, daß den Weg der Kultur von neuem betrat. Natürlich waren die Künſte, durch Thaten und Helden in dieſer Finſterniß oft angeregt, dem Chaos der gährenden Schöpfung gleich.

Kapellen und Kirchen verdorb'nen Geſchmacks,
Vergöttern und Beten füllten und ſchloſſen,
Der traurenden Muſen verlaſſenen Kreis.

In Byzanz allein erhielt ſich die römiſch griechiſche Kultur, weniger mit Barbarismus vermiſcht, obgleich durch Sektenwuth entſtellt, als neue Völker aus dem Orient erſchienen.

Nicht Philoſoph, nicht wahrhaft großer Mann,
Betrüger mehr als wie Prophet, erſinnt

Digitized by Google

Schlau Mahomet, der kühne Maulthiertreiber,
Den Alkoran, das Buch der Sinnlichkeit:
Das, ausgeſchmückt mit manchem guten Spruch,
Ein niedrig wild Gemüth fanatiſch wohl
Zum Tode treibt, doch edle Seelen nur
Mit grobem Sinnesſtof danieder drückt. —
Mit ſeinem ſchnellen Roß erwächſt der Araber
Im dürren Sande, von der Sonn durchglüht:
Im trocknen Körper kocht das heiße Blut,
Unbänd'ge Leidenſchaft durchwühlt den Geiſt;
Und Mahomet verſpricht der Beute Sucht
Die ganze Welt. — Mit leichtem Sinn und Speer
Durchrennen dieſe luſtbegier'gen Schwärmer
Vom Indus zum atlant'ſchen Ocean,
Vom Atlas bis zum Kaukaſus die Länder:
Und um das Paradies der Houris ſich zu öffnen,
Stürmt jeder in den Tod zu großen Thaten.
Doch nicht bezähmt des Korans Barbarei
Die glüh'nde Fantaſie des freien Arabers,
Die angeregt durch Wiſſen kultivirter
Und unterjochter Völker ſich ins Gebiet
Der Künſt' und Wiſſenſchaften goß. —
Sie blühten an des Euphrats reichen Ufern,
In Bagdad, Syrien, Afrika und wo
An hohen Bergen, durch bebaute Fluren
Hinſchlängelnd, nezt Guadalquivir
Die Mauern Cordova's, der Königsſtadt.
Und ſelbſt als ſchon das Chalifat dem Drang
Der Sarazenen weicht, hört noch Xenil *)
Manch ſchönes Lied: in ſeinen grünen Auen
Da fechten Zegris und Abencerrages

---

*) So heißt der Fluß, der durch die Vega Granada's fließt: er wird Genil ausgeſprochen. In Granada liegt der Accent auf na, ſo wie in Cordova auf Cor und va.

Mit Chriſtenhelden, und Granada ſieht
Als Denkmahl die Alhambra ſich erheben.
Im Weſten lernten Chriſten von den Arabern;
Als durch den Eigennutz der Päbſt' und Mönche
Zu wilder, hoher Schwärmerei entflammt,
Die heil'ge Einfalt große Heereshaufen
Europa's nach dem reichen Oſten trieb.
Entfalten will der Chriſt des Kreuzesbanner
Wo ſein Erlöſer lehrt' und ſtarb, und wo
Das Symbol Mahomets, der Halbmond weht;
Und um ein ſchon geſchloßnes Grab eröffnen
Ein neues, tiefres, Hunger, Krieg und Peſt,
Das reiche Ärndt' in ſeinem Schlunde birgt.
Doch kehrt auch heim vom fremden Meeresſtrande
Wohl mancher Chriſt, begünſtigt durch das Glück:
Hat viel geſeh'n im fernen Morgenlande,
Bringt neue Kunſt zu ſeinem Heerd zurück:
Gelerntes faßt er auf mit europä'ſcher Kraft,
Mit Kühnheit formt er's ſich, die Wunderwerke ſchafft.
Für ſeinen Gott zu fernem Tod gezogen,
Weih't er ihm auch was er von dort gebracht,
Thürmt Münſter auf zum blauen Himmelsbogen,
Eint Zierlichkeit mit hohen Ernſtes Pracht:
Durch Gothen Stärke feſt der Bau zum Äther ſteigt,
Doch macht ihn Blumenzier der Morgenländer leicht

Hier iſt wohl der Ort, eine Meinung über den Namen »gothiſche Bauart« zu äußern, welche genaueres Nachforſchen wahrſcheinlich gegründet finden wird. Selbſt bis Anfang des 13. Jahrhunderts wurden die kaſtiliſchen Könige zuweilen noch gothiſche *) und

*) Die Mauren nannten oft alle chriſtliche Fürſten der Halbinſel ſo, und ihre Völker Barbaren und Gothen. Bis zu

ihr Volk Abkömmlinge der Gothen genannt. Ehe die Unternehmungen nach Paläſtina begannen, waren ſchon viele Kreuzzügler nach der Halbinſel gewandert, mit den Spaniern (Gothen) gegen die Mahomedaner zu fechten. Sie ſahen hier die ſpaniſche (gothiſche) Bauart, die ganz erwieſen viel den Arabern *) nachbildete, und brachten das Gelernte nebſt dem Namen in ihr Vaterland. Von Spanien aus wurde ohne Zweifel das Wort „gothiſch“ wieder in Ländern erneut, wo es längſt erſtorben war; denn auch im jetzigen Deutſchland blieben ja die Gothen nur kurze Zeit, als ſie vor den Hunnen aus ihren Sitzen, von Oſtpreußen bis an das ſchwarze Meer, wichen. Das mächtigſte deutſche Volk kann man ſie auch wohl nicht ſo geradezu nennen, denn die Franken waren ihnen oft überlegen und drängten ſie ganz nach Spanien. Ich begnüge mich nur, Forſcher aufmerkſam zu machen, daß in Spanien manches zu ſuchen iſt, was die Geſchichte erklären kann. — Doch nun wieder zu dem Faden der Ideen.

Neue Völker waren in Europa aus der Vermi-

Alfons des Weiſen Zeiten war der gothiſche Codex ein Hauptgeſetzbuch; und auf allen Concilien und Cortes der frühern Jahrhunderte wurde nach alten Gebräuchen der Gothen verhandelt.

*) Dieſe ſelbſt hatten manches von den unterjochten Griechen des byzantiniſchen Reichs gelernt, welches ſie dann morgenländiſch modellten und bekleideten. In Kreiſen treibt ſich das Gelernte und Erfundene durch die Völker!

Digitized by Google

ſchung mit Barbaren entſtanden, und neue Künſte umſchloſſen ſie nun mit engern Banden, da auch vervielfältigter Verkehr aus dem Kampfe gegen die Mahomedaner hervorgieng. Europa näherte ſich im Großen dem alten Griechenlande: germaniſche Freiheiten waren den Völkern geblieben, in Italien Republiken entſtanden, konſtitutionelle Monarchien in Hiberien und England, jede große betriebſame Stadt erhielt eigne freie Geſetze, und der Hanſee-Flagge wehte auf allen Meeren. So verbreitet lag der kleine Welttheil, als die Türken Konſtantins Reich zerſtörten und auch die Reſte alter Kultur nach dem Weſten trieben.

Selbſt Dſhingiskhan's Mogolen *) ſchienen, am Ende ihrer Welt durchſtürmender Laufbahn, Sinn für Kunſtwerke zu bekommen, ſey es auch nur um ſie zu rauben, und in ihre Steppen zu ſchleppen: nur die Türken, welche Europa entehren, **) verwüſten was Chriſtenhunde ſchätzen oder machten, und für dieſe Horden allein ſcheint Mahomet ſeine Kultur

*) Gleich im Anfang ihrer Eroberungen lernten ſie von den Iguren ſchreiben. Ilidſchuzai ein Nudſcher Tartar in China wurde Dſhingiskhan's Premier-Miniſter: er kannte Kultur und beförderte ſie.

**) Selbſt die ſeldſchuckiſchen Türken hatten 1079, an ihren großen Monarchen Malek Schah einen Beſchützer und Beförderer der Wiſſenſchaften und Künſte. Die jetzigen Türken waren Räuberhorden, welche dem letzten ſeldſchuben Staat von Ikonium im Anfang des 14. Jahrhunderts ein Ende machten.

abſtoßende Lehre erdacht zu haben. Erobern, um auf Ruinen zu lagern, fanatiſch fechten, um zu zerſtören, das war ihr Treiben! Und wenn die phyſiſche Kraft ſtirbt, dann bleiben nur faulende Haufen, aus deren Verweſung allein erſt neues Leben keimt: die Thaten wirft die Geſchichte in der Vergeſſenheit Grab, mit einer Trümmer-Pyramide ſchließt es die Menſchheit, und das Monument ſagt der Nachwelt „400 Jahre verlor dieß Volk in abſoluter Tyrannei, und deren natürlichen Folgen“ — Denn dieſe entwürdigt den Menſchen zum Thiere, und eh ſie, geſetzlicher Sicherheit weichend, nicht ſinkt, wird auch des Sultans Befehl nicht helfen. „Die Türken ſollen Europäer ſeyn“ Edle Beobachter, nicht Zeitungstitel, ſehen und fühlen dieß; doch andere heben den Halbmond über das Kreuz, was ſie mit der Hand nachmachend zu ihrer Bruſt erniedrigen.

Rege ward es überall in Europa, und beſonders in Italien vom Ende des 13. im 14. und 15. Jahrhundert: die Wiſſenſchaften führten den Menſchen auf den Weg der Vernunft, und die bildenden Künſte zu der Natur. Fängt der Geiſt an dieſe zu erkennen, dann beginnt auch ringsum der Nebel zu fallen, welcher das Wahre und Schöne verhüllt. Und in Italien gab es ſo viele Muſter für dieſe, denn die Ruinen predigten noch der alten Römer Größe! Und die neuern, feiner als die übrigen ſtark mit Barbaren gemiſchten Völker, wußten dem neuen Kapitol die Herrſchaft über die Gewiſſen zu erobern.

Digitized by Google

Gleichwie den reinen Himmel donnernd Zeus
In Wolken hüllt, ſo warf der Biſchof Rom's
Den finſtern Schleier über zarte Gewiſſen:
Durch Bullen und Befehle wilder Herrſchſucht,
Nach ſeinem Nutzen Jeſu Lehre deutend!
Schlau unterjocht' er Fürſten, Völker, durch
Vermummte Heere, die ihm nichts verzehrten,
Sich treflich nährten, und nach Rom Tribut
Von ihrem reichen heil'gen Raube ſandten. —
Rom's Adler lagen unter Schutt begraben,
Doch ſcharrt Sankt Peter Blitze aus, und fügt,
Sie zu den Schlüſſeln: und wenn dieſe gnädig
Des Himmels Pforten öffnen, ſchmettern jene
In Hütten und Palläſte wo nicht ſchnell
Der Heiligkeit Mandate Einlaß finden.
Zu was denn auch, wie dort am Himmel höflich,
Auf Erden unnütz ſeine Zeit verlieren? —
Doch blos im Finſtern ſind die Blitze ſchrecklich,
Ja ſelbſt die Donner beim Entſteh'n nur Knall.
Drum herrſchte auch der Pabſt in fernen Landen,
Weit mehr als ſelbſt im hohen Vatikan;
Wo jeder ſeine Allmacht ſah, und wußte
Daß nur als Menſch der Biſchof lebte, und
Die Kardinäle wie die — Kardinäle.
Den wiederholt gemachten Gott erkennen
Des Dalai Lama Prieſter, ſo die Römer
Des Pabſtes Menſchheit, und der Heiligſprecher:
Ja oft ſah'n ſie den Halbgott ohne Macht,
Die Strahlen ſchleudern auf der ſchnellen Flucht,
Gleich wie der Parther ſeine gift'gen Pfeile.
Die welche nun das Unglück treffen mußte
In weiter Ferne, oder ſelbſt in Rom,
Wenn ſie andächtig zu Sankt Peter walten,
Den Stellvertreter nicht genau zu kennen
Die fühlten auch weit ſtärker ſeinen Blitz.

Und über dieſe ſpottet noch der Spruch,
Worin der Bannſtrahl jetzo aufgelößt:
Er war in Rom, hat nicht den Pabſt geſehen.

Rom war von unruhigen Fürſten, Republiken und rebellirenden Vaſallen umgeben, und Italien befand ſich im 13. und 14. Jahrhundert im bewegteſten Zuſtande: aus den Bürgerkriegen in Florenz gingen Dante und Petrarca *) hervor. Bis ins 15. Jahrhundert, und noch kurz vor der großen Epoche der Architektur, Maler- und Bildhauerkunſt, dauerte dieß Wogen, welches Hume in ſeinem Essay of civil liberty **) verkennt. Er nennt den Zuſtand „ſeuf-

*) Ohne die Republik Florenz, ja ſelbſt ohne deren Bürgerkriege und faſt beſtändigen Unruhen, machten Künſte und Wiſſenſchaften nicht ſo ſchnelle Fortſchritte. Daſſelbe kann man ſelbſt aus den übrigen Kriegen der Gibellinen und Guelfen, ja von Ezelino's grauſamem Treiben behaupten. — Joh. v. Müller ſagt in ſeinem 17. Buche der Geſchichte Pag. 321. — Aus dem Schooße dieſer Unruhen brach das Licht der Wiſſenſchaften hervor, und erhoben ſich Tugenden wie bei den alten Griechen und Römern.......... Es bedarf der menſchliche Geiſt und die Energie der Seele große Durchſchütterungen und unüberſteiglich ſcheinende Hinderniſſe, um zurückgekehrt in ſich, die von Gott in uns gelegte Kraft aufzurufen, daß ſie ſich entwickele und erhebe. — Nachdem ich meinen Aufſatz ſchon geſchrieben hatte, lernte ich erſt Müllers vortreffliches Buch kennen.

**) Er ſetzt dieſe Epoche grade der Behauptung entgegen, „daß Künſte und Wiſſenſchaften nur unter freien Regierungen blühten". Aber aus eben derſelben hätten ſeine

zend unter Tyrannei, und unter der Tyrannei der Prieſter", wenn er doch vielmehr einem Chaos, durch das einfallende Licht vermehrt oder ſelbſt entſtanden, glich, wo Freiheit mit der Tyrannei rang. Selbſt der Schweizerkampf für Anſprüche der Bauern an Bürgerrechte, und der Bürger an die des Regierens, war hier wie in Dentſchland einflußreich; denn auch der Schall großer Thaten erhebt, wie des Sängers Harfe, zur Veredlung des Geiſtes, und ſetzt ihn in Schwung.

Früher ſchon hatten, den flimmernden Lichtern gleich, welche die deckende Erdhülle des entſtandenen unterirdiſchen Feuers überfliegen, einzelne Männer die Religion zu ihrer Lauterkeit zurückführen wollen; waren aber durch die noch unreife Maſſe unterdrückt. Doch größer wurden die Flammen des vulkaniſchen Bodens, heller leuchteten ſie, und das Wiſſen ſchritt zum Wege der Vernunft. Große Erfindungen folgten raſch aufeinander: ein Mönch machte Pulver um Menſchen zu tödten, und ein Bürger von Mainz ſchnitzelte Buchſtaben, Menſchen zu belehren.

Des Klerus Reich, der Päbſt' erſchlichne Macht,
In Dunkelheit den Geiſt zu drängen wankten,

Gegner nicht grade ihren Satz, doch den Beweis herleiten können, daß dieſe in bewegten Zeiten ihren Schwung erhalten, der freilich oft erſt ſpäter den höchſten Punkt erreicht, je nachdem die Umſtände und Genies vorhanden ſind.

Und dieſer angeregt durchflog die Erde,
Erſpähte ferne Länder, ſtieg hinauf
Zum Firmament, Planeten, Sternenlauf
Zu ordnen, und es brach der Wahrheit Strahl
Sich weite Bahn vom Erdball bis zum Himmel!
War's nun wohl möglich, daß die Künſte ſchliefen,
Sie, die der Gottheit ſchönſter Ausfluß ſind,
Wo ringsum ſolch ein Meer von Leben wogte?
Florenz gab früh der Dichtkunſt einen Dante,
Deß großer Geiſt zu klein die Erde ſchätzend,
Und zu verächtlich, kühn das Reich der Schatten
Durchzog und deſſen grauſe Strafen ſang.
Aus Bürgerkriegen trat die ſchöne Stadt,
Mild herrſchten Medicis in ihren Mauern,
Doch ſchöner bauten ihren eignen Thron
Die zwei Genies, dem Dante gleich verbannt,
Da Vinci, Michel Angelo.
Kühn der Zeit voranfliegend malte des Letztern
Rieſengeiſt der Menſchen Erſcheinen vor Gott:
Wandrer, ſieht dein Blick Rom noch, geh zu bewundern
Angelo's verwegenes Werk in den Dom,
Denn ein ew'ges Denkmal er thürmte zum Himmel
Mehr der Kunſt wie Sankt Peters heil'ger Verehrung.

Doch gebahr auch Florenz die Meiſter des Wunderbaren, ſo gab uns doch Rom der Erhabenheit Muſter Rafael!

Und Rom, welches ſchwammartig die Säfte ſo vieler Länder einſog, wurde der Mittelpunkt der bildenden Künſte, obgleich dieſe in allen Staaten Italiens wie ſchnelle Pflanzen aufſchoſſen, Corregio den Grazien nachſchuf, und Titian, wie ein neuer Prometheus, das Fleiſch ſeiner Figuren belebte. Florenz war der Re-

benbuhler Roms und bei beiden Städten Hume's 3. Satz ſeines Eſſay anzuwenden.

„Obgleich,“ ſo ſagt dieſer, „ein freier Staat das einzige Treibhaus für Künſte und Wiſſenſchaften iſt, können ſie dennoch in jede Regierungsart verpflanzt werden: eine Republik iſt am vortheilhafteſten für die Wiſſenſchaften, und eine civiliſirte Monarchie für die bildenden Künſte.“ — Manches könnte hiebei erinnert werden, ich bemerke aber nur: „daß der letzte Theil allein in ſo fern wahr wird, weil ein Fürſt die Künſte mit mehr Aufwand und Kraft unterſtützen kann, und es, ſeinem Charakter nach, auch oft mit Hintenanſetzung aller übrigen Rückſichten auf das Volk thut. Iſt ſein Geſchmack wahrhaft rein und nicht falſch oder bloße Laune, ſo kann von ſeinem Hofe die warme, fruchtbringende Luft für die Künſte hervorgehen: im Gegentheil aber wird ſein Beiſpiel der Protektion höchſtens nur einiges Nachäffen unter den Großen, und einige Kunſtſammler bilden. Die Päbſte in Rom, die Medicis in Florenz verwandten Schäze auf große Werke der durch den Zeitenſchwung (welchem die Medicis ſelbſt ihren hohen Standpunkt und Kunſtgeſchmack verdankten) entſtandenen Genies. Daß aber Macht und Reichthum allein keine Künſte hervorbringen, beweiſt grade dieſe Epoche. Unumſchränkter und reicher war vor ihr der Klerus, und wie viel er verwandte, zeigen die Gebäude, Schnizwerke, Bilder ꝛc. im Kloſter- und Kirchenreich. Wer von Geſchmack ſpricht, bedenke, daß dieſer auch bei dem Klerus nur durch der Zeiten Bewegung entſtand.

Eine ſolche war auch nördlich der Alpen: aber die wärmere Sonne, die ſchönere Natur und über alles die Werke der Alten brachten in Italien ſchneller die Frucht zur Reife. Daher ſtrömten aus dem Norden die Künſtler dahin, die Muſter des Wahren und Schönen nachzuahmen. Der Kunſtrevolution folgte eine religiöſe als natürliche Folge derjenigen, welche auch in den Wiſſenſchaften ſtatt fand: denn ein Wahres führt zum andern. — Luther predigte Vernunft und überſetzte die Bibel: die daraus entſtehende Bewegung theilte ſich der ganzen Welt mit und verſcheuchte auf lange Zeit das Stillſtehen im Norden. Der Krieg in den Niederlanden begann und bis zum Ende des 30jährigen entſtanden überall in dem von Heeren durchwühlten Holland und Deutſchland Maler, und die Künſte blühten, während ſie in Italien ſchon ſtark ſanken.

Ich ſagte, daß die Reformation auf lange Zeit das Stillſtehen aus dem Norden verbannte; denn im Süden wurden der Pabſt und die Herrſcher ſchon am Ende des 16. Jahrhunderts damit fertig. Wenn nun irgend eine Bewegung etwas hervorbringt, ſo iſt es wohl erlaubt zu denken, daß die entgegengeſetzte auch entgegengeſetzte Wirkung hat. Vorher wurde, überall in Italien, um Errichtung oder Erhaltung von republikaniſchen oder konſtitutionnellen Freiheiten und geſetzlicher Sicherheit geſtritten: jetzo traten an die Stelle dieſes Strebens Inquiſitionen, Unterdrückung der Denkfreiheit und gewaltſames Aufdringen von,

Digitized by Google

mit der Zeit unerträglichen, fanatiſchen Träumereien der Religionspolitik. Grade weil die Zeiten und nach dieſen die Maſſen verſchieden ſind, bringen ſie nicht immer große Genies hervor oder machen ſie auftreten. Und welche Unzahl von großen Geiſtern wanderte und wandert nicht in jene Welt über, ohne hienieden ihre Stärke gezeigt zu haben!

Als nun die Künſte ſchon eine große Höhe erreicht hatten, erforderte es auch größere Kraft, Epoche zu machen; ſo wie der große Mann, da wo die Kultur allgemein iſt, zum großen Wirken auch einen größern Grad derſelben bedarf. Daß aber keine Schäze, noch ſonſtiges Ermuntern, die ſinkende Ebbe in Fluth verwandle, ſieht man in dieſer Zeit: denn am Ende des 16. und beſonders im 17. Jahrhundert ſtrömten des neuen Welttheils Reichthümer durch Spanien nach Italien. Aber Lucas Giordano ſchloß hier die Reihen der Maler mit einer Rekapitulation voriger Zeiten, deren große Meiſter er nachäffte. Die Zeitumſtände erlaubten kein Fortſchreiten, und man ging rückwärts: denn

Nichts ſoll im Weltenraume ſtille ſteh'n;
Dieß mächtig groß Naturgeſetz, das ſelbſt
Die Schöpfung ewig neu und jung erhält,
Trägt tief in ſich auch jeder Sterbliche.
Deswegen darf der Menſch beſtändig nicht,
Im Wahren ſchreiten, denn das Falſche nur
Giebt dieſem erſt die ſchöne, hohe Deutung.
Die Ebb' und Fluth ohn' Wetter, Sturm und Wehen,
Den Ocean in ew'ger Regung hält:

Digitized by Google

Und könnt' ein Menſch auch alle Folgen ſehen
Solch Wirkens, zweifl' er doch in dieſer Welt
Des Trugs, der Wahrheit Miſchung Zweck zu ſpähen.
Nur Götteraug' iſt dieſes nicht zu viel,
Die Menſchen gehen blind zum fernen Ziel.

Die Revolution vollendete ihren Umlauf in Europa, die Völker der neuen gereinigten Lehre hatten dieſe durchgefochten, und die der alten ſuchten die ihrige, nach Erſtickung der auch bei ihnen durchbrechenden Vernunft, mit den Erfindungen, Entdeckungen, und den ſelbſt daraus entſtehenden unleugbaren Wahrheiten *) in's Gleichgewicht zu ſetzen. Es entſtand ein verkrüppelter Zuſtand, ein Flickwerck, das den Geiſt überall zwängte bis er das eiſerne Kleid als ſeine Natur annahm. — Aber auch die Reformationsanhänger traten, als ſie aus dem Kampfe in den Ruheſtand kamen, in ähnlichem orthodoxen Zwang; und elende Streitigkeiten entſtanden über Auslegung von Worten oder einzelne Gebräuche, wenn man vorher nur deren Geiſt und die darin enthaltenen Wahr-

*) Z. B. Wie viele, und zwei Jahrhunderte dauernde, verſchrobene Lehrmethoden der Aſtronomie hat in ächt katholiſchen Ländern nicht das Kopernikaniſche Syſtem hervorgebracht! — In Spanien erklärte ich einſt der Tochter einer Freundin die Bewegung der Erde um die Sonne, mit Orangen, als ein Domherr der Mutter Vorwürfe machte, ſolche Ketzerei zu dulden. Auf meine Einwendung „die Seekadetten lernten doch das nemliche" erwiederte er „die haben dieſe Ketzerei nöthig."

heiten als wichtig auffaßte. Im langen Kriege galt mehr oder weniger Wallenſtein's Spruch.

„Und war der Mann nur ſonſten brav und tüchtig,
Ich pflegte eben nicht nach ſeinem Stammbaum,
Nach ſeinen Katechismus viel zu fragen.“

Aber jetzo mußte man jenen nicht allein richtig haben, und dieſen vom Anfang bis zu Ende auswendig kennen, ſondern auch glauben, und ſo wie es die Orthodoxie jedes Landes vorſchrieb. Das Neue ſelbſt, einmal als rechtmäßiges, nach dem fürchterlichen Kampfe eingeſetzt, wollte nichts neues, nichts verſchieden von ſich, dulden: und leider ſieht man dieſe Neignng zu ausſchließendem Vorrecht ſich oft genug wiederholen. — Es konnte nicht fehlen daß ſcholaſtiſcher Wuſt die Wiſſenſchaften ſchwer drückte, und die Wahrheit kaum ſich von Trug unterſchied. — Zu der Verfolgung Druck, welcher auf katholiſcher, und dem dichten Nebel, welcher auf der Reformation-Seite ſomit den regen Zuſtand in einen dumpfen zurückpreßte, traten aber noch andere Bundesgenoſſen im Zerſtören.

Die Anwendung des Pulvers, zunehmende Bevölkerung, innerer Verkehr und dadurch auch verbreitete Kultur, hatten den Krieg nach und nach aus der Vormundſchaft des Adels und der Vaſallen gezogen, und in die größere Allgemeinheit des Volks gebracht. Die Religionsunruhen, und als Krone der 30jährige Krieg, vollendeten dieſe Umwälzung: die Völker nahmen thätigen Theil an dieſem Kampfe, und die Für-

ſten benöthigten ihrer, da der priviligerte Adelſtand nichts gegen die Maſſen vermocht hättte. Um dieſe Zeit begannen auch große Verſchmelzungen der verſchiedenen Tribus (oder Provinzen) in Nationen: die Privilegien einzelner Körper, Stände ꝛc. fielen, und verloren ihre ausſchließende Kraft in den Völkern, wie Sröme in den Fluthen des Meeres. Die Fürſten benutzten dieſes, um alle Dämme gegen ihre Gewalt niederzureißen: und die Völker ließen es ruhig geſchehen, da ſie kein deutliches Intereſſe an den Privilegien höherer Stände ſahen oder hatten. Größere Theile der Nationen traten auf den Schauplatz, der für die Menge erweitert war, während er in gleichem Verhältniß für einzelne Kaſten verengt oder unbedeutender wurde. Es trat das Echo des Wortes Adel an die Stelle der ehemaligen Selbſtſtändigkeit, und das Wort Bürger verlor den innern Gehalt der vorigen freien Verfaſſungen: dieſen und einer aktiven Mitwirkung kam der Bauer nach und nach näher, welchen vorher Adel und Bürger davon ausſchloſſen. *) Eine Maſſe begann ſich zu bilden und die Farben, welche ihre Theile noch unterſchieden, verloren mit jedem Jahre an grellen Abſchnitt. In dieſer Bewegung ſtieg der Fürſt hoch über den Adel, welcher eben

*) Ich nehme natürlich hier die wenigen Staaten (wie Schweden) aus, wo der Bauer eine Repräſentation hatte: in allen übrigen war er paſſiver Theil, der ſeine Aktivität nur in Abtragen der Auflagen und in erzwungenen Kriegsdienſten zeigen durfte.

Digitized by Google

dadurch ſank und welchem ſich das Volk, als mit jedem Tage nothwendigerer Theil der Macht des Staates, näherte. Die Fürſten blieben oder ſuchten, die einzige Macht zu bleiben; und nur der Hofadel behielt in der neuen Ordnung eine Stelle: doch nicht die vorige des höchſten Mittelſtandes zwiſchen Fürſten und Bürger, denn über dieſen rollte die vorſchreitende Revolution. Er ſuchte ſich durch Hofdienſte den Herrſchern unentbehrlich zu machen, und dadurch die unumſchränkte Austheilung der ihm behaglichen erſten Ämter zu erhalten: und dieſes ſo errungene Vorrecht vertheidigte er mit mehr Zähheit, als ehemalige Freiheiten.

Auch der Moskoviten Czaar war noch im 17. Jahrhundert durch einen Senat gebunden, und ſelbſt der Türken Sultan hing ehedem von Geſetzen und den Führern des Heeres ab.*) Bei den Barbaren verſchlang der Despotismus, durch keine Volkskultur beunruhigt, dieſe Grenzen: bei den europäiſchen Völkern verſchwand in der allgemein wachſenden Kultur das, was zu kleiner Körper in der Maſſe war. So ſah der Morgen des 18. Jahrhunderts nur unbeſchränkte Fürſten, und die ſtändiſchen Freiheiten ſtanden als Hofleute bei dem Levé.

*) Im erſten großen türkiſchen Reiche, dem der Seldſchucken, waren ſogar alle Feldherrn und Stadthalter in ihren Lehen oder Reichen, gegen einen Tribut unabhängig. In der ganz feudaliſchen Organiſation war der Ober-Sultan, oder Khan, nur ein von ſeines Gleichen anerkannteas Oberhaupt.

Digitized by Google

Raſch und entſchloſſen war Ludwig XIV. zu dieſem Ziele geeilt: aber merkwürdig iſt es, daß Frankreich, vorher in ähnlich bewegtem Zuſtande wie Deutſchland, ſo wenig wahrhaft ausgezeichnete Künſtler hatte, und ſelbſt ſeine beſten Maler keine glänzende Epoche hervorbrachten. Sollte der Kunſtgeſchmack, welchen Franz I. zeigte, nur Eitelkeit oder Mode geweſen ſeyn? — Die Lebensart der Franzoſen und ihre Geſellſchaftskultur, die aus der Konvenienz einen allmächtigen Despoten macht, hat gewiß bei ihnen dem Schwung der Malerei geſchadet, und ſie oft ins Kleinliche zurückgedrängt. Tyranniſch wirkte dieſes bei den Malern, welche die Eitelkeit und Prachtliebe des mehr als abſoluten, und ſtreng auf Etiquette haltenden Ludwig XIV. beſchäftigte! — Das glänzende Zeitalter franzöſiſcher Litteratur, und auch der Baukunſt unter dieſem Könige, hatte ſeinen Lebensſaft aus den Zeiten vor ihm, oder ſeiner Kindheit gezogen, wo der Kampf alter Freiheiten und abſoluter Macht noch dauerte. So wie er entſchieden war, und die Vibrationen jener Zeiten in den Geiſtern aufhörten, ſchwand auch der Glanz der Künſte und Wiſſenſchaften: alles kam in den ſchleichenden Strom des Jahrhunderts und ſelbſt Voltaire hätte nur den Hof und deſſen Thaten beſungen, wäre ſeine Mannskraft nicht in den Anfang einer neuen Revolution gefallen.

In England, gleichfalls durch die Reformation aufgeregt, bezeichnete ein Shakeſpeare ruhmvoll des

16. Jahrhundert, und die Dicht- und Baukunſt hatte im 17. ſchöne Epochen: die glänzendſte fiel mit dem Siege der konſtitutionellen Freiheiten über die Stuarts, und den darauf folgenden Regierungen zuſammen. — Aber auch hier fand ſich die Orthodoxiewuth ein, ſtieg in der herrſchenden Kirche auf höhern Grad wie irgend anderswo, und behauptet noch jetzo ihren vernichtenden Einfluß. Sekten, die zum Theil aus ſolchem Rigorismus entſtanden, bilden nun zwar abſtechende Körper, allein keine Verfolgung ließ die geſetzliche Freiheit zu, und dieſe war in England mit der politiſchen geſtiegen. Der Handel, die innere Betriebſamkeit häuften Reichthümer, und will man der Strenge der herrſchenden Religion (welche auch den Namen von Heiligen ſchon für Ketzerei hielt) nicht einige Beſchränkung der Fantaſie für die bildenden Künſte zuſchreiben, ſo muß es wohl auf die wenige Reitzbarkeit des Geiſtes oder das Klima zurückfallen,*) daß England keine Maler und nie bedeutende Bildhauer hervorgebracht hat, obgleich alle Wiſſenſchaften dort blühten. — Selbſt die Architektur wurde durch die Schätze nicht glänzend: das Wort Gemächlichkeit (comfortable) erhielt zu viel Übergewicht. — Wäre hier der Gedanke wohl nicht zu verzeihen, daß, wo jenes Wort der Hauptzweck einer Nation wird, und alles Streben nur auf den Gewinn geht, die Künſte, als nicht nothwendige Luxus-Artikel, den letzten Rang einnehmen? —

*) Und dieſes letztere iſt wahrſcheinlicher, da die katholiſchen Irrländer in demſelben Falle ſind.

Digitized by Google

Auch Holland, welches ſich von ſeinen überangeſtrengten Kraftäußerungen erholte, befand ſich in Rückſicht der geſetzlichen Freiheit, Religion und des Handels im nämlichen Fall mit England. — Durch ſichern Gewinn angehäufte Schätze erzeugten nur größere Geldſucht, aber keine Künſte, denn auch dieſe ruhten nach ihrer glänzenden Epoche. — Sollten beide Länder nicht auf den Satz führen „daß Gewinnſucht leicht den ſelbſt genießen wollenden Egoismus erzeugt:

Nicht dienen ſoll Pallas Kraft dem geflügelten Gott,
Denn Kronions Tochter iſt die männliche Jungfrau:
Leben giebt ſie der Kunſt, das Land bereitet Merkur,
Hoch hinauf zum Olymp die zarte Pflanze dann wächſt.

Um gerecht zu ſeyn erwähne ich indeß hier, daß jetzo in Holland ſehr ſchätzbare Künſtler auftreten, doch nur in der ſogenannten Genremalerei (Landſchaften, Vieh, ꝛc.) — Für England ſcheint ſich eine Maler-Epoche zu bilden, denn in Rom ſtudieren viele Engländer, unter denen mancher zu kühner Hoffnung berechtigt. Was ich davon gehört habe, ſo zeichnen ſich ihre Arbeiten (wie auch die faſt aller vorhergehenden engliſchen Oehl- und der jetzigen Aquarellen-Maler) im Natureffekt aus. Wenn indeß die Franzoſen das Edle immer mit etwas Pretiöſem verzerren, ſo gehen die Engländer ins entgegengeſetzte Extrem: ihre Tugend im Bilde iſt rauh. Den Karakter ſcheinen beide Nationen auch in der Kunſt nicht zu verläugnen: der Franzoſe drückt das Gefühl affektirt

Digitized by Google

aus, und der Engländer malt es wie Corneille den älteſten der Horazier: *) wild und allein nach Prinzip handelnd. Doch wieder zu der Geſchichte.

Während nun die neuen Maſſen ſich bildeten, durch Kultur, Handel und innern Verkehr Stärke erhielten, herrſchte in Europa das Jahrhundert der Impaſſibilität. Große Kriege wurden zwar gefochten wie vordem, doch wenig aktiven Theil nahmen die Nationen daran, denn ſtehende Heere kämpften nur, damit ihre Fürſten einige Provinzen oder Städte mehr beſäßen, und von den Freiheiten oder Privilegien der Eroberer und Eroberten, was die Völker ſelbſt anging, war keine Rede mehr. Dieſe änderten die Herrn, und das war genug; denn auch ſelbſt im Kriege ſollten ſie nicht für den alten, angeſtammten, alſo doch rechtmäßigen Herrſcher ſich regen: völlig leidend nur ſollte ihre Rolle ſeyn.

Die Wörter Convenienz und Schicklichkeit unterdrückten die ehemaligen „Nutzen des Volkes und Verdienſt“: ſelbſt das Wort Ehre erhielt durch jene eine neue Gallakleidung. Vor dieſer Zeit waren die Höfe noch oft der Zuſammenfluß alles deſſen, was die Nation

*) Oder ſollte man ſagen, daß keine der beiden Nationen noch einen feſten Karakter in der Kunſt hat, wie er vielleicht den übrigen eigen iſt? Das Edle des Italieners, das feurig Wahre des Spaniers, die bloß oft nur zu nackte Natur des Niederländers, und das gemüthvolle Sinnige des Deutſchen ſind doch wohl Unterſcheidungszeichen ihrer Schulen.

Digitized by Google

wackeres oder auch mächtiges von Vaſallen beſaß, welche der Fürſt ſeines eigenen Beſtens wegen und in der Sache des Volkes mehr oder weniger anhörte, oder doch ſo thun mußte, als ob er ſie anhöre. Jetzo wurden ſie nur die Verſammlung von hohen Ämtern oder des nach dem Abglanz des Fürſten geizenden hohen Adels, der keine geſetzlich konſultative Stimme für die Leitung des Herrn Willens hatte, von welchem er ſelbſt völlig abhieng.

Die große Oeſterreichiſche Monarchie war, trotz den für die Erziehung ſo allgemein gelobten Jeſuiten, durch keine Epoche weder in Wiſſenſchaften noch Künſten erleuchtet. Die ſpaniſchen Habsburge hatten nach Wien den Thron der Filipe verpflanzt, die neue Religion und alten Freiheiten der Böhmen und Oeſterreicher waren vernichtet, und als der Türk aus Ungarn nach Wien hervorbrach, vermochten die paſſiven Völker nichts gegen den Schwarm. Polens Held, Sobiesky, der Lothringer Karl, welcher Oeſterreichs Banner führte, und deutſche Fürſten entſetzten die belagerte Kaiſerſtadt. Der Türken Strom wurde nun zwar beſtändig gegen ſeine Quelle zurückgedrängt; allein die durch Ungarn noch vermehrte Verſchiedenheit der Staaten Oeſterreichs, deſſen gefürchtete Tendenz in Deutſchland und dunkle, ſelbſt theilweiſe noch barbariſche Kultur verhinderten, daß dieſer Hof nicht als Muſter für andere galt. Filip II. hätte jetzo ein ſolches ganz Europa gegeben, jedoch Karl II. füllte nur ſchwach ſeinen mächtigen Thron, und Ludwig XIV.,

Digitized by Google

das neue Muſter im Stände vernichten und der Errichtung ſtehender Heere, wurde das Ideal für alle.

Die Höfe Europens, nicht mehr Centralpunkte der Nationen, waren von nun an außer dieſen, denn franzöſiſche Hofſprache und Hofſtyl mit allen Pariſer Moden, vertrieben aus ihnen jede Nationalität. Verſteht ſich nur die der Kultur, denn die phyſiſche blieb und zeigte oft durch ihre Plumpheit, im Nachäffen franzöſiſcher Leichtigkeit, die bizarreſten und lächerlichſten Karrikaturen. Nur wer franzöſiſche Konvenienz-Brocken auswendig wußte, war ein Mann comme il faut, wenn er auch ſeine Mutterſprache rauh und ohne Kultur ſprach: dieſe ſchien am Hofe nur für Bediente und Regierte bekannt zu ſeyn.

Dies Jahrhundert war das goldene Zeitalter für alle franzöſiſche Abentheurer und ganz Europa deren reiches Peru! Wie viele Friſöre, die in Paris ſchlechte Locken machten, ſah man nicht, beſonders an deutſchen Höfen, ſonſt friſche Geiſter durch franzöſiſches Kräuſeln entſtellen. Und wie viele Franzöſinnen, oft aus den niedrigſten Klaſſen, erzogen als Gouvernanten im Auslande die edelſte Hoffnung der Völker, höchſtens von Tugenden ſprechend, die ſie ſelbſt nie begriffen und noch weniger ausgeübt hatten! Vorher hörte man oft die Frage: „Iſt dies auch gut für den Zweck?“ Jetzo hieß es: „Iſt es auch Mode?“ Als ſollten alle Nationen Puppen werden, ſah man überall ſolche Verdrehungen der Natur! Die Formen bedeckten das Wahre, der bon ton die Verdienſte, und nur was von

Paris kam hatte Geiſt, obgleich viele Gänſe über den Rhein nach Germanien flogen. Aber die Federn von dieſen taugten ſelbſt nicht zum Schreiben: ſie füllten höchſtens nur die Lotterbetten der Faulheit und Indolenz. Konnten nun unter ſolchen Vorbildern die Künſte blühen?

Zu was der edle Schmuck in ſolcher Zeit der Kur,
Ein Helm, Symbol der hohen Geiſteskraft?
Minerva legt ihn ab, hoch thürmt ſich nun Friſur,
Die auf dem Haupt' ein Schmuzgebäude ſchafft;
Des Reifrocks Bauch, die Stelzſchuh zeigen nur,
Daß Mode alle Schönheit mit ſich rafft;
Die Lanze und der Schild, der weiſen Stärke Zeichen,
Die müſſen Sonnenſchirm und Ridikülen weichen.

Was gilt Apollo dort mit ſtolzem Wuchs und Gang,
Erhab'nem Haupt', der Leyer, Pfeil und Bogen?
Wo ſchöne Wahrheit flieht vor ſtolzer Thoren Zwang,
Kömmt er als Kammerherr herangezogen:
Perück' umhüllt der goldnen Locken Drang,
Ein Chapeau bas erſetzt den ſchweren Bogen;
Dem ſeichten Hofmann ſind die Pfeil' und Köcher eitel,
Und würdevoller ſpielt im Nacken der Haarbeutel.

Bildhauerkunſt formt ſpäterhin das ſchöne Haar,
Durch Kräuſſler wird's gipsartig feſtgeſtellt;
Des frühgealterten Jahrhundert's Zeichen war,
Und ſeiner Weisheit, dieſes Schneegezelt.
Als Merkmal gab Apoll der ganzen Schaar,
Den Dreifuß in dreieckten Hut verſtellt;
Wie Pinſel hieng ein Pfeil an weißbeſtreutem Kopf,
Des Grazie beſiegt Hof-Nioben als Zopf!

Sah man aber damals keinen natürlichen Wuchs bei dem ſchönen Geſchlechte, wie durften die Grazien es wagen ſich ohne Schnürbrüſte zu zeigen? Mehr oder weniger waren alle höhere Menſchenfiguren geziert, und der Geſchmack konnte daher nicht zum Wahren führen. Geſchminkt trat faſt jeder Große, Mann und Weib, auf den Schauplatz, und wollte der Maler und Dichter das Kolorit nachahmen, ſo mußte er porzellanartige hartwechſelnde Farben auftragen: das Geſicht ſelbſt hatte ſich ſchon an ſolche Schönheit gewöhnt.

Doch während der hohe Adel und die Höfe Pariſer Moden nachahmten, und Frankreich ſich übler Subjekte entledigte, die im Auslande als Maitres de cérémonie, de plaisir und d'instruction die gegenwärtige und künftige Hoffnung der Nationen regelten, wie verſchriebene Exerziermeiſter die Truppen, ging in den Völkern eine neue Schöpfung vor. Innerer und auswärtiger Verkehr, alſo auch Kultur, wurden allgemeiner; die Maſſe erhielt durch verbindende Theile feſtere Konſiſtenz, verſtärkte ſich durch Reichthum, und ſtieg näher zu den höhern Klaſſen. In dieſem Felde, und es ſelbſt auch veredelnd, entſtand der Grund einer künftigen großen Epoche der Wiſſenſchaften, welcher nothwendig eine ähnliche in den Künſten, ſo wie in dem politiſchen Zuſtande der Nationen folgen mußte.

Im Anfang des 17. Jahrhundert's hatte Copernikus, auf Kepler's Schultern geſtiegen, unſer Sonnen-

ſyſtem in ſeinen wahren Weg zurückgeführt; Galilei die Fernröhre erſonnen, um uns jene Welten näher zu bringen, und am Ende derſelben Epoche Newton und Leibniz die Mathematik durch die Lehre des Unendlichen in einen unendlichen Raum für Berechnungen geführt. Die phyſiſchen Wiſſenſchaften ſchloſſen ſich eng an den poſitiven leitenden Bruder, die Natur öffnete ihre Schätze, und manches ihrer Geheimniſſe erſpähte der ſterbliche Forſcher. — Konnte der Menſch nun, auf dieſer neuen Bahn zum Wahren, noch lange in der unnatürlichen Verkrüppelung fortſchreiten? Die Denkkraft, und deren Lehre die Philoſophie erhielt, durch ſolch kräftigen Saft verſtärkt, eine neue Richtung, und verließ den Wuſt unnützer Auslegungen, dunkler, unverſtändlicher Worte: Die Vernunft ſchritt wieder in freier Bahn, und dieſe erweiterte ſich, je größer die für ſie reifende Maſſe wurde.

Natürlich trat in erzkatholiſchen, durch Jeſuiten und ſchwache Könige regierten Länder, dieſe neue Schule der Wiſſenſchaften ſpöttiſch, und ſelbſt atheiſtiſch auf, und daher ſchweifte auch die Revolution ſo gräßlich aus. In Deutſchland führte ſie zu ernſterm Denken; und wenn Frankreich ſeine Umſchaffung mit vulkaniſcher Zerſtörung durchführte, ſo blieb hier ein (freilich auch hin und wieder plumpes) Gegengewicht der aufſchnellenden Leichtigkeit. Die beiderſeitigen Wirkungen aber konnten, und können nur heilſam für Europa ſeyn, denn jede Univerſalmonarchie iſt die Zerſtörung der ſichern Bahn zu höherm Zweck des Menſchen: der Vervollkommnung des Geiſtes.

Digitized by Google

Welcher Deutſche denkt bei Erwähnung der neuen Philoſophie nicht an Wolf, und ſeinen hohen Beſchüzer gegen Fanatiker, Preußens großen Friedrich! — Dieſer Prinz, an einem der oben gemalten ähnlichen Hofe erzogen, und in der Zeit zu reifem Alter gelangend, als nur die Franzoſen Corneilles, Racines ꝛc. beſaßen, und dem feurigen Geiſte die einzige, blühende, obgleich nicht an tiefem Grunde reiche Beredſamkeit eines Voltaire nur genügende Unterhaltung gewährte, trug ſeine Leyer in den fremden Hain, deſſen ſchon gebildeter Sprache er mächtig war. Rauh tönte noch die Deutſche in den alten Bardenwäldern, und ſuchte erſt den Weg zum hohen Parnaß: aber der Preußen König wurde dennoch der mächtige Schild, hinter welchem Germaniens neue Litteratur zum kräftigen Jüngling heranwuchs; denn ohne deſſen Siege hätte Öſterreichs überwiegende Macht ſie erdrückt. Friedrichs Thaten, den Schwung der Zeiten mehrend, waren ſelbſt zum Theil nur Folgen der eingetretenen Geiſtesregſamkeit, *) und 20 Jahre früher ſiegte er ſchwerlich im 7jährigen Kampfe gegen Europa. Die fortſchreitende Kultur ſchüzend, gab er daher dankbar ihr die Schuld zurück; ſeine Thaten begeiſterten Sänger, und ſein Geiſt erregte zur Nachahmung.

---

*) Und der Kultur allein, in Preußen ſeit dem großen Kurfürſten gehegt, verdankte der kleine Staat ſeine Wichtigkeit. Natürlich daß andere Staaten, ihres eigenen Intereſſes wegen, die Geiſtesmine gern zuwerfen möchten: wird dieſe aber verſtopft, was......

Digitized by Google

Den großen Meiſtern der Künſte gleich, kann ein großer Regierer und Monarch auch Schulen bilden: aus der des Einzigen Friedrichs ergriff Catharina II. den ehrſüchtigen Theil, und Joſeph II. den edlen Sinn. Jene eroberte, überreifte im Treibhauſe ihres Hofes den großen Adel, ſprach und ſchrieb von philoſophiſcher Philantropie, während Potemkins kalt über Menſchenſchädel ſchritten. Dieſer, ein innigſt trefflicher Menſch, half kräftig bei Zerſtörung der die Menſchheit erniedrigenden Jeſuiten, und bereitete durch Vernichtung vieler andern Raupenneſter den Grund für Öſterreichs Kultur. — Noch bei Lebzeiten des erhabenen Kaiſers zeigten einige Tonkünſtler und Dichter, was in jenem Klima entſtehen könne; und der, welcher an den ſich ſchon erheiternden Himmel wieder trübe Nebel wünſcht, oder herbannt, hat ſchwerlich bedacht, daß ohne Joſephs Vorbereitung, das alte Öſterreich bei dem erſten Anrennen der franzöſiſchen Revolution zuſammenſtürzte, und nur Haufen von Ruinen hinterließ. — So trägt jedes Gute, früh oder ſpät, ſeine Früchte, und die unglückliche, vernachläßigte Geſchichte lehrt daſſelbe auch vom Böſen, ohne die ſich vorſetzlich ſchließenden Augen zu öffnen. — Doch bleiben wir wenigſtens bei ihr. Das 18. Jahrhundert gab im Mannesalter hohe Erwartung, und ſein Ende täuſchte ſie nicht.

Das Jahrhundert ſchmückten noch glänzende Kronen
Im Alter, obgleich es verſchroben begann!
Der Sterbliche forſcht in den wildeſten Zonen,

Sein Geiſt fliegt kühn zu den Sternen hinan;
Späht wandernde Welten, ermißt ihre Bahn,
Selbſt des Himmels-Geſchoß bezwingt er durch Kraft,
Die in Eiſen er bannt, und Natur ihm ſchafft.

Erſetzend der Hände Gewerk durch Maſchinen,
Baut künſtliche Schöpfung der Menſch und zerlegt
Elemente damit gehorſam ſie dienen:
Er feſſelt die Luft, die zum Äther ihn trägt
Als Gott, und von Pole zu Pole führt Dampf,
Des Feuers und Waſſers erzwungener Sohn,
Durch Meere und Stürme Neptune zum Hohn.

Es vermehren den Reiz Induſtrie und Gewinn
Zum Forſchen, Kultur um Völker ſchließt Bande,
Und das Streben nach Wahrheit ſchärft jeglichen Sinn!
Den Weg zum Schönen im neuen Gewande,
Betraten die Künſte, es lehrten wohin
Der Antiken Studium führen kann,
Die Deutſchen Mengs und Winkelmann.

Durch das Erheben verſchiedener Litteraturen des Kontinents (beſonders der ſich ſo weit über alle Wiſſenſchaften verbreitenden deutſchen) wurden viele Höfe und Regierer wieder national; die neuen Völker, denn das waren ſie ſeit dem 17. Jahrhundert aus verſchiedenartigen Theilen geworden, wuchſen im Fortſchreiten, und ein Theil der höheren Stände ſah ſich, ehe er es vermuthete, in ihren Reihen. Und ſo wollte es die natürliche Folge; da das fortſchreitende Volk, durch ſeinen Reichthum, im Beſitz vieles ehemaligen Eigenthums des höheren Adels trat, der ſtehen blieb, und in Rückſicht der ſich mehr Erhebenden, wenigſtens der Maſſe nach, verarmen mußte. Dieſe Richtung des Fort-

Digitized by Google

ſchreitens europäiſcher Kultur unterdrücken, oder rückwärts gehen machen, heißt aber eben ſo viel, als auf ſtehende Heere, die ungeheure Mehrzahl der Ämter *) ꝛc. kurz auf ein großes Büdget Verzicht zu leiſten. Eine große Rolle auf dem ſo ſehr erweiterten Schauplatze zu ſpielen, ohne die ungeheure Mehrzahl der Spieler zu bedenken, im Gegentheil allein nur die kleinſte, obgleich höchſte Klaſſe, zu berückſichtigen, trägt die abſolute Unmöglichkeit in ſich.

Man erlaube mir zu fragen: hätte der Stand der Einkünfte und Ausgaben aller Nationen in Europa, vor der franzöſiſchen Revolution, es erlaubt, bis zum heutigen Tag mit dem damaligen Ausnahmen-Syſtem der privilegirten Klaſſen fortzufahren, ohne nothwendige Abdankung der Armeen, und Abtakeln vieler jetzo ſtolz ſegelnden Staatsſchiffe herbeizuführen? Die damaligen und jetzigen Büdgets mögen antworten! Damals ſchon hätte man das Fortſchreiten der Kultur erdrücken müſſen, ruft hier gewiß die Weißheit unſerer Zeiten. Wohl, und was wäre alsdann ſchon damals aus den Budgets geworden, die nur durch Handel

*) Je civiliſirter eine monarchiſche Nation, je mehr Ämter ſind auch nöthig: der Natur nach, und um ein feſtes, von der Regierung abhängendes Band zu bilden, welches alle Theile umſchließt. So hängt alles in einer Kette zuſammen; und wer das eine nicht will, muß auch auf das andere verzichten; denn jedes Bedürfniß in der Natur einer Sache, bringt auch deſſen nothwendige Befriedigung mit ſich.

und fortgehende Induſtrie abgetragen werden? — Man hätte die allgemeine Vermehrung ſo vieler Bedürfniſſe hindern müſſen! — Gut

Fang der Höhere erſt an, Brod in der Aſche zu backen.:
Eicheln wird eſſen der Arme und endlich noch jeder ihm folgen!
Sterbliche, alles bewegt die Natur in ewigen Kreiſen:
Treibt euch die blinde Wuth auch aus dieſen, wirft die Natur doch
Schnell in jene neuen zurück, die vollenden ihr müßet!

Der Freiheitskampf Nordamerika's war eine entfernte Warnung vor den wachſenden Bedürfniſſen der Völker und dem Geiſte des Jahrhunderts. Damals halfen unvorſichtige europäiſche Staaten den Inſurgenten gegen England und jetzo hält, dieſes ausgenommen, ganz Europa ſtreng am Gegenſatz, als ob man hiedurch den vorigen Fehler gut machen könne. Aber die Zeiten fliehen und ein überlegender Arzt wird heute kein Mittel verordnen, was geſtern nur ſeine Wirkung thun konnte. Geſtern war es vielleicht möglich, die Geburt einer Republik zurückzudrängen; heute ſchreckt das Klirren alter Feſſeln einen ganzen Welttheil auf, und die daraus entſtehende Bewegung verbreitet ſich ringsum. Damals wie jetzo brauchte die Vorſehung Europa's Fehler zu hohen Zwecken!

Die franzöſiſche Revolution folgte, und ihre Donner rollten laut oder dumpf über den ganzen Erdball! Wollt ihr die Spuren verwiſchen? Schon der Verſuch würde nur ein Beweis der allgemeinen Umwälzung ſeyn, welche jene hervorgebracht hat. Denn wäre es vorher wohl möglich geweſen, alle beſondere eigen-

Digitized by Google

thümliche Intereſſen der Staaten bei Seite ſezend, eine allgemeine Ligue zu ſolcher Gegen-Revolution zu bilden? Schwerlich und ein ſolches Faktum zeigte uns die Veränderung, welche in den Völkern ſeit dem Ende des verfloſſenen Jahrhunderts vorgegangen iſt. Und nur Folge iſt dieſe oder Vervollkommung derjenigen, die nach dem 30jährigen Kriege begann : der Verſchmelzung nämlich der Nationen, wohl nicht in den Regierungen, aber in den wichtigſten Grundlagen, in Kultur, Literatur, Streben der Induſtrie und geſezlicher Tendenz. Von dieſem Punkte die Völker zurückpreſſen, kann nur einen zerquetſchten Zuſtand hervorbringen, doch nie den alten; denn

Aufwärts fließt nicht die Welle zurück, die ins tiefere Thal rann;
Willſt du ihn dämmen den Strom, bricht er gewiß aus dem Bett.

Doch es wird oft eben ſo wenig an dieſe Wahrheit gedacht, als an die ihr nahe liegende zweite.

Sichrer beherrſcht der Weiſe die Fluthen, durch Felder ſie leitend,
Klug ausſinnend es wo Früchte die Wäſſerung mehrt.

Und wie oft wollte man den ganzen Strom nicht zurückzwängen, und drollig genug in manchen Ländern durch das Verbot der runden Hüte, langen, weiten Beinkleider und Beibehalten der in der politiſchen Wage ſo wichtig ſcheinenden Zöpfe?

Und bei ſolch unmöglichem Streben verlaſſen viele den wichtigen Plaz, aus einem Thore ziehend, während durch das entgegengeſezte der neue Welttheil hereinmarſchirt! — Doch mit dieſem kann noch ein anderer

Digitized by Google

Staat auf dem Marktplatz der Feſtung zuſamenſto- ßen : der nämlich, welcher die längſte Zeit ſeine Ar- meen tüchtig und beiſammen erhalten konnte, während im übrigen Europa die Kultur zurückgieng. Aber auch die alleinherrſchende Nation würde dann nur den gro- ßen Zeitrevolutionen entgegengehen, und Künſte und Wiſſenſchaften die ihrigen wieder erleben.

Es iſt mit dieſen, wie mit Offizieren und Armeen: der Friede überroſtete Wiſſen und Kraft und die fran- zöſiſche Revolution warf alle um. Gräßliche Scenen (nimmer mögen ſie wiederkehren) befleckten die bewegte Zeit; doch wahrlich auch durch große Thaten wurden 25 Jahre erleuchtet! Künſte und Wiſſenſchaften trieb der Schwung oder ſchleuderte ſie im Nothfall in die Bahn des Wahren, und ihr faſt allenthalben ähnliches Streben zeigte von Neuem die engere Verbindung der Nationen. Philoſophie und folglich alle Wiſſenſchaften werden ihnen gemein: Kant verdrängt Ariſtoteles und Carteſius, ſo wie Lavoiſiers Gasarten ſchon überall das unerklärbare Flogiſton vertrieben. Überall erhoben und erheben ſich Muſeen der Künſte, und die erſten Sammlungen großer Meiſterwerke ſchienen allen Na- tionen reihenweiſe anzugehören: wenigſtens durchwan- derten ſie dieſelben als ambulant und regten die Gei- ſter an. Und dieſe, ſomit allen civiliſirten Völkern Europens angehörigen, veredelten Kenntniſſe ſollten verdrängt werden?

Doch was auch ihr künftiges Schickſal ſeyn mag, eine Zeitlang noch werden Künſte und Wiſſenſchaften

ſteigen, weil deren jetzige Prieſter in der großen Zeit ſich bildeten, und viele ihrer Schüler durch das Nachtönen angeregt ſind. Wenn aber der friſche Saft der Wiſſenſchaften durch auf oder hineingezwungene Prinzipien *) (die, obgleich Anfangs der Vernunft zuwieder, ſie dennoch nachher verkrüppeln) verſauert iſt; dann erſcheinen auch die Künſte wieder mit Stelzſchuhen und hohen Friſuren. Indeß vertauſchen ſie vielleicht dieſe alsdann mit ungekämten Haaren, ſchmuzigen Bärten, und Stiefeln von rohem Leder, welche ihrer Reihe nach in die große Bahn der Kulturbewegung ſchreiten, deren früh oder ſpät eintretender Schwung auch den Künſten wieder neue Sonnen verſpricht.

Mittlerweile beginnt ſeinen Lauf der neue Welttheil, und ſollten im alten Künſte und Wiſſenſchaften unter Wuſt und Zwang erſticken, finden ſie vielleicht dort einen ſichern Parnaß. Jünger und mächtiger erſcheint dort die Natur; kannſt du Sterblicher beſtimmen, welchen Einfluß dieſes auf die Muſen haben wird? Alle Epochen ſind noch nicht durchlaufen, alle Erfindungen noch nicht erſchöpft, fernere Jahrhunderte werden richtiger urtheilen, und ſtreng Größe und Erbärmlichkeit richten!

---

*) Und iſt der ſchwulſtige Miſticismus unſerer Zeiten nicht ein ächter Bruder jenes orthodoxen Kämpfers, der nach dem 30jährigen Kriege, bis zum Aufkommen der Litteratur in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Vernunft und Wahrheit zurückdrückte?

Ideen zu der Geſchichte der Künſte in Spanien.

Doch wenden wir das Geſagte nun auf die ſpani-ſchen Künſtler, und beſonders die Maler an. Die einzigen etwas vollſtändigen ſpaniſchen Werke über dieſen Gegenſtand welche ich kenne, ſind:

1. El Museo Pictorico y Escala optica, von Don Antonio Palomino, deſſen 3. Band, unter dem Titel El Parnaso Español Pintoresco Laureado, eine Liſte und Geſchichte der ſpaniſchen Maler und Bildhauer enthält.

2. Diccionario historico de los mas ilustres Professores de las bellas artes en España, von Don Juan Auguſtin Cean Bermudez, in 6 Bänden: herausgegeben durch die K. Akademie San Fernando zu Madrid 1800.

Ich erſuche daher den Leſer, mangelhaftes Detail mir gütigſt zu verzeihen.

Was Künſtler vor dem 16. Jahrhundert anlangt, ſo zweifelt Palomino ob die Miniaturbilderchen, welche ein Ferdinand I. 1045 gewidmetes Manuſkript der Apokalypſe zieren, und das ſich in der K. Bibliothek befindet, in Spanien gemacht ſeyen: da, nach ihm, die Malerkunſt erſt Ende des 15. Jahrhunderts, zu Ferdinand des Katholiſchen Zeit, wiederauflebte. Cean führt dagegen die Miniaturmaler

Digitized by Google

Vigila, Sarracino und Garcia an, von denen ein Manuſkript (geſchichtlichen und juriſtiſchen Inhalts) in der K. Bibliothek exiſtirt, welches dieſe 976 fertig machten, und mit Portraits der Könige Sanchez, Ramirez, der Königin Uracca ꝛc. und Vigila's ſelbſt ſchmückten.

Am Eingang des 3. Bandes ſagt Palomino „1000 Jahre lag ſonach die Malerei in den weſtlichen Provinzen des römiſchen Reiches begraben“, und im 1. beweiſet er, daß die Spanier in jener Zeit die Künſte kannten, und ſelbſt früher, als die Griechen nur noch die Küſten befuhren. Vom Daſeyn der Malerei während der gothiſchen Herrſchaft, führt er einige Dokumente an, wovon eines Mariana in ſeiner Geſchichte erwähnt; nämlich: daß auf dem Concilio zu Illiberis, 330, verboten wurde heilige Bilder und Sachen auf ſchlecht zubereitete Wände zu malen, damit ſie durch das Abfallen nicht entſtellt würden.

Das Gemälde auf Tuch oder Leinwand, welches, wie der toletaniſche Erzbiſchof Rodrigo erwähnt, der letzte gothiſche König (Anfang des 8. Jahrhunderts) Rodrigo in dem ſeit langer Zeit verſchloſſen geweſenen Pallaſte zu Toledo fand, als er ihn öffnen ließ, ſtellte wahrſcheinlich eine Schlacht der römiſchen Spanier in Afrika, oder in Spanien ſelbſt gegen Mauritanier, vielleicht gar Karthaginenſer vor. Da nun kurz nach Auffindung dieſes Bildes der Einfall der Araber von Afrika her geſchah, ſo betrachtete es der Aberglaube jener Zeiten als eine göttliche Vorbedeutung der ſtatthabenden Begebenheit.

Digitized by Google

Palomino ſagt, daß es zu ſeiner Zeit viele Portraits der Florinda (Cava), Tochter des Verräthers Grafen Julian, welcher die Araber aus Afrika rief, gab; und bemerkt, daß ſie nach ähnlichen frühern Abbildungen der Perſon gemacht ſeyn müſſen. — Ich ſelbſt habe einſt das obere Stück eines ſolchen Portraits beſeſſen, welches im Halbbogen um den Kopf noch folgende lesbare Schrift hatte: La Cava h. j. Mit einem Kapellenbilde aus dem 14. Jahrhundert (einer großen Madonna und dem Kinde) verglichen, welches ich in Alcalá de Henares gekauft hatte, ſchien es ohngefähr aus derſelben Zeit. Beide Gemälde, auf Holz, gab ich als ſtark beſchädigt wieder weg, weil mir deren hiſtoriſcher Werth, Cean und Palomino folgend, unbedeutend ſchien.

Dieſe Autoren gingen nämlich von dem Grundſatz aus, daß die Malerei vor dem 16. Jahrhundert keiner Aufmerkſamkeit würdig ſey. Cean führt Bildhauer, Schnitzler und Maler aus dem 15. Jahrhundert an, ja einige der erſten, die im 14. in Catalonien lebten. Jedoch verläßt er, beherrſcht durch den erwähnten Glauben, die aufgefundenen Spuren, obgleich, durch gelehrte Freunde unterſtüzt, ihm viele Archive zu Gebote ſtanden. Er giebt nur die Namen aus dem 15. Jahrhundert, ohne zu erforſchen, woher die Kunſt kam und welche Fortſchritte ſie machte; und eilt zu jener Epoche, wo die Sonne, welche aus Italien das Dunkel vertrieb, auch ihre Strahlen nach Spanien warf.

Digitized by Google

Cean ſagt im 1. Theile ſeines angeführten Werks, wie folgt:

„Und was könnten wir von den Gothen erwarten, dem barbariſchen unkultivirten Volke, das viel verdarb, wenig arbeitete, und die Muſter der Kunſt, den Samen des Geſchmacks, zerſtörte; ja welches ſelbſt den Geiſt vernichtete oder verarmen machte und verengte, wie dies die wenigen Überbleibſel jener Zeit zeigen.

„Weniger ſagen wir von den Arabern, denen der Alkoran die Vorſtellung der menſchlichen Figur, Siegel aller künſtlichen Schönheit und ſelbſt der ganzen Natur, verbot; und, ſie auf die bloße Profeſſion der Verzierer beſchränkend, ihnen bis auf die Möglichkeit entzog, Maler und Bildhauer zu werden.

„Umringt von Kriegen und Eroberungen thaten unſere Wiederherſteller und deren Nachfolger nur zu viel, dieſe Künſte wieder zu bearbeiten, ohne andere Muſter zu haben, als die wenigen ſchlechten, welche ſie aus der Gothenzeit in den nördlichen Provinzen fanden.“

Das letzte widerſpricht der erſten Behauptung, „daß die Gothen die Kunſt gänzlich zerſtörten,“ welche nur durch barbariſchen, düſter religiöſen Geſchmack verunſtaltet wurde. Die oben geäußerte Meinung über den Urſprung des Wortes „gothiſche Baukunſt“ zu beſtärken, füge ich noch hinzu: daß die damit im Norden benannte Bauart auch in Spanien ſo hieß. Will man wohl behaupten, daß dies Wort erſt von Deutſch-

Digitized by Google

land oder durch Kreuzfahrer aus Paläſtina dahin gekommen iſt? — Das hieße doch wohl Salz in das Meer werfen!

Pablo Cespedes, Architekt, Bildhauer, Maler und Dichter, der nach der Mitte des 16. Jahrhunderts blühte, erwähnt in einem Briefe an Don Pedro de Valencia*) die Gemälde, welche man zu ſeiner Zeit noch in der St. Peterskirche zu Cordova ſah und die aus der Gothenzeit ſtammten. Er ſagt am Ende des Satzes: „dieſe Art zu malen, obgleich grob und rauh, ſchien noch die Aſche zu ſeyn, aus welcher einſt der ſchöne Phönix mit ſo viel Glanz erſtand, den er in unſern Zeiten gezeigt hat.“ — Unparteiiſcher urtheilte alſo Cespedes wie Cean.

Was nun den 2. Satz Cean's anbelangt, ſo erhielt die Malerei allerdings durch den Einfall der Araber einen ſtarken Stoß. Jedoch wurde die Kunſt gewiß nicht ausgerottet, denn die Chriſten behielten freie Religionsübung, ja ſie machten beſtändig ein noch reges Volk unter dieſen Erobern aus, die keine Sclaverei ſelbſt der Überwundenen nicht kannten. Die Araber behandelten dieſe faſt überall mit Großmuth; und nicht wie die heutige legitime Menſchlichkeit der Türken gegen die Griechen verfährt.

Wenn von den bildenden Künſten der Alkoran den Mahomedanern nur die Architektur als erlaubt über-

*) Siehe am Ende Cean's die noch erhaltenen proſaiſchen und poetiſchen Bruchſtücke des Cespedes.

Digitized by Google

ließ, *) ſo wurde dieſe doch durch die heiße Einbildungskraft der Araber in ein ſchönes Ganze gebildet, welches wohl einen etwas ehrenvollern Namen als bloße Verzierkunſt oder Schnörkelei verdient. Wer einige der vielen arabiſchen Alterthümer in Spanien geſehen hat, wird mir beiſtimmen, und wer nur einmal den Löwenhof der Alhambra zu Granada (wo die Abencerrages unter den Streichen der Parteiwuth fielen) betrat, muß geſtehen, daß jenes Verbot des Alkorans auch Ideale hervorbrachte. Und wie konnte Cean die Münſter in Spanien übergehen, welche die Chriſten nach arabiſcher Architektur zum Himmel thürmten!

War aber den Arabern die Bildhauerkunſt verboten, ſo machten doch die Chriſten für ihre Tempel Gebrauch davon, und es wäre merkwürdig herauszufinden, wie jene Schnitz- und Schnörkeleikunſt auf dieſe Einfluß hatte, denn nie durchwandern zwei Künſte, ohnehin in der Handarbeit verwandt, ſtumm neben einander die Jahrhunderte. — Wenn ſich das Äußere der Kathedralen mit Verzierungen nach morgenländiſchen

---

*) Die letzte Zeit ihres Aufenthaltes in Spanien ſchienen ſich jedoch die Araber nicht hieran zu kehren, denn in der Alhambra, beſonders im Löwenhof findet man Gemälde von Kämpfen, einige Portraits ꝛc. Wahrſcheinlich nahmen ſie es mit dem Verbot der Nachbildung, wie mit dem des Weintrinkens. Die Geſchichte ſagt beſtimmt, daß ſie ihn liebten, und wenn bigotte Könige zuweilen eine Menge Weinberge auszurotten befahlen, ſo wurden ſie jedoch unter den Nachfolgern wieder angebaut.

Digitized by Google

Geſchmack erhob, ſo ſchmückten das Innere doch auch Statuen, und beſonders viel in Holz geſchnitzte Figuren, ja ganze Gemälde, und gewiß ſind oft dergleichen von den Künſtlern, welche die Zierathen angaben, und in Stein arbeiteten, ausgeführt worden; denn beide Künſte bildeten damals nur eine. *) Von der wechſelſeitigen Anregung der beiden in Spanien herrſchenden Nationen kömmt es vielleicht auch, daß die Bildhauer- und Bildſchnitzler-Kunſt größere Fortſchritte machte als die Malerei, so wie es aus Cean's eignem Werke erhellt.

Dieſem ſtanden, wie ſchon erwähnt, durch Korreſpondenz ſo viel alte Dokumente zu Gebot, daß man bedauern muß, er habe den geahndeten Weg verlaſſen, der ihm wohl zu peinlich ſchien. Auch verlangt ein ſolches Studium eignes Sehen, Vergleichen, und vielleicht mehr Kunſtkenntniſſe wie Cean beſaß, und mehr Zeit als er daran wenden konnt. Er wirft in ſein Werk nur Namen der frühern Jahrhunderte, die wie verlaſſene Kanots oder Holztrümmer im Ocean den Schiffer auf die Exiſtenz eines Landes jenſeits aufmerkſam machen. Aber ſein Buch enthält demohngeachtet viele ſchätzbare Nachweiſungen über Künſtler,

*) Auch die Kunſt der ſogenannten Plateros, oder Silberarbeiter, welche die Kirchengefäße, oft koſtbar mit Figuren geſchmückt verfertigten, gehört hierher. Große Schäze enthält in manchem Dom der Apparat für die Hauptfeſte, welcher oft aus ungeheuren künſtlichen Maſſen oder Gebäuden beſteht.

und deren Werke, beſonders aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Wer einſt der Kunſtgeſchichte Spaniens, von der Gothenzeit bis zu dem 16. Jahrhundert, gründlich nachforſchen will, muß dieſe in zwei Theile theilen; von denen der 1. das Königreich Kaſtilien, und der 2. die Krone Aragon begreift. — Kaſtilien, durch Aragon vom mittelländiſchen Meere und dem Handel der Levante abgeſchnitten, war mehr auf eigne, von den Arabern, und ſpäterhin auch von den Niederlanden angeregte Kultur beſchränkt; während die Aragonier ſich Vorbilder aus der Levante holten.

Barcelona, im 12., 13. und 14. Jahrhundert des chriſtlichen Spanien's, und ſelbſt an der Küſte des mittelländiſchen Meeres bis nach Genua hin, die wichtigſte und reichſte Stadt, der ſtolzen Piſa, und reichen Venedig Nebenbuhler, glänzte als Mittelpunkt der Kultur Catalonien's, und des ſüdlichen Frankreichs. Sie war der Siz der Berenguere, ſouverainen Grafen von Catalonien und der Provence: hier blühten die Troubadours, und die cataloniſche Sprache wurde auch die der Höfe Aragons, Mallorka's, der Provence und Siciliens. Die republikaniſche Verfaſſung dieſer Stadt, und der ausgebreitete Handel mit der Levante, gaben ihr Kräfte zu unglaublichen Unternehmungen, und als Catalonien ſich mit Aragon vereinigte, wurde Barcelona der Mittelpunkt der Seemacht des neuen Reiches, deſſen Könige von hieraus im 13. Jahrhundert Sicilien eroberten. Alle Gewerke des Luxus und

der Nothwendigkeit, Fabriken und Manufakturen blühten in der indúſtriöſen Handelsſtadt; und war es wohl möglich, daß eine ſolche Nation nicht auch die Künſte beachtete und lernte?

Aber nicht allein in Italien konnten die Aragonier lernen, ſondern auch in Byzanz und dem griechiſchen Reiche. — Von Sicilien ſegelten im Anfang des 14. Jahrhunderts 6000 Aragonier und Katalanen dem griechiſchen Kaiſer Andronicus Paleologus gegen die Türken zu Hülfe, und eroberten ihm einige Provinzen in Klein-Aſien. Als die griechiſche Hinterliſt den Anführer Roger de Flor tödtete, zog das kleine Heer ſchlagend von Galipoli nach Griechenland, eroberte Athen, und ſtiftete hier einen Staat der 70 Jahre hindurch mit Sicilien und Aragon vereinigt blieb. — Wird man aber wohl behaupten, daß kein griechiſcher Künſtler und Maler in Barcelona erſchien, oder kein Aragonier in Griechenland die Kunſt lernte, wenn von da und Dalmatien in der Mitte des 14. Jahrhunderts Künſtler nach Italien kamen?

Ich dächte das Gegentheil ſollte ſchon aus den Thatſachen hervorgehen, daß 1. in Aragon, im 14. Jahrhundert, mehr Künſtler als in Kaſtilien; und daß 2. hier gleichfalls in Kirchen und Kapellen im Ganzen mehr Bilder jener Zeit, und ſelbſt früherer, angetroffen wurden und werden.

Capmany führt in ſeinen Memorias historicas sobre la Marina, Comercio y Artes de la antigua Ciudad de Barcelona an, daß ſich in dem Ka-

Digitized by Google

talog der Künſtler des Raths (1301) auch Maler finden; und 1296 wurde alle Malerei ungebührlicher und beleidigender Sachen auf Wände und Mauern verboten. Die Gilde, welche die Maler im 15. Jahrhundert bildeten, begriff freilich auch gemeine Haus- und Stubenmaler, jedoch mit Glasmalern, und ſolchen Künſtlern gemiſcht, welche Altarbilder malten und verzierten: und das letztere wurde durch eine beſondere Verordnung den Ungeſchickten verboten.

In den Archiven von Zaragoza finden ſich Dokumente, welche von Malern am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts ſprechen, und nach damaligen Zeiten ſtarke Rechnungen für vollendete Arbeiten in Kirchen und Kapellen enthalten. — 1325 ſtarb daſelbſt der reiche Maler Ramon Torrente, und als Vollzieher ſeines Teſtaments wird ein anderer berühmter Maler, Guillen Fort, angeführt. — Um 1382 malte Juan Ceſilles in Barcelona und Reus einige Altarbilder. — Um die Mitte des 13 Jahrhunderts gab es mehrere Bildhauer in Barcelona, und der Meiſter Bartolome arbeitete für die Kathedralkirche in Tarragona 9 Apoſtel; und etwa 100 Jahre ſpäter 1375, lieferte der Meiſter Jayme Caſtayls die übrigen 3. Für einen Forſcher würde es wichtig ſeyn, den Unterſchied der Werke beider Jahrhunderte zu unterſuchen, um in denen des 14. (beſonders aber des 15.) wahrſcheinliche Spuren des Einfluſſes der Eroberungen in Italien und der Levante zu finden. Mit der letztern glorreichen Epoche fällt auch die aus der Ge-

Digitized by Google

ſchichte erwieſene größere Regſamkeit in der Architektur, und in den Archiven gefundene Mehrzahl der Maler zuſammen.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts lebten in Zaragoza verſchiedene geſchätzte Maler, als Bonant de la Ortiga, Juan Calvo ꝛc., *) und in Barcelona waren einige Bildhauer berühmt, von denen Juan und Guillen de la Mota am Dom zu Tarragona arbeiteten. — Da ſich in den Archiven noch viele Rechnungen von angezeigten Gemälden und Kunſtwerken befinden, ſo ſind dieſe auch die eigentlichen Hülfsmittel, Spuren der ältern Kunſtgeſchichte Spaniens aufzufinden.

1033 werden in Kaſtilien die Bildhauer Aparicio und Rodolfo am Hofe des Königs Sancho el Mayor erwähnt, welche wahrſcheinlich auch Architekten waren, und als ſolche im Anfang dieſes Jahrhunderts zu großen Bauten gebraucht wurden. In der Mitte des 12. Jahrhunderts vollendete die Kathedrale von St. Jago in Galicien, und ſchmückte ſie mit Statuen, der Bildhauer Mateo. Cean führt aus einem Manuſcripte der Königlichen Bibliothek den Hofmaler Sancho's

*) Die erwähnten Architekten und Bildhauer giebt auch Cean; allein von den Malern nur Ceſilles. — Es befand ſich ehedem in der Karthauſe, Aula dei zu Zaragoza, ein Manuſcript des Hofmalers Filips IV. und Juan's de Auſtria, Joſef Martinez, unter dem Titel: Discursos præticables del nobilissimo arte de la Pintura, welches eine Geſchichte der vorzüglichſten Maler Zaragoza's enthält.

Digitized by Google

IV., Rodrigo Eſtevan an, der 1291 für verſchiedene Arbeit Zahlung erhielt. — Eine Bibel in 2 Bänden, die noch in der Bibliothek der Kathedrale von Sevilla aufbewahrt wird, ſchrieb und ſchmückte mit Bildern und Portrait's für den König Don Alonſo den Weiſen (1250), der Maler Peter von Pamplona. 1399 blühte in Toledo der Maler und Bildſchnitzer Ferran Gonzales, und um dieſe Zeit begann eine neue Epoche der Künſte für Caſtilien.

Es bildete ſich damals nach blutigen Kriegen und Bürgerzwiſt die konſtitutionelle Freiheit aus, ſchien ein feſtes Ganze zu werden, und raſch ſchritt auch die Kultur auf dem Wege zum Wahren fort, denn plözlich erſchienen die Künſte faſt ſchon blühend auf dem Schauplatz. — Der hartnäckige Nebel der Barbarei vergangener Jahrhunderte fiel, oder wurde doch durchſichtiger, und ohnſtreitig trug der zunehmende Verkehr aller europäiſchen Völker unter ſich viel hiezu bei; denn nur die Mittheilung erweitert den Geiſt, und die reichſten Früchte ſieht man in gepflegten Gärten, an veredelten Bäumen. Ja Palmen, und viele andere Gewächſe erzeugen ſich nur durch verfielfachte Berührung!

Juan II., Kunſtliebhaber und ſelbſt Verſemacher herrſchte damals in Kaſtilien. Von 1418 bis 1425 arbeiteten 28 Künſtler *) im Dom zu Toledo, und

*) Cean nennt ſie alle: aus ihm entnehm ich auch die kaſtilianiſchen Maler und Bildhauer.

Digitized by Google

der Maler Juan Alfon malte einige Kapellen. Die Väter der bei dieſen Arbeiten genannten Meiſter ſind gleichfalls als Künſtler erwähnt, und dieſes nebſt vielen ältern Werken beweiſet, daß auch vor dieſer Epoche die Bildhauerei und Malerei in Kaſtilien, freilich im rauhen Gewande des Jahrhunderts, als geehrte Künſte einherſchritten.

Cean nennt 23 kaſtiliſche Maler dieſes Jahrhunderts, worunter 2 Italiener, 2 Flamänder, und 51 Bildhauer, von denen nur 4 Ausländer waren.

Juan ließ auch 2 fremde Maler kommen, Dello aus Florenz und den Meiſter Rogel aus Flandern. — In der Mitte dieſes Jahrhunderts ſtiftete Juan Sanchez de Caſtro eine Malerſchule zu Sevilla, die ſich ununterbrochen fortpflanzte, und deren eigentlicher Stammvater alſo der genannte Künſtler iſt. *)

Am Ende deſſelben Jahrhunderts blüthen in Toledo die Maler Antonio Del Rincon **) (Hofmaler Ferdinands V.) Pedro Beruguete, Inigo de Comontes, Diego Lopez, Gonzales Becerril, Perez de Villodo, Alonſo Sanchez, Luis de Medina, Juan de Borgonna, Flores ꝛc. und mehrere andere in andern Städten Kaſtiliens. — In Zaragoza hatte der Hofmaler

*) 1454 malte er mehrere Bilder in den Kapellen der Kathedrale von Sevilla, von denen noch einige zu ſehen ſind.

**) Derjenige Maler welcher in Spanien zuerſt die gothiſche Schule veredelte, weswegen Cean meint, er könne in Florenz ſtudirt haben, wovon jedoch keine andere Spur zu finden iſt.

Digitized by Google

Ferdinands, Pedro Apuente, ſeine Schule; und auch in Burgos ſcheint eine der Malerei geblüht zu haben.

Die Dichtkunſt zählte im 15. Jahrhundert gleichfalls eine Epoche. Die Könige Aragons hatten gegen Ende des 14. die Troubadourfeſte Toloſa's auch nach Spanien verpflanzt, die alten Klaſſiker wurden geleſen, und die Italiener Dante und Petrarca fanden Bewundrer, wozu ohnſtreitig die Eroberung Neapel's durch Alfons viel beitrug. Da Johann II. ſelbſt Verſe machte, ſo lernten natürlich alle Hofleute wie Papagaien in dieſer Sprache plappern. Der Kondeſtable Alvaro, der Herzog von Arjona, der Marquis von Santillana machten Verſe, und vor allen glänzte der berühmte Don Enrique de Villena *) als Dichter. Schon in dieſem Jahrhundert zeigte Don Juan de Mena in ſeinem Labirinthe der Dichtkunſt einen edlern Weg; aber im Anfang des 16. führte der Jüngling Garcilaſo die kaſtilianiſche Sprache in den wahren Hain des Parnaſſes, wo ihre älteren Geſchwiſter, die lateiniſche und italieniſche, ſie als würdige Verwandte empfingen. Und wieviel Dichter kann Spanien aus dieſem Jahrhundert nicht aufweiſen, die der glänzendſten Epoche jeder Nation Ehre machen würden! — Auch die übrigen Künſte nahmen in dieſer Zeit einen hohen Schwung, und manche

*) Was der Ruf des wahren Genies nicht iſt! Wenig oder gar nichts exiſtirt von Villena's Dichtungen, aber ſein Ruhm blieb ihm.

Digitized by Google

junge Künſtler (indeß weit weniger als in andern Ländern) zogen nach Italien, dort zu ſehen und zu lernen.

Doch in welche Zeit fiel dieſe allgemeine Regung? — Gegen Ende des 15. Jahrhunderts vereinigten ſich unter den katholiſchen Königen Aragon und Caſtilien, erkannten Sicilien und Neapel ihre Herrſchaft, und ein neu aufgefundener Welttheil beugte ſich vor ihrem Scepter. Die Wahrheit, welche die Religion umhellte, fand auch in der Halbinſel Verehrer, und ohne Filips eiſernen Arm ſchlug ſie hier tiefe Wurzel und entriß dem römiſchen Stuhle die reichſte Beute. Karls V. Heldengeiſt, ſeine abentheuerlichen Unternehmungen, die wilden, faſt allgemein durch ſeines Sohnes Ehrſucht erzeugten Kriege, die durch Amerikas Reichthümer beſtändig geweckte Einbildungskraft; ja ſelbſt die blutige Unterdrückung der Niederlande und dadurch aufgeregte heldenmüthige Gegenwehr der Freiheit, erhielten die Bewegung des Geiſtes auch gegen die Inquiſition bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. — Da aber ſank der hohe Flug ermattet zu Boden, denn Tyrannei und Willkühr hatten nach und nach die Maſſe der freien Luft verpeſtet und es fehlte dem Baum der friſche Saft. Wohl bildete ſich um ihn ein Gebüſch von abgefallenen Samen, doch keine der empor ſchießenden Stauden erhob mit Kraft ihre Krone in die Luft, denn erdrückt wurde dieſe durch die aufgezwängte Form.

Auffallend unterſcheiden ſich ſelbſt in der Mitte des 17. Jahrhunderts diejenigen Künſtler, welche ihren

Schwung, ihre Schule, noch in den Vibrationen der höheren Zeitepoche erhalten hatten, von denen deren Erziehung ganz dem erdrückten Jahrhundert angehörte. Aber ungerecht wäre es, in dieſen letztern das Schöne zu verkennen welches das Genie bekundet, dem nur ein wahrer Zeitgeiſt, die freie Natur fehlte, um hoch empor zu fliegen. Wer erkennt in den Argenſolas, Calderon de la Barca, Lope de Vega ꝛc. nicht Genie, daß ſich ſelbſt unter Diſteln und Dornen der Zeit Bahn machte? Die frömmelnde Partei unſerer Zeit, oder die verneunzehnhundertjährigten Apoſtel werden es mir vielleicht nicht vergeben, daß ich Calderon in die Liſte der ſchon vom verdorbenen Geſchmack angeſteckten Dichter ſetze; aber dennoch gehört er dahin, obgleich ihm die vielen erhabenen Schönheiten den Namen des Shakespeare ſeiner Nation verſchafften. Allein dieſes iſt von ſo viel Wuſt dunkler, dogmatiſcher Religion umhüllt, und die Bigotterie trägt hierin ſo oft die Farbe des Fanatismus, daß ſelbſt der erzkatholiſche Spanier ſeine Komödien nur ſehr geläutert auf der Bühne wünſcht. In Beurtheilung Calderon's ſcheinen die Spanier Proteſtanten und die Deutſchen Fanatiker; denn grade in der dunkelſten Nacht haben nordiſche Miſtiker des Dichters glänzende Sonne geſucht, und auch zu finden geglaubt. Sollte dies nicht ein trauriger Beweis ſeyn, daß wir ſchon wieder vom wahren Wege abweichen? — Don Ignaz de Loyola's Stellvertreter könnten Auskunft darüber geben!

Wie ſchwer es doch dem Menſchen wird, in der

Digitized by Google

Mittelſtraße zu bleiben! — Die Dichter unſerer Zeit finden auch die Verſchrobenheit des 17. Jahrhunderts groß, und der Kunſtpedantismus verwirft dagegen die ganze Epoche mit allen Künſtlern und deren Werken. Was aber gewiß merkwürdig hiebei erſcheint, iſt, daß ſich die beiden mächtigen Heere nicht in die Haare fallen. Sindſie vielleicht Söhne derſelben Eltern, oder Vorboten derſelben Witterung?

Die Spanier (ſ. Cean) geben der bologneſiſchen Schule die meiſte Schuld am Geſchmackverderben des 17. Jahrhunderts, wenn Kunſtforſcher anderer Nationen auch Rubens und Van Dyck in ſolche Reihe ſetzen. Allein unter den Spaniern, welche von dieſen letztern lernten, war auch Murillo, der nach beiden, den Espagnolet und Velasquez, ſein ſchönes Kolorit bildete. Er beweiſt alſo wohl, daß ein Genie auch von andern Künſtlern als Rafael und da Vinci etwas Gutes lernen kann. Will man aber mit Gewalt behaupten, daß einige Meiſter den Geſchmack des ſtrengen Wahren in der Malerei verdarben, ſo möchte man doch wohl fragen, woher kamen denn die Dichter, welche das ſchwülſtige Unwahre einführten? Sie hatten nicht im Auslande gelernt und waren alle in Spanien geboren, und wie man ſich auch drehen mag, der Bock, in welchem das Jahrhundert gezwängt ſteckte, verzerrte auch die Künſte. Den Verfall derſelben hielten aber in Spanien keine Schätze auf, denn dieſe ergoſſen ſich unter den letzten Oeſterreichern und erſten Bourbonen, die nebſt ihren Großen doch viel

8

Digitized by Google

darauf wandten, wie eine Fluth aus Amerika nach der Halbinſel: ein ſicherer Beweis, daß Minervens Tempel anderer Grundlagen als Gold bedarf.

Wie ſehr der Druck in Religion und bürgerlicher Freiheit die Künſte ſchreckte, zeigte die Dichtkunſt ſelbſt in ihrer ſchönſten Epoche; denn troz den umgebenden großen Thaten der Nation wagte ſie nicht aus dem engen, erlaubten Zirkel in das unermeßliche Feld der freien Fantaſie zu treten. Manchen Produkten ſieht man es an wie der Dichter, den das göttliche Feuer etwas von den Küſten ins offne Meer trieb, plözlich die Seegel einzieht, um ſich nach kühner Fahr im unbegrenzten Raume nicht in den Gefängniſſen der Inquiſition wieder zu finden. *) Aus ähnlicher Furcht getrauten ſie ſich oft nicht, ihre Werke drucken zu laſſen, und die Gedichte der Fray Luis de Leon, **) Fernando de Herrera und anderer wurden erſt mehrere Jahre nach ihrem Tode herausgegeben: die ſchönſte Wirkung derſelben, die Nacheiferung in jener Zeit gieng dadurch verloren. Da, wo religiöſe und politi-

*) Man hat dem epiſchen Gedicht der Araucana vorgeworfen, daß es die Spanier weniger poetiſch malt, als die Indier. Hätte es Ercilla wohl wagen dürfen, ſeinen Landsleuten die Farben des düſtern Fanatismus und der um ſich greifenden Willkühr zu geben? — Camoens hatte weniger Urſache, ſich einzuſchränken, weil er eine Entdeckung beſang und keinen grauſamen Krieg.

**) Dieſer ſchmachtete 5 Jahre in den Kerkern der Inquiſition, und erſt 40 Jahre nach ſeinem Tode ließ Quevedo die Gedichte drucken.

ſche Tyrannei droht und drückt, werden auch die Mittheilungsmittel geringer und ſterben hin; und wo dieſe fehlen, da bleibt der Menſch iſolirt, wie wilde Thiere in der Wüſte. Wie viele ſatyriſche Anſpielungen findet der Spanier nicht in ſeinen Autoren, beſonders im Don Quixote auf den ſich immer mehr verbreitenden Druck jener Zeiten!

Aber auch die Bildhauer- und Maler-Kunſt ſchränkte der Fanatismus ein, denn das ſchöne Reich der alten Fabel, und die reiche Welt der profanen Geſchichte war ihnen geſchloſſen, oder fand keine Schäzung. Aus der Mannigfaltigkeit der naiven Ideen, welche die ſpaniſchen Maler bei religiöſen Gegenſtänden anbrachten, kann man abnehmen, was dieſe glühende Einbildungskraft, ohne Zwang der Erziehung, und mit mehr Kenntniß hätte leiſten können!

Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts begann auch in Spanien die neue Epoche der Kultur ſich zu regen, und die Künſte betraten von neuem den Weg der ſchönen Natur; und als unter Karl III. die Vernunft über den Trug und die Jeſuiten ſiegte, und dieſe vertrieben wurden, da ſchritt die hiberiſche Litteratur mit mächtigen Schritten in die geöffnete Bahn zur Wahrheit. — Filip V. ſchon hatte in Madrid eine Verſammlung von Künſtlern vereinigt, aus welchen Ferdinand VI. die jetzige K. Akademie der bildenden Künſte errichtete. Karl III. ſchuf ähnliche in Valencia und Mexico, und Karl IV. eine in Zaragoza. Karl III. rief Mengs nach Madrid, wo dieſer eine Schule

Digitized by Google

bildete, die freilich bis jetzo nichts erhabenes geliefert hat; allein Euterpe iſt aufgeweckt, und ob ſie mit ihren Schweſtern mächtig in das Jahrhundert einrücken, es durchſchleichen oder gar durchſchlafen wird, das hängt von deſſen eignen Gange ab. — Die Muſen entziehen der Zeit ihre Beute, und dieſe rächt ſich zuweilen durch Unterdrückung: doch weichen muß endlich der tyranniſche Alte, und Klio ſagt wenigſtens alsdann ihm die Wahrheit.

Man wird vielleicht meiner Behauptung, daß in Spanien ſich ſchon vor dem 16. Jahrhundert eine eigene Schule der Malerei bildete,*) die Frage entgegenſetzen: „Warum aber gab ſich kein Spanier mit deren Aufſuchung noch Beſchreibung ab?“ Die natürlichſte Antwort iſt die Gegenfrage: „Seit wie lange hat man ſich dann in Deutſchland mit ähnlicher Arbeit beſchäftigt?“ Spanien war aber durch Klerus, Inquiſition und Regierung zurückgedrückt, und was nicht geſchah, muß man noch hoffen. Cean hat das Verdienſt, einen Führer im dunkeln Wege geliefert zu haben.

Wenn ich nicht irre ſo iſt das Zeichen einer Schule, daß die Künſtler, welche ihr angehören, eigne Vorzüge oder auch Fehler beſitzen, die durch ihre Werke gehen. Von dieſem Punkte ſchreite ich aus, und ohne ſtreiten zu wollen, ob die ſpaniſche Schule der Ma-

*) Ohne dies gerade zu behaupten, ſo ſagt es doch auch Cean in der oben angeführten Stelle, deren Konſequenzer vielleicht nicht ahndete.

lerei ſchlecht oder gut iſt, wage ich es einige ihrer Eigenheiten anzugeben. — Den Pedanten aber, die den Spaniern eine eigene Schule abſprechen, möge der Himmel verzeihen, ſo wie er dem Pabſt Alexander VI. verzieh, der den katholiſchen Königen das neuentdeckte Amerika durch eine Bulle ſchenkte, worin es hieß: Die Bewohner ſind eine Art zweibeiniger Geſchöpfe, die ſich das Anſehen von Menſchen geben. Doch bitte ich die grauſamen Kunſtpäbſte, welche über die Spanier eine ähnliche Bulle ergehen laſſen, gütigſt zu bedenken, daß ſpäterhin der päbſtliche Stuhl entſchied: Die Amerikaner ſind Menſchen, weil ſie Tempel, Prieſter und Götter haben, die eben ſo großen Aufwand, wie jene Europa's machen, und auch erfordern. — Nun hatten die ſpaniſchen Maler, wie in andern Ländern Akademien, Prieſter mit anmaßenden Vorrechten, und als Menſchen gewiß auch eingebildete Götter, ja ſogar Vizliputzlis, oder Menſchenopfer verlangende Pedanten: und ſo dächte ich verdienten ſie wohl die Ehre einer Schule.

Soviel ich von der alten ſpaniſchen Schule ſah, erſchienen mir darin einige Hauptkennzeichen, die mehr oder weniger auch der glänzenden Epoche blieben. — Das Kolorit iſt nicht ſo ſcharfglänzend wie das alte Deutſche, aber es herrſcht in und um ihn etwas ſanftes, als ſey ein Schleier über das Bild geworfen, *) daher man es vielleicht ein breites oder weites

*) Unter einigen Gemälden die ich 1821 nach Berlin zum Verkauf ſandte, befand ſich auch ein ſehr ſchöner Ecce

Kolorit nennen könnte: dieſe Eigenſchaft, welche durch die meiſten Werke, ſelbſt der nachherigen Epochen geht, nannte man alsdann oft umgebende Luft (ambiente). Was die folgende Epoche anlangt, ſo ſprach das warme venezianiſche Kolorit den Spaniern mächtig an, und hatte um ſo mehr Einfluß, da die breite Zeichnung dieſer Schule auch mit der genannten ſpaniſchen Eigenheit überein kam. — Setzt man nun einen breiten, fetten, der glühenden Einbildungskraft ſchnell folgenden Pinſel hinzu, ſo hat man ein Hauptmerkmal ſpaniſcher Gemälde.

Das Materielle des ſchönen ſpaniſchen Kolorits unterſcheidet ſich von dem der Niederländer, wie die Farbe der Bewohner beider Länder. Die ſpaniſche weiße oder rothe Haut ſcheint auf olivenfarbener Unterlage zu liegen, ſo wie die der Niederländer auf faſt zinoberrothem Grunde. Nicht an ſpaniſches Kolorit gewöhnten Augen kömmt dieſes daher bei allem Glanz oft bleich vor; und einige der vorzüglichſten Maler ſcheinen durch zu große Bläſſe zu fehlen. *)

Homo von Divino Morales. Ein dortiger ſehr großer Kunſtkenner hatte nichts daran auszuſetzen, als daß er etwas abgeſcheuert ſchien. Das Bild war aber gradezu aus einer Kapelle gekommen, und nie reſtaurit worden; die erwähnte Kolorit-Eigenſchaft hielt der Mann für Abreiben. — Ein anderer meinte aus eben der Urſache, über eine Madonna ſey das Seewaſſer gegangen, obgleich die Fromme doch eben ſo wenig das Meer durchſchift hatte, wie vielleicht der Kunſtkenner.

*) Dahin gehört Pantoja Hofmaler Filips II. Zwei ſehr

Aber noch eins giebt es in faſt allen ſpaniſchen Gemälden: nämlich die Gewänder. — Selbſt im 15. Jahrhundert konnten ſich die Spanier nicht gewöhnen dieſe ſo ſteif, und auch ſo ſchön zuſammen zu legen wie andrer Nationen Künſtler; und es blieb immer ein oder das andere Stück, dem man anſah, daß der halbe Morgenländer das Falten der leichten Kleidung des Orients, wenn nicht im Sinn, doch in der Hand hatte, und ihm die Geduld riß viel Zeit darauf zu verwenden. Selten wird man daher ein ſpaniſches Gemälde mit durchaus reinem Faltenwurfe finden, *) und hiezu gehört noch die Bemerkung, daß in größern Kompoſitionen gewöhnlich die eine oder andere Figur vernachläßigt iſt. Das feurige ſpaniſche Blut, die heftige Leidenſchaft für oder gegen eine bildliche Perſon verhinderten gleichartige Ausführung. — Nur einige wenige Künſtler, beſonders von denen, die in Italien ſtudirten, machten oft hievon Ausnahme.

ſchöne Portraits die ich von ihm beſitze, glaubte deswegen ein Kunſtpabſt für Kopien halten zu müſſen. Der gute Mann würde daher wohl alle Portraits der öſterreichiſchen Familie im Bibliotheksſaale des Eskurials als Kopien verwerfen. — Die Fürſten jenes Hauſes waren von Natur ſchon ſehr bleich, und wurden es noch mehr durch das ſpaniſche Klima. — Selbſt das Kolorit des Velasquez, ſo wahr es auch iſt, zeigt doch oft zu viel Gelbliches für die mehr bleichgrüne ſpaniſche Haut.

*) Im Königl. Muſeo zu Madrid ſieht man unter ſo vielen Murillos nur 2 mit edeln Gewändern, und auch dieſe nur in den Hauptfiguren. Leinwand faltete Murillo nie anders als ſpaniſch zuſammengeworfen.

Digitized by Google

Was die Wahl der Figuren betrifft, ſo folgten die Spanier ganz der freien Natur ihres Landes, folglich ſind ſie hierin edler als die Niederländer, jedoch nie ſo erhaben wie die Italiener, welche den Antiken folgend nur das Schöne aufſuchten. Ihre Naivetät in religiöſen Vorſtellungen iſt ſchon erwähnt; was ſie aber beſtimmt auszeichnet, iſt die Kühnheit (ſie nennen es bravura) im Malen, die dann auch freilich oft Fehler begeht. — Frömmigkeit, Bigotterie oder Vorſicht waren oft Urſache, daß die Künſtler ihre Werke nicht unterzeichneten; und dieſe Gewohnheit fand ſich überhaupt in Spanien ſeltener wie in andern Ländern.

Gemälde bis zur 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wird ein Kunſtforſcher nur in Kirchen, Kapellen, alten Gebäuden, und auch vielleicht Winkeln und Magazinen oder unter unnützem Holzwerk finden; denn was nicht in ſeine beliebte Kunſtepoche fällt, kennt und ſchätzt der Spanier nicht. Auch ſelbſt im Muſeo zu Madrid und in den Königl. Palläſten ſieht man keine Werke der frühern Zeit. Der gemeine Mann wirft alle dergleichen in die Generaltaufe, und nennt ſie Albert Dürer, oder deutſche Schule, die aber ſchwerlich Spanien im 15. Jahrhundert mit ſo viel Bildern überſchwemmen konnte. Jedoch ſo eingewurzelt war dieſe Idee durch Mangel alles Nachforſchens, daß Palomino ſogar Fernando Gallego, der Anfangs des 16. Jahrhunderts in Kaſtilien blühte, zu Dürer's Schüler macht, weil ſeine Arbeiten denen des Deutſchen glichen,

Digitized by Google

Cean geht nicht ſo weit, allein er ſagt der Deutſche Styl ſey damals in ganz Europa verbreitet geweſen. Er nahm für Deutſche Schule, was überall das Jahrhundert mit ſich brachte.

Cespedes, weit näher jener Epoche lebend (er wurde 1538 geboren) wußte deswegen, und auch als Forſcher mehr davon. In ſeinem oben angeführten Briefe zieht er eine Parallele zwiſchen der Malerei der Alten und Neuern, worin die Schritte dieſer Kunſt ſeit dem Untergange des römiſchen Reiches hergezählt werden. Auch ſpaniſcher Maler erwähnt er, die ſchon in der Halbinſel blühten, als die florentiner Schule im 15. Jahrhundert wie ſchöne Morgenröthe den kommenden prächtigen Tag verkündete. Aber nur von Spaniern ſpricht er, und auch nicht einmal vom Einfluß der Fremden, welches bei ſeiner ſtrengen Unpartheilichkeit gewiß ein Beweis der Exiſtenz einer eignen ſpaniſchen Schule iſt.

Eine auffallende Thatſache ſcheint mir ebenfalls dafür zu ſprechen. — Obgleich nämlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts der Einfluß der Kunſtrevolution überall in Spanien ſchon ſichtbar wurde, ſo findet man dennoch bis in die Mitte deſſelben, ja noch gegen das Ende, ſehr geſchätzte Maler, deren Werke eigentlich in das 15. gehörten. — Luis de Morales (der Divino genannt) gehört hiezu: der im Anfang des 16. Jahrhunderts in Estremadura geboren, auch dort die Kunſt lernte, und bis 1590 lebte. Seine Arbeiten vereinigen das Verſchmelzen der Far-

ben des Corregio (den er nie geſehen hatte) mit Härte, und oft Unregelmäßigkeit der Zeichnung des 15. Jahrhunderts.

Die Künſtler, welche in Italien ſtudirten und in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf die ſpaniſche Schule am meiſten Einfluß hatten, waren vorzugsweiſe. Alonſo Beruguete, (Sohn des ſchon erwähnten Malers Pedro Beruguete) geboren 1480 in Toledo *) war 1503 Schüler des Michel Angelo in Florenz, von wo er mit ihm nach Rom ging ꝛc. — Er kehrte 1520 nach Spanien zurück, war Architekt, Bildhauer und Maler; und ſein großes Talent regte in faſt allen Hauptſtädten Spaniens die Künſtler zum Streben nach wahrer, edler Schönheit auf. Er ſtarb 1562 in Toledo.

Gaſpar Becerra, geboren 1520 in Baeza, Architekt, Bildhauer und Maler, ſtudirte in Italien in Michel Angelo's Schule, und kehrte 1556 nach Spanien zurück, wo er viel wirkte, und beſonders an Filips II. Hofe arbeitete. Er ſtarb 1570.

Hernan Yannez aus der Mancha, ſtudirte in Rom, und arbeitete 1531 in Spanien. Seine Werke zeigen die Schule des Leonardo da Vinci, Palomino aber ſagt er, ſey Rafaels Schüler geweſen.

Luis de Vargas, geboren zu Sevilla 1502, ſtudirte

*) Ich folge in der Chronologie Cean, der ſichrer iſt als Palomino.

in Italien in Perin de Vago's Schule, und war 1534 in ſeiner Vaterſtadt zurück, wo ſein Talent und Geſchmack den größten Einfluß auf die dortigen Maler hatte. Er ſtarb 1568.

Peter Campana, geboren in Brüſſel 1503, ſtudirte in Italien und arbeitete 1548 in Sevilla. Er ſtarb 1580 zu Brüſſel. Sein Landsmann, Franz Frutet, der gleichfalls in Italien ſtudirt hatte, arbeitete mit ihm zu Sevilla.

Alonſo Sanchez Coello, zu Benifayro (Königreich Valencia) geboren, den aber die Portugieſen als ihren Landsmann reklamiren, ſtudirte in Italien beſonders Titian's Werke und lebte 1541 in Madrid. Er wurde Hofmaler Filips II., und ſtarb 1590.

Sein Freund, Antonio Moro, aus Utrecht gebürtig, ſtudirte gleichfalls in Italien, kam 1552 nach Madrid und wurde von Filip II. als Portraitmaler angewandt, worin er berühmt war.

Pablo de Ceſpedes, geboren in Cordova 1538, ſtudirte in Italien und kam 1577 in ſein Vaterland zurück. Er war ein ausgezeichneter Architekt, Bildhauer und Maler, und die Bruchſtücke ſeines Gedichts über die Malerei gehören in die ſchönſte Epoche der Dichtkunſt.

Peter Torrigione, der Florentiner, arbeitete nur wie im Fluge zu Sevilla, wo er im Inquiſitionsgefängniſſe ſtarb, da man ihm grade ſein Urtheil als Ketzer ſprechen wollte.

Digitized by Google

Einige weniger bedeutende Ausländer *) führe ich nicht an, weil ihre Einwirkung nichts war oder ſchnell verſchwand. Daß aber im 16. Jahrhundert Flamänder und Italiener nach Spanien kamen, iſt nicht zu wundern, da die erſtern alle, und von den letztern ein großer Theil ſpaniſche Unterthanen waren. Auch Spanier hielten ſich in den Niederlanden und Italien auf. Z. E. Juan de Espanna, Schüler des Perugino, malte in Spoletto, und Pedro Francione arbeitete 1521 viel in Neapel.

Ich füge hier eine kleine, deutliche Notiz von den verſchiedenen Schulen der ſogenannten Reſtaurationsepoche bei, denn von der frühern vermag bis jetzo wohl niemand Rechenſchaft zu geben: ſie gehört in die Maſſe von Schätzen der Vorzeit, die noch in Spanien aufzufinden ſind. Natürlich habe ich von den vorzüglichſten Malern nur die allgemein bekannteſten hergeſetzt.

Sevillaner Schule.

Juan Sanchez de Caſtro blühte um das Jahr 1462. Juan Nunnez 1475, Gonzalo Diaz 1499, Francisco Piſan 1504 ꝛc. ꝛc.

Luis de Vargas und einige andere Maler, die in Italien ſtudirt hatten (auch Campana), brachten in dieſe Schule den veredelten Geſchmack. Späterhin hatte

*) Als Juan Flamenco, der 1499, und Juan de Flandes, der 1509 in Toledo arbeitete.

Cespedes, nach welchem ſich beſonders in Cordova mehrere Künſtler bildeten, Einfluß hierauf.

Francisco Pacheco, 1571 zu Sevilla geboren, war guter Maler, ausgezeichneter Literat und Dichter. Er ſtarb 1654.

Juan de las Roelas, geboren in Sevilla 1558, ſtudirte in Italien die Schule des Titian, brachte deren Kolorit nach ſeiner Vaterſtadt und ſtarb 1625 zu Madrid.

Auguſtin del Caſtillo, geboren in Sevilla 1565, arbeitete in Cordova, wo ſein Sohn Antonio ihn übertraf. *)

Juan del Caſtillo, Bruder des Auguſtin, geboren 1584, war Meiſter des Alonſo Cano, Moya und Murillo.

Alonſo Vasquez, geboren in Ronda, ſtudirte in Cordova beſonders die Werke des Cespedes: er ſtarb in Sevilla um das Jahr 1640.

Francisco de Herrera, (der Alte genannt, um ihn von ſeinem Sohn zu unterſcheiden) Architekt, Bildhauer und Maler, geboren in Sevilla 1576. Er führte in dieſe Schule den kühnen Pinſel ein, der ſie auszeichnet: nur Schade, daß er ſo ſchnell oder beſſer ſo wild arbeitete. Bei ihm lernte Velasquez, bis er zu ſeinem künftigen Schwiegervater Pacheco kam. Herrera ſtarb zu Madrid 1656.

Francisco Zurbaran, geboren zu Fuente de Cantos

*) Er verband Titian's Kolorit mit ſpaniſcher Farbenmaſſe.

Digitized by Google

in Eſtremadura 1598, lernte bei Roelas, bildete ſich aber ein eigenes Kolorit, wegen deſſen Stärke man ihn den ſpaniſchen Caravaggio nannte. Er ſtarb zu Madrid 1662.

Diego Velasquez de Silva, geboren zu Sevilla 1599. Er verließ das Kolorit Pacheco's für das des Tristan, gieng dann 1622 nach Madrid, wo er auch Rubens kennen lernte. Von hier begab er ſich 1629 nach Italien, welche Kunſtreiſe er noch einmal wiederholte. Er ſtarb als Hofmaler Filips IV. zu Madrid 1660

Alonſo Cano, Maler, Bildhauer und Architekt; geboren in Granada 1601. Er faltete die Gewänder gut, war korrekter Zeichner, und ſeines ſchönen Kolorits wegen nannte man ihn oft den ſpaniſchen Titian. Er ſtarb 1667. — Seine Schule in Granada bildete viele tüchtige Maler.

Pedro Moya, geboren in Granada 1610. Aus Caſtillo's Schule ging er nach London in die van Dyk's, nach deſſen Kolorit er das ſeinige bildete. Bei ſeiner Rückkehr nach Sevilla regte er Murillo an, der nun Caſtillo's Schule verließ, und nach Madrid eilte. Moya ſtiftete ſeine Schule in Granada, wo er 1666 ſtarb. (Einer ſeiner vorzüglichſten Schüler war Juan de Sevilla, geboren zu Granada 1627.)

Bartolome Eſtevan Murillo, geboren in Sevilla 1816. Roelas und Herrera hatten ſchon durch ihr kräftiges Kolorit das etwas trockene der florentiniſchen Schule verdrängt, als Murillo aus Caſtillo's Schule

nach Madrid ging, und durch Kopiren nach Titian, Rubens, Van Dyk, Ribera und Velasquez ſich ſein eigenes geniales bildete, welches in der Mitte des 17. Jahrhunderts alle Maler Sevilla's nachzuahmen ſtrebten.

Juan de Valdes, geboren Cordova 1639, Schüler des Ant. Caſtillo, ließ ſich in Sevilla nieder, wo er vergebens die Rolle eines Nebenbuhlers Murillo's ſpielen wollte. Er ſtarb 1690.

Joſef Antolinez, geboren in Sevilla 1639, ging nach Madrid, wo er noch einige Zeit Rizzi's Schüler war, und leider ſchon 1676 ſtarb. Sein außerordentlich ſchönes natürliches Kolorit ſetzte ihn unter die beſten ſpaniſchen Maler; und hätte ihm ſein brauſendes Temperament mehr korrekte Zeichnung erlaubt, er würde ſehr groß geworden ſeyn.

Valdes war der erſte Vorſteher der Zeichnungs-Akademie, welche die Künſtler in Sevilla 1660 errichteten, und aus welcher manche tüchtige Maler hervorgingen. — Sie beſaß auch den beſten ſpaniſchen Landſchaftsmaler, Ignacio Iriarte, geboren in Azcoitia (Guipuzcoa) 1620, der zu Sevilla in des alten Herrera Schule lernte, und 1685 ſtarb. — Wer in ſpaniſchen Landſchaften die Ausführung der Niederländer ſucht, wird ſie freilich nicht ſchön finden; aber ſie zeigen große Maſſen, warmes Kolorit, kühne Behandlung, und beſonders was der Spanier ambiente (Luft) nennt.

Digitized by Google

Kaſtiliſche Schule.

Burgos, Valladolid und Toledo waren die Wiege der Künſte in Caſtilien, als aber Filip II. Madrid zu ſeiner Reſidenz wählte, *) wurde dieſe Stadt auch ihr Mittelpunkt. — Die ungeheuren Bauten im Eskurial beſchäftigten viele Künſtler, und nicht allein daß Filip manche Italiener dahin rief, als Peregrino Tibaldi, Zucari, Lucas Cambiaſo ꝛc., er häufte daſelbſt auch eine Menge Gemälde der erſten italieniſchen Meiſter.

Im Eskurial arbeitete auch Juan Fernandez Navarrete, der Stumme (Mudo) genannt; geboren in Logronno 1526. Er ſtudirte in Italien, war Titians Schüler, kam 1567 nach Madrid, wo er Filips II. Hofmaler wurde, und 1579 zu Toledo ſtarb.

In dieſer Stadt lebte 1577 Dominico Theotocopuli, der Grieche (Greco) genannt, welcher in der Schule des Titian gelernt hatte. Da ſeine Portraits ſehr häufig denen ſeines Meiſters glichen, ging er zu einer bizarren Manier über, die oft beinahe Verrücktheit zeigt. Er ſtarb ſehr alt zu Toledo 1625.

*) Der König hatte das Fieber, und es blieb ihm aus als er einſt in Madrid übernachtete. Dieſer Zufall verſchaffte der Provinzſtadt die Ehre der Reſidenz, wozu die waſſer- und reizloſe Gegend ſie eben nicht ſehr empfehlen.

Digitized by Google

Sein ausgezeichneteſter Schüler war Luis Triſtan, geboren in der Provinz Toledo 1586, der von Greco alles Gute lernte, ohne das Extravagante nachzuahmen. Selbſt Velasquez nahm ſich Triſtan für einige Zeit zum Muſter. Er ſtarb 1649.

Juan Pantoja de la Cruz, geboren in Madrid 1551, war Schüler des Alonſo Sanchez Coello und malte faſt nur Portraits, worin er aber alle Meiſter übertraf. Filip II, deſſen Hofmaler er wurde, beſchäftigte ihn beſtändig hierin. Er ſtarb 1610.

Bartolome Carducho, geboren zu Florenz 1560, wurde von Filip II. 1585 gerufen, im Escurial zu arbeiten, wo er 1608 ſtarb. Sein Bruder Vincenz, den er faſt als Kind mitbrachte, bildete ſich in Spanien unter ihn, erbte ſeine Kenntniſſe und hinterließ treffliche Schüler. Er ſtarb zu Madrid 1638.

Von Rom kam Patricio Cares, aus Arezo gebürtig, der 1612 im K. Pallaſt Pardo ſtarb, wo er malte. Seine beiden ausgezeichneteſten Schüler waren ſein Sohn Eugenio und Antonio de Lanchares, der beide Cares übertraf und zu den beſten ſpaniſchen Malern gehört. — Lanchares war 1586 zu Madrid geboren, wo er 1658 ſtarb.

Francisco Rizi, Sohn des Antonio Rizi, der mit Carducho aus Italien kam, geboren in Madrid 1608, war Meiſter einiger tüchtiger Maler; trug aber auch durch ſeine Leichtigkeit und wenigen Korrektheit zum Verderbniß des Geſchmacks bei. Er ſtarb 1685.

Antonio Pereda, geboren zu Valladolid 1590,

lernte zu Madrid in der Schule des Pedro de las Cuevas, der guter Zeichner war und mehrere treffliche Künſtler erzog. Pereda wurde einer der ausgezeichneteſten Maler, deſſen Kolorit dem Murillo's vielleicht an Glanz und Wahrheit noch zuvorkömmt. Er ſtarb 1669.

Franciſco Camilo, gleichfalls Schüler des Cuevas, zeichnete ſich durch ſanftes Kolorit aus.

Juan Bautiſta del Mazo Martinez, der beſte Schüler des Velasquez war wackerer Portraitmaler. Er ſtarb zu Madrid 1687.

Juan Carenno de Miranda, geboren zu Aviles 1614: Schüler des Cuevas. Sein ſchönes Kolorit bildete er ſich nach Van Dyck und Velasquez. Er ſtarb zu Madrid 1685.

Mateo Cerezo, geboren zu Burgos 1635, der ausgezeichneteſte Schüler Carenno's und trefflicher Künſtler. Er ſtarb 1685.

Juan Antonio Escalante, geboren zu Cordova 1630, war Rizi's Schüler, bildete ſich aber nach Tintoretto's Werken und ſein Kolorit iſt ſehr ſchön. Er ſtarb zu früh für die Kunſt 1670.

Claudio Coello, in Madrid geboren, ſtarb daſelbſt 1693 als Hofmaler Karls II. Er zeigte, wohin es der Wille eines ernſten Fleiſſes bringen kann, denn ganz abweichend von den Zeitgenoſſen, ſtudirte er viel und zeichnete korrekt. Er arbeitete langſam, aber ſchön, und als der König Lucas Giordano kommen ließ, ſagte Claudio: der kömmt, um uns von vielen

Digitized by Google

Sünden zu abſolviren und die Gewiſſensbiſſe zu nehmen.

Miguel Jacinto Menendez (oder Melendez), geboren zu Oviedo 1679, lernte zu Madrid und man kann ihn den letzten guten Maler dieſer Schule nennen.

Valencianer Schule.

Pablo Aregio und Francisco Neapoli malten 1506 in der Kathedral zu Valencia und man glaubt, ihren Werken nach, daß ſie Schüler da Vinci's waren.

Nikolas Falcó malte in derſelben Kirche 1515.

Vicente Joanes, der eigentliche Stifter dieſer Schule, war 1523 zu Fuente la Higuera geboren und gieng nach Italien, ſich zu vervollkommnen, wo er Rafael's Werke ſtudirte. Er ſtarb zu Valencia 1579. Unter vielen ſeiner Schüler zeichneten ſich Nikolas Borras und Antonio Domenech aus.

Francisco Ribalta, zu Caſtellon um das Jahr 1551 geboren, ſtudirte in Italien beſonders die Werke des Sebaſtian del Piombo. Er bildete eine Schule in Valencia, wo er 1628 ſtarb.

Sein Sohn Juan, 1597 geboren, erreichte den Vater, denn beider Gemälde ſind oft nicht zu unterſcheiden. Er ſtarb, zu früh für die Kunſt, 1628.

Jacinto Geronimo de Espinoſa, geboren zu Cocentayna, war einer der beſten Schüler Ribalta's. Seine Gemälde gleichen oft den kräftigen Werken Guido's.

Digitized by Google

Pedro Orrente, geboren in Montealegre (Königreich Murcia) nach 1550, bildete ſich in der venezianiſchen Schule, woran ſeine Arbeiten erinnern. Er ſtarb in Toledo 1644.

Pablo Pontons, zu Valencia geboren, war Orrente's vorzüglichſter Schüler und ſtarb um das Jahr 1669.

Joſef de Ribera (der Spagnoleto genannt), geboren zu Xativa 1588, und Schüler Ribalta's, ſtudirte nachher in Italien, wo er ſich auch niederließ. Er ſtarb zu Neapel 1656.

Viele Maler gab es noch außer den genannten in Valencia, als: die beiden March, Vater und Sohn, Conchillos, Gomez ꝛc.

Obgleich Zaragoza nicht mehr Reſidenz war, ſo zählte es doch manche Künſtler. 1535 blühte daſelbſt der Maler Tomas Pelegret, 1548 Micier Frulet und 1580 Pablo Esquarte, Schüler des Titian's. — Noch führt Cean in dieſem Jahrhundert die Maler Mois und Lupicino an, die in Zaragoza arbeiteten, und im 17. einige 12 andere: auch kataloniſche Maler nennt er mehrere. — Hier folgt die Liſte aller Künſtler, die Cean in ſeinem Werke giebt: aus dem 18. Jahrhundert hat er jedoch nur die Verſtorbenen angeſetzt.

Auch iſt zu bemerken, daß in verſchiedenen Liſten die Künſtler wiederholt angeführt ſind, welche mehrere Künſte zugleich übten: ferner die Ausländer, Prinzen und große Herren, die ſich damit befaßten.

Digitized by Google

	Jahrhunderte.								
	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Miniaturmaler	3	»	»	1	1	»	30	6	12
Architekten und Bildhauer. . .	»	2	1	1	3	51	282	135	153
Maler	»	»	»	1	2	25	171	458	229
Plateros, Arbeiter, Schnitzler und Gießer in Metall	»	»	»	»	1	4	62	26	7
Vidrieros, Glasmaler und Arbeiter	»	»	»	»	»	9	35	8	»
Rejeros, Metallarbeiter fur die Gitter mit Bildhauer- oder Architektur-Zierrathen	»	»	»	»	»	1	22	5	1
Bordadores de imagineria, Verzierer von Heiligenbildern .	»	»	»	»	»	»	16	2	»
Kupferſtecher mit Scheidewaſſer	»	»	»	»	»	»	11	63	57
Kupferſtecher mit dem Griffel.	»	»	»	»	»	»	6	4	9

Der vorzüglichſte Schüler des Mengs, Francisco Bayeu y Subias, geboren 1734 zu Zaragoza, ſtarb 1795 zu Madrid. Nach ſeinem Meiſter war er ohnſtreitig der ausgezeichneteſte ſpaniſche Maler dieſer Epoche.

Ein tüchtiger Künſtler und vielleicht jetzo noch am Leben iſt Goya, der, voll von Feuer, ſeinen Gemälden Seele gab; aber leider ſich nicht an ſehr korrekte Zeichnung band.

Der Bildhauer Alvarez zeigt jetzo in Rom, daß in Spanien das Genie noch zu finden iſt; und wahre Künſtler giebt es in der Halbinſel, die nur erfriſchende, belebende Luft bedürfen, um raſch fortzuſchreiten.

Digitized by Google

Einleitung

zu den Dokumenten der ſpaniſchen Geſchichte des 16. Jahrhunderts, nebſt Notizen über Karl V., Filip II., Don Karlos, Don Juan, Don Sebaſtian und den Herzog von Alba.

Jahrhunderte fliegen über den Granitfels, bevor deſſen Härte der Verwitterung weicht, und in ſeinen Spalten ärmliche Pflanzen keimen, deren ſparſame, kaum bemerkliche Blätter dem vorbeiziehenden Wandrer keinen Blick abgewinnen. Aber aus dem Tode der erſten Gewächſe entſtehen neue, die Verweſung häuft fruchtbare Erde, aus dieſer ſproßt Buſchwerk, und zuletzt bietet dem matten Reiſenden ein Baum ſeinen dichten erquickenden Schatten. — Doch ein wilder Sturm braußt plötzlich durch die Berge, ſchleudert den ausgeriſſenen Stamm in die tiefe Schlucht, und das entblößte Geſtein beginnt von neuem ſeine Revolution um Vegetation zu tragen. Aus dem Thale indeß trieb vielleicht derſelbe Sturm, auf andere Felſen und wüſte Ebenen, die Keime von Pflanzen und Bäumen, und gab ſomit für einen nackten Fleck manche üppige Gefilde!

Wie die Pflanzen, ſo dient alles Geſchaffene, und auch der Menſch, dem Schickſal zum Vollenden ſeiner

Digitized by Google

eignen Bahn. Geſellſchaften und Nationen entſtehen, Länder, Welttheile und Welten bevölkern ſich, und alles reißt ein Sturm mit ſich fort, wenn die Stunde ſchlägt. — Völker verſchwinden, und Welten werden in den unendlichen Raum geſchleudert um von neuem ihre Zeitrevolution zu beginnen! Und ſchwache Sterbliche wagen es im elenden Stolze ihre Zwecke denen der Vorſehung unterzuſchieben? Vermag ein Sterblicher die Geſchichte nur einer Welt zu begreifen? Und gibt es höhere Weſen als Menſchen, Engel vielleicht, die es können, was werden die noch immer Beſchränkten von der Geſchichte vieler Welten, und was die höchſten Geiſter von der eines Weltalls, oder gar der Schöpfung begreifen?

Nur die unvollſtändigen Annalen einiger Völker unſers Erdballs, und auch dieſe nur von wenigen Jahrhunderten (oder Tagen des ewigen Alten) ſind uns zur Durchſicht erlaubt. Aber ſelbſt auch hier ſcheinen nur wenige privilegirte Sterbliche ein Vorrecht zu beſitzen, das aufgeſchlagene Buch mit Nutzen zu leſen, und im Vergangenen zukünftige Folgen zu finden. Doch nur im Stillen und für ſich; denn ſo wie kein Profet es in ſeiner Heimath iſt, eben ſo wird kein Menſch mit dem verrufenen alten Buche der Geſchichte in dieſer Welt Glück machen; beſonders wenn er in einer Zeit damit auftreten ſollte, wo die Kleidermoden nicht grade den finſtern Aſchenſack der Heuchelei, aber doch den verwirrten Anzug, oder die Fledermaus des Miſticismus zu ihren beliebteſten Garderobeſtücken zählen.

Digitized by Google

Nur nützlicher Zeitvertreib bleibt die Geſchichte daher für unbedeutende Menſchen, denn die andern glauben ſich die ihrige ſelbſt zu machen; obgleich ſie nur blinde Werkzeuge der Vorſehung ſind. — Und wozu auch mit der Geſchichte die angenehme Ruhe des Lotterbettes und Überfluſſes ſtören; der apathiſche Genuß antwortet „après moi le déluge“, und läßt das ernſte Denken den armen Wichten da draußen, die ja kein ander Vorrecht haben. — Doch „nach mir mag die Sündfluth kommen“ ſagt ſelbſt nur die Indolenz mit etwas Einſicht in die Natur der Zeit, denn andere wollen oft den aufſchießenden Stamm über das Knie entzwei brechen, und bemerken nicht, daß er in der dadurch gegebenen gefährlichen Biegung ſchnell zum mächtigen Baum wächſt, der den Verwegenen ſich ſelbſt wieder aufzurichten verhindert.

Nachſtehende Dokumente ſind für keine dieſer beiden Klaſſen, und ich bin nicht eitel genug für andere zu ſchreiben als höchſtens gewöhnliche Leſer, die ohne weitern Einfluß zuweilen mit der Geſchichte der Vorzeit den fliegenden Traum der Gegenwart vergleichen. Und was nützte es jenen auch zu wiſſen, daß ehemals ein Hof die andern durch einheimiſche Intrigen regierte, und die Throne untergrub, welche nur die Kraft der Nation wieder feſt ſtellte? Zu was nützt zu wiſſen, daß jedes Jahrhundert ſeinen eignen Reihen, ſeinen eignen Geiſt hat wie jeder Tag und jeder Menſch, und um ſoviel mächtiger, da ein großer Körper die Vereinigung vieler kleinen iſt? Zu

was nützt es zu wiſſen, wie die Voreltern litten durch Feuer, Peſt, Jeſuiten und Fanatismus, wenn wir noch im vollen Genuß ſind? — Und zu was nützt eine ſo lange Vorrede? — Alſo zur Geſchichte.

Zweimal ward Europa ſeit dreihundert Jahren der Gefahr einer Alleinherſchaft ausgeſetzt, und zweimal ſcheiterte der Plan an den aufwachenden Freiheitsſinn der Völker. — Der deutſche Kaiſer Karl V. erbte in Spanien abgehärtete Heere, kriegserfahrne Führer, die weit vorgeſchrittene Civiliſation der ſpaniſchen Nation, und die Schätze eines neuen Welttheils. Trat Karl, mit dieſen Waffen, 40 Jahre früher auf den Kampfplatz, ſo wurde er wahrſcheinlich Herr von Frankreich und Deutſchland, wie er es in Italien war. Aber das Zuſammenballen ſo vieler Kräfte in einer Hand traf auch mit dem Aufwachen der Vernunft und der Rügung von Mißbräuchen in der Religion zuſammen, und der mächtige Karl, großer Staatsmann und Krieger, unterlag dem Zeitgeiſt, den er nicht leiten wollte. — Stellte er ſich hingegen an ſeine Spitze, ſo wurde wahrſcheinlich der Proteſtantismus herrſchend in Europa, und dieſes unter einem Scepter vereint. Aber alsdann fiel die Reibung der Nationen und Geiſteskräfte weg, und die Kultur mit den Herrſchern in Schlaf. Nicht ſo wollte es die Vorſehung; tauſende von Menſchen ja ganze Völker gingen im Reiben zu Grunde, doch die Geiſteskraft wurde lebendig erhalten, oder zu neuem Aufflammen bereitet.

Schon ſtreckte Napoleon die ſtarke Hand nach der Krone der Alleinherrſchaft, als ihm Europa's ſchützen-

Digitized by Google

der Genius zuflüſterte „denk nicht mehr an die Völkerkraft, nicht mehr an das Jahrhundert, aber wohl an deine Legitimität.“ Mit elektriſchem Schlage lähmte das Schickſal plötzlich die fürchterliche Rechte.

War die Möglichkeit der Alleinherrſchaft ſich unter Karl V. und Napoleon ähnlich, ſo trugen auch ihre Zeiten, oder deren Völker Geiſt, ein nicht ganz ungleiches Gepräge. — Der Anfang des 16. Jahrhunderts fiel in die rege Epoche, wo aus dem Kaos des Mittelalters die Kultur Europens hervorging, aus Tribus *) ſich Nationen bildeten, ihre Privilegien oder Konſtitutionen durchfochten, oder dem Abſolutismus und Klerus unterlagen. — Das Dämmern der Vernunft drang damals bis in die innerſte Finſterniß, ja drohte mit hellem Tage ſelbſt im Allerheiligſten Roms, welches zu ſeiner Rettung die Fackel des Fanatismus in Palläſte und friedfertige Hütten ſchleuderte. Um, wie es hieß, Gottes legitime Privilegien zu retten, wurden die der Fürſten und Völker, ja der Menſchen heiligſte Rechte mit Füßen getreten! — Vielfach überlegen an Menſchenmaſſe, unendlich mehr an Schätzen, ja im Anfang des Kampfes ſelbſt furchtbarer an Wiſſen und Kriegskunſt war die Macht, welche damals im Namen Roms und des Allgütigen Gottes die ſogenannten Ketzer und Rebellen mit Feuer

*) So darf man doch wohl die Theilungen nennen, welche in den Völkern der hohe Adel und Klerus durch ſeine geſetzliche Unabhängigkeit bildete.

Digitized by Google

und Schwerdt überzog. Aber dieſen ſtand die Vernunft und Wahrheit zur Seite; ſie erhielten Wiſſen und Stärke im Ringen, und Finſterniß umhülte nach und nach die Gegner. Erſt im 17. Jahrhundert endigte der Kampf, und unter allem Streben den jungen Baum auszureißen war er groß und feſt heran gewachſen. Der Fanatismus und die Tyrannei hatten nur zum Dünger gedient, ihn ſchneller emporzubringen.

Und die damals begonnene Revolution iſt fortgeſchritten, die Völker ſind größer geworden, oder doch die Maſſe der wirkenden Körper iſt unendlich vermehrt; die Kultur umſchlingt ſie mit ähnlichen Banden und ähnliche oder gleiche Geiſtesnahrung und Bedürfniſſe verſchmelzen ſie noch mehr, als die des phyſiſchen Standes. Wird nun wohl ein einziges körperliches Moment über die geiſtigen ſo vollſtändig Herr werden, daß es dieſe in frühere Jahrhunderte zurückdrängt? Der Saft wird eher dem Körper fehlen, die goldenen Schilde den eiſernen, der Nothwendigkeit oder hereinbrechender Barbaren weichen!

Große Eigenſchaften beſaß Karl V., allein ausgezeichnete politiſche Feinheit machte ihn mißtrauiſch, daher zur Vollendung großer Pläne ihm die unerſchütterliche Ausdauer fehlte, welche mit Überlegenheit das Glück ſelbſt oft leitet. Häufig endigte die Politik bei ihm da, wo des Helden Größe erſt beginnen ſollte: ſein eigenes Mißtrauen erregte das der andern und obgleich ſein Herz ihn nicht zum Tyrannen ſtempelte, fürchtete man dieſen doch unter der Feinheit verbor-

Digitized by Google

gen; kurz er hatte das Unglück, zu ſcheinen, was ſein Sohn Filip II. wirklich war. Mehr Offenheit, um grade zu gehen, und Karl ward ein Held; weniger Edelmuth, und er wurde einer der gefährlichſten Tyrannen: Herz und Kopf (der letzte durch Machiavell's Schriften eingenommen) lagen bei ihm oft im Streit und wenn der letztere manches Gute durch Politik verdarb, ſo rettete doch vieles deren natürlicher Bruder das Mißtrauen.

Die Verſuche gegen das Ohnmögliche, zugleich den Zeitgeiſt, die beginnende Revolution in Deutſchland, die Freiheiten Spaniens zu unterdrücken und die nach Afrika vordringende, damals noch ſteigende, türkiſche Macht zurückzuwerfen, verhinderten Karl die Eroberung Frankreichs mit Beharrlichkeit zu unternehmen. Der Sieg bei Pavia in Italien 1525 lieferte ihm zwar ſeinen Nebenbuhler um die Kaiſerkrone, in Ritterruf und Galanterie, Franz I., in die Hände; doch Pläne gegen die Küſte Afrikas, um die Spaniens und Neapels vor Seeräubereien zu ſichern, nebſt dem neuen feindlichen Bündniſſe der italieniſchen Fürſten, bewogen Karl dem Gefangenen einen Frieden vorzuſchlagen. Indeß die erſten Bedingungen waren zu übertrieben, und im edlen Unwillen wollte Franz lieber in der Gefangenſchaft ſterben und dem Dauphin die Krone abtreten. So kam es dann 1526 zwiſchen beiden Monarchen zu dem Madrider Vergleich, vermöge welchen Franz ſeine Freiheit erhielt, aber dem Kaiſer verſprach, das deſſen Großmutter entriſſene

Burgund abzutreten, und im Fall der Nichterfüllung, in ſein Gefängniß zurückzukehren: ſeine beiden Söhne gab er indeß als Geißeln. — So edel der franzöſiſche König, den die Franzoſen und nach dieſen auch anderer Nationen Schriftſteller, als Muſter eines Ritters ſchildern, ſich im Anfang benommen hatte, brach er dennoch ſein Wort. Er trat nichts ab,*) kam nicht in ſein Gefängniß zurück, worin er ſeine Kinder ließ, und erklärte Karln 1527 den Krieg. Wie ſehr ſticht dies Betragen nicht gegen Beiſpiele der Geſchichte ab, wo in ähnlichen Fällen wahre heldenmäßige Rittertugend glänzte; und wer denkt wohl nicht an Regulus, den Römer, und Friedrich von Öſterreich, den Gefangenen Ludwig des Baiern!

Franz ſuchte ſein unritterliches Betragen durch eine Herausforderung zu übertünchen, worauf Karl ſein Gegen-Cartel ſandte, welches das I. der Dokumente iſt. Wohl haben dies ſchon mehrere ſpaniſche Schriftſteller gegeben, jedoch nicht ſo vollſtändig wie mir ſcheint, und nicht mit der Erläuterung am Ende.

Rom wurde in dem neuen Kriege durch die Kaiſerlichen (1527) geplündert, und Franz verlor 2 Heere,

---

*) Die Ausrede, daß die Stände von Burgund nicht in die Abtretung willigten, war nur Ausflucht; denn Franz hätte doch wohl nicht das Prinzip aufſtellen wollen, daß nur ein Volk die Oberherrſchaft legitimiren kann. Auch hatte ja Ludwig XI. bei Beſetzung Burgund's nicht erſt die Stände gefragt.

Digitized by Google

als er 1529 mit Karln Frieden ſchloß, dem er das Übergewicht in Italien nicht mehr ſtreitig machte, 2 Millionen Thaler zahlte, jedoch Burgund behielt.

Aber Franz ruhte nicht: er gewann den Pabſt Clemens VIII. (der indeß bald darauf ſtarb) durch die Vermählung deſſen Nichte mit ſeinem zweiten Sohne Heinrich, und legte dadurch, ſelbſt ohne augenblicklichen Nutzen, den Grund zu dem Untergange ſeines Hauſes. Denn was erzweckte die berüchtigte Catherine von Medicis anders durch die blutigen Regierungen ihres Gemahls und ihrer Söhne, obgleich ſie das Gegentheil dadurch beabſichtigte? Das Schickſal begrub die Königin in den Ruinen der Söhne und Frankreichs!

Karl's Unternehmung gegen Tunis (1535) benutzte Franz, ſchloß ein Bündniß mit dem Türken Soleiman II., und rückte in Italien ein. Hiedurch hinderte er den Kaiſer mit Nachdruck die Errichtung von abhängigen Staaten an der Nordküſte Afrikas zu betreiben, wurde aber durch dieſen, der ſchnell herbeieilte, wieder in die Provence zurückgejagt. 1538 kam dann ein Waffenſtillſtand auf 10 Jahre in Niza zu Stande.

1541 begann Franz ſeine dritte Fehde gegen Karl, der im Krieg mit Soleiman II. verwickelt, und durch die proteſtantiſchen Angelegenheiten Deutſchlands ſehr geſchwächt war. Frankreich, Dännemark, Schweden und der Herzog von Cleve begannen zugleich den Kampf; allein der Kaiſer trennte ſchnell dieſe Ligue, verſprach aber dem erſten Sohne Franzens die Inveſtitur von

Mailand, und machte 1544 Frieden, weil die Unterdrückung der Proteſtanten ihm wichtiger ſchien.

Und wirklich Anfangs glückte es ihm damit, denn der Sieg bei Mühlberg 1547, wo der Herzog Alba die Spanier führte, ſprengte das Bündniß der Proteſtanten, und brachte einige ihrer Häupter in ſeine Gewalt. Karl, im ſelben Jahre von ſeinem Antagoniſten Franz durch den Tod befreit, vergaß, ſich ſchon als Deutſchlands Herr betrachtend, die politiſche Mäßigung und Vorſicht. Moriz von Sachſen überfiel den Kaiſer 1552 in Tyrol, und Heinrich II. von Frankreich nahm die Bisthümer Metz, Toul und Verdun, wodurch die Franzoſen Fuß im deutſchen Reiche erhielten, und von nun an ihre Ehrſucht mehr von Italien ab gegen dieſes wandten.

Karl V. verſtand ſich zu dem Paſſauer Vertrage, gab die gefangenen deutſchen Fürſten frei, den Proteſtanten bis fernern Reichstagsſchluß freie Religionsübung, und verſammelte ein großes Heer, womit er ſtatt grade auf Paris zu marſchiren, Metz belagerte, und hier ſo viel Zeit verlor bis Franz Guiſe (1553) mit den Franzoſen zum Entſatz anrückte. Die Liſte des Artillerietrains des Kaiſerlichen Heeres, gewiß der größte und vollſtändigſte damaliger Zeit, macht Nro. 2 der Dokumente.

Der unglückliche Ausgang dieſer Unternehmung, und andrer, bewog Karl V. zu dem Religionsfrieden in Deutſchland 1553. Mißmuth, große Pläne ſo oft geſcheitert zu ſehen, und die ſich häufenden Ver-

Digitized by Google

wirrungen, welche ihm die Reformation bei ſeiner beſtimmten Tendenz gegen ſie erregen mußte, verſchlimmerten den körperlichen Zuſtand des Kaiſers, der an der neuen Krankheit litt, welche Franz I. ſchon getödtet hatte. Grade als Frankreich nun anfing von Religions- und bürgerlichen Unruhen zerrüttet zu werden, die deſſen Unterjochung befördert hätten, trat Karl V. vom Schlauplatz ab, übergab ſeinem Sohn Filip II., 1555, Spanien, Italien und die Niederlande, 1556 ſeinem Bruder Ferdinand die deutſche Kaiſerkrone, und trennte ſomit die furchtbare Monarchie. Der mächtige Karl zog ſich in das Kloſter St. Juſte in Eſtremadura zurück, wo er erſt am Verſuche, viele Uhren auf die Minute gleich gehen zu machen, lernte, daß gar bei Menſchenſinn ſo etwas doch wohl ziemlich ſchwer ſeyn müſſe. Noch 2 Jahre bis zu ſeinem Tode, lebte der Kaiſer in dieſem Kloſter; und ſein Sohn Filip verbitterte ihm, durch manchen herben Trank der Undankbarkeit, den kurzen Reſt des Lebens.

Rieſengroß ſteht Filip II. in der Geſchichte; doch nicht als Held, nicht als guter Fürſt, nein, ſondern als das Vorbild jener hohen Politik, welche die Menſchen als Werkzeuge der willkührlichſten Ehrſucht betrachtet. Sollte dieſer Tochter der Unterwelt die Herrſchaft des Erdballs werden, wahrlich ihr Liebling Filip II. hätte ſie errungen, er dem die Hauptwaffe der Intrigen, das Gold, in Strömen von Amerika zufloß. Alle Länder bewegte dieſer fürchterliche Mann;

Digitized by Google

die Höfe beherrſchte er, oder entzweite ſie durch Parteien; die Fürſten ſetzte er in Mißtrauen gegen die Völker; und dieſe wiegelte er durch die niedrigſten, abſcheulichſten Mittel auf. Alles bereitete er aus ſeinem Kabinet zur Unterjochung; aber dem Feigen fehlte der kühne Muth des Helden zur Ausführung, das Feldherrntalent um den letzten Schlag zu thun, und des Tyrannen ewige Begleitung, das Mißtrauen gegen jeden kräftigen Mann, entriß ihm den Preis ſeiner unſäglichen Vorarbeiten.

Filips lange Regierung beweiſt, daß nur Kraft und grade Politik die erſte Stelle einnehmen, und daß die intrigante Politik durch Verbrechen wohl augenblicklich ſiegen kann, doch ihren Zweck nur auf kurze Dauer erreicht. Wahre Größe will Größe zur Grundlage; und wenn der macedoniſche Alexander Aſien erobern konnte, ſo vermochten alle Intrigen und Verbrechen ſeiner Nachfolger nicht es zu erhalten. Die berühmte Politik iſt leider oft der Barbarei ähnlich, und erinnert dann an die jetzigen Türken: ſie ſind freilich noch Herren der Eroberungen ihrer Väter, aber nur Wüſten beherrſchen und durchſtören ſie, wie Hyänen die Gräber. Und wieviel chriſtliche Staaten gaben nicht, in gewiſſen Epochen durch ihre Politik ein kleines oder großes Seitenſtück zu ſolch türkiſcher Vernichtung? — Was wurde Filips große, reiche Monarchie durch ſie?

Iſt die Politik gegen den Geiſt der Völker oder des Jahrhunderts, ſo wird ſie alles Herrliche und

Digitized by Google

jedes neue Aufleben verderben, und ihm eine gefährliche Richtung geben, die gewiß nicht immer in ihre Kerker geht. Sie wird einen verſchrobenen Zuſtand hervorbringen, der zum Untergang führt, oder der Vorſehung zu künftigen Zwecken dient. Dieſer Mächtigen aber muß jene weichen, und ſich oft mit der Ausflucht retten, nach und nach alle Plätze zu räumen. Welch Jahrhundert ſah leider nicht große Beiſpiele hievon? — Die Vorſehung braucht alle Inſtrumente: des Kriegs Zerſtörung und das Wühlen des Maulwurfs, der oft da zu Tage kömmt, wo er es nicht vermuthete!

So auch erging es Filip mit ſeinen umfaſſenden, Menſchen vernichtenden Plänen, und ſo ging es vom Anbeginn der Völker, und wird bis zu deren Ende allen ähnlich gräßlichen Politikern ergehen. Von Verbrechen zu Verbrechen reißt ſie das Schickſal, welches die Werkzeuge zerbricht, ſo wie ſie ihm nicht mehr taugen. Aber nie belehrte das Beiſpiel ſolche wie Filip ſich allmächtig dünkende Zerſtörer der Menſchheit; irdiſche, zerbrechliche Macht blendete ſie, wie den gefallenen Engel der Hölle Milton's.

Auf hohem Thron von königlichem Glanz,
Der weit den Reichthum überſchien von Ormuz,
Dem Indus, und wo über voller Oſt
Barbariſch ſeine Fürſten mit reicher Hand
Durch Perl und Gold bedeckt, ſaß Satan ſtolz
Zu ſolcher grauſen Höhe nach Verdienſt
Gehoben; wider Hoffen vom Verzweifeln
Empor gekommen, trachtet über dieſe

Er noch hinaus, um raſtlos thörigt Krieg
Zu wagen mit dem Himmel; unbelehrt
Durch Folgen, ſtolzer Einbildung Geſpinnſte
Er ſo enthült ꝛc. ꝛc.

Filip II. hatte viel Geiſt, viel umfaſſende Kenntniſſe und bei Mangel perſönlichen Muths, eine verzehrende Herrſchſucht.

Dieſe letztere verhinderte, daß dumme Bigotterie Gewalt über ihn erhalten konnte, welche er aber, nebſt Roms Dogmen, beſonders in jüngern Jahren, als treffliche Inſtrumente für ſeine Macht und zu ſeinem Nutzen anwandte. Rom brauchte ihn und er brauchte Rom, und ſo war zwiſchen Filip und dem Pabſt ein beſtändiger Kampf von Feinheit, oder beſſer Intrigen. In gewöhnlichen Zeiten wäre Filip ein durch ſeine Politik gefürchteter Monarch geweſen; im bewegten 16. Jahrhundert mußte er werden, was er am Ende ſeiner Laufbahn war: ein verabſcheuter Tyrann und erhabener Verbrecher.

Innig durchdrungen von der heiligen, ihm beſtändig gepredigten traurigen Wahrheit, daß die Finſterniß in Religion auch die politiſche unterſtützt, wollte Filip II. nur über erzkatholiſche Unterthanen regieren, denn Roms Ehrſucht glaubte er ſchon durch Feinheit und den Gehorſam ſeiner Spanier leiten zu können. — Die Niederländer waren vom Reformationsgeiſt angeſteckt, und dieſes benutzte er nicht allein ſie zu dem befohlenen Glauben zurückzuführen, ſondern auch ihre Freiheiten zu vernichten. Eine Revolution folgte,

Digitized by Google

welche als Vorbereitung des 30jährigen Krieges Filips Macht ſo ausdörrte, daß die ſpaniſchen Habsburge die öſtreichiſchen nicht kräftig unterſtützen konnten. Filips eiſerner Druck ſelbſt mußte alſo das große Werk der Reformation befördern!

Seine Armee hatte, unter dem Herzog Emanuel Philibert von Savoyen, 1558 die Franzoſen bei St. Quintin ſo völlig geſchlagen, daß Karl. V. bei der Nachricht ausrief: „mein Sohn wird nun nach Paris gehen.“ Allein die Heldenangſt, welche dieſer in ſeiner erſten und letzten beigewohnten Schlacht ausgeſtanden, entriß ihm nur das Gelübde, ſollte er mit heiler Haut entrinnen, dem heiligen Lorenzo ein großes Kloſter zu bauen. So entſtand das ungeheure Eskorial als Denkmal dieſer nicht gemeinen Furcht!

Mit Frankreich ſchloß Filip (1559) einen öffentlichen Frieden zu Chateau-Cambreſis. — Aber den heimlichen Krieg betrieb er nun erſt mit Ernſt, wozu die Bürgerkriege dieſes Reiches zwiſchen Proteſtanten und Katholiken, den Bourbons und Guiſen ihm reiche Gelegenheit gaben. Indeß trachtete er auch durch Politik und Inquiſition die Niederländer für ſein Joch und das ſich vorgeſteckte Muſter von Unterthanen zu bilden. Karl der V. hatte ſie ſchmeichelnd, und nach und nach zu Sklaven machen wollen; Filip II. aber empörte ſie, und um einem allgemeinen Aufſtande zuvor zu kommen, ſandte er den Herzog von Alba mit Truppen aus Italien dahin.

Unter den katholiſchen Königen und Karl V. ſtan-

Digitized by Google

den die Spanier auf einer hohen Stufe der Kultur; wie jetzo Franzöſiſch wurde damals Spaniſch an den Höfen geſprochen, und Filip II. erbte den Nachſommer dieſer Epoche nebſt vielen großen Männern, deren Bildung noch in die glänzende, oder von den letzten Strahlen jener Sonne erleuchteten Zeit fiel. Unter dieſen nahm der blutige Herzog von Alba als Feldherr eine hohe Stelle ein. Die ſpaniſche Kriegszucht und Kunſt war damals die erſte in der Welt, und die Spanier erfanden darin und gaben den Ton an. Alba errichtete in Neapel ein Pontonir-Korps, wahrſcheinlich das erſte, welches als beſtändige Trupp beſtand. Auch mehrere Kompagnien Pionire und Sappeur (Gastadores) fügte er ſeinem Heere bei, womit er als Würgeengel Filips II. nach den Niederlanden zog. (Dokument Nro. III.)

Der König hatte Eliſabeth, Tochter der Katherine von Medicis und Heinrich's II., geheirathet, welche ſeinem Sohne Karlos verſprochen war. Der Raub der Braut vermehrte des Infanten Abneigung gegen den Vater. — Viele Meinungen giebt es über dieſen unglücklichen Prinzen, und Llorente's Werk, *) die Geſchichte der Inquiſition, iſt ſehr geneigt Don Karlos als gerechtes Opfer der väterlichen Gerechtigkeit zu ſchildern. Dieß glaube ich indeß eben ſo unge-

---

*) Llorente hatte, wie viele Spanier, eine gewiſſe Anhänglichkeit an den äußern Glanz der Regierung Filips II., daher er deſſen Verbrechen oft zu übertünchen ſucht.

Digitized by Google

recht, als den Infanten nach Schiller's ihm beigelegten erhabenen Karakter zu beurtheilen.

Don Karlos, in der Erziehung vernachläſſigt, ſah ſich, getrieben vom feurigen Blut, durch den mißtrauiſchen, harten Vater überall zurückgeſtoßen, und wurde, wenn ſeine Lebhaftigkeit Beſchäftigung bedurfte, auf Bigotterie und elende Hof-Etiquette gewieſen. Beides war die Puppe Filip's, und des Sohnes wirkliche Unbändigkeit ſtieß beſtändig dagegen an. Daß aber Karlos Geiſt damit verband, zeigen viele Anekdoten, und unter andern folgende. Der Infant mußte bei dem Mittagsesſen des Vaters gegenwärtig ſeyn; aber ſtehend und als reſpektsvolle Statue. Eines Tages, ermüdet durch ſolchen Zwang, lehnte er ſich an eine ſpaniſche Wand, die mit Geprasſel umſchlug, und ihn beinahe in ihren Fall zog. — Mit kalter Härte ſagte Filip, „Infant hätteſt du mit gebührendem Reſpekt da geſtanden, wäre dir dieß nicht geſchehen.“ Raſch entgegnete Karlos, auf die Wand blickend: „Nichts als Hofſtützen, ſie ſind alle gleich falſch.“

Nur ein erbärmlicher Mönch, wie Filip III., konnte guter Sohn Filips II. ſeyn; jeder andere aber mußte mehr oder weniger verwildert, oder bös werden, oder ſich gegen ſolchen Vater auflehnen. Und dieß that Karlos, zuletzt auf's Äußerſte gebracht. Es iſt nur Muthmasſung, die nicht einmal auf Hof-Anekdoten beruht, daß die junge Königin Eliſabeth den Prinzen, ihren erſten Bräutigam und nunmehrigen Stief-

ſohn, begünſtigte. Allein ſie war gütig, betrachtete den unglücklichen Infanten mit Mitleid, und verwendete ſich mit Menſchlichkeit für die unter Alba's und der Inquiſitions Streichen blutenden Niederländer. Dieß war genug um dem Despoten ſeine Gemahlin, in die er faſt kindiſch verliebt war, ohne jedoch den Popanz ſeiner Ehrſucht, die Hof-Etiquette zu vergeſſen, verhaßt zu machen; und wenn es wahr iſt, daß ſie einen Anſchlag Filip's auf die Eltern Heinrich's IV. und dieſen ſelbſt durch Mittheilung vereitelte, ſo gebührte ihr nach des Königs Geſetzbuch der Tod.

Don Karlos zeigte des Vaters Grauſamkeit ähnlich entgegengeſetzte Geſinnung für die Niederländer und möglich, daß dieſe Übereinſtimmung zwiſchen Stiefmutter und Sohn Filip eines Tages zu dem Ausruf brachten: „Sé muchas cosas“ (Ich weiß viel Sachen). Grabes Stille folgte auf die geräuſchvollſten Feſte und Beluſtigungen; bebend durchſuchte jeder ſeine geheimſten Gedanken, ob ſie des Despoten Mißfallen auch hätten erregen können; mit unſtäten Augen forſchte jeder in den eben ſo unruhigen anderer, ob er zu fürchten habe; und Todtenbläſſe zeigten alle Geſichter der Hofleute bei der geringſten Bewegung des Königs! Filip's verhaltener Grimm hielt für alle das Grab offen: deſſen Schweigen und Schrecken füllten den Hof und machten ihn zum vollkommen würdigen Sitz eines Tyrannen!

Karlos wollte wahrſcheinlich nach den Niederlanden

Digitized by Google

fliehen; jedoch ſein Ungeſtüm hatte alle Vorſichts-maßregeln überſprungen, ſo daß Filip genau unterrichtet wurde. *) Der Ober-Poſtmeiſter Ramon von Taxis verſagte zweimal dem Prinzen die Poſtpferde, und Filip, durch Juan von Auſtria benachrichtigt, kam vom Eskurial nach den Pardo (Schloß 1½ Stunde von Madrid) Er ließ den Pallaſt der Hauptſtadt ſtreng bewachen und erſchien gegen Abend ſelbſt darin.

Der Infant, durch die unvermuthete Ankunft des Königs ſeine Pläne verrathen ſehend, ließ Don Juan zu ſich rufen, ſchloß hinter ihm das Zimmer ab und began ihn auszufragen. Die Beſtürzung deſſelben und etwas verwirrte Antworten machen Karlos wüthend: er dringt mit dem Degen auf ihn ein, Don Juan ſetzt ſich zur Wehre und ruft die Dienerſchaft herbei. — Filip überlieferte ſeinen Sohn der Inquiſition, und es iſt hohe Wahrſcheinlichkeit, daß er hingerichtet

*) Llorente ſagt im Inquiſitions-Prozeß des Infanten, daß dieſer ſeinem Beichtvater gebeichtet habe, er wolle den König umbringen, worauf jener die Abſolution und das Abendmahl verweigerte. Vielleicht beichtete der feurig wilde Prinz verwirrte Gedanken des Unmuths; denn wäre der Mord wirklicher Vorſatz geweſen, ſo war die vorgehabte Abreiſe wohl überflüßig, da Karlos nach Filips Tode unbeſtreitbarer Monarch wurde. Es iſt wirklich ſonderbar, daß Llorente nicht auf den ganz natürlichen Gedanken kam, wie in jener Furchtepoche der Inquiſition faſt nie die Wahrheit ſich ans Licht traute. Und nun gar noch in Hofſachen!

Digitized by Google

wurde; denn obgleich Llorente behauptet, der Infant ſey durch ein heftiges Fieber verzehrt geſtorben, ſo führt er doch ſelbſt Dokumente an, die auf Gift ſchließen laſſen. — Mir verſicherte ein alter Mönch im Eskurial, daß der Leichnam Beweiſe der Verblutung an ſich trüge. Diejenigen, welche zugeben, daß ihm der Kopf zwiſchen den Füßen liegt, behaupten, dieſer ſey abgeſchnitten, weil der bleierne Sarg zu klein für den Leichnam geweſen. Wahrlich eine ſonderbare Ökonomie für den ſpaniſchen Kronprinzen! — Dieſer ſtarb oder wurde hingerichtet den 24. Juli 1568, im 23. Jahre ſeines Alters; und nur Don Juan hatte Muth genug öffentlich am Hofe in Trauerkleidern zu erſcheinen.

Welchen Eindruck dieſes Ereigniß in Spanien auf die Nation machte, davon ſchweigen alle Geſchichten jener Zeit: ein Beweis der Gefahr des Blutgerichts. Unter den Gedichten des Fray Luis de Leon (geboren 1527, geſtorben 1591) die erſt 1629 bekannt gemacht wurden, befindet ſich eine Grabſchrift, welche mir beredeter ſcheint, als alle wahre oder übertriebene Erzählungen von Don Karlos Wildheit.

Sie heißt:

Aqui yacen de Carlos los despojos;
La parte principal volvio'se al cielo,
Con ella fué el valor; quedòle al suelo
Miedo en el corazon, llanto en los ojos.

Hier liegen die Überbleibſel des Karlos,
Der beſſre Theil kehrte zum Himmel zurück;
Der Muth ſchwand mit ihm, auf der Erde nur blieb
Furcht in den Herzen, im Auge die Thrän'.

Digitized by Google

Wäre Karlos geweſen, wozu ihn Llorente macht, würde Luis de Leon wohl die allgemeine Empfindung bei deſſen Tode ſo ausgedrückt haben? Zeigt dieß Epitaph nicht viel mehr, daß Karlos der einzige Muthige war, welcher zuweilen die vernichtende Tyrannei Filips, wo nicht zurück zu drücken, doch aufzuhalten verſuchte? Er fiel: Schrecken füllte die Herzen, Thränen die Augen!

Als Karlos gefangen war, zeigte der Vater dieß Ereigniß den hauptſächlichſten Städten Spaniens an; und die Antwort Murcia's als die Demüthigſte, gefiel dem Tyrannen ſo ſehr, daß er ſie mit den Worten belohnte: „Die Antwort Murcia's iſt ſehr verſtändig.“

Obgleich ſchon von ſpaniſchen Geſchichtſchreibern bekannt gemacht, habe ich das Schreiben Filip's an die Kaiſerinn Mutter beigefügt (Nro. IV), worin einige Ausdrücke beſtimmt auf den beſchloſſenen Tod des Infanten zeigen. Auch deſſen Brief an die Hauptſtadt Madrid gebe ich hier, da er obenhin erkennen läßt, daß Karlos Abſichten gegen den Staat, wahrſcheinlich alſo nach den Niederlanden giengen.

Filips Rache ward durch des Sohnes Blut nicht geſättigt: er ließ ſeine ſchwangere Gemahlinn als mit Waſſerſucht befallen, durch die Ärzte zu Tode kuriren. Die Briefe, welche der König während der Krankheit des unglücklichen Schlachtopfers an ihre Verwandte ſchrieb, ſind weniger (und wie ich glaube nicht alle) bekannt. Sie ſtehen hier als Zeugen von gräßlicher Kälte im Morden.

Digitized by Google

Don Juan de Auſtria war Baſtard-Sohn Karls V., und gewiß von einer Prinzeſſinn. Franzöſiſche Schriftſteller ſagten Karl habe ihn mit ſeiner Schweſter Margaretha erzeugt. Allein dieſe, obgleich jünger wie ihr Bruder, war vielleicht ſchon etwas zu bejahrt für ſolchen Schritt, und eine Stelle des Dokuments (Nro. X) bringt auf die Vermuthung, daß Margaretha von Öſtreich, Karls eigene Baſtard-Tochter, die Mutter ſeyn konnte. Karl hatte ſie an Alexander Medicis verheirathet, und als dieſer 1537 ermordet wurde, mehrere Jahre nachher an Farneſe, den Herzog von Parma. Ihr mit dieſem erzeugter Sohn Alexander Farneſe, war wenige Jahre jünger als Don Juan. Ich beſitze 3 ſchöne Original-Portraits von Juan von Öſtreich, Filip II. und Margaretha von Öſtreich, und ſehr auffallend iſt die Familien-Ähnlichkeit; obgleich alle drei, die aufgeworfene Lippe ausgenommen, ſehr wenig von Karl V. beſitzen. Wenn ich nicht irre, ſo war Karl 1543 und 44 in Italien, *) und es ließe ſich vielleicht die Wahrheit genauer nachforſchen, wozu mir indeß die Hülfsmittel fehlen.

Filip hatte 2 Jahre nach dem Tode des Kaiſers den 15jährigen Don Juan an ſeinen Hof genommen, wo er in Geſellſchaft des Don Karlos und

*) Oder war Margaretha vielleicht damals in Deutſchland? Von Regensburg wurde das Kind Don Juan nach Spanien gebracht, und Luis de Quixiade zum Erziehen übergeben.

Digitized by Google

des Aleſſandro Farneſe die nothwendige Hoferziehung erhielt. Die 3 Prinzen waren faſt von gleichem Alter, und häufig ließ der Kronprinz den andern beiden ſeinen Stolz fühlen; allein wenn Farneſe mit italieniſcher Klugheit auswich, um den künftigen Monarchen nicht zu erzürnen, ſo überſah der hochfliegende Geiſt Don Juan's oft alle Schranken. Warf ihm Karlos ſeine Geburt vor, dann antwortete er mit glühendem Muthe: „Aber mein Vater war ein Held, alſo mehr wie der eurige.“ — So konnte es nicht fehlen, daß beide Prinzen beſtändige Händel hatten, und da Don Juan's Ausſichten gänzlich von Filip abhiengen, glaubte er auch des Infanten Pläne dem Könige verrathen zu müſſen.

Don Juan war zum geiſtlichen Stande beſtimmt; allein der kriegeriſche Geiſt Karls V. regte ſich zu lebhaft in ihm, und ſelbſt Filips harter Wille ſcheiterte hieran. Der bewieſenen Treue gegen den unglücklichen Don Karlos glaubte dieſer endlich etwas anvertrauen zu können, und ſandte, wie die durch Tyrannei empörten Mauren Granada's Fortſchritte gegen ſeine uneinigen Generäle machten, Don Juan als Ober-Befehlshaber dahin. — Jedoch der Tieger verliert nie den Blutdurſt, und der Tyran nie das Mißtrauen, die beſtändig nagende Schlange, welche der Eumeniden eine von ihrem Haupte ihm in's Herz ſchleudert. Nur aus Granada ſollte Don Juan die Generäle befehligen, aber ſelbſt nicht in's Feld rücken.

Digitized by Google

Indeß neue Unglücksfälle trafen die Spanier, und der junge Prinz zog endlich im Winter 1570 aus, und endigte den Kampf durch einige glückliche Gefechte. Die Mauren, welche nicht nach Afrika entkommen konnten, wurden willkührlicher Grauſamkeit und der Inquiſition unterworfen, und ſelbſt das Chriſtwerden rettete ſie nicht von blutiger Verfolgung!

Es verheerten die Türken Griechenland und die Inſeln des Archipelagus, um den Bewohnern eine legitime Sklaverei aufzuwürgen: aber Grauſamkeiten, bei der Eroberung Nicoſia's und Famaguſta's in Cypern begangen, wurden damals richtiger beurtheilt wie die jetzo in Chio und Miſſolunghi verübten: ſie empörten nicht allein alle Chriſten, ſondern auch viele europäiſche Fürſten. Immerhin mögen die weſtlichen Chriſten einzelne Beſchwerden gegen die unglücklichen Griechen haben; vor dem Richterſtuhl des Jenſeits werden die gefallenen Märtirer das durch ihr Herzblut gefärbte Kreuz aufpflanzen, und des Barmherzigen Blick wird gütig wie ſtrahlende Sonne auf ſie herabſehen!

Die Republik Venedig ſuchte damals Hülfe und manche Fürſten verſprachen ſie: der Pabſt für Italien zitternd, vergaß den Religionshaß, und Filip, der Türken künftige Übermacht in Afrika fürchtend, ſandte ſeinen Beiſtand. Don Juan ward die Flotte der Alliirten anvertraut, und den 7. Oktober 1571 vernichtete er die türkiſche Seemacht bei Lepanto.

Merkwürdig, aber ganz ſeinem Charakter angemeſ-

Digitized by Google

ſen waren die Inſtruktionen, welche Filip dem Bruder mitgab und die ſchon in manchen Werken abgedruckt ſind. Geheime Befehle hatte der Groß-Kommandeur von Caſtilien, Don Luis de Requeſens, den Prinzen von einer Schlacht abzuhalten, deſſen Triumpf ſeine Autorität fürchtete. Solch niedriger Neid rettete auch die Barbaren von den Folgen der Niederlage; denn Don Juan gab den Intrigen ſeiner Unterbefehlshaber nach und holte ſich den Siegeslohn bei den Schönen Neapels.

Filip unterſtützte den Krieg in der Levante nur ſchlecht, weil von dortigen Siegen wenig ihm zu Theil werden konnte; und ſein Chriſtenthum oder beſſer Formen-Bigotismus war der Politik untergeordnet. Was aber die Barbarei der Türken betraf, ſo reitzte ihn dieſe wahrlich nicht, ſie aus Europa zu vertreiben, da er am weſtlichen Ende gleichfalls als Sultan herrſchen wollte: jede Tyrannei hat ja dieſelben Anſprüche an Rechtmäßigkeit.

Der mauriſche Fürſt, den Karl V. in das eroberte Tunis wieder eingeſetzt hatte, machte ſich durch Grauſamkeit ſeinen Unterthanen verhaßt und wurde von den Türken vertrieben. Filip ſandte 1573 Don Juan mit einer Flotte dahin, der dieſe Stadt, Biſerta ꝛc. nahm, und anfieng, die Eroberung zu befeſtigen, als ihn das Mißtrauen des Königs abrief. Don Juan wäre im Vorhaben ſich ein Reich in Afrika zu errichten gewiß von allen italieniſchen Staaten begünſtigt worden, weil ein ſolches allein nur feſte Vormauer gegen

Digitized by Google

die Piraten abgeben konnte. Aber Filip lag mehr an ſeiner neidiſchen Ehrſucht, als am Chriſtenthum, und ſandte Don Juan nach Neapel, ſich zu beluſtigen, während dem 1574 die Türken Tunis wieder eroberten und die meiſten Vertheidiger erwürgten.

Auch der Haß Filip's gegen Eliſabeth von England kam hiebei den Türken zu ſtatten, denn eine Flotte ſammelte der König in St. Ander, die der berühmte Admiral Don Pedro Menendez de Avilez *) gegen England führen ſollte. Allein dieſer ſtarb und der Krieg gegen die Flamänder, nebſt wieder wachſender Sorge vor den Piraten im mittelländiſchen Meere ſtörte die Unternehmung. So bereitet ſich der Neid die Strafe ſelbſt.

Mit Strömen von Menſchenblut befruchtete Alba die Erde der künftigen Freiheit in den Niederlanden, und ſchneller nur ſchoß die edle Pflanze auf. Das äußerſte Ende der böſen menſchlichen Natur iſt ein großer Würger, und will er auch die reinern Pfade der Menſchlichkeit betreten, erinnern doch die blutigen Fußſtapfen, aus welchem Wege er kam, zu dem die Rückkehr ihm zweite Natur wurde. Und zu guter Politiker war Filip, um nicht die Ohnmöglichkeit einzuſehen, daß ein Alba die in den Niederlanden ſelbſt ausgeſtreute Blutſaat erſticken könnte.

*) Filip ſchätzte dieſen Helden ſehr hoch und ließ ihn unter den berühmten Männern ſeiner Zeit abkonterfeien. Eines dieſer Bilder beſitze ich.

Dieſes und Filip's Eitelkeit, die der Herzog beſonders durch das Errichten ſeiner eigenen Statue in der Citadelle Antwerpens gereizt hatte, waren die Urſachen, ihn im Generalkommando durch Requeſens zu erſetzen.

Doch die Intrigen dieſes großen Staatsmannes vermochten nichts gegen die ſchon zu große Trennung. Alba war wenigſtens Feldherr, Requeſens aber nicht glücklich im Kriege, den die feine Hand des Hofmannes nicht kräftig zu leiten vermochte. Mit verzweifeltem Muthe vertheidigten die Niederländer dem Meer abgezwungene Sümpfe, welchen die Freiheit einen größern Werth anzauberte als die reichſten Städte beſaßen, die der Unterdrücker mit geringerer Mühe genommen hätte. Requeſens begriff, daß andere Eigenſchaften, als am Hofe gefallen zu wiſſen, in großen Angelegenheiten der Völker entſcheiden, und ſtarb von Schaam verzehrt im März 1576.

Ein Staatsrath, aus dem hohen Adel der Provinzen zuſammengeſetzt, übernahm nun das Ruder, und Filip ließ es geſchehen, um durch ſolche Mißregierung das Volk wieder auf ſeine Seite treiben zu laſſen. Und die ſtolzen uneinigen Ariſtokraten, aus dem Mittelſtande, wo ſie durch ihre Privilegien geſtellt ein tüchtiger Körper waren, ſich ins Wonnemeer unbeſchränkter Herrſchaft verſetzt ſehend, würden es durch unweiſes Betragen dahin gebracht haben, wenn Filip die Armee hätte bezahlen und bezähmen können. Dieſe aber rebellirte, plünderte und brachte das Volk wie-

Digitized by Google

der in Harniſch, welches zu den Waffen griff, um die Soldaten zu vertreiben.

In ſolches Chaos ſandte Filip ſeinen Bruder Don Juan (Oktober 1576) dem der Pabſt Gregor XIII. den Oberbefehl eines Kreuzzuges zugedacht hatte, um der Maria Stuart den Thron ihrer Väter zu erobern, auf welchen ſie den Feldherrn als ihren Gemahl erheben ſollte. — Der Neid Filips gegen den Ruhm des Bruders war ſchon allein ſtark genug, dieſem nie eine Krone zu geſtatten; und gewiß noch viel weniger die ſchottiſche, der engliſchen ſo nahe, nach welcher der König ſelbſt ſeine Hand ausſtreckte. Auch ſchon am Ziele wäre Don Juan ein Opfer des Bruders gefallen, und der Pabſt hätte deſſen Blick beſſer verſtehen ſollen, womit allein er des Bothſchafters Vorſchlag (1575) beantwortete, den Prinzen zum König von Tunis zu machen. — Indeß Pabſt und König würden ſich wahrſcheinlich in England verſtanden haben, ſo wie der Zweck erreicht war.

Von Madrid reiſte Don Juan durch Frankreich, welches damals der ſchwache Heinrich III. regierte, oder vielmehr ſo gehen ließ, wohin es ſeine Mutter Katherine von Medicis, der Fanatismus und die Jeſuiten trieben. — Heinrich hatte Rechte auf die Dankbarkeit der wilden Faktionen: er hatte ſeinen Sieg bei Mont Contour mit dem Mord des Prinzen Condé befleckt, und ſein Gewiſſen mit den Greueln der St. Barthelemy belaſtet. Zu manchem Schritt war er jedoch durch die ſchmeichelnde Heuchelei gebracht, welche

die Throne, wie der Verführer den Baum des Lebens, mit tauſendfachen Ringen umgibt, und von allen Seiten flüſtert. »Dieß iſt nothwendig und gut für die Autorität des Königs.« — Doch als er es nun war, als er nun wie ein Gott ſich über alle Glieder einer Nation erhoben ſah, und auch einmal menſchlich gegen alle ſeyn wollte da wüthete der Fanatismus gegen ihn ſelbſt. — Öffne nur einmal der Hölle Pforten, Sterblicher, und bald biſt du der darausſtürmenden Ungeheuer nicht mehr mächtig! — Die erſte Ungerechtigkeit, das erſte unſchuldige Blutvergießen löſt den Zauber höherer Menſchheit von Fürſten: Schlangen ſtreuen die Erinnyen um ſie her, und ihr Ziſchen treibt zu den Schrecken des Tartarus!

Rom verdammte das Friedensedikt Heinrich's und Filips Geld fand überall Käufliche, unter den ehrſüchtigen Großen, unter den Himmel läſternden Heuchlern und dem fanatiſchen Abſchaum des Volks. Die heilige Ligue fieng an ſich zu bilden, deren Name ſelbſt ſchon Gotteslästerung war und die das Land mit allen Geburten der Hölle, Verfolgung, Mord, Meineid und religiöſer Falſchheit füllte. Wie der gräßliche Gott der Unterwelt glänzte Filip durch die auflodernden Flammen, und in der Mißgeburt des Cerberus hatte ſeine hohe Staatspolitik eine bildliche Vorſtellung. Nie mag ſie Nachbildungen finden, oder mögen ſolche wenigſtens auch zum Ende, wie damals, einen Heinrich IV. auf den Thron bringen! Und hiezu allein trieb die Vorſehung das Wüthen Filips, der, mit aller ſeiner Macht, ihr als Werkzeug diente!

Verkleidet beobachtete Don Juan das Treiben am Pariſer Hofe und begleitete Filips Geſandten zu Heinrich, zu welchem man nur durch Schooßhunde, Affen und Papagayen dringen konnte. — Als der König eines Tages von einer Prozeſſion des Jubiläums zurückkehrte und, ermüdet vom Beten, bald einen Hund, bald einen Papagay liebkoßte, redete ihn der ſpaniſche Geſandte im Namen der katholiſchen Allianz und der päbſtliche Nuntius im Namen der Kirche Gottes zu, das Edikt zu wiederrufen, welches den Hugenotten die Verehrung des allerhöchſten Weſens in ihrer eigenen Sprache, nach eigener Überzeugung erlaubte. Roms Worte: „der päbſtliche Stuhl würde nie Gewiſſensfreiheit geſtatten“ entſchieden; und der König verſprach noch obendrein, alle Räthe zu entfernen, die nicht ächt katholiſch im Sinne Rom's wären. Und Heinrich III. nannte ſich doch einen legitimen, unabhängigen König!

Anfang September erſchien Don Juan in Luxemburg, um von hieraus die Niederlande wieder zu gewinnen, deren nördliche, meiſtens proteſtantiſche Provinzen durch Wilhelm von Naſſau, ihren Großadmiral, geleitet wurden: mit den ſüdlichen, meiſtens katholiſchen hatten dieſe zu Gent in einem Vertrage beſchloſſen, die ſpaniſche Armee zu vertreiben. — Nach manchen Unterhandlungen, und als der Prinz durch ſein einnehmendes Weſen und großmüthiges Vergeſſen ſchon viele Herzen gewonnen hatte, trat er den 17. Februar 1577 der genter Union bei, gab ihr den Namen des

ewigen Edikts, beſtätigte den Belgiern alle Privilegien und verſprach, nur inländiſche Soldaten zu halten. Don Juan lieh ſelbſt den Staaten 20,000 Piaſter, um den Truppen rückſtändigen Sold zu zahlen, von welchen der Graf Mansfeld (Vater des nachher in Deutſchland berühmt gewordenen Ernſt von Mansfeld) die Spanier durch die Freigrafſchaft Burgund nach Italien führte: einige Bataillone rückten nach Frankreich den Liguiſten gegen die Hugenotten zu Hülfe, und nur ein Theil der deutſchen Schaaren blieb aus Mangel an Geld in niederländiſchen Feſtungen.

Den 1. März 1577 zog Don Juan in Brüſſel ein, wo ihm die Staaten ſchwuren, wo ſein zutrauliches Betragen des Vaters Andenken weckte und dem Sohne allgemeine Liebe erwarb. Nur die nördlichen Provinzen allein ſtimmten nicht in den Vertrag, denn das den Staaten abgezwungene Verſprechen, die katholiſche Religion rein zu erhalten, waren Verfolgungsworte für ſie.

Filip hatte in alles gewilligt, aber zugleich Don Juan vorgeſchrieben, ſtatt der abgezogenen Armee die Jeſuiten wieder einzuſetzen und ihnen von neuem die Erziehung der Jugend anzuvertrauen, wodurch er der ganzen Nation und Reformation Meiſter zu werden hoffte. — Doch ſieh da, die Jeſuiten retteten der Niederländer Unabhängigkeit, denn ihre Wiedereinſetzung erregte von neuem das Mißtrauen, bließ das Kriegsfeuer an und aus den Aſchenhaufen verbrannter Städte erhob ſich die Freiheit.

Viel Jammer, viel Gräßliches hat Loyola's Orden über die Welt gebracht, aber auch einige große Wohlthaten verdanken wir ihm, und nicht die kleinſten ſind ihr Mitwirken, Europa vom Rückfall in Rom's Ketten zu retten. Sie waren es, die durch ihre ungeduldige Herrſchſucht eine Ausſöhnung der Niederlande mit Spanien verhinderten und die durch das Reſtitutionsedikt, während dem 30jährigen Kriege, das ſchon faſt erloſchene Feuer der Unabhängigkeit und Religionsfreiheit wieder anfachten. Die Ahnherren der jetzigen proteſtantiſchen Fürſten ſchüttelten das erniedrigende Joch Rom's ab, und mit dieſem fiel die drückende Oberherrſchaft der Kaiſer, die größtentheils nur noch auf jener Grundlage ruhte: denn ſchlau hatten ſich die habsburgiſchen Monarchen hingeſtellt, um durch heiligen Einfluß auf die Gewiſſen den wankenden Thron feſter zu bauen. — Die Jeſuiten waren (und ſind) eine fürchterliche geheime Waffe, und der Fürſt, welcher ſich an ihre Spitze ſtellen kann, wird ſie für ſich haben; verſteht ſich, ſo weit ſie wollen. Jeder andere aber thut beſſer, offen ihr Feind zu ſeyn, denn Mittelweg zwiſchen beiden Extremen iſt nicht möglich, wo die unbegrenzteſte Herrſchſucht alle Menſchlichkeit erſtickt.

Schon einmal verſchwand der Orden von der Oberfläche der menſchlichen Geſellſchaft, doch wie unterirdiſch ſchlich er fort und kam endlich an manchen Orten unter eigenem Namen oder den der Redemptoriſten, Ligurianer ꝛc. ſicher wieder zum Vorſchein. Das 19.

Digitized by Google

Jahrhundert ſoll von neuem Europa's Geſchick dem Fanatismus anvertrauen, der die Länder durchrennt, wie der gefallene Fürſt der Finſterniß die neugeſchaffene Erde, als es ihm gelang, der Hölle Pforten zu umgehen. Wann wird er einen Engel des Lichts, einen Gabriel treffen, der ihn zurücktreibt und ihm, wie in Milton's Paradieſe, wenn er Gottes Namen mißbraucht, zuruft:

Und ſagen kannſt du Satan treu? — Oh Name,
O heil'ger Nam' der Treue ſo entweiht!
Doch treu zu wem? Zu deinem Trupp Rebellen?
Ein feindlich Heer, ein Körper würdig wohl
Solch würd'gen Hauptes! Disciplin war dies,
Gelobte Treue, militairiſcher Gehorſam,
Die Huldigung des oberſt anerkannten Gott's
So aufzulöſen? Und liſt'ger Heuchler Du,
Willſt ſcheinen nun ſolch Freiheits Schutz; wer ſchmeichelte
Sonſt mehr, als Du, und kroch anbetend ſklaviſch
Des Himmels großen König? Und warum wohl,
Als nur verwegen hoffend Ihn zu entthronen,
Zu herrſchen ſelbſt alsdann? — Doch merk', was nun
Ich Dir befehle. — Flieh! flieh hin, von wo
Du flohſt; und wenn in dieſen heil'gen Grenzen
Von Stund' an Du erſcheinſt, zum Höllenpfuhl
Gefeſſelt, zerr' ich Dich zurück und enge
Dort Dich ein, daß künftig Du nicht mehr verachteſt
Der Hölle nur zu leicht verſchloſſ'ne Thore.

Zu viel hatte Filips Heuchelei und Falſchheit (oder Politik) die Menſchen ſchon betrogen, als daß die Niederländer im neuen Trug nicht ſchnell ihren Despoten erkennen ſollten. Ein drohendes Mißvergnügen

Digitized by Google

verbreitete ſich, und Don Juan mußte Brüſſel ver⸗laſſen. Der Verſuch durch die deutſchen Truppen ſich Antwerpens und einiger andern Plätze zu bemeiſtern, ſchlug fehl. Nur auf die Citadelle von Namur (24. Juli 1577) glückte er Don Juan ſelbſt, der ihn mit ſeinem Jagdgefolge ausführte, die Luſtbarkeiten benutzend, welche in dieſer Stadt Margarethens von Navarra Ankunft, (Gemahlin Heinrich's IV.) ver⸗urſachte. Sie hatte in Paris Don Juan's galante Aufmerkſamkeit erregt, und reiſte nun, unter dem Vorwande die Bäder von Spaa zu gebrauchen, durch Flandern, um die Niederländer für ihren Bruder, den Herzog von Alençon zu gewinnen.

Ein zweiter Prätendent des bewegten Landes fand ſich im Erzherzog Maximilian, den ſein Vater, Kai⸗ſer Rudolph, auf Verlangen der Staaten ſandte, die ſchöne Provinz an ſeinen Stamm zu knüpfen. — Aber alle Bewerber der reichen Krone ſtanden doch tief unter dem Helden Don Juan! War es daher wohl zu verwundern, wenn in dieſem der Gedanke aufſtieg, mit Mühe Erworbenes einſt für ſich zu be⸗halten? Ueberzeugung, daß Filip's Grauſamkeit nie Herr der Niederlande werden würde, ja ſelbſt Menſch⸗lichkeit und Mitleiden mit den gequälten Völkern ſprachen für den Gedanken; und Don Juan empfing die Möglichkeit der Ausführung. — An ein Bündniß mit Eliſabeth von England dachte er für dieſen Fall, in welcher ſein hochfliegender Geiſt eine würdige Gattinn ſah; und Filip hoffte er vielleicht zuletzt

Digitized by Google

mit der Ausſicht gewinnen zu können, ihm alsdann durch Frankreichs Eroberung die Niederlande zu erſetzen. — Doch der Prinz vergaß, daß der König ihm nie den Titel Hoheit verſtatten wollte, ihm nie Eigenthum, ſelbſt kein Gut einräumte, noch weniger daher eine Krone, wäre es auch nur eine abhängige, zulaſſen würde!

Ohne Zweifel fürchtete Filip die geheimen Gedanken Don Juan's, denn ſo viel der Prinz bei den nun ausbrechenden Unruhen, und den Zurüſtungen der Staaten gegen Spaniens Macht auch ſchrieb, um Truppen zu dem bevorſtehenden Kriege zu erhalten, ein gänzliches Stillſchweigen verhüllte des Königs Abſichten. — Gern hatte dieſer die erſte durch Indisciplin aufgelößte, und leicht durch Don Juan's große Eigenſchaften zu gewinnende, Armee aus den Niederlanden gezogen: und neue Truppen wollte er nicht ſenden, bis ſein Mißtrauen den Prinzen nicht ſicher umſtellt ſah. Auch der, für Filip's durch Kleinheit und Bosheit zuſammengeſchrumpftes Herz, angenehme Triumph, des Bruders Heldenruhm zuſammenſtürzen zu ſehen, wurde dadurch erlangt.

Der vorſichtige Italiener Alexander Farneſe, von Filip zum künftigen Statthalter beſtimmt, führte die Truppen aus Mailand nach den Niederlanden; wo ſie mit den aus Frankreich zurückgekommenen ein Heer bildeten, deſſen oberſter Feldherr Don Juan wohl nur ſo lange ſeyn ſollte, bis des Nachfolgers Eintritt völlig geſichert war. Der Prinz empfieng Farneſe als

Digitized by Google

alten Jugendfreund, (und Bruder) und kündigte ihm ſelbſt den Willen des Königs an, nach welchen er im Rathe mit ihm ſitzen und denſelben Gehalt eines Vicekönigs beziehen ſollte.

Der Staaten Heer, durch Hohe vom Adel geführt, die neidiſch einer gegen den andern und alle es auf Naſſau waren, hatten unter den Grafen Lalain und Boſſut ſeit 2 Monaten Namur bedroht, als Don Juan hier ſeine Truppen zuſammen zog, und den 31. Januar 1578 die Niederländer bei Gemblours gänzlich zerſtreute. Folge dieſes Sieges war die Eroberung von Löwen, Tirlemont, Nivelle, Philippeville, Maubeuge ꝛc. Filip gratulirte ſeinen Bruder mit um ſo viel glänzerndern Worten, als gewiſſer ſein Vorſatz war, den ihn beleidigenden Ruhm bald mit des Grabes Nacht zu decken.

Don Juan kannte den König, und ſelbſt das Schreiben, worin dieſer ihn den Staaten als alleinigen Gouverneur nannte, und gegen die Ernennung Maximilians proteſtirte, war keine Beruhigung mehr. Seit dem Einmarſch der neuen Armee, mit welcher ſo viele, Filip ſelbſt zu Verbrechen ergebene Fanatiker kamen, fürchtete der Prinz den drohenden Mord: und Unterredungen mit Freunden zeigten, daß er ſeinen Bruder richtig beurtheile. Wenn möglich, Filip's Mißtrauen noch durch Erklärungen zu zerſtreuen, oder deſſen Abſichten auszuforſchen, ſandte Don Juan ſeinen Geheimſchreiber Juan de Escobedo nach Madrid.

Escobedo's Freund, wie denn Freunde am Hofe

Digitized by Google

eines Filips ſeyn können, war der Geheimſchreiber (in jenen Zeiten Rath oder Miniſter) Antonio Perez, einer der damaligen größten Politiker, des Königs treuer Vollzieher aller aufgetragenen Verbrechen, Giftmiſcher *) und Mörder. Es ſcheint, daß Escobedo dem Perez beweiſen wollte, die beabſichtigte Verbindung des Don Juan mit Eliſabeth ſey in Filips Intereſſe geweſen, oder könne Spanien gegen Frankreich nützen: vielleicht wollte er auch ſeinen Freund für Don Juan gewinnen. Perez aber verrieth alles dem Könige, der ſchon von andern Seiten Kenntniß des Plans erhalten hatte, und dem Geheimſekretair befahl, ſeinen Freund aus dem Wege zu räumen. Drei Mörder erkaufte Perez durch ſeinen Haushofmeiſter, welche in der Nacht des 31. März 1578, am 2. Oſtertage Escobedo tödteten. — Wie Perez ein Jahr darauf ſelbſt das Opfer ſeines würdigen Herren wurde, deſſen Eitelkeit **) er gereizt hatte; und wie er durch ſeine Flucht nach Aragon dem König Gelegenheit gab, die dortige Konſtitution umzuſtürzen, gehört nicht hieher.

*) Einen Geiſtlichen tröpfelte Perez ſelbſt das Gift in die Medezin, welche der Kranke nehmen ſollte. Der Geheimſekretair und der König fürchteten die Generalbeichte des Mannes, der um vieles wußte.

**) Er war Unterhändler zwiſchen Filip und der Prinzeſſin Eboli, die den Sekretair geiſtreicher als den Herrn fand. Auch ſagt man, daß Perez einſt unvorſichtig genug war, einen beſſern Brief an den Pabſt zu ſchreiben als Filip; und große Herren vergeben ſo etwas nicht.

Digitized by Google

Don Juan, überzeugt bald würde ihn nun die Reihe treffen, wollte etwas wagen. Geſchwächt durch die Beſatzung ſo vieler Städte, ohne Antwort und Hülfe von Filip, marſchirte er mit dem kleinen Korps den 2. Auguſt gegen die neue Armee der Staaten bei Malines; ſcheiterte aber im Angriff, und zog in ein verſchanztes Lager bei Namur zurück. — Krankheiten riſſen hier in ſeinem Heere ein, und den 22. September wurde der Prinz von einem Fieber befallen, welches auch den alten General Cerbelloni niederwarf. Jedoch nach Verſicherung des Arztes des Alexander Farneſe war für dieſen Geneſung, nur nicht für Don Juan, den alle, wegen ſeiner Jugend, außer Gefahr glaubten. Er ſtarb in heftigen Konvulſionen den 1. Oktober 1578 im 33. Jahre ſeines Alters, und wahrſcheinlich an Gift: nach Grotius rühmten ſich einige Geiſtliche, dem König und der Kirche dieſen Dienſt geleiſtet zu haben. *) Nro. X iſt der Bericht des Beichtvaters an den König, der manche wichtige Aufklärungen enthält.

König Joan III. von Portugal hatte die Inquiſition und Jeſuiten ſeiner Nation, trotz deren Widerſtreben, aufgedrungen oder vielmehr dieſe unter jener vernichtendes Joch gezwängt. Hiedurch gründete er den Verfall ſeines Volkes, aber die rächende Neme-

---

*) Auf einige Engländer, die als Spione gehenkt wurden (vielleicht von Eliſabeth geſandt), trachteten Filip's Inſtrumente den Verdacht zu wälzen.

Digitized by Google

ſis vergalt es ſeinem Geſchlechte, denn ſie baute darauf den Umſturz des Throns.

Des Königs Joan Nachfolger (1555), den unmündigen Don Sebaſtian, wußten die Jeſuiten, wider den Willen der Großmutter (Karls V. Schweſter), anderer Glieder der königlichen Familie und des Miniſters Menezes, in ihre Hände zu bekommen und gaben ihm ihre Erziehung. Dieſe verdarb in dem jungen Prinzen einen Helden, und brachte nur eine Miſchung von kriegeriſchem Geiſt und bigotter Schwärmerei hervor. Verordnungen, durch die Jeſuiten erwirkt, erregten das Murren der Nation und die politiſchen Paters riethen, dieſe durch auswärtigen Krieg zu beſchäftigen.

Zwei Welttheile glaubte Sebaſtian warteten auf ihn, um den Glauben an Rom und die Herrſchaft der Jeſuiten zu empfangen: Aſien und Afrika. Eine mächtige Rüſtung begann er, und den Gedanken, in Oſtindien, wo die Portugieſen ſchon Reiche erobert hatten, ſich ein Kaiſerthum zu erkämpfen, änderte ein afrikaniſcher Flüchtling. — Mulei Mohamed, von ſeinem Oheim Abdal Melec, durch Türken unterſtützt, aus Fez und Marocco vertrieben, kam zu Sebaſtian, welcher dieſes einen Fingerzeig Gottes glaubte, das Kreuz und die Jeſuiten mit ſeiner Armee nach Afrika zu begleiten. Abdal Melec, den die Spanier und Portugieſen Moluco nannten, ſchrieb dem jungen Könige den Brief Dokument Nro. XI, welcher bis jetzo noch nicht bekannt war. Nro. XII der

Digitized by Google

Brief den Alba dem jungen Feldherrn nebſt einem Helm zuſandte, ſteht zwar ſchon in ſpaniſchen Schriftſtellern; doch habe ich ihn für deutſche Leſer beigefügt.

Sebaſtian führte (1578) gegen 20,000 Portugieſen, worunter der blühendſte Theil des Adels, nach Afrika, und alles verſchwand in der Schlacht bei Alackſar. Des Königs Schickſal iſt nie bekannt worden, und noch lange nachher, ja bis 1808, hofften fanatiſche Portugieſen ſeine Rückkehr. — Der Groß-Onkel des verlorenen Königs, der Kardinal Heinrich, beſtieg den Thron, erhielt aber keine Dispenſation zur Heirath, und ſtarb 1580.

Von den Töchtern des Infanten Eduard, nun nächſten Thronerben, war eine an Alexander Farneſe und die zweite an den Herzog von Braganza verheirathet. Die ſpaniſche Partei (Rom und die Jeſuiten) gab vor, die erſte ſei als im Auslande verheirathet, des Thrones verluſtig. Die Herzoginn von Braganza wollte der Kardinal vor ſeinem Tode zur Nachfolge ernennen, allein die Jeſuiten ließen ihm Fegfeuer und Hölle ſehen, und es unterblieb.

So gab ſich nun Filip II., als Sohn einer Tochter des Königs Emanuel von Portugal, dieſem Reiche zum nächſten Erben; und Alba rückte mit einem Heere heran, deſſen Recht legitim zu machen. — Wohl wählten die Portugieſen, aus Verzweiflung unter die Kaſtilier zu kommen, den Prior von Crato, unehelichen Sohn des Infanten Don Antonio, zum Kö-

nige; allein ein Treffen vor Liſſabon (1580) ſetzte die Spanier im Beſitz der Hauptſtadt und des Reichs. Die Liſt, oder doch wohl beſſer der Betrug mit Verſprechungen die man nie zu halten gedachte, Filip's und Alba's hatten viele Große und ſelbſt unter dem Volke Anhänger gewonnen, doch nur Blut dünkte den Tyrannen die beſte Befeſtigung eines neuen Throns. Alba würgte in Liſſabon wie in Brüſſel, und noch bis jetzo hat ſich dort das Andenken der Ermordungen, nächtlicher Erſäufungen, Blut- und Waſſerhochzeiten à la turque nicht verloren.

Ohne das Treiben der Jeſuiten behielt nun freilich Portugal ſeine Unabhängigkeit; allein Spanien theilte durch deſſen Beſitznahme ſeine Kräfte nicht; Portugals reiche Länder in Aſien wurden durch keine Parteien für und wider die Kaſtilianer geſchwächt; ſie wurden keine Beute der Holländer und dieſe zogen hieraus nicht den Lebensſaft ihres Freiheitskrieges. Die Jeſuiten beförderten alſo, freilich wider ihren Willen, die Unabhängigkeit der Proteſtanten, den Reichthum Hollands und Englands. Die Vorſehung machte alſo hier aus Ignaz Loyola einen Wilhelm Tell!

Alexander Farneſe war großer Feldherr und Politiker, und beſaß die zur Beruhigung der Revolutionen nöthige Tugend, zu rechter Zeit zu vergeſſen. Bald wurde er den Belgiern angenehm, unter denen er ſeine Kinderjahre verlebt hatte, als Margaretha von Öſtreich Stadthalterin war, deren bei vielen noch beliebtes Andenken er durch ſeine Klugheit erneuerte.

Digitized by Google

Die Laufbahn begann er ſiegreich durch eigenes Verdienſt, Filip's Geld und krieggeübte Heere, denen Wilhelm von Naſſau kein ähnliches entgegen ſetzen konnte. Aber als ſeine hohen Eigenſchaften und der Freiheitsſinn des Volkes dennoch widerſtanden, da ließ der König den großen Gegner 1583 ermorden. Ohne Rettung ſchienen die 1581 ſich unabhängig erklärten Inſurgenten verloren: nur unter harten Bedingungen und mit Annahme ihres Lieblings, des Grafen Leiceſter's, als Stadthalter, leiſtete Eliſabeth von England nachdrückliche Hülfe. Indeß wußte der Großpenſinair Olen Barneveld den Deputirtenkongreß der Staaten ſo zu führen, daß Leiceſter blieb, was er eigentlich war, eine Null, und 1587 ſeine Stelle verließ.

Eliſabeth berechnete übrigens wohl, was ſie that, um die Inſurgenten zu unterſtützen,*) denn dieſe retteten ſie ſelbſt von Filip's Übermacht. Mit einem Schlage wollte der ſtolze König die Königin demüthigen und ihre Inſel erobern, daher verſchwendete er ſeit 1585 Schätze an eine furchtbare Rüſtung zu Liſſabon und betrieb den Landkrieg in den Niederlanden mit weniger Kraft. Alba, Filip's Würgengel, ſollte die Expedition führen und von ihm iſt die Liſte Nro. XIII der verlangten Schiffe, Mannſchaft ꝛc. Wer mit Kenntniß und Rückſicht auf den Unterſchied der Zeiten dies Dokument und das folgende lieſt, wird die Wahrheit erkennen, welch wirklich vollendeter, gefährlicher

*) So wie England dies 1803 wußte, als es Spanien half.

Feldherr Alba war und welcher Gefahr England durch ſeinen Tod entgieng. Welch ungeheure Flotte und Armee für jene Zeiten (ja ſelbſt außerordentlich große für die unſrigen), welche Vorſicht in Verproviantirung, Berechnung aller Kriegsbedürfniſſe und Zufälle! Das Dokument hat einen großen Werth als Beitrag zu der Statiſtik damaliger Zeiten; und intereſſant iſt es zu ſehen, wie die damals ſo große ſpaniſche Monarchie ihre vielen Bedürfniſſe in eigenen Landen fand und aus dem Süden zog, wo ſelbſt die Fabrikate des Hanfs und der Holzgeräthſchaften einheimiſch waren. Doch von dieſer Epoche an, als Filip's eiſerne Hand den Süden erdrückte, wanderte die Induſtrie nach dem Norden und bei umgekehrten Verhältniſſen wird ſie auch einſt ihren Zug wieder nach Süden nehmen; denn gleiche Urſachen in ähnlichen Maſſen bringen ähnliche Wirkung hervor. Für die Kriegsgeſchichte iſt dies Dokument aber wohl von noch bedeutenderer Wichtigkeit, denn unter andern erſehen wir aus ihm, daß die Spanier ſchon damals Bomben gebrauchten.

Doch die Vorſehung bedurfte Englands Unabhängigkeit zu fernern Zwecken: der fürchterliche Alba ſtarb zu Liſſabon 1586, und Nro. XIV enthält die letzten Augenblicke dieſes der Geſchichte angehörenden chriſtlichen Ibrahim Paſcha.

Nro. XV iſt endlich die Liſte der Schiffe, Mannſchaft, Artillerie und Verproviantirung, welche die unüberwindliche Flotte unter dem Herzog von Medina Sidonia 1588 gegen England führte, und die nicht

Digitized by Google

die Hälfte von dem war, was Alba verlangte und bereitete. Der Herzog, ſein Nachfolger, war ein beliebter Hofmann, freilich aber weder Admiral noch Feldherr, und das Schickſal rief mit Schiller:

Nie, rief er, ſoll der Freiheit Paradies,
Der Menſchenwürde ſtarker Schirm verſchwinden!
Gott der Allmächt'ge bließ,
Und die Armada flog nach allen Winden.

Die ungeheuren Koſten der Flotte, deren größter, in See gegangener Theil im Winter an den franzöſiſchen und engliſchen Küſten verloren ging, hatten Filips Schatz einen Augenblick erſchöpft, und die Thaten Heinrichs IV. gegen die Ligue von Frankreich machten dort die ſpaniſchen Heere oft nothwendig. So zog dann Farneſe zwiſchen Franzoſen und Niederländern hin und her, aber immer ſiegreich; doch natürlich nie ſo entſcheidend um dort den einzigen Heinrich, und hier den ſich bildenden großen Moriz von Naſſau zu erdrücken. Auch machte ihn das Mißtrauen Filips, und deſſen Neid, der ihm nie kräftige, entſcheidende Mittel zuließ, mißmuthig, weswegen er denn auch die letzten fünf Jahre weniger Fortſchritte machte, ja manchen Stoß erlitt.

Filips Zuneigung hatte Alexander ſchon dadurch verloren, daß er als Prätendent der portugieſiſchen Krone genannt war. Seine Siege, die ihm in Europa an die Spitze aller Prinzen ſetzten, beunruhigten den neidiſchen Tyrannen, der je älter je mißtrauiſcher wurde,

und da ganz Europa, ja ſelbſt das Heer in den Niederlanden laut ſagte oder murmelte, dem Sohn des Herzogs Alexander Farneſe gebühre die Krone Portugals als gerechtes Erbtheil, ſo war dieß für Filip eine gegründete Urſache den beneideten Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. Er unterſtützte ihn nicht wie ſein eigenes Intereſſe es verlangte, durchfuhr mit tückiſcher Willkühr deſſen Pläne, und gab gern deſſen Feinden Gehör. — Dem Herzoge fehlte es bei wahrhaft großen Talenten natürlich auch nicht an Ehrgeiz: 1581 hatte er ſeine Mutter, Margarethe, welcher Filip von neuem die Statthalterſchaft übergeben wollte, wieder nach Italien zurück komplimentirt; und Filip fürchtete die Anhänglichkeit der Belgier und aller italieniſchen Truppen an den glorreichen Feldherrn. Dieſer wußte mit wem er es zuthun hatte, aber obgleich er aus Vorſicht nur Waſſer trank, ſo ſcheint es doch als hätte er ſchon 1589 Gift bekommen. *)

*) Juan More, den Filip ſchon als würdigen Agenten in Frankreich gebraucht hätte, diente ihm auch als ſolcher gegen Farneſe. Einige Briefe dieſes Mannes an den König fing Moriz von Naſſau auf, und ſandte ſie dem Monarchen zu. Die Papiere enthielten Nachrichten und Berichte über den Herzog, welche, da ſie nun der Feind wußte, dieſem leicht zu Ohren kommen und Filip's gräßlicher Politik ſchaden konnten. Er ließ durch einen ſeiner Agenten More zu einem Feſt einladen, nach welchem dieſer kurz darauf, und beinahe gewiß an Gift ſtarb. Kurz darauf befiel den Herzog der erſte Anfall ſeiner dreijährigen Todeskrankheit.

Umſonſt gebrauchte er die Bäder von Spaa, ſeine Kräfte ſchwanden nach und nach, und im Spätjahr 1592 ſtarb, in einer unternommenen Expedition gegen Frankreich, Alexander Farneſe, der größte Feldherr ſeiner Zeit.

Jedoch die Strafe ſo vieler Verbrechen folgte nun Schlag auf Schlag: Moriz von Naſſau fand in Hofleuten und Prinzen des öſtreichiſchen Hauſes, jetzo Führer der Heere, nur ſchwache Gegner; und Filip erlebte die Schmach, ſeine rebellirende Unterthanen 1549 von mehrern Staaten als unabhängig anerkannt, und Heinrich IV. im ſelben Jahre als König von Frankreich zu ſehen.

Hatte der König für die erwürgten Völker und Mitmenſchen oft Rom und deſſen Dogmen als Leichentuch gebraucht, ſo rächten ſich dieſe an ſeinem Gewiſſen, da er älter wurde; denn um den Rebellen zu beruhigen, wollte er an das glauben, was ihm ſonſt nur zum Werkzeuge gedient hatte, deſſen Exiſtenz aber nun den Tyrannen von der Strafe jenſeits retten ſollte. — Verbrechen und Feigheit verwandelten die politiſche Heuchelei in wirklichen Fanatismus: jedoch auch dieſer überſchrie die innere Stimme nicht, welche ſeinen nicht gemeinen Verſtand gegen den Glauben an Indulgenz, und Strafloſigkeit für zu Ehre der Dogmen und menſchlicher Zuſätze begangener Greuel, auflehnten. — Schrecklich war das Ende des gefurchteten Filip's: ſeine Todeskrankheit waren uberall aufbrechende Eiterbeulen und das

Nagen einer unzähligen, wie aus der Haut wachſenden Menge Läuſe. — In der großen Sakriſtei der Eskurial-Kirche hielt der gequälte König ſein Sterbelager, wo er, nahe dem großen Altar und den beſtändigen Meſſen und Gebeten, in Wolken des dem Allgütigen gebrannten Weihrauchs gehüllt, mehrere Tage lang litt; wo ihn jedes Oeffnen der Augen zwar die Gegenwart der Heiligen verkündete, die ihm Abſolution zuwinkten; wo ihn aber kein Gott heimſuchte, um die mächtige innere Stimme zu beruhigen, welche den Frevler an der Menſchheit bis über das Grab hinaus verfolgte. Er verſchied den 14. September 1598 unter gräßlichen Schmerzen und Konvulſionen, und mit allen Zeichen eines furchtbar erwachten Gewiſſens.

Nahe am Tode ließ er noch ſein ekelhaftes Gerippe mit dem Königlichen Schmuck decken, und ermahnte ſeinen Sohn Filip III., den er im Eskurial unter Mönchen auferzogen hatte, und ſeine Tochter Iſabelle, in Einigkeit zu leben, und „den Pabſt über alles zu ehren.“ Der Sterbende glaubte hiedurch wahrſcheinlich die Herrſchſucht und den Stolz zu büßen, womit er ſo oft die gleichen Tugenden Rom's zurückgedrückt hatte. Filip III. befolgte den Rath: auch ſeine Nachfolger thaten dieß, und Spanien kann davon zeugen!

Digitized by Google

Es treiben zwei Kräfte ſich in der Welt
Sie haltend in ewiger Regung,
Der Seher ſucht ſie am Himmelsgezelt,
In der Sternen Lauf und Bewegung:
Wohl ſind ſie auch dort, denn allmächtige Hand
Vertheilt ſie, umſchlungen mit ewigem Band.

Und jeglicher Körper in ſich auch trägt
Der Kräfte beſtändiges Streben;
Dem Weltall giebt es die Zeit und erregt
Verweſung und neues Aufleben:
Die Kräfte ſie machen ſich ewig den Krieg,
Doch Gott hält die Wage und giebt nur den Sieg.

Und die Kräfte heißen in der Natur
Erſchaffen und Wiedervernichten,
Sie wirken in ewigen Kreiſen und nur
Den Kampf der Schöpfer kann ſchlichten;
Doch er dauert von Anbeginn ſchon der Welt,
Wird dauern ſo lang ſich die Schöpfung erhält.

Und wenn in den Körpern ſtreitet die Kraft
Des Todes und Wiedererſtehung,
Im Geiſt, den Gott für die Ewigkeit ſchafft,
Liegt ſie in des Willens Erhöhung;
Denn dieſer iſt frei in moraliſcher Welt
Zum Guten und Böſen, ſo wie's ihm gefällt.

Das Gute, es iſt des Schöpfers Vorbild,
Denn Schaffen iſt Gutes auch wollen,
Das Böſe zerrüttet, vernichtet wild,
Was dem Born der Schöpfung entquollen,
Denn Schaffen, ohn' Gutes zu wollen, iſt nur
Vernichten den Keim und Zweck der Natur.

Digitized by Google

Drum wog Gottes Vorſicht die Kräfte zu
Nach ſeiner allgütigen Weiſe,
Das Böſe erfriſcht die ſchädliche Ruh
Des Guten und treibt es im Gleiſe;
Und kömmt auch das Böſe oft oben hinauf,
Es bereitet dem Guten nur ſchnellern Lauf.

Das Gute und Böſe die Schöpfung theilt,
Wie der Geiſter Werk und Belohnung;
Die Engel umgeben, wo er auch weilt,
Des Schöpfers hellſtrahlende Wohnung,
Gefallene Geiſter erheben den Stuhl
Dem Herrn in der Hölle wildbrennendem Pfuhl.

Und die Menſchen und and're Geiſter ſteh'n
In Mitte des Himmels und Hölle,
Wie jeder hier thut, wird dort es ihm geh'n,
Die Werke nur geben die Stelle;
Und der Böſe, wär' er als Gott auch geehrt,
Des Urtheils da drüben doch nie ſich erwehrt.

Als Erdegötter ſind Menſchen beſtellt,
Zum Nutzen der Völker geſendet,
Und nur wer das Gute aufrecht erhält,
Die hohe Sendung vollendet:
Sie iſt, der Mitbrüder unſterblichen Geiſt
Zu nähern dem Ziel, das der Schöpfer uns weiſt.

Wer den Menſchen aus ſolchem Wege drängt,
In den Schlamm der Sinn ihn begrabend,
Wer des Rechtes Freiheit in Ketten zwängt,
Am Elend des Bruders ſich labend:
Sprich, wer du auch ſeyſt, wo er findet den Lohn
Im finſtern Reich, oder am himmliſchen Thron!

Digitized by Google

Doch den Richter ahndet des Menſchen Geiſt,
Wenn von ihm der Körper muß ſcheiden,
Was dann ſein Erinnern ſelbſt ſich verheißt,
Das kann er auch jenſeits nicht meiden;
Und im Tode faſt jeder Sterbliche zeigt
Ein Gefühl ſchon, wohin die Wage ſich neigt.

Auch den Menſchen im Leben treibt dies Gefühl
Zum richtigen Urtheil des Todten,
Und wollt' er drängen die Geiſter vom Ziel,
Sie blieben, was Gott ſelbſt geboten:
Aufſtrebend, wenn Stolz auch in Feſſeln ſie ſchlägt,
Der als Strafe den Abſcheu von Brüdern trägt.

Sieh dort ein Volk, wie es weinet und klagt,
Dem Heinrich der Vierte verſchieden! —
Und hätte an Filip der Mord ſich gewagt,
Das Gute, ſag, konnt' es ſich trüben?
Nur der Höllebeherrſcher zürnte alsdann,
Doch den Todten folgt hoffender Menſchheit Bann!

Was Filip's Liſt und Gewalt nicht vollbracht,
Britannien in Ketten zu zwingen,
Das wollte in unſern Zeiten die Macht
Der falſchen Apoſtel erringen:
Und heuchelnd der Ordnung geſetzlichen Lauf,
Als Werkzeuge Loyola's traten ſie auf.

Raſch gieng es fort, doch ein Engel berührt
Die Seele dem Meiſter des Webens,
Die eigene Hand, vom Schickſal geführt,
Zerſchneidet den Faden des Lebens:
Und die Vorſehung hält den Mann ſchon bereit,
Dem Böſen zu wehren, ſo lang es noch Zeit.

Und die Völker jauchzen, wie ſie ihn ſeh'n,
Der Erdball erbebet von Freude;
Nicht Drohen der Donner und Stürme Wehn
Stimmt fröhliche Menſchen zum Leide:
Iſt's Böſes, iſt's Gutes, gefährlicher Bund,
Sagt, oder thut Geiſter Verlangen ſich kund?

Hoch hebt er Albions Banner empor,
Die Menſchheit und Freiheit zu ſchützen;
Es murmelt, es wüthet im Heuchler-Chor,
Dem Bosheit und Tücke nichts nützen;
Und die Kraft entfällt ja der zitternden Fauſt,
Wenn Gutes du läßt und auf Böſes nur bau'ſt.

Und ſiegreich der Mann die Dunkelheit ſcheucht;
Im Lichte erwächſt das Vertrauen
Der Völker auf Fürſten, und nimmer weicht,
Was Fürſten auf Liebe erbauen:
Von Pole zu Pole die Menſchheit erwacht,
Nicht mehr iſt das Volk blos zum Leiden gemacht!

Ein Welttheil tritt in die eigene Bahn,
Wozu ihn der Schöpfer erſchaffen,
Gefühl zerſtöret bößartigen Wahn,
Rebell ſey der Grieche in Waffen;
Einſt Lehrer der Welt ſucht er, Sklav nun, den Tod
Für Chriſtum und Chriſten rührt endlich die Noth.

Ach! des Schickſals Weg iſt dunkel und groß,
Durch ihn fand der Menſch nie den Faden!
Den Mann ruft es ab, in der Erde-Schooß
Liegt das Hoffen der Erde begraben;
Doch was Gutes er ſchuf, ein Strom dahin fließt,
Bis ins Meer die letzte der Wellen er gießt.

Digitized by Google

Und der Jammer über die Erde fliegt,
Als dem Körper ſein Geiſt entſchwebet:
Solch Tod ſelbſt ewige Feindſchaft beſiegt,
Denn es weint, wen Gutes belebet!
Wollt nennen ihr dieß nun verrätheriſchen Bund,
Sagt, oder thut Völker Gefühl ſich ſo kund?

Wer jauchzt, wenn das Böſe Prinzip gebeut,
Wenn Falſchheit es ringsum ſich ſpendet,
Um Fürſten des Mißtrauens Schlangen ſtreut,
Die Liebe der Völker entwendet;
Wenn der göttlichen Sendung es höniſch lacht
Und den menſchlichen Geiſt zum Rebellen macht?

Wenn Satan gleich es mit Worten umwebt
Den Trug und in Täuſchung ſich hüllet;
Wenn jeder bei ſeinem Namen erbebt
Und Abſcheu die Seele erfüllet;
Wenn die Menſchheit ſeufzt und der Geiſt ſich verliert,
Der Chriſt ſich verblutet, der Türk triumpfirt?

Und giebt es den Mann, der dieß in ſich eint,
Mag immer noch zweifeln das Gute! —
Sagt an, wenn er ſtirbt, welch Volk ihn beweint,
Bedauert die blutige Ruthe:
Das Jauchzen der Freude die Bahre umſchallt,
Der Flüche Begleitung den Erdball durchhallt.

So ſtarb einſt Filip, deß furchtbare Macht
Die Freiheit durch Druck nur erreget;
Denn Böſes hilft nur, daß Gutes erwacht,
Wie Flamme vom Sturmwind beweget:
Drum zweifle nicht, wenn auch das Böſe obſiegt,
Weil Allmacht da droben die Kräfte abwiegt.

Digitized by Google

Dokumente.*)

Nro. I.

Kartel des Kaiſers Karl an den König Franz von Frankreich.

Karl durch die göttliche Barmherzigkeit Kaiſer der Römer, König von Deutſchland und Spanien ꝛc. Ich thue Euch Franz, König von Frankreich durch dieſelbe Gnade, kund, den 8. dieſes Monats Juni, durch Euren Herold Guiena, das Kartel vom 28. März erhalten zu haben, welches noch von weiter her als Paris ſchneller hätte kommen können, und gleichlautend mit dem was von meiner Seite Eurem genannten Herolde mitgetheilt wurde, antworte ich auf das was Ihr ſagt, daß ich in einigen den Botſchaftern und Herolden, die Ihr wegen Frieden mir geſandt habt, gegebenen Antworten mich ohne Urſache entſchuldigen wollend, Euch ohne dieſe angeklagt hätte.

Ich habe keinen andern Eurer Herolde geſehen, als den, welchen Ihr mir nach Burgos Krieg zu erklären ſandtet; und was mich anbelangt, ſo ſehe ich, in nichts gefehlt habend, auch keine Nothwendigkeit, mich zu entſchuldigen. Aber Euch klagt Euer Fehler an, und in dem, was Ihr ſagt, daß ich Eure

*) In den Überſetzungen habe ich, ſo viel möglich, den Geiſt der Originale und die Schreibart beizubehalten geſucht.

Digitized by Google

Treue habe, da ſagt Ihr wahr, jene nämlich, welche Ihr mir durch die Kapitulation von Madrid gabt, wie aus der von Eurer Hand unterzeichneten Schrift erhellt, „zurückzukehren in meine Gewalt als Gefangener eines ehrlichen Kriegs, im Fall Ihr das durch die Kapitulation Verſprochene nicht erfüllet.“ Jedoch geſagt zu haben, wie Ihr in Euren Kartel behauptet, daß auf Treue zurückgehalten, *) Ihr mit Euren Verſprechen aus meinen Händen und meiner Macht gegangen wäret, das ſind Worte die ich nie äußerte; denn nie wollte ich Eure Treue anders als nur um wegzugehen und in der Kapitulations-Form wieder zu kommen; und wenn Ihr dieß thätet, würdet Ihr weder an Euren Kindern fehlen, noch an dem was Ihr Eurer Ehre ſchuldig ſeyd, die in ſolchem Fall darin beſteht Wahrheit zu reden.

Sehr überladen habt Ihr Euer Kartel ſenden wollen, in welchem Ihr ſagt, daß bei keinem bewachten Mann Verpflichtung der Treue ſey, und dieß Euch hinlänglich genugſam entſchuldige, da Ihr jedem und auch Eurer Ehre Genugthuung geben wollet, die Ihr behauptet bewahren zu wollen und auch bis an den Tod bewahren werdet, ſo es Gott gefällt. Ihr laßt mich wiſſen, daß, wenn ich Euch nicht allein mit Eurer Treue und Freiheit habe beſchuldigen wollen, oder es noch will, ſondern auch ſelbſt jemals etwas gethan zu haben, was ein Ritter, der ſeine Ehre liebt, nicht thun ſoll, ſo ſagt Ihr habe ich gelogen und lüge jedesmal daß ich es ſagte, da

---

*) Der Sinn iſt »daß Franz nur mit dem Verſprechen, bis auf förmliche Ausgleichung perſönlich nicht gegen Karl zu ſtreiten, entlaſſen zu ſeyn vorgab. — Der Leſer wird finden, daß Franz ſeinen Wort- und Treubruch wirklich mit kleinlichen, unritterlichen Ausflüchten decken will. — Nicht eine Spur des Vorwandes der Stände Burgunds iſt zu finden, welchen wahrſcheinlich die franzöſiſchen Schriftſteller nachher erſt gebraucht haben, die unehrliche Auslegung der Kapitulation etwas zu decken.

Digitized by Google

Ihr beſchloſſen habt bis ans Ende des Lebens Eure Ehre zu vertheidigen. Hierauf antworte ich: daß dieſes nicht Statt finden kann, wenn, angeſehen die Form Eurer Kapitulation, Ihr dieſe zu halten verweigert: aber da Ihr ſo wenig Werth aus Eurer Ehre macht, ſo wundert es mich auch nicht, daß Ihr läugnet, verbunden zu ſeyn Euer Verſprechen zu halten; und Eure Worte thun Eurer Ehre nicht genug, denn ich ſage, habe geſagt und werde es ohne Lüge ſagen, daß Ihr ſchlecht und niedrig gehandelt habt, mir nicht die der Kapitulation von Madrid angemeſſen gegebene Treue zu halten. Und dieſes ſagend beſchuldige ich Euch nicht in heimlichen oder öffentlichen, noch zu beweiſenden Sachen, da es durch, von Eurer Hand unterzeichnete Schriften erwieſen iſt, die Ihr nicht läugnen noch entſchuldigen könnt; und wolltet Ihr das Gegentheil behaupten, ſo ſage ich, Euch zu dieſem Gefecht allein fähig machend, *) daß für der Chriſtenheit Wohl, um Blutvergießen zu vermeiden, dieſen Krieg zu endigen und meine gerechte Sache zu vertheidigen, ich ſelbſt mit den Waffen behaupten werde „mein Wort über das Beſagte ſey Wahrheit. Aber ich will keine Worte anwenden wie Ihr ſie mit mir gebraucht, da Eure Werke, ohne daß es jemand ſage, Euch Lügen ſtrafen, und weil auch jeder ſicherer in der Ferne Worte gebrauchen kann als in der Nähe; und anbetreffend was Ihr ſagt ich habe Euch ohne die Wahrheit aufbürden wollen, ſo bleibt es von jetzo an dabei, Euch nichts mehr zu ſchreiben, als das Feld zu verſichern, und Ihr bringt die Waffen.

Euch geziemt Geduld zu haben, daß man Eurer Werke in dieſer Antwort erwähne, durch welche ich es annehme den Kampfplatz zu beſtimmen, und zufrieden bin ich, Euch von meiner Seite durch alle vernünftige Mittel zu verſichern die

---

*) Ein auf ſein Wort entlaſſener Ritter, wie Franz es zu ſeyn vorgab, konnte nicht gegen den Entlaſſer fechten bis ſein Wort gelößt war.

Digitized by Google

man dafür finden könnte, zu welchem Zweck und größerer Schnelle ich jetzo einen Ort für den beſagten Kampf am Fluß nenne, der durch Fuenterabia und Andaga fließt, *) auf der Stelle, und die Weiſe wie es nach gemeinſamer Zuſtimmung als am ſicherſten und bequemſten angeordnet ſeyn wird. — Und ich glaube daß Ihr nicht mit Recht und auf keine Art es entſchuldigen und verweigern, noch ſagen könnt „der Platz ſey nicht ſicher genug," da Ihr Eure Kinder als Geißeln und Eure Treue wie verſprochen zurückzukehren gebend, auf ihn losgelaſſen wurdet; und da Ihr ferner öffentlich am beſagten Fluß Euer Wort und das Eurer Kinder verpfändetet, ſo könnt Ihr auch jetzo wohl das Eurige allein wagen, denn ich werde das Meinige gleichfalls ſetzen. Es werden ſich Mittel finden, damit, ungeachtet der Lage des Orts, wir keinen Vortheil einer über den andern haben, und hiezu ſowohl als um die Wahl der Waffen zu verabreden, die ich behaupte mir und nicht Euch angehört, und damit es in der Endbeſchließung keine Länge noch Verzögerung gebe, können wir von beiden Seiten edle Männer ſenden, um mit genugſamer Vollmacht verſehen, ſowohl die gleiche Sicherheit des Kampfplatzes zu beſorgen, als auch die Wahl der Waffen, den Tag des Gefechts und das noch Übrige für die Sache. Und ſolltet Ihr in 40 Tagen nach der Überlieferung dieſes Schreibens nicht antworten noch Eure Abſicht kund thun, ſo iſt wohl zu ſehen, daß der Aufſchub des Kampfs Euch vorgeworfen und noch durch den Fehler vermehrt wird, das zu Madrid Verſprochene nicht erfüllt zu haben.

In Betreff deſſen, was Ihr proteſtirt, daß, wenn ich nach dieſer Eurer Erklärung an andern Orten gegen Eure Ehre Worte ſage oder ſchreibe, die Schande der Verzögerung des Kampfes mein ſey, und daß zu dieſem Punkte gekommen alles Schreiben aufhöre, ſo ſind Eure Betheuerungen ſehr überflüſſig, denn Ihr könnt nicht verhindern, daß ich Wahrheit

*) Der Bidaſſoa.

ſage, obgleich es Euch drückt; und eben ſo bin ich ſicher keine Schande aus des Kampfes Aufſchub zu ziehen, da die ganze Welt erkennen kann das Verlangen, welches ich zu deſſen Ende habe und den Wunſch dieſes zu ſehen.

Gegeben zu Monzon, in meinem Reiche Aragon, 28. Juni 1528.

Karlos.

Der König von Frankreich ließ des Kaiſers Herold, welcher dieſes Kartel überbrachte, nahe an 50 Tage in Fuenterabia, und in Paris nachher 7 oder 8 zurückhalten; und als er es nicht länger mehr konnte, eines Tages auf die Jagd gehend, dieſen vor ſich kommen, wo er in aller Gegenwart ſagte „wenn er noch andere Sachen als die Sicherheit des Kampfplatzes brächte, wolle er ſie nicht hören. Ohne Antwort hierauf erhob er ſich vom Seſſel und gieng in ſein Kabinet, ohne den Herold hören zu wollen, der noch einige Tage in Paris wartete, proteſtirend, daß ihn der König hören ſolle: aber am Ende, ohne gehört zu ſeyn noch einen Entſchluß zu vernehmen, kam er nach Spanien.

Nro. II.

Die Artillerie und Munition, welche Se. Maj. der Kaiſer Karl mit ſich nahm, um Mez in Lothringen anzugreifen.*)

Man nahm 120 Artillerieſtücke, die, wie folgt, ſind:

27 Kanonen zu ſchlagen (batir), die eine Kugel von 44

---

*) Batir, ſchlagen, ſagt der Spanier; und daher auch batir en brecha, in Breſche ſchlagen.

Pfund (zu 16 Unzen), ja einige *) derſelben 60 Pfund ſchwere ſchoſſen.

18	halbe Kanonen (für 24pfündige Kugeln).
17	Kulebrinen (für Kugeln von 20 bis 25 Pfd.).
13	halbe Kulebrinen.
23	halbe Falkonets (3 bis 1½ Pfd.).
9	lange Sacres **) (5 bis 6 Pfd.).
13	Falkonets (3 bis 4, auch 6 Pfd.).
3879	Zentner Kanonenpulver, ohne was als Rückhalt in Thionville blieb und welches ein guter Vorrath war.
439	Zentner Arquebuſen- (Büchſen-) Pulver.
7012	Kugeln für ganze Kanonen.
5052	„ „ halbe Kanonen.
2049	„ „ Kulebrinen.
1800	„ „ halbe Kulebrinen.
1800	„ „ Falkonets.
1834	„ „ halbe Falkonets (von Blei).
4000	„ von verſchiedenem Kaliber.

Für genannte Kugeln machte man 60 Kiſten und in jede gingen 60 Stück; der Reſt mit 2430 Zentner Blei in Weidenkörben.

3400	Zentner Arquebuſen Lunten. ***)
9927	eiſerne Schaufeln.
3763	Hacken.
4412	Pickhacken.
1399	Beile, zum Holzhauen.

*) Oder ganze Kanonen, Cañones reforzados, die Kugeln von 50, 55 bis 60 Pfund ſchoſſen. Die Spanier hatten dieſes ſo ſchwere Geſchütz ſchon etwas leichter gemacht.

**) Sacre (aus dem Franzöſiſchen) eine halbe Kulebrine, die 10 bis 12 Pfund ſchoß.

***) Es iſt wohl unnöthig zu ſagen, daß man damals noch die Gewehre mit Lunten abfeuerte.

7900 Winzer- und Hackmeſſer, um Faſchinen zu machen. Die Hälfte dieſer eiſernen Geräthſchaften kam mit Handhaben.
22780 dicke eiſerne Nägel, um Artillerieräder und andere mittelmäßige aller Arten zu beſchlagen.
2 große Sägen und 2 kleine.
50 eiſerne Keulen, um Felſen zu brechen und Wege für das Geſchütz zu machen.
14 Hebel von Eiſen *) mit ihren Tauen und Winden.
190 Zentner Eiſen } als Rückhalt.
40 „ Stahl }
14 Große und kleine Hohl- und Steinbohrer.
1 Bohrer um die Stücke zu entnageln.
600 Eiſerne Haaken und Krampen: große und kleine.
60 Eiſerne Ketten für das Geſchütz.
18 Eiſerne Haaken unter die Axen.
22 Eiſerne Bandketten für Geſchützräder.
1 Schnellwage um Pulver zu wiegen.
1 Schmiede von Eiſen nebſt allem Zubehör ꝛc.
1630 Pfund gedrehte Hanfſeile von allen Dicken, um Geſchütz zu ziehen.
42 Centner Seilwerk von Hanf.
2 Centner Tauſeile um Geſchütz zu ziehen.
6 Stücke Befeſtigungshanftaue, von 50 Ellen lang.
268 Stücke um Geſchütz zu ziehen.
51 beſchlagene Räder.
133 Axen für Kanonen, halbe Kanonen ꝛc.
39 Carrosmatos **) für Kanonen ꝛc.
60 Beſchlagene Drichſeln.

---

*) Palanca: ſowohl Hebel als Aufwinde.

**) Carrosmatos: eigentlich kleine Wagen, um die Kanonenröhre von einem Orte zum andern zu transportiren: ſie kommen den alten Wallaffeten am nächſten.

Digitized by Google

6 Eiſenhämmer : 2 dicke, 4 mittelmäßige.
137 Karren und Schubkarren, um einige Munition aus dem Rückhalt herbei zu ziehen.
100 Setzer, Lader und Wiſcher von Kupfer für das Geſchütz.
3 Kiſten Talglichter, um des Nachts den Zimmerleuten und Offizieren zu leuchten.
18 Laternen von Horn.
25 „ „ Wachsleinwand und 6 andere.
24 Wachsfackeln und Lichter für die Minen : auch große Laternen.
109 Fäſſer und Tonnen, worin das kleine Seil und Eiſenwerk und die Schmiere für die Axen gieng.
480 Stück Leitern für die Stürme.
39 Zentner Talg, um die Geſchütz-Axen zu ſchmieren.
2666 Picken als Rückhalt.

Die Geſchützzahl vielleicht abgerechnet, kann jetzo jeder kleine Fürſt einen größern Zeugpark in Bewegung ſetzen, als der vorſtehende des mächtigen und reichen Kaiſers Karls V. — Woher kömmt dies wohl? — Von allgemein gewordener Kultur und Civiliſation, mit allen ihren angenehmen und unangenehmen Beilagen. Geſetzt, beide giengen nun zurück : glaubt man, daß die Rüſthäuſer dennoch ſo reich blieben, wie ſie ſind? Der, welcher am vernünftigſten handelte, würde auch Herr der übrigen werden.

Digitized by Google

Nro. III.

Brief, den Se. Maj. an die Kaiſerin über die Gefangenſchaft des Prinzen Don Karlos ſchrieb. Im Januar 1568.

Obgleich viele Tage vor dem Lauf der Lebens- und Verfahrungsart des Prinzen, und vieler großen Beweggründe und Zeugniſſe, die dabei zuſammentreffen, Ich E. M. auf das mir geſchriebene antwortete, was Allerhöchſt dieſelben wird geſehen und gehört haben, die nothwendige Gewalt, *) die man ſeiner Perſon anthun mußte, die Liebe des Vaters, Rückſichten und Rechtfertigung, welche vorhergehen müſſen, ehe man zu ſolchem Ende ſchreitet, haben mich, erſt alle andere Mittel, Gegenmittel und Wege ſuchend und gebrauchend, die mir um nicht zu ſolchem Punkt zu kommen nöthig ſchienen, zurückgehalten; doch die Sachen des Prinzen ſind ſo weit vorgeſchritten und in ſolchem Zuſtand gekommen, daß Ich nun die als chriſtlicher Prinz zu Gott habende Verpflichtung, und die für die Reiche und Staaten, welche er mir anzuvertrauen ſich gewürdigt zu erfüllen, nicht habe umhin können eine Veränderung mit der Perſon des Prinzen vorzunehmen, ihn zu verhaften und einzuſchließen. Den Schmerz und Kummer, womit Ich dieſes gethan habe, wird E. M. durch jenen beurtheilen können, welchen, ich weiß, Sie als Mutter und Gebieterin aller empfinden; jedoch endlich habe Ich in dieſer Sache Gott ein Opfer meines eignen Fleiſches und Blutes bringen, ſeinen Dienſt, ſo wie das Wohl und öffentliche Beſte den menſchlichen Rückſichten vorziehen wollen.

*) Necesidad iſt etwas feiner als Gewalt: aber Nothwendigkeit giebt hier den Sinn nicht.

Die alten Urſachen, wie die neu hinzugekommenen, die mich den Entſchluß zu faſſen gezwungen haben, ſind ſo und von der Art, daß ohne Wiedererneuerung des Schmerzens und Mitleids Ich ſie nicht herzählen, noch E. M. ſie anhören könnte, da ohnedem E. M. zu ſeiner Zeit ſie vernehmen werden. Nur hat mir zu benachrichtigen nöthig geſchienen, daß der Grund meines Entſchluſſes weder von Schuld noch Ungehorſam, noch Reſpektswidrigkeit abhängt, oder einer Züchtigung zu unterwerfen iſt, denn obgleich es genugſam Urſache dazu gäbe, ſo könnte dieſe doch Zeit und Ende haben; noch weniger habe ich ihn als ein Mittel genommen durch dieſen Weg die Exzeſſe und Unordnungen zu reformiren. Dieſe Sache hat einen andern Anfang und eine andere Wurzel, deren Gegenmittel weder in Zeit noch Mitteln beſteht; es iſt von größter Wichtigkeit und Bedeutung, daß ich der erwähnten Verpflichtung zu Gott genug thue, und daher werde ich E. M. über den Verlauf, welchen dieſes Geſchäft haben kann und von deſſen Ausgange ſchleunigſt Mittheilung und Meldung geben. In dieſem Schreiben habe ich E. M. nur als Mutter und Gebieterin aller, und die ſo viel Theil an allem nimmt, zu bitten uns Gott zu empfehlen, der E. M. beſchützen möge, wie ich es wünſche.

Anmerkung des Überſetzers. Das merkwürdige Ziehen der Fraſen und Häufen der Worte im Original iſt karakteriſtiſch, dem Politiker Filip, und kalten, grauſamen Vater eigen: in gezogenen, angehäuften Worten ſucht ja immer die Unmenſchlichkeit und Tyrannei ſich zu verbergen. — Unmöglich war es im Deutſchen den vollen Gehalt des Originals zu geben: daſſelbe gilt von dem nachſtehenden Briefe.

Nro. IV.

Rath, Richter und Regierung der Stadt Madrid. Es iſt zu wiſſen, daß aus einigen ſehr gerechten Urſachen und Beweggründen, welche den Dienſt Gottes, das Wohl und öffentliche Beſte dieſer Reiche betreffen, (Ich verſtehe nämlich, daß Wir um die Verpflichtung zu erfüllen, die Uns als König und Vater obliegt, es ſo verſehen und anordnen mußten) Wir den Prinzen Don Karlos, Unſern Sohn, in ein beſtimmtes Zimmer Unſers Pallaſtes feſtzuſetzen befohlen und neue Verordnung, was ſeinen Dienſt und ſein Leben betrifft, gegeben haben; und weil dieſe Veränderung von ſolcher Art iſt, ſo hat es uns gerecht und ſchicklich geſchienen ſie euch kund zu thun, damit ihr einſeht was geſchehen iſt, ſo wie auch den gerechten Grund und das Ende welches dieß mit ſich führt und hat. Da Wir ſo weit gekommen ſind, dieſen Schritt mit genannten Herrn zu nehmen und gebrauchen, ſo muß man mit Grund glauben und urtheilen, daß die Urſachen, welche Uns dazu bewogen ſo wichtig und beſtimmt waren, daß Wir es nicht vermeiden konnten; und daß, den Schmerz ungeachtet und Kummer, den mit der Vaterliebe ihr wohl denken könnt Wir hiebei gefühlt haben, Wir dennoch die Verpflichtung vorziehen wollten in welche Uns Gott, was dieſe Reiche ihre Unterthanen und Vaſallen anbelangt, ſetzte, welche Wir als Getreue und Leale, die Uns ſo wohl gedient und noch zu dienen haben, mit ſo viel Urſache lieben und ſchätzen. Daher ihr zu ſeiner Zeit, und wann es nöthig wäre, das Nähere der genannten Urſachen und Gründe des Entſchluſſes vernehmen werdet.

Für jetzo giebt es nichts mehr euch mitzutheilen.

Madrid 22. Januar 1568.

Ich der König.

Digitized by Google

Nro. V.

Brief an den König von Frankreich, von eigner Hand S. M., mit der Aufſchrift: dem Allerchriſtlichſten König von Frankreich, Meinem guten Bruder.

Den Brief E. M. empfieng Ich von N. *), und große Zufriedenheit über das was er mir von Ihrer Seite ſagte, und die Neuigkeiten welche er mir von Ihrer Geſundheit gab: das was man that um die der Königin zu erhalten, war was man mußte, und mir ſcheint dieß wenig in Betreff wie ich ſie liebe. Sie befindet ſich ſo wohl, daß ich die Freude darüber habe welche E. M. ſich vorſtellen können, und müſſen, wegen der Liebe und Zuneigung die Sie mir darbieten, die jener ſo gleich iſt welche ich zu Ihnen habe und die, wie ich N. ſagte, in allen dem beweiſen werde, wozu ſich die Gelegenheit dieſem guten Bruder E. M. darbieten und zeigen wird.

Nro. VI.

Brief an die Königin Mutter von eigner Hand des Königs und mit der Aufſchrift: Der Allerchriſtlichen Königin von Frankreich, Meiner Mutter und gnädigen Frau.

N. gab mir den Brief E. M., beſuchte mich und ſagte, was ihm aufgetragen war; alſo freute Ich mich außerordentlich

*) Nach den Brief Nro. 8 war dieß der Sohn des Connetable von Frankreich.

von E. M. ſo gute Nachrichten zu hören wie ich ſie wünſchte, und dieß durch eine Perſon ſolchen Standes und ſo angenehm E. M.; und jeden Tag neue Verpflichtung ſchuldig zu ſeyn in die mich E. M. durch bewieſene Liebe ſetzen, die ich mit nichts bezahlen kann als mit einer gleichen welche ich zu Ihnen habe, und immer haben werde. *) An der Geſundheit der Königin lag mir ſo viel, daß alles Beſtreben was man ſie zu erhalten anwandte mir gering ſcheint, aber, gelobt ſey der Herr der Uns dieſe Gnade erzeigte, ſie befindet ſich in ſo gutem Wohlſeyn wie N es, nebſt allem dem was E. M. von hier wiſſen will, ſagen wird, welches meinen längern Brief unnütz macht, denn E. M. hat vernommen daß Sie zu dienen und befriedigen wünſcht dieſer guter Sohn und Bruder E. M. ꝛc.

Nro. VII.

Brief an die Herzogin von Savoyen von der Hand S. M.

Erlauchteſte Herzogin, meine ſehr theure und ſehr geliebte Tante. — Den Brief welchen Ihr mir ſchreibt empfing ich durch N, und freute mich ſehr darüber, weil er mir von neuem die Zufriedenheit ſteigerte die ich wegen der Geſundheit der Königin hatte, und da ich die Freude ſehe welche Ihr mir darüber bezeigt, die nicht neu für mich war, weil ich den guten Willen und die Liebe kenne die ihr zu mir und meinen

---

*) Liebe und Zuneigung zwiſchen Katharinen von Medicis und Filip! Welch gräßlich Paar der Liebe! Der Brief zeigt übrigens durch einige unwundene Ausdrücke, daß Filip die Königin gehörig ſchätzte und fürchtete.

Digitized by Google

Sachen habt, welches für mich das klarſte in der Welt ſeyend Euch ſehr viel angeht. Alles was Ihr dieſerwegen ſagt danke ich Euch herzlich, ſchätze es wie es Recht iſt, und werde mich immer freuen Gelegenheit zu haben die Neigung zu zeigen die ich zu Euch habe, welche keine andere iſt als die Ihr verdient. Erlauchteſte Herzogin ꝛc.

Nro. VIII.

Brief von der Hand Sr. Maj. an den Konnetable von Frankreich.

Erlauchter Konnetable und Vetter! — N. gab Mir euren Brief den er mir brachte, und Ich freute mich ſehr ihn zu kennen, weil er Euer Sohn iſt, und wegen der guten Nachrichten die er Mir von eurer Geſundheit gab und von dem, was Ich von euch zu wiſſen wünſchte. Die Königin hat er in ſo guter Diſpoſition gefunden als er ſagen wird, ſo wie auch die Zufriedenheit, in der Ich deswegen bin. Ich bin euch ſehr verbunden für das was Ihr ſagt, denn erkannt habe Ich es ſey ſo, daß Ihr euch über jedes gute Ereigniß in meinen Sachen zu freuen habt und noch mehr gegen die Ungläubigen, da Ihr ein ſolch guter Chriſt und Ritter ſeyd den Ich immer in der gerechten Hochachtung und Schätzung gehalten habe und halte; und freuen würde Ich mich, Gelegenheit zu haben, dies zu zeigen. Erlauchter Konnetable Unſer Vetter ꝛc.

Digitized by Google

Nro. IX.

Rechnung, welche der Kontrolle in Neapel von dem Herzog Alba über die Koſten des Pontonnier-Korps eingeſendet wurde.

Barken und Brücken.

Für einen tiefen Fluß hat man große Barken von einer Elle Tiefe nöthig, und zwiſchen Barke und Barke die gleichen Stücke von Brettern und ſtarken Hölzern.

Eine Barke pflegt 100, auch 120 Realen *) zu koſten, und jedes Bündel Holz 10, auch 12, in jeder Brücke aber gehen, je nachdem der Fluß iſt, 30, 34 bis 40 Barken.

Folgende Offiziere ſind hiezu nöthig:

Ein Hauptmann der Barken, welcher monatlich 20 Realen zu haben pflegt. . . . . . 20 Realen.

---

*) 13⅓ jetzige Realen machen einen Thaler. Ein alter Real oder Escudo, wie er auch in der Soldaten-Rechnungsſprache damals genannt wurde, iſt ¼ des jetzigen. Der Name Escudo (Schild-Thaler) kam von dem ſich auf demſelben befindlichen Gepräge mit zwei Säulen: und ein ganzes Säulenſtück (Peseta), welches damals 4 Realen enthielt, gilt jetzo 5 neuere Realen. — So ſagt die Note, welche ich dieſem in der Berliner Zeitſchrift für Wiſſenſchaft des Kriegs ꝛc. bekannt gemachten Dokument beifügte. Sie iſt richtig: es muß aber noch hinzugeſetzt werden, daß in dieſen Dokumenten der Escudo gewöhnlich 10 kaſtiliſche oder jetzige Realen, zu 34 Maravedis, bedeuten.

Digitized by Google

Ein Hauptmann, der die Barken armirt (aufſchlägt), mit 15 Realen monatlich.	15 Realen.
20 Matroſen, oder mehr nach Gutdünken, 5 Realen monatlich	100 "
6 Männer zu Pferde, welche die Barken auf dem Marſch durch's Land begleiten, jeder monatlich 5 Escudos. *).	30 "
8 Männer, welche das Schmiede- und Tauwerk beſorgen und die mit den Barken zu Fuße gehen, 5 Escudos monatlich.	40 "
4 Männer, welche die Karren der Barken ſchmieren, wenn ſie unterwegens ſind, 5 Realen monatlich.	20 "
Ein Holzſäger mit 6 Escudos monatlich, und ſein Gehülfe (Adjutant) mit 5 Realen. Ein Rademacher mit ſeinem Adjutanten eben ſo viel. Ein Schmidt mit ſeinen Adjutanten ſo viel; alles zuſammen 33 Realen.	33 "
Summa.	258 Realen. **)

Alle dieſe Offiziere hat der Barkenhauptmann zu ernennen, und zu beſorgen, daß alle mit den Werkzeugen marſchiren und dieſe haben, zu deren Transport ihm ein Karren gegeben wird.

---

*) Ich habe die Benennung des Originals beibehalten, welches zuweilen Escudos, und dann wieder Realen ſetzt.

**) Der Sold eines Hauptmannes wäre alſo 200 jetzige Realen oder etwa 15 Thaler ꝛc.

Nro. X.

Kopie eines Briefes, den der Beichtvater des Herrn Don Juan über die Sachen, welche ſich vor und nach dem Tode deſſelben zutrugen, S. M. ſchrieb 1578.

Aus Briefen des Prinzen von Parma und Octavio's von Gonzaga wird E. M. den Kummer und die Noth (trabajo) erſehen haben, in welche es Unſerm Herrn gefallen hat, uns alle durch den Tod und das Abſterben des Hrn. Don Juan zu verſetzen; und um zu thun was er mir ſo vielmal bei ſeinen Lebzeiten befahl, und auch um in etwas den Schmerz zu lindern, womit, wie ich vermuthe, das Herz E. M. belaſtet ſeyn wird, werde ich in dieſem Schreiben das ſagen, um was er mir befahl ich in ſeinen Namen E. M. mit aller Unterthänigkeit des Lebens anflehen ſollte, und zwar zum Heil ſeiner Seele, die nicht allein wie ich glaube, ſondern auch es zu beſtätigen wage, ſich ſchon der Belohnung und Krone erfreut, womit diejenigen erhoben und belohnt zu werden pflegen, die für ihren heiligen Glauben und den Dienſt ihres Königs das Leben enden; und viele wahrlich nicht mit größerer Arbeit, noch denen gleich welche dieſer chriſtliche und E. M. gehorſamſte Ritter beſtand.

Die ganze oder mehrſte Zeit, Großmächtigſter Herr, die Seiner Hoheit im Kaſtel von Namur war, wandte er an ſich mit Gott zu berichtigen und Ordnung in ſeine Sachen zu bringen, indem er mir mehrmals eröffnete und mich inſtändigſt bat, ich ſollte zu Gott bei den Verdienſten und dem Eifer des Edelſten Kaiſers ſeines Vaters und Herren flehen, um da er nichts anders als ſeine Perſon beſäſſe dieſe in Vertheidigung der chriſtlichen katholiſchen Religion anzuwenden, und ihn eher ſterben zu laſſen, als zu erlauben daß er, ſo viel an ihm

Digitized by Google

läge, thue oder dulde was dieſe im geringſten beleidigte. Noch ſagte er mir, daß er ſich nie der Gnade ſeines Prinzen und Herrn (Karls) erinnerte, ohne von neuem die Vertheidigung und Vermehrung des heiligen katholiſchen Glaubens zu geloben, ſo wie auch den Gehorſam zu E. M., Welche, ſo wie er mir unendliche Male ſagte (Karl) ihm als Vater und Bruder gelaſſen habe, wie es ſehr wohl auf der ganzen Welt geſehen ward.

Zwei Tage nachher als ihm der Sieg von Gemblours zufiel ließ er mich rufen und ſagte mir: obgleich er kein Scharmützel anzuſpinnen gedächte, dennoch wollte er, wiſſend wie wechſelnd die Kriegszufälle ſind, von dem Punkte an, daß er ſich des Gebrauchs der Vernunft erinnern könne eine Generalbeichte thun. Und dieſes war ihm ſehr leicht wegen der großen Häufigkeit womit er ſeit ſeiner Ankunft in dieſe Staaten die heiligen Sakramente der Kirche gebrauchte, denn wohl gezählt und ſelten waren die Monate, wo er nicht zwei und einige ſelbſt drei Mal beichtete und kommunizirte. Und ſo die Nacht nachdem er allgemein gebeichtet hatte, ſeine Sachen berichtigend als müſſe er wirklich in der Stunde und dem Punkte Gott Rechenſchaft geben, ſo wie er ſie auch mündlich gab, und nicht ohne Zeichen eines unglaublichen Gefühls und der tiefſten Unterwürfigkeit, begann er auf und ab gehend zu ſagen „Mein Pater, damit ihr wiſſet für jetzo und immer daß dieß mein letzter Wille und meine letzte Anordnung iſt, außerdem was wir abgehandelt haben als ihr mich zu euren Füſſen hattet; und fragt mir nie andere Sachen *) ab, die ich weder habe noch ſagen

*) Dieſe ganze Stelle iſt ſehr merkwürdig, und der Pater hätte ſie durch Herſetzung ſeiner Fragen wohl etwas erläutern können. Merkwürdig iſt im ganzen Bericht die Ängſtlichkeit, womit der Beichtvater die große Religiöſität Don Juan's hervorzuſtreichen ſucht, und mit welcher vielleicht der Prinz dieſe auch zu zeigen ſuchte: deutlich ſieht man, daß ſie durch Furcht vor Filip ſo geſchroben wurde.

Digitized by Google

werde; und merkt auf was ich ſagen will, daß es gerecht iſt, mich meiner Seele und meines Körpers zu erinnern, ſo wie auch der Sachen die auf mir beruhen als Diener, Geſchäfte und andere Sachen die ich zu ſeiner Zeit ſagen werde. — Die Seele empfehle ich Gott und meinem Vater, was meinen Körper betrifft ſo ſehe ich wohl ein, daß es wenig auf den Ort ankömmt wo er bis zum jüngſten Tag ruht. Allein ich trage euch auf und verlange, daß ihr in meinem Namen S. M. den König meinen Herrn und Vater bittet, daß in Betrachtung ziehend was ihm der Kaiſer meinem Herrn abverlangte, und den guten Willen womit ich ihm zu dienen beſtrebt bin, ich von S. M. die Barmherzigkeit erlange, daß meine Knochen irgend einen Platz neben denen meines Herrn und Vaters haben, womit meine Dienſte belohnt und bezahlt bleiben. Was meine Verpflichtung für Perſonen und Rechnungen betrifft, ſo ſind dieſe ſehr klar und wenige mit niemanden; und dieſe alten Lumpen die da bleiben, ſo habe ich nichts darüber zu beſtimmen da ich der Sohn bin, als welcher mich der Kaiſer S. M. gab, und da ich in ſeinem Hauſe und Dienſte ſterbe, verordne er als wirklicher Herr und Fürſt darüber, nicht allein wie mit ſeinen Sohn und Bruder, ſondern auch als Leibeignen und Sklaven, und daſſelbe würde ich thun wäre die Welt mein.

Und ſo befahl er mir ſehr angelegentlich E. M. von ſeiner Seite zu bitten, im Tauſch dieſes guten Willens ſich zu würdigen ihm zu verzeihen, wenn er ſich des Geldes E. M. hier ſowohl als in Italien mehr wie ihn gebühre zu Nutze gemacht hätte. Viel mehr Sachen ſagte er mir hierüber, die, obgleich ich mich ihrer erinnere, ich dennoch nicht ſchreibe um das Herz E. M. nicht zu kränken; und ſo legte ſich S. Hoheit dieſe Nacht mit eben dem Gefühl ſchlafen als ob es ſeine letzte dieſes Lebens ſey, wünſchend den nächſten Morgen Gelegenheit zu haben das heiligſte Sakrament zu empfangen, welches ihm nicht eher als 2 Tage nach dem berühmten und wunderbaren Siege möglich war: und wahr iſt es, Groß-

müthigſter Herr, wenige Gelegenheiten gab es daß S. H. mir nicht dieſe 3 Sachen ins Gedächtniß zurückrief.

Den Sonnabend des heiligen Geiſtes, als wir vor Philipevila ſtanden, bat ich Ihn, mit der Erlaubniß die mir S. H. gab, beinahe vorwerfend daß er ohne die Gefahr ſeiner Perſon, in der Kirche und den Dienſt ſeines Bruders und Herrn ſo nöthig, zu ſchätzen, ſich an ſolch gefährlichen Poſten ſtelle, und ſeinen Kräften obgleich nicht ſeinen Muth und Geiſt ungleiche Arbeiten ausſetze, und Er antwortete mir „Mein Pater, dieſes und noch viel mehr bin ich Gott und dem König, meinem Herrn ſchuldig, welchem ich, wie ich ſchon mehrere Male geſagt habe und auch jetzo ſage, wenn ich hier in ſeinen Staaten ſterbe, meine Gebeine und alles Uebrige gebe und überlaſſe.

Erſten Auguſt. Viele Sachen bei Seite laſſend um E. M. nicht zu beläſtigen, die Nacht bevor S. H. (möge er heilige Glorie haben) gegen die Feinde aufbrach die neben Malines ſtanden, beichtete er allgemein, ſich in Gottes Hände ſetzend, und ſich vorbereitend um den folgenden Tag das allerheiligſte Sakrament zu empfangen; wie er es auch that nach ſeiner Beichte wiederholend und ſagend, welch gutes Teſtament er mache: die Seele empfehle er Gott und den Körper der Geſellſchaft welche er im Leben am meiſten liebte, nämlich ſeinem Herrn und Vater; und das Vermögen, ſo nichts es auch ſey, wie es wirklich mit allen Forderungen iſt, ließe und ſetze er in die Hände deſſen der ihn beſſer davon würde entlaſten können und wiſſen, denn er verwende ſich nur dieſem zu dienen. Unendliche Male, und ſelbſt im beſondern Geſpräch, ſagte er mir gleichſam als Sprüchwort „Mein Pater vergeßt die 3 Sachen nicht, denn ihr ſeht die Gefahr in welcher ich wandle.“

Zuletzt den 2. Tag als er krank wurde ſagte er mir, „daß, obgleich die Ärzte ſagten ſein Uebel ſey von keiner Gefahr, er ſich mit alle dem ſehr traurig und niedergeſchlagen fühle; aber was ihm die größte Zufriedenheit gäbe, wäre ſich ſo arm zu ſehen, ſo daß ihn nichts auf der Erde hindern könnte ſich in kurzem mit Gott zu berichtigen, beſonders im Himmel ſeinen

Digitized by Google

Herrn und Vater und auf der Erde E. M. als Herr und Bruder habend, weßwegen er gewiß und voller Vertrauen ſey daß ſeine Sachen in Händen E. M. gelaſſen, die Beſtimmung haben würden welche ihm und ihnen gebühre. Er befragte mich dieſen Tag um viele Sachen der Tugend des Märtyrthums, wünſchend es möge ihm ein Theil davon zufallen, und Zeichen gebend er habe Gott viele Male darum gebeten.

Den folgenden Donnerſtag, 25. September, beichtete er als ein Erwählter Gottes, mir ſagend, daß er fühle ſeiner Tage wären ſchon wenige, daß ihn nichts betrübte als ſich ſo wenig den Dienſt Gottes und E. M. geweiht zu haben; und daß er in Gott und ſeine Mutter vertraue, ſie würden dieſen Tod zum Ruhm ſeiner ſelbſt und ſeines katholiſchen Glaubens, und E. M. als für Ihren Dienſt auslegen; daß er der Welt zu verſtehen geben wollte da er in ſeinem Leben kein Mönch geweſen ſey, welches der Wille ſeines Vaters war, er es im Tode ſoviel an ihn läge ſeyn wolle, indem er auf der Erde keine Sache beſäſſe die nicht ſeinem Herrn und Bruder gehöre, welchen er nur allein bitte „ſich ſeiner Diener zu erinnern denen er viel ſchuldig ſey, da ſie Gott und ſeinen Dienſt ſo gut geweſen, ihm zu Land und Waſſer gefolgt und viele von ihnen aus ihren Häuſern geriſſen wären, und er ſelbſt ſich jetzo ohne einen Heller befände um auch nur den Lohn zu zahlen welchen er ihnen ſeit langer Zeit ſchuldig ſey; gleichfalls möge E. M. ſich ſeiner Mutter und Gebieterin *) erinnern, welche er als Mutter verehrte und ſchätzte, und eines Bruders den er für ſolchen erkenne: **) andere Per-

*) Wäre die Mutter keine Fürſtin geweſen, hätte ſich Don Juan auch nicht ſo ausgedrückt: und von ſeiner Pflegemutter würde der Prinz weder ſolche Worte gebraucht, noch viel weniger der Pater ſie dem Könige geſchrieben haben. Auch glaube ich, war die Pflegemutter ſchon todt.

**) Wer war dieſer Bruder, den niemand kannte und den die

Digitized by Google

ſonen erklärte er mir, die ich zu ſeiner Zeit E. M. bekannt machen werde, ſollte E. M. damit gedient ſeyn."

S. H. ſchloß ſagend: „da er im Leben keine Spannebreit Erde beſaß die ſein ſey, wäre es auch, mein Pater, nicht recht wenn ich großen Raum im Himmel wünſchte: um zu befehlen was hier zu thun ſey, bis Sr. Maj. Meldung abgeſtattet iſt, will ich Octavio de Gonzaga hinzufügen, der, ich weiß, dazu helfen wird wegen ſeinen guten Willen den ich an ihn erkannt habe, ſowohl für den Dienſt des Königs, meines Herrn, als auch für meine Sachen." Und hier fügte er hinzu, daß, wenn er nicht verdiene an den Ort zugelaſſen zu ſeyn wo die Knochen ſeines Herrn und Vaters ruhen, er zu der Mutter Gottes von Monſerrate ſeine Zuflucht nehme, zu welcher er immer eine beſondere Vorliebe hatte.

Freitag Morgen, den 26., als ich ihn zu beſuchen eintrat beklagte er ſich, daß die Ärzte ihn mit Gewalt einen Trank hätten nehmen machen welches ihm ſehr unlieb ſey, da er glaubte es hindere ihn an der Kommunion, und als ich ſagte, es ſchade nicht, befahl er mir, mich bei den Ärzten zu erkundigen ob Gefahr ſey, es bis einen andern Tag oder Sonntag aufzuſchieben wo er das Jubiläum zu gewinnen dachte: ſie ſagten, „das Übel dränge nicht ſo ſehr, um nicht hiezu und noch zu mehrern Raum zu laſſen." Und alſo den Sonntag Morgen, welches der 28. war, bereitete er ſich mit ſolchem Gefühl und Zärtlichkeit vor, daß ich, Gott weiß, welchen Schmerz und Kummer fühlte wie ich hörte, daß ſich die ſtarke Krankheit die er hatte vermehrte; und indem ich ihm Meſſe in ſeiner Kammer ſagte, verlangte er von mir mit unglaublicher Devotion das Angeſicht ſeines Gottes, und eines ſo chriſtlichen Mundes würdige Worte mit dem heiligſten Sakramente ſprechend, empfieng er es; und als ich ihm

Geſchichte nicht nennt? War es vielleicht Alexander Farneſe, den Don Juan damit meinte? Sein Pflegevater in Spanien, Luis de Quixiada, hatte keinen Sohn hinterlaſſen, alſo konnte dieſer nicht damit gemeint ſeyn.

Digitized by Google

ſagte, ob er könnte und ob es ſein Wille ſey, das nöthige Sakrament der letzten Öhlung, welches ihm allein noch übrig blieb, zu nehmen, verlangte er es mit ſo viel Begehren zur rechten Zeit, als ein koſtbares und von ihm gewünſchtes Geſchenk.

Die Meſſe geendigt ernannte er in ſeine Stelle, bis E. M. ſich würdigte andere Sachen zu verordnen und befehlen, den Prinzen von Parma : keine zwei Stunden vergingen nach dieſem daß ihm ein Irrereden kam, er hatte gar keine Überlegung, aber wenn man ihm den Namen Jeſu Chriſti und unſrer Lieben Frauen nannte, und ihm ſagte daß ſie befohlen er ſolle dieſes nehmen oder thun was gut ſey, ſo that er es mit vielen Gehorſam und Drücken der Hände.

Es verging der Montag und Dienſtag unter großen Schmerzen und Martern *) auf nichts paſſend antwortend, denn alles war nur ſprechen wie die Tranſcheen zu öffnen, Kavallerie und Munition zu ſenden und beinahe zu jeder Sache ſagend, daß dieſes das wäre was für den Dienſt Gottes und des Königs ſeines Herren nöthig ſey. Denſelben Dienſtag in der Nacht fragte ich ihn, ob er das heiligſte Sakrament der letzten Öhlung empfangen wollte und könnte, und er antwortete mir als hätte er kein Übel „ja Pater, Jeſum Chriſtum gleich, gleich, gleich mein Pater" und er empfing es, Zeichen von ſich gebend als ob er bete, obgleich man nichts verſtand weil er nicht klar redete.

Den Mittwoch Morgen welcher der Tag ſeines Hinübergehens war, 1½ Stunde vor dieſen fragte ich ihn, ob er Meſſe hören wollte, und mit dem Kopfe Zeichen machend gab er zu verſtehen ja, und in der Zeit daß man ihm das Corpus brachte benachrichtigten ihn die Ritter welche zu ſeinem Haupte ſtanden hievon : und obgleich er ſchon die Augen geſchloſſen hatte, fal-

---

*) Ich glaube bei bloſſen Nerven- und Fleckenfiebern, welche in der Armee herrſchten, liegt der Kranke 2 Tage vor dem Tode wohl im Fantaſiren aber nicht in großen Martern und Schmerzen.

Digitized by Google

tete er außer ſich und ihn dazu haltend dennoch etwas die Hände, und mit Schnelle nahm er einige Pflaſter und die Mütze ab die er auf dem Kopfe hatte, um im Herzen ſeinen Gott und Herrn anzubeten, indem er ihn mit den Augen der Seele anſah, da er ſchon mit den körperlichen nicht mehr ſehen konnte.

Der Ueberreſt der Zeit bis zu ſeinem Hinſcheiden, welches gegen 1 Uhr Nachmittag war, verſtrich ihm zu helfen der allerheiligſten Namen Jeſu Chriſti und Unſerer lieben Frauen zu nennen, zum größten Leidweſen der Gegenwärtigen, obgleich auch andern Theils zur größten Befriedigung, da man ſolch deutliche Zeichen der Glorie ſah zu welcher er grades Weges einging; und ſo wie ein Vogel des Himmels ſchwand er aus unſern Händen ohne die geringſte Bewegung des Lebens.

Dieſes war, Großmächtigſter Herr, das Ende eines ſo glorreichen Sohnes, Sklaven wie er ſich von E. M. nannte; und ſo wie ich höre in 33 Jahren die er lebte, erfüllte er den Willen der zwei Perſonen die er hatte, den ſeines Herrn und Vaters Unſeres Herrn glorreichſten Andenkens, und den E. M., denn, ſo wie mir S. H. geſagt hatte, die Majeſtät des Kaiſers wollte er ſolle Geiſtlicher werden, und E. M. Soldat;*) er als gehorſamer Sohn ſtirbt viel früher, ſeiner Güter entledigt wie ein Mönch, und in einer Barrake wie ein Soldat, denn ich verſichere E. M. er hatte nur eine kleine Dachkammer über einem Hofe, damit er auch hierin die Armuth Chriſti nachahmte; und wahrlich ohne Zweifel, Chriſtlichſter Herr, 4 oder 5 Monate ehe er ſtarb beſchäftigte er ſich ſo ernſthaft in Werken der Barmherzigkeit, Gottesfurcht und Unterwürfigkeit, daß es mir oft, in dem was ich ihn öffentlich mit größtem Beiſpiel aller thun ſah und heimlich ſagen hörte, nicht anders ſchien als daß ihn Gott von allen dieſem zu ſich riefe. Und ſo war ſein ganzes Vergnügen ſich mit Kranken, deren es genug

*) Dieß erlaubte Filip erſt, als er die unüberwindliche Abneigung Don Juan's gegen den geiſtlichen Stand ſah.

Digitized by Google

in ſeinem Lager gab, abzugeben, ſie in ihren Barraken beſuchend, das Allerheiligſte Sakrament begleitend, ihnen mit eigner Hand Allmoſen gebend, mit mitleidigſten Gefühl *) die ärmſten und zerriſſenſten Soldaten empfangend, ja ſelbſt in Perſon ihnen Karren ſuchend um ſie ins Hospital zu bringen, und mir beſtändig befehlend, daß in den Spitälern es keinem an etwas mangle, obgleich es allen fehle; aber mir ſehr beſonders die Austheilung der Sakramente an die Kranken einſchärfend, und daß keiner ohne dieſe ſtürbe, indem er ſelbſt der Angeſteckten, beſonderes Spital anlegte, und mir auftrug, daß auch dieſe nicht ohne Sakramentiren, wenn es ſeyn könne, verſcheiden ſollten. Und wie S. Heiligkeit ihm in allen Geiſtlichen die Autorität für die Perſon gab, die er in dieſem glücklichſten Heer E. M. als General-Vikar ernennen würde, (wie ich glaube S. H., der in heiliger Glorie ſeyn möge, E. M. durch den Erzbiſchof von Toledo wird berichtet haben) ſagte er, ſich würdigend mir dieß aufzutragen, ich möchte mit größten Muth aus dieſem Heere verbannen helfen, die Gotteslästerungen, das Fluchen und die öffentlichen Sünden, beſonders der Ketzerei, indem er mir verſprach, daß ich alle Hülfe der Welt ſelbſt gegen den ſeiner Perſon am nächſten finden würde... So begann er es auch wirklich zu thun, die Armee in ſo vielen Zuſammenhang ſetzend, daß nach 3 Monaten, die ſie ohne in Ortſchaften zu kommen im Felde ſtand, dieß Lager, beſonders was Spanier anbelangt, ein Kloſter von Mönchen ſchien; und auf ſolche Art betrug ſich der glückſeeligſte Prinz, daß ſo wie ihn jetzo ſeine Soldaten todt ſehen, ſie nur glauben können; er beſaß ſein Hinſcheiden betreffend prophetiſchen Geiſt, und ſagen, er ſchiene ihnen nicht wie ein Menſch geſtorben, ſondern einem Engel des Himmels gleich, der zu Gott geflogen ſey.

Alſo chriſtlichſter Herr, von den 3 Sachen, die er den Tag vorher vor Augen hatte, iſt die erſte die Seele, welche gewißlich Gott hat; ſeine Knochen, Bedienten und das wenige was

*) Entrañas Eingeweide, ſagt der Spanier.

er brauchte iſt hier, und wird zu demſelben Gehorſam und Befehl E. M. ſtehen, als wie der Herr Don Juan lebte. Octavio von Gonzaga verrichtet und hat ſeiner Seits verrichtet, das was ihm von dem Herrn Don Juan empfohlen war, in allen dem Prinzen von Parma beiſtehend, und hoffend für alles übrige, ſo wie wir alle hoffen, die Befehle E. M. deſſen Heilige und Königliche Perſon Unſer Herr viele Jahre hindurch bewahre und glücklich mache, wie es in ſeiner Kirche nöthig iſt.

Namur, 3. Oktober 1578.

Ah.

Der Leichnam wurde den 3. Oktober in der Kathedrale der Stadt Namur beigeſetzt, auf die Art, daß jedesmal, und wann es der Wille Sr. Maj. wäre, man ihn fortbringen könnte. Sein Tod war im Fort, eine kleine Meile von dieſer Stadt, von wo er 3 Uhr Nachmittags auszog, indem ihn Ritter auf einer mit Goldſtoff bedeckten Bahre heraustrugen, in Staat gekleidet und bewaffnet, über dem Harniſch das goldene Vließ, auf dem Kopfe ein Barret von rothem Kramoiſi und hierauf eine Krone von Goldſtoff, ganz von Perlen und Diamanten bedeckt, die Hände mit ſeinen Ringen geziert und von aller Geiſtlichkeit, Mönchen und drei Biſchöfen begleitet. Beim Herausgehen aus dem Hauſe nahmen ihn ſtreckeweiſe die Freiwilligen *) auf die Schultern: man trug ihn durch alle Quartiere der Spanier, Deutſchen und Reiter unter den größten Thränen, die man ſich denken kann. Als der Körper an die Stadtthore gelangte, nahmen ihn, um bis zur Kirche zu tragen, die Ritter und Freiwilligen, nicht im Trauergewande, wie es Recht wäre, allein einige mit etwas. — Der Prinz von Parma gieng nahe der Bahre mit ſeinem Mantel **) und Barret, und es weinten die Städter, wie es nie geſehen; er kam beim Nacht werden in die Kirche und wurde,

---

*) Entretenidos, Freiwillige von hohem Adel, die ſich ſelbſt unterhielten.

**) Loba, kurzer Mantel ohne Ärmel.

ſo wie ſie ihn trugen, auf ein Theater geſetzt, damit man ihn ſähe: nach den verrichteten Gebeten und als das Volk ſich verlief, um Mitternacht, wurde er vom Theater heruntergenommen und in ein neben den Stufen des großen Altars gemachtes Gewölbe geſenkt und auf dieſe Art beigeſetzt.

Anmerkung des Überſetzers. Dieſe, ohne Zweifel ganz authentiſche Erzählung weicht von der in der Fortſetzung der Schiller'ſchen Geſchichte gegebenen, in vielen Dingen ab.

Nro. XI.

Kopie eines Briefes, den der König Moluco an Don Sebaſtian, König von Portugal, ſchrieb.*)

König! Gott in allen Fällen ſey gelobt für das was er thut, denn ihm iſt man alles ſchuldig! Dir, ſehr hohen und ſehr mächtigen König dem Namen nach, denn im Übrigen wird es der ſeyn welcher die wahre Gerechtigkeit und das Recht hat ꝛc.

Ich weiß nicht, welches König Don Sebaſtian die Urſach geweſen iſt mit mir ſo ungerechten Krieg zu wollen, denn Gott gefällt nicht das Unrecht. Wenn du für dich den Staat nehmen wollteſt, (den allein Gott mit Gunſt mir von Uns gab, und deſſen ſich dieſer Hund von deinem Scherif **) gegen Wahrheit und Recht eines einzigen Gottes, der alles Gute will, bemächtigte,) weniger Schuld würde ich dir geben;

*) Ich habe in dieſem Briefe die mauriſche Wendung und fehlerhafte ſpaniſche Sprache beibehalten.

**) Der Scherif Mulei Mohamed, ſein Neffe.

aber auch wenn dieſes wäre könnteſt du dich nicht von Schuld losmachen, denn zähle mir her die Unbilde welche du von mir empfangen haſt, oder Verlüſte die du von den Meinigen durch meinen Willen hätteſt: im Gegentheil mußt du dich mit viel mehr Urſache erinnern, daß dieſer Hund, dem du nicht trauen ſollteſt, dir viel Schaden in der Belagerung von Alazagan gethan, und dir Rui de Suſa de Caravallo tödtete den du als Kapitain nach Tanger ſandteſt. Und viel andere Sachen könnte ich dir mit Wahrheit ſagen, und Gott weiß mit welch wahrer Liebe ich dir dieſes ſage; aber hierher zu kommen, mir von meinen Reichen zu nehmen um ſie einen andern Mohren zu geben, (die alle Schwarz in ihrer Rechnung haben) der ſo iſt und dir in den Kopf ſetzen wird, daß was er ſchon nicht kann, noch ſo lang er lebt wird können, denn ich werde ihn zu meinem Sklaven machen, da ich ihn ſchon in ſolche Lage geſetzt habe daß weder du noch deine ganze Macht ihm helfen wird; und damit du wiſſeſt, König und Herr, wie ſehr ich Recht habe, ſo will ich mich vor dir demüthigen, und wenn du mir es als Feigheit oder Furcht die ich habe anrechneſt, ſo wird dieſes ein Mittel deines Verderbens ſeyn, denn wenn dieſer dir verſpricht was er nicht kann, die Seeſtädte nebſt mehr als 13 Meilen Inland Jurisdiktion zum Vortheil deines Volks, das kann er dir nicht geben, denn ich bin Herr von allen ſo lange mein Leben dauern wird; aber eher will ich es dir mit mehr Wahrheit geben als dieſer ungetreue Hund, der es immer für die Seinigen war, und dieß der Fall ſeyend, ſich wie er es den Chriſten ſeyn wird; und mit allen dieſem werde ich mein Lebelang Friede mit dir halten. Man ſagt mir, daß du die Fahne als Kaiſer meines Reiches von Marokko mitbringſt um dich zu krönen: ich weiß nicht wer dich betrügt, aber da du dieſes wünſcheſt, ſo will ich mehr deine Freundſchaft und deine Nachbarſchaft als die dieſes Hundes. Sehen wir uns daher, du und ich, wo du am ſicherſten willſt ſeyn, und übergieb mir deine Fahne die ich bei dem Geſetz, welchem ich folge, dir

ſchwöre, nun mit meinen eigenen Händen auf die höchſten goldnen Kuppel, die in meiner Stadt Marokko ſind, zu ſetzen gebe, und ich werde dich als Kaiſer von Marokko beſtätigen. Alles dieſes thut er um dir deinen Untergang zu verdunkeln *). den ich für ſicher halte; und ich bin überzeugt durch die welche mir berichtigt haben, daß, wollte ich auf die Art welche ich dir vorbereitet Kaſtilien und Frankreich haben, alle mein ſeyn würden: nimm meinen Rath und empfang als Freund ſolche Übereinkunft wie dieſe, um ſo großen Verluſt wie den zu vermeiden als dir bereitet iſt. Und das will ich thun, Herr, daß, wenn du für dieſen Hund etwas willſt, damit du fühlſt, wie ſehr ich dir zu dienen wünſche, er, den Sitz Marokko ausgenommen, in allem übrigen den ausſuche welchen ich ihm laſſen und einräumen ſolle, und wenn er das Ende davon **) wollte, werde ich ihm helfen es zu nehmen und ſeinen Staat zu ſichern. Übel genug iſt es daß du alles Land zu Gunſten eines Mohren gegen den andern ſetzeſt, ohne dabei in irgend etwas intereſſirt zu ſeyn: ſieh dich vor, Herr, was du thuſt, und ſetze dich nicht dahin, von wo du nicht wirſt mit Sicherheit herausgehen können wann du es wünſcheſt, denn dieſes iſt mein und ich regiere es in Wahrheit, und dieſer Hund verjagte, verbannte mich aus dem Meinigen. ***) Und wie von Hunden verkauft, floh ich nach Algier wo ich mich verheirathete, — und heutigen Tages habe ich die Frau, und die Heirath welche man mir machte war Gunſt des Türken, der mich zu dem Meinigen verhalf, denn dieſes wurde an ſeinem Hofe als mein angeſehen und beſtimmt, und alles überlieferten ſie mir. Du Herr, meine Sache ſehend, beurtheile es eben ſo und ich wünſche, indem du es mit gutem Willen thuſt, daß du es auf den

*) Verhüllen.

**) Von Marokko.

***) Sein Neffe war jedoch wirklicher Kaiſer, als Nachfolger ſeines Vaters; er hatte aber Abdal Melec aus ſeinem Erbtheile verjagt.

Digitized by Google

Tiſch des chriſtlichen Gewiſſens legſt, wo, wie ich höre, man ſeinem Herrn das ſeinige nicht abnimmt; und ich will meine Sache überſenden damit ſie von neuem ſich entſcheide, und mehr daß du Richter ſeyſt: und daß was du beſchließt ſey gethan, denn Gott will die Wahrheit, und ich mit dir will ihm folgen. Deine Abſicht iſt ungerecht und die meinige wahr: mache Rechnung guter König wie viel Menſchen du bedarfſt um einen meiner Einwohner aus ſeinem Hauſe zu werfen, und welchen Vortheil ein Einwohner in ſeinem Lande über einen Fremden hat: die 2 Theile von dem was ich außen habe das erwarte ich, und dieß ſollteſt du betrachten wenn es auch nicht mehreres wäre; und wenn du nichts von dieſen Sachen willſt, die Zeit wird dich beſcheiden machen und berathen. Und zwiſchen mir und dir ſey Gott Zeuge, der den helfen wird welcher mit Wahrheit geht: du kömmſt mich aufzuſuchen ohne Urſache, willſt mit mir ungerechten Krieg welches Gott misfällt und womit ihm nicht gedient iſt: und mehr Leben wird dieß koſten als du glaubſt. Du biſt jung und unerfahren, Ritter haſt du womit du dich berathen kannſt da du meinen Rath nicht willſt; und Gott zwiſchen dir und mir ſey Zeuge.

Nro. XII.

Kopie eines Briefs den der Herzog von Alba dem König Sebaſtian 1578 ſchrieb.

Der Herr gebe E. M. in dem Feldzuge *) gutes Glück und Rückkehr in Ihre Reiche wie E. M. wünſcht, und wir Ihre treuen Bedienten **) und Diener es wünſchen. Immerhin

*) Jornada, Tagereiſe, Auszug, Feldzug.

**) Criado iſt das eigentliche Wort für Bedienten (Domeſtique).

ſcheint es mir, daß E. M. mit zu raſchem Willen nach Afrika gehen wollte, ohne mir davon Auskunft zu geben. *) Gott möge gefallen es falle ſo aus wie E. M. wünſcht, denn die nicht ſehr überlegten Sachen pflegen unterſchiedene Wirkungen herbeizuführen. E. M. bemerke, daß Sie den Feind mit ſich führen, und daß Afrika flaches Land und nicht gut für Poſten iſt; und daher muß man die Vorſicht haben ſich die Lagen zu verbeſſern, nämlich immer die Nachhut mit erfahrner und flinker Mannſchaft verſtärkend, die Vorhut mit feſter und ausgeſuchter, die Schlacht-Linie mit leichtem Flügel von Arquebuſiren (Büchſenſchützen), das Geſchütz an feſten Ort und wohl aufgepflanzt, das Angreifen mit feſter Überlegung und das Empfangen mit Muth und Kraft. Doch wo E. M. ſich befindet, wird dieſe Nachricht **) entſchuldigt (überflüßig) ſeyn, wo es deren ſo viel giebt. Hier ſende ich einen Helm, der dem Kaiſer meinem Herrn, möge er in Glorie ſeyn, gehörte.

22. Juli 1578.

---

*) Alba war der Rathgeber jener Zeiten, zu allen Unternehmungen um Ungläubige zu erwürgen.

**) Aviso (avis) weniger als Rath, und mehr wie Nachricht: vielleicht könnte es hier durch Warnung ausgedrückt werden.

Digitized by Google

Nro. XIII.

Bericht der Linienſchiffe, *) Galeeren, Galeazen, und anderer Schiffe, der See- und Kriegsleute, Infanterie, Kavallerie, Sappeurs, Offiziere und beſonderer Perſonen, Artillerie, Waffen, Munitionen und anderer Vorräthe die man glaubt für den Fall nöthig zu haben, daß man den Feldzug gegen England machen will: ſo wie der Fahrzeuge die es nöthig ſeyn wird dafür zu beſorgen, die Preiſe welche ſie koſten werden, und die Orte wo das eine und andere zu verſchaffen iſt; und worauf alles ſteigen wird, berechnend daß die Flotte und Armee, die man zu genannter Unternehmung führen wird, für 8 Monate verſehen, bezählt und verproviantirt ſeyn muß: alles auf folgende Art.

Die Linien- und andere Schiffe, welche in genannter Flotte gehen ſollen.

In genannter Flotte rechnet man, daß 150 große Schiffe auf folgende Art gehen ſollen:

Dieſe Schiffe haben gewöhnlich ihre nöthige Seemannſchaft und ſo verſteht es ſich, daß ſie	Von Siracuſa, Venedig, Sicilien, Neapel und den übrigen Küſten der Levante bis

---

*) Nao oder Nave, blos Schiff, oder großes Schiff wurde damals ein größeres Kriegsfahrzeug genannt, welches mit Segeln ſtatt Rudern fuhr. Galeaza, kleinere Galeere.

		Schiffe.	Tonnen.
equipirt kommen werden.	Carthagena, 40 der genannten Schiffe, die man vorausſetzt, eins ins andere, an Laſt 600 Tonnen haben werden. .	40	— 24000
Für dieſe Galeonen wird es nöthig ſeyn, Matroſen zu beſorgen, die man von der Küſte Cataloniens und Valencias nehmen kann.	Von den Galeonen,*) die Se. M. in Sevilla hat, und von andern Schiffen die man in jenem Fluſſe und Cadiz nehmen kann, berechnet man, daß ihre Zahl auf 25 ſteigt, die, eins ins andere, von 600 Tonnen Laſt ſeyn werden.	25	— 15000
Für dieſe wird man an den Seeleuten genug haben, die in dieſem Reiche nöthig ſeyn (ausgehoben) werden, indem man von der Küſte Genovas 300 Matroſen bringt.	Von den Galeonen dieſes Reichs (Portugal) und andern Schiffen der Privatleute, die es giebt, vermuthet man, können 20 in See ſtechen und daß ſie, eins ins andere, 700 Tonnen Laſt haben werden. . . .	20	— 14000
Dieſe werden mit den nöthigen Seeleuten bemannt kommen, und außerdem muß man noch andere 400 Matroſen ausheben, um ſie in die noch Mangel habenden Schiffe zu vertheilen.	Aus der Provinz Guipuzcoa und Vizcaya rechnet man, daß 35 Schiffe werden in See gehen können, von 350 Tonnen, eins ins andere gerechnet.	35	— 12250
Von dieſen verſteht es ſich gleichfalls, daß ſie genug Vorrath an Seeleuten haben werden.	An öſtlichen**) Schiffen und deutſchen, welche, von denen die in dieſe Reiche kommen, man glaubt, werden dienen können und die, eins ins an-		

*) Galeones, Schiffe der erſten Größe.

**) Esterlinas, von öſtlich; dieſe Schiffe hatten ein großes Seegel von Parchent, welches oft als Zelt über den Verdeck geſpannt wurde. Sie waren in der alten Krone Aragon ſehr gebräuchlich.

Digitized by Google

	Schiffe.	Tonnen.
dere gerechnet, von 400 Tonnen ſeyn werden.	30 —	12000
Dieſes ſind die geſagten 150 Schiffe, welche, die Laſt nach erwähnten Verhältniſſen berechnet, enthalten werden den Tonneninhalt.	150 —	77250
Außer den genannten 150 Schiffen können, von den auf Befehl S. M. in dieſer Stadt und in Setubal zurückgehaltenen Urcas *), 40 dienen, um in ihnen Vorräthe und andere verſchiedene Sachen zu führen. Sie werden, eins ins andere gerechnet, an Laſt haben 200 Tonnen..	40 —	8000

Für dieſe Urcas muß man Matroſen von der Küſte Galiciens und Aſturiens bringen.

An kleinen Schiffen, Sactias, **) Corchapines, Caravelas, Zabras, Pataches und Mexirequeiras, um in ihnen Proviſion, Munition, Pferde, Maulthiere und andere verſchiedene Sachen zu transportiren, 320, welche auf folgende Art zu verſammeln ſind:

	Schiffe.	Tonnen.
Aus Catalonien und dem Königreiche Valencia 50 Sactias und Corchapines, die an Laſt, eins ins andere gerechnet, 100 Tonnen haben. . .	50 —	5000
Von der Küſte Spaniens, von Malaja bis Ayamonte an offenen Caravellen, großen		

*) Urca, ein Schiff etwa wie große, geräumige Korvette.

**) Sactias (Seiques) und Corchapines (ausgeſprochen Kortſchapines), Transportſchiffe. Caravelas (Caravelles), eine kleinere Art Schiffe, die im portugieſiſchen Mexirequeiras heißen. Zabra, eine Art Brigantin, im Meerbuſen von Vizcaya gebräuchlich: Patache, leichtes Fahrzeug. Dies Wort wird wie Patatſche ausgeſrochen.

	Schiffe.	Tonnen.
Barken und Fiſcherſchaluppen 50, von 80 Tonnen jede. . .	50 —	4000
Von dieſem Reiche (Portugal) bis zu der Stadt Oporto 100 der genannten Schiffe, die man von derſelben Tonnenlaſt vorausſetzt.	100 —	8000
Kleine Caravellen, die man in dieſem Reiche Merirequeiras nennt, um Ordres und Befehle zu überbringen, 20 von 25 Tonnen.	20 —	500
Aus den 4 Städten*) der Meeresküſte von Aſturien, Vizcaya und der Provinz (Guipuzcoa) 100, unter Zabras, Pataches, Schiffe und Schaluppen, Venaqueyros, die, man berechnet nach demſelben Verhältniß, von 50 bis 80 Tonnen halten werden. .	100 —	8000
Die genannten 320 Schiffe von genannter Laſt werden ſonach enthalten 25500 Tonnen.	320 —	25500

Summe der Kriegs- und Transportſchiffe, die in der erwähnten Flotte gehen ſollen:

	Schiffe.	Tonnen.
Große Flotte.	150 —	77250
Transports-Urcas	40 —	8000
Kleine Schiffe.	320 —	25500
	510 —	110750

*) Gijon, St. Ander, Bilbao und San Sebaſtian.

Bezahlung der genannten Schiffe und ihrer Seeleute.

Bezahlung (Sold) der Schiffe.
Sie ſteigt in allem auf 180 Cuentos 744000 Maravediſes.

Die genannten 150 größen Schiffe, 40 Transport-Urcas und 320 kleinen Schiffe ſetzt man, wie geſagt, voraus, daß ſie 110750 Tonnen enthalten, ſo daß ihr Sold in den genannten 8 Monaten, zu 6 caſtiliſchen Realen den Monat für jede Tonnenlaſt berechnet, auf 180 Cuentos *) und 744000 Maravediſes ſteigt.

Der Abzug iſt 41 Cs. und 616000 Mrs.

Hievon ſchlägt man herunter und zieht ab 41 Cs. 560000 Mrs. auf folgende Art: 28 Cs. und 744000 Mrs., welches der Sold von 25 Galeonen iſt, die es, wie vorausgeſetzt, unter den geſagten Schiffen geben wird und von denen Se. Maj. 15 in dieſem Reiche und 10 in Sevilla hat, jede zu 700 Tonnen, deren Sold man abzieht, weil ihn S. M. nicht zu zahlen hat, da ſie ſein ſind, und die übrigen 13 Cs., welche der Sold der 40 requirirten Urcas von 200 Tonnen, im ſelben Verhältniß von 6 Realen für Tonnenlaſt jeden Monat beträgt.

	Cs.	Mrs.
Es bleiben alſo liquidirt zu zahlen für den Sold der übrigen Schiffe	139	128000

Talg, Fett, Theer, Pech *) ꝛc.

*) Mangeras von Manjares, Eſſen oder Un-

An Talg, Theer ꝛc. der genannten Schiffe (eingerechnet die 150 großen und die 40

*) Ein Cuento iſt 1000000 Maravediſes: 34 Maravediſes machen 1 Real und etwa 13½ Real einen Thaler. — Wo hinter einer Zahl ein Cs. ſteht, bedeutet die Summe Cuentos, Rs. Realen und Mrs. Maravediſes.

Digitized by Google

terhalt der Schiffe heißt es im Grundtext.

Transport-Urcas), jedes zu 18 Realen den Monat und die 320 kleinen Schiffe zu 6 Realen, ſteigt in 8 Monaten auf. . . . — Cs. 1, Mrs. 452480

Seeleute 16612.

Die genannten Schiffe ſind gehalten, zufolge den Ordonnanzen dieſer Reiche, nach dem Verhältniſſe von 20 Seeleuten auf jede hundert Tonnen zu führen.

Allein, da ſich eine ſolche große Flotte vereinigt, wird man ſo viel von dieſem Volke nicht haben, auch die Schiffe einiges entbehren können, da ſie ſo viele Kriegsleute führen. Man berechnet, daß ſie, eins ins andere, nach Verhältniß von 15 zu 100 haben werden, welches ihnen genug iſt: und dieſem nach benöthigen ſie für die 11750 Tonnen 16612 Menſchen, Matroſen und Offiziere, deren Sold in 8 Monaten auf folgendes ſteigt.

Matroſen und Offiziere 11075.

Von den genannten Matroſen und Offizieren müſſen ⅔ der ganzen Zahl des Volks wirklich da ſeyn, und in dieſem Verhältniß wird man 11075 nöthig haben. Der Sold derſelben in den genannten 8 Monaten, im Verhältniß von 1000 caſtiliſche Mrs. für jeden Monat *) ſteigt auf. . . . . — Cs. 88, Mrs. 600000

Schiffsiungen und Lehrlinge 3691.

Von dem andern Drittel müſſen ⅓ Lehrlinge und Schiffs-

*) Macht beinahe 1 Real oder etwa 2 Ggr. jeden Tag, von dem Solde aber wurde manches abgezogen, als Rationen, Kleidungsſtücke.

Digitized by Google

Cs. Mrs.

jungen ſeyn, welche die Zahl 3691 ausmachen, deren Sold in genannter Zeit nach Verhältniß von 612 Mrs. für jeden Monat, ſteigt auf. . . . 18 71136

Die übrigen 1846 müſſen Pagen und Diener ſeyn, deren Sold, zu 300 Mrs. monatlich, ſteigt auf 4 430400

Vorzüge der Meiſter und Piloten.

Für die Vorzüge von 190 Meiſtern und eben ſo viel Piloten, welche die genannten 140 großen Schiffe und die 40 Urcas haben müſſen, im Verhältniß von 3000 Mrs. für Mann und Monat, mehr als ſein gewöhnlicher Matroſenſold macht. . . 9 120000

Von den Vorzügen der übrigen Offiziere.

Vorzüge der übrigen Offiziere, im Verhältniß von 10 für jedes große Schiff und jede Urca, und für jedes der andern Schiffe, was in allen 2800 Offiziere ausmachen wird, in genannten acht Monaten, im Verhältniß von 1600 Mrs. für Mann und Monat, ſteigen auf 13 440000

Sold der Seeleute.

Die genannten 16612 Seemänner ſind die, welche, wie geſagt, in genannten Kriegs- und Transportſchiffen gehen ſollen, ſo wie es erklärt wurde, deren Sold in den acht Monaten ſteigt, auf. 133 661536*)

---

*) Dieſe Summe macht 196490 Piaſter, oder noch keine 300000

Digitized by Google

In beſagter Flotte ſollen 40 Galeeren in folgender Vertheilung gehen:

Um dieſe Galeeren mit den Matroſen und Offizieren zu verſehen, welche ihnen fehlen, wird es nöthig ſeyn, bis zu 400 auszuheben. In Neapel, Genua, Vizcaga und Villa franca.

Von denen	Spaniens	20
"	" Neapels	14
"	Siziliens	6
		40

Gewöhnliche Seeleute der Galeeren 3200.

Man rechnet darauf, daß die genannten 40 Galeeren, verſehen mit Aufſehern und Rudervolk und den übrigen für ſolche Fahrt nöthigen Sachen, gehen werden, und daß jede wenigſtens eine in die andere gerechnet, 80 Aufſeher (Offiziere, Matroſen und Soldaten) und 200 Ruderknechte führt, welches alles auf 3200 Leute der Aufſicht *) (Seeleute) und 8000 Ruderknechte ſteigt. Und da die Transportſchiffe, welche für ihren Unterhalt nöthig ſeyn werden, in die Zahl derjenigen geſetzt ſind, welche man für alle übrige Mannſchaft anſchaffen muß, die in genannter Flotte und Armee geht, ſo rechnet man, daß die übrigen Koſten der genannten Galeeren ſowohl an Sold ihrer Mannſchaft, als auch an Ausrüſtung, Kleidung der Ruderknechte und allen übrigen nothwendigen Sachen, außer der erwähnten Verpflegung, eine in die andere 4000 caſtiliſche Dukaten

Ruderknechte 8000.

Es ſteigt die Aus-

Thaler für 16612 Seeleute aus. Für Spanien würde im jetzigen Zuſtande dieſe Ausrüſtung immer noch groß ſeyn, allein ſie iſt nur der Friedensſtand Englands. Das macht in Albion blühten andere Sachen, als Jeſuiten und Klöſter

*) Hombres de cabo bei den Galeeren heißen ſowohl die Aufſeher über die Ruderer (Gefangene oder Sklaven), als auch die Matroſen ꝛc.

gabe der Galeeren auf 40 Cuentos.

(zu 11 Realen) das Jahr koſten werden. Dieſemnach ſteigen die 40 Galeeren in den acht Monaten auf 40 Cs., und dieſe führt man hier nicht auf, weil die Galeeren, wie geſagt, von denen, die Se. Maj. in genannten Reichen unterhält, ſind, daher die gewöhnliche Ausgabe Sein iſt, und die Schiffe immer bewaffnet ſeyn müſſen, obgleich ſich keine andere Gelegenheit darböte. Auf dieſe Art wird durch ihr Mitgehen in der Flotte keine Ausgabe geſteigert. Gleichfalls ſollen in der Flotte 6 Galeeren gehen welche Se. Maj. im Königreich Neapel hat, und um gewaffnet zu ſeyn, wie es geziemt, muß jede von ihnen 120 Mann Equipage und 300 Ruderknechte führen, welches 720 Perſonen macht, und 1800 Ruderknechte. Und damit die nothwendige Verpflegung beſorgt ſey wie für die Mannſchaft der andern Galeeren, ſo ſetzt man voraus daß die Ausgabe dieſer 6, nach Verhältniß von 8000 Dukaten das Jahr für jede, in den acht Monaten ſteigt, auf . . . . 12 Cuentos.

Dieſe Summe geht auf Abſchlag.

Sechs Galeeren.

Ihre gewöhnliche Equipage 720 Ruderknechte.

1800.

20 Fregatten.

Außer allen den beſagten Schiffen wird es noch nöthig ſeyn, von Italien 20 Fregatten und 20 neapolitaniſche Faluas *) zu bringen, die um den Golf zu paſſiren in den großen Schiffen gehen müßen. Ihr Sold wird für die genannten 8 Monate, die Fregatte zu 70 caſtiliſche Dukaten jeden Monat und die Falua zu 30 berechnend, ſich belaufen auf . . . . 6 Cuentos.

*) Falua (Felouque), einmaſtiges kleines Schiff, etwa wie eine große Fiſcherbarke.

Digitized by Google

200 flache Böte.

Gleichfalls werden zum Ausſchiffen des Heeres, wo es landen ſoll, 200 Barken nöthig ſeyn, wie die, welche man zu der Expedition nach den Azoren mitnahm. Man muß ſie in dieſer Stadt und in Sevilla machen, und jede zu 120 caſtiliſchen Dukaten gerechnet (welches muthmaßlich jede koſten wird), ſteigt dieſes auf. . 9 Cuentos.

Infanterie aller Nationen 55000.

Vom Kriegsvolk ſetzt man voraus, daß für dieſe Expedition 55000 Fußgänger nöthig ſeyn werden, und in dieſer Art: 28000 Spanier, 11000 Italiener und 16000 Deutſche.

Von dieſen rechnet man, daß zur Zeit des Abſegelns der Flotte 10000 fehlen werden; ſowohl an denen die ſterben, fliehen, erkranken, als auch an Plätzen die man den Kompagnien für Verſtorbene gut thut. Um die Flotte zu bewachen werden andere 10000 bleiben müſſen, die 35000 übrigen ſind nöthig um zu landen.

Spaniſche Infanterie.

Aus den Tercios *) in Italien rechnet man 5000 Soldaten zu ziehen. Von Neapel 2000, von Sicilien 1500 und aus der Lombardei die übrigen 1500, an deren Stellen eben ſo viel Rekruten nöthig ſeyn werden.

Leider fehlen hier im Manuſkripte 8 Blätter. Indeß vieles die Zahl der Truppen anbelangend, läßt ſich aus einigen übri-

*) Tercio, ſo hießen damals große Kriegshaufen, oft ſo ſtark wie ein jetziges Bataillon, oft wie ein Regiment.

gen Artikeln, und der Rekapitulation erſehen, welches ich in der Schlußanmerkung erwähne.

Das Manuſkript knüpft bei den Sachen wieder an, welche als nothwendig für die Expedition verlangt werden; und wo man ſie ankaufen muß.

		Cs.	Mrs.
4000. In Neapel.	Mit Eiſen beſchlagene Eimer um Waſſer aus den Brunnen zu ſchöpfen, 4000, jeder zu 4 Rs.	—	544000
Waſſerfäſſer 10000. In Genua und Niza.	10000 Waſſerfäſſer für die genannten Schiffe, und um mit der Armee zu landen. Jedes zu 4 Rs., macht	1	360000
Schnellwaagen 200.	Schnellwaagen, große und mittelmäßige, für die Verproviantirung, 200 zu 20 Rs., jede	—	136000
Gewichte 500. In Sevilla.	Gewichte mit ihren Stücken von einer Ration bis zu 10, 500 zu 8 Rs. jedes, macht .	—	136000
400 halbe Malter und Metzen. In Sevilla.	Halbe Malter und Metzen, 400, zu 8 Rs. das Stück . .	—	108800
Maaße 1500. In Sevilla.	Maaße von ganzen und halben Kannen: 1500 Stück, von jeder Art zu 10 Mrs. Das Stück	—	15000
Geld für die Verſchläge in den Schiffen. *)	Für verſchiedene Ausgaben des Seearſenals, eiſerne Barren und Teppiche von Binſen (esteras) für die Pannoles der Schiffe	—	800000
33 Cs. 203800 Mrs.		33	203800

Abzug 10 Cs. 400000 Mrs.

Die genannten Sachen ſind die nothwendigen und welche

*) Pañol, iſt auch ein Pulververſchlag unten im Schiffe.

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
In dieſem Abzuge bemerkt man das nämliche, wie in der Verproviantirung, welche in dem Solde iſt.	man für den Dienſt der Flotte und Armee braucht, und nach den genannten Preiſen, wie erklärt iſt, berechnet, ſteigen ſie auf 33 Cs. 203800 Mrs., wovon man 10 Cs. 404000 Mrs. abzieht, welches die in dieſe Summe geſetzten 40000 Paar lederne Stiefel, 3000 Häute, 400000 Paar Schuh und 20000 Alpergatas *) betragen, die den Soldaten auf Rechnung ihrer Löhnung gegeben werden. Es bleiben demnach rein . .	22	799800

Für den Dienſt des Hoſpitals.

Von Valladolid.	Langwolligte Decken, 2000, zu 20 Realen jede, ſteigen . .	1	360000
Sevilla und Liſſabon.	Strohſäcke von grober Leinwand, 2000, zu 20 Rs. das Stück	1	360000
	Betttücher von grober Leinwand, 8000, zu 14 Rs. das Stück	3	808000
Desgleichen.	Kopfpolſter von gebleichter Leinwand, 4000, zu 6 Rs. das Stück	—	816000
In Mailand.	Matrazen von gebleichter Leinwand, 2000, zu 50 Rs. das Stück	3	400000

*) Alpergata, eine Art Sandelen. Siehe die Geſchichte der ſpaniſchen Revolution 1. Band.

		Cs.	Mrs.
	8 Feldzelte, in welchen das Hoſpital ſey, 4 große und 4 kleine, zu 1500 Rs. das Stück .	—	408000
	Feine Charpie um die Verwundeten zu verbinden, 30 Zentner, zu 100 Rs. der Zentner	—	102000
Leinentücher.	Tücher, Hemde, Bettlacken und anderes Leinwand für die Verwundeten	—	150000
Medikamente und Krankenſpeiſen.	Für Medikamente, Schöpſe, Eier, Hühner, Eingemachtes und andere Krankenſpeiſen ſetzt man werden nöthig ſeyn . . .	2	—
		13	404000

So hoch ſteigt das, was nothwendiger Weiſe für das genannte Hoſpital, nach der Erklärung nöthigſt angeſchafft, und was man vorausſetzt mitgenommen werden muß, um es anzufangen und in Ordnung zu ſetzen. Aus den Allmoſen und Beiträgen *) die man von den Soldaten erhält, wird der Unterhalt und Sold des General-Adminiſtrators und übrigen Adminiſtratoren und Offiziere bezahlt werden können, welches folgender iſt.

Ein General-Adminiſtrator des Monats	150 Rs.
Zwei Adminiſtratoren zu 50 Rs.	100 „
Vier Geiſtliche zu 10 Rs.	40 „
Ein Ober-Arzt mit 50 Rs. und vier Ärzte zu 30 Rs.	170 „
Ein Ober-Chirurgus mit 50 Rs. und vier andere zu 25 Rs.	150 „
Sechs Praktikanten zu 6 Rs.	36 „

*) Damals machte in der Regel der Soldat Beute, und von dieſer ſammelte man Beiträge für die Kranken und Verwundeten.

Digitized by Google

Vier Barbiere zu 5 Rs.	20 Rs.
Zwei Apotheker zu 15 Rs.	30 „
Zwei Gehülfen zu 6 Rs.	12 „
Ein Aufſeher.	25 „
Ein Schatzmeiſter . . . . , ...	25 „
Sechs andere Offizianten zu 6 Rs.	36 „
Vier Krankenwärter zu 10 Rs.	40 „
Zwölf Diener zu 2 Rs.	24 „
	858 „

Dies ſind die Beſoldungen, welche es im Spital giebt und die man jeden Monat bezahlen muß, und da, wie geſagt, ihre Zahlung von den Allmoſen iſt welche man dem Kriegsvolk abzieht, ſo wird hier dafür nichts angeſetzt.

Tauwerk und Eiſen in Vorrath für die Kriegs- und Transportſchiffe.

		Es.	Mrs.
Taue 200 in Neapel.	Zwei hundert Taue von Hanf für Kriegsſchiffe, 50 zu 30 Zentner, 50 zu 25, 50 zu 20 und 50 zu 12, welche zuſammen 4350 Zentner ſind, die, den Zentner zu 60 Rs. gerechnet, ausmachen	8	874000
Dieſe Summe muß man ganz von der Bezahlung der genannten Schiffe abziehen.	150 eiſerne Anker von 15 zu 20 Zentner, die man vorausſetzt, einer in den andern gerechnet, 3000 Zentner enthalten, und alle im Preiſe von 40 Rs. der Zentner betragen.	4	80000
	Demnach ſteigt das genannte Tau- und Eiſenwerk auf. . .	12	954000

Und man muß es in Vorrath haben, Schiffen im Nothfall auszutheilen, von der Summe aber wird nichts hier in Rech-

Digitized by Google

nung geſtellt, weil man vorausſetzt, daß wenn die Schiffe ihre Sachen erhalten, dieſe von der Abbezahlung das vergüten was Sr. Maj. vorgelegt iſt.

Ausgaben für Rechnung der Artillerie.

Die Orte, von wo dies Geſchütz zu ziehen iſt.

Vorausgeſetzt, daß die auf der Flotte eingeſchiffte Armee landen ſoll, und einige Batterien zuſammengeſetzt werden müſſen, ſo verſteht man, daß für ſie und um die Schiffe zu bewaffnen, folgendes Geſchütz nöthig iſt:

Die Orte, von wo dies Geſchütz zu ziehen iſt.		Für die Feldbatterien. Stücke.	Zentner.
Von Meſſina und Palermo, und zwar von den entwaffneten Schiffen, die im erſtern Hafen unter Befehl des Don Juan, Prinzen des Reichs, ſtanden. . . 12 Von Neapel. . . . 17 » Carthagena . 25 54	Die 54 erwähnten Kanonen, eine in die andere gerechnet von 55 caſtiliſchen Zentnern, ſind für 4 Batterien, jede von 12 Stücken, und die übrigen	54	2970
Aus Sicilien. . . 9 » Carthagena, Malaga und Liſſabon. 7 16	Kulebrinen, um die Wälle zu vernichten, 16 zu 60 Zentner jede, und 4 in jede Batterie	16	960
Von Neapel alle die, welche man neu geben kann.	16 halbe Kanonen, halbe Kulebrinen, um die Bruſtwehren zu beſchießen, werden, eine in die andere gerechnet, 19 Zentner das Stück enthalten	16	304
Idem Alles.	Sacres für das Feld und um einige Tranſcheen zu beſchießen, 24 zu 16 Zentner jeder	24	284
	20 lange Eſmeriles *) von 6 Zentner	20	120
		130	4638

---

*) Ein wenig kleiner, als Falkonets.

Dieſe 130 Stück Geſchütz, die nach oben erwähnten Arten 4638 Zentner wiegen, ſind für genannte Batterien und das Feld nöthig, mit ihrer Montirung von Rädern, Laffeten und allem übrigen nothwendigen

Seegeſchütz.

Die Galeeren, Galeazas und Galeones dieſes Reiches und die von Sevilla rechnet man, werden alle ihr nöthiges Geſchütz haben; auch den Schiffen von der Levante *) wird ſehr wenig fehlen, das, welches man anzuſchaffen hat, wird für die Schiffe von Vizcaya und Guipuzcoa und in kleinen Stücken für die Zabras, Pataches und Schaluppen ſeyn, die folgende Stücke benöthigen:

Hiezu kann das Geſchütz dienen, welches S. M. in Andaluſien und dieſer Stadt, Italien (Neapel) hat; und wenn einiges hievon fehlte, wird man es gießen können.

	Stücke.	Zentner.
Steinkanonen, 100 zu 35 Zentner jede.	100	3500
Halbe Steinſtücke, 150 zu 25 Zentner jedes	150	3750
Halbe Kulebrinen von 15 Zentner	80	1200
Viertel Kanonen und Kulebrinen, von 12 Zentner jede	60	720
Sacres von 10 Zentner jeder	130	1300
Falkonets von 7 Zentner .	130	910
Esmeriles und Verſos von 3 Zentner	300	900
Stücke von gegoſſenem Eiſen	200	—
	1150	12280

5000 Zentner Metall, das Se. M. in dieſer Stadt gekauft hat, iſt größtentheils im Beſitz des Ober-Aufſehers der Artillerie, auf Rechnung der Krone Caſtiliens.

Dieſe 1150 Artillerieſtücke von genannten Arten berechnet man, ſind nöthig für die Flotte:

*) Aus dem mittelländiſchen Meere.

Die Artillerie, welche für die Flotte und Armee nöthig iſt.

Den Werth dieſer Artillerie und was ſie S. M. koſten kann, ſetzt man hier nicht an, weil, im Fall einige fehlende zu fabrizieren wäre, dieſe ſich weder verliert, noch verzehrt u. in ihrer Exiſtenz S. M. bleibt.

	Stücke.	Zentner.
Für die Batterien und das Feld, wie erklärt iſt	130	4638
Für die Flotte	1150	12480
Es ſind daher nöthig ...	1280	17118

Für die See- und Land-Artillerie wird es nöthig ſeyn, folgende Kugeln zu verſchaffen:

Kugeln zum Schlagen.

	Kugeln.	Ztr.
Kugeln für Kanonen (ganze) zum Schlagen, von 40 Pfd. jede	12000	4800
Für Kulebrinen von 25 Pfd.	4000	1000
Halbe Kanonen von 15 Pfd.*)	4000	600
Für Sacres und Falkonets, 8pfündige Kugeln eine in die andere gerechnet	8000	640
	28000	7040

Kugeln für Schiffe.

Kugeln aller Arten 10000 Zentner.

Für die Artillerie der Schiffe, Pataches, Zabras und Schaluppen ſetzt man voraus werden nöthig ſeyn 10000 Zentner Kugeln, von allem Kaliber, und der genannten Stücke Beſchaffenheit gemäß	—	10000
		17040

Es ſind alſo 17040 Zentner Kugeln für genannte Artillerie nöthig, berechnend indeß, daß die Schiffe aus der Levante, Galeonen von Sevilla und dieſem Reiche, die deutſchen Urcas, die Galeeren und Galeazas die nöthigen ſchon haben und man

---

*) Die halben Kanonen hatte Alba alſo von 20- bis 25pfündigen Kugeln auf 15pfündige herabgeſetzt.

ihnen keine zu geben braucht. Vorausſetzend, daß es die 17040 Zentner in den Munitionshäuſern S. M., oder doch wenigſtens die Hälfte, giebt; und es nicht nöthig iſt, dieſe zu kaufen, aber wohl die andere Hälfte von 8500 Zentner, welche nach dem Preiſe von 25 Realen der Zentner koſten werden 7 Cs. 225000 Mrs.

Munition, Pulver, Blei und Lunten.

Pulver 220080 Zentner: die Orte, wo man es zu verſchaffen hat.

An Pulver berechnet man, wird für genannte Batterien, für die Arquebuſen und Musqueten, für die Galeazas, Galeeren, große und kleine Schiffe folgendes nöthig ſeyn:

	Ztr.
In Neapel 3500 Zentner, welche nach caſtiliſchem Gewichte machen	7000
Genua und Mailand und was von Deutſchland durch dieſe ſpan. Länder kömmt	7000
Von Carthagena, Malaga, Sevilla, Arcos und Liſſabon.	8080
	22080

Für die Batterien rechnend, daß die Kanonen, eine in die andere 26 Pfd. ſchießen, die Kulebrinen 24 und die halben Kanonen 16, ſo werden für ihr jedesmaliges Abfeuern 18 Zentner nöthig ſeyn . . . . Zentn. 6000

Und nach dieſem Verhältniſſe ſetzt man, werden für die Arquebuſiere und Musquetiere, für die Galeazas und Galeeren, berechnend, daß dieſe 30 und die Galeazas 200 Zentner mitzunehmen haben, nöthig ſeyn . . 8400

Im Fall, daß es für den Augenblick dieſe ganze Menge Pulver nicht giebt, kann man anfangen, an den genannten Orten zu fabriziren, ſo daß, wenn es nöthig iſt, der genannte Vorrath da ſey.

Für die großen Kriegsſchiffe, Zabras, Schaluppen und Pataches, berechnend, daß die 120 *) großen Schiffe 30 Stücke und eins ins andere 60 Zentner Pulver, diejenigen Zabras, Pataches und Schaluppen,

*) Nämlich ohne die genannten deutſchen Schiffe zu 400 Tonnen. Siehe Anfang.

Digitized by Google

welche man vorausſetzt bewaffnet gehen, 8 kleine Stücke und 6 Zentner führen . . . . Zentn. 7680

Werth von 11000 Ztr. Pulver.

Auf ſolche Art werden für die genannte Artillerie der Batterien, der Schiffe, Galeeren und Galeazas, und für die Arquebuſen und Muſqueten 22080 Zentner Pulver nothwendig ſeyn*), wovon man berechnet, daß S. M. in ihren Munitions-Magazinen die 11080 Zentner hat welche nicht zu kaufen nöthig ſind, und die übrigen 11000 zu 150 Realen der Zentner angeſchlagen, ſteigen auf . . . . 56 Ztr. 100000 Mrs.

Arquebuſen-Lunten 10000 Zentner.

Blei 12000 Zentner. Zu nehmen in Sevilla.

	Ztr.	Mrs.
Lunten für die Arquebuſen und den ganzen genannten Gebrauch 10000 Zentner, welche zum Preis von 60 Realen der Zentner, ſteigen auf	20	400000
Blei für Kugeln der Arquebuſen und Muſqueten, und andere Sachen die ſich darbieten, zu 30 Realen der Zentner	12	240000
Somit ſteigt alle Munition von Pulver, Blei und Lunten, zu genanntem Preis gerechnet, auf	88	740000

*) Es iſt jedoch zu bemerken, daß in dieſer Summe das Pulver nicht gerechnet wird, welches die Kriegsſchiffe ohnedem ſchon als ihr Zubehör führten, nämlich 60 Zentner für große, 30 für Galeonen ꝛc., ſo wie das Verhältniß hier angegeben. Wie wenig und langſam man damals ſchoß, ſieht man aus dieſen ſchwachen Pulvervorräthen; denn 10 bis 15 Schüſſe auf jedes große Stück eines Schiffes wäre jetzo kaum für ein leichtes Gefecht.

Digitized by Google

Abzug 22 Cs. 712000 Mrs.

Vorausgeſetzt, daß ein großer Theil dieſer Munition den Soldaten, Arquebuſieren und Musquetieren, welche auf der Flotte und in der Armee ſich befinden, gegeben wird; und daß von den 55000 Fußgängern 30000 Arquebuſiere und 3400 Musquetiere ſind, ſo berechnet man, obgleich nicht aufs Genaueſte der Verbrauch zu beſtimmen iſt, daß dieſer in der ganzen Zeit eins ins andere zu 20 Realen für jeden betragen wird, welches 2⅓ Real des Monats iſt. Dieſe ſind von ſeinem Solde abzuziehen, daher beträgt der ganze Abzug. . 22 Cs. 712000 Mrs

In dieſem Abzuge iſt daſſelbe, wie bei den Schiffen zu thun.

Bleiben demnach . . . 66 „ 28000 „

Waffen, die Infanterie zu bewaffnen und als Vorrath mitzuführen.

Die italieniſchen und deutſchen Soldaten welche aus Italien kommen, die, welche aus dieſen Reichen und den Azoren und die, welche auf der dieſes Jahr nach Indien gehenden Flotte bleiben, ſetzt man voraus, werden mit Leibpanzer (Coseletes) und den übrigen Waffen verſehen ſeyn. Für die 12000 Spanier, die in Caſtilien auszuheben ſind und die 5000 aus dieſem Reiche Portugal, ſind als Vorrath in den Schiffen zu führen und für alles was ſich darbieten könnte, folgende Waffen nöthig:

Arquebuſen.

Dieſe Arquebuſen muß man von Mailand verſchaffen.

Von den genannten 17000 Mann rechnet man, werden die 10000 Arquebuſiere ſeyn, und für dieſe ſind eben ſo viele Arquebuſen nöthig . . . . Arqueb. 10000

Um die 3000 neuen Soldaten zu bewaffnen, die nach Portugal ſtatt

Digitized by Google

der, welche man herauszieht, zu legen ſind, braucht man . . . . Arqueb. 2000

Auf 16000 ſteigt die Zahl der Arquebuſen.

Um als Vorrath in den Schiffen für die Seeleute zu führen 4000

16000

13 Cs. 600000 Mr.
Der Abzug hievon 10 Cs. 200000 Mrs.
In dieſem Abzuge iſt daſſelbe zu bemerken, wie bei den Schiffen.*)

Dieſe Arquebuſen ſind nöthig für genannten Zweck, die alle, zu 25 Realen das Stück, auf 13 Cs. 600000 Mrs. ſteigen. Die 10000 Arquebuſen welche man den ausgehobenen Soldaten giebt, und die 2000 für die, welche hier bleiben, ſteigen auf 10 Cs. 200000 Mrs. Es bleiben alſo in Rechnung 3 Cs. 400000 M.

*) Die gelieferten Waffen wurden nämlich nach und nach vom Solde abgezogen; die erbeuteten aver auch dem Soldaten gezahlt, oder er nahm ſie ſtatt ſeiner eigenen, wenn ihr Kaliber nicht zu verſchieden war.

M u s q u e t e n.

Dieſe ſind von Mailand zu bringen.

Für die genannten 17000 Mann berechnend, daß von 100 jedesmal 10 und 3 Kompagnien ganz allein von Musquetieren, jede zu 200 Mann, zuſammengeſetzt ſeyn ſollen, benöthigt man . . . . Musqueten. 2300

Um als Vorrath in den Schiffen und für die Seeleute zu nehmen 3000

Für die erwähnten 3000 Soldaten, die nach Portugal gelegt werden 300

5600

Die 5600 Musqueten ſteigen auf 9 Cs. 520000 Mrs.

Dieſe 5600 Musqueten ſind nöthig die genannte Mannſchaft zu bewaffnen: jede zu 50 Realen gerechnet, ſteigen ſie auf . . . . Cs. 9 Mrs. 520000

Abzug hievon 4 Cs. 420000 Mrs.

Hievon werden 4 Cs. 420000 Mrs. abgezogen, worauf 2600

Digitized by Google

Musqueten ſteigen, die man den neuen Soldaten und denen, die in dieſes Reich gelegt werden, auf Rechnung ihres Soldes giebt. Es. Mrs.
Es bleiben daher 5 100000

Leibpanzer. (Coseletes.)

Coſeletes 3200. Von Mailand.

Panzer für die genannte Infanterie rechnet man, werden 15 von 100 tragen, alſo mit dem Depot 3200. Und da ⅔ davon weiß und das andere Drittheil verzierte ſind, ſo rechnet man, daß einer mit dem andern 100 Realen koſtet, und die Summe ſteigt auf Es. Mrs. 10 880000

10000 Picken. Aus Bizcaya.

Von Picken ſezt man voraus, werden 10000 nöthig ſeyn; 5000 um den Reſt der 17000 Mann zu bewaffnen und 5000 als Vorrath, und jede zu 8 Realen berechnet, ſteigen auf 2 720000

Panzer und Picken ſteigen auf 13 Es. 600000 Mrs.

So daß die Panzer und Picken ſteigen auf 13 600000

Abzug 10 Es. 30000 Mrs.

Hievon rechnet man abzuziehen 2550 Panzer und 5000 Picken, die man den neuen Soldaten zu erwähnten Preiſen giebt, betragen 10 Es. 30000 Mrs. Abgezogen von 13 Es. 600000 Mrs. bleiben 3 570000

Hier bemerkt man daſſelbe, wie bei den Musqueten.

Digitized by Google

Sold der Mannſchaft, die in der Artillerie geht, und der Edelleute. (Ausgezeichneten.) *)

Dieſer Sold wird mehr oder weniger ſeyn, je nachdem Se. M. ihn bezeichnet.

	Realen.
Für den Sold des Kapitain-General (Feldzeugmeiſter) den Monat . .	250
Für den der 4 Lieutenante zu 30 R.	120
Für den eines Zahlmeiſters und eines Adjutanten zu 35 R.	35
Für einen Auffeher und zwei Adjutanten	45
Für einen General-Furier.	25
Für 4 Ingenieurs; zwei zu 40 R. und zwei zu 30.	140
Für einen Furier der Lebensmittel	20
Für einen Arzt.	30
Für einen Feldſcheerer.	20
Für einen Schreiber.	20
Für 24 Hellebardiere und 1 Korporal, zu 4 R. jeder und der Korporal zu 7.	103
Ein Kapellan	6
Für die genannte Artillerie berechnet man werden 60 Edelleute nöthig ſeyn und ihr Sold, 30 zu 15 Realen monatlich berechnet, und die übrigen zu 22 R., macht	810
	1624

So ſteigt alſo der Sold des Generalkapitains, der Oberoffiziere, Edelleute und Ingenieure auf 1624 Realen, (zu

*) Gentiles hombres bedeutet hier die ausgezeichneten Männer, welche der Artillerie zugetheilt waren und auf Hoffnung der Offizierſtellen dienten.

Digitized by Google

10 gewöhnlichen Rs. jeder *) Es. Mrs.
den Monat, und für 8 . . . 4 417280

Sold der Pioniere.

Sold der Kommiſſaire.

Um die Pioniere zu errichten, müſſen zwei Kommiſſaire ſeyn, mit 50 Realen monatlich, welches für die 8 Monate ſind. . . . . Realen. 800

Die genannten 3000 Pioniere rechnet man in 20 Kompagnien zu errichten, von 150 Mann jede; und der

Sold der Hauptleute.

Sold der Hauptleute in den 8 Monaten, im Verhältniß von 20 Realen monatlich für jeden gezählt, iſt. . . 3200

3000 Pioniere. Von dieſen werden 500 in Caſtilien, 1000 in Galicien und 1500 in Italien ausgehoben.

Für den gewöhnlichen Sold der erwähnten Pioniere in genannter Zeit, monatlich zu 3 Realen jeder. 72000

Der Zuſchuß für 120 Korporäle, zu 2 Realen jeder 1920

So ſteigt der Sold der geſagten Pioniere in den 8 Monaten auf 79840 Realen, die, zu 10 caſtiliſchen Realen gerechnet, betragen . . . . Es. 26 Mrs. 492800

Sold der Artilleriſten und Offiziere des Zeugamts.

Von Artilleriſten. Dieſe Artilleriſten kann man aus Burgos, Navarra u. dieſem Reiche nehmen.

Um ins Feld zu rücken, berechnet man, werden 100 Artilleriſten nöthig ſeyn, deren Sold, zu 10 Realen jeder, in den 8 Monaten ſteigt, auf. . . . Realen. 8000

---

*) Man muß in den alten Rechnungen genau nachſehen, welche Art Realen und von welchem Werth gemeint iſt.

Digitized by Google

		Realen.
80 Zimmerleute aus Caſtilien, die ihr Werkzeug mitbringen müſſen.	Für den Sold von 80 Zimmerleuten, 30 Meiſter und 50 Geſellen, zu 10 Realen monatlich, einen in den andern gerechnet, machen	6400
Karrenmacher aus der Mancha ꝛc.	Für den Sold von 60 Karrenmachern, 30 Meiſter und 30 Gehülfen, zu 8 Dukaten *) einer in den andern, macht	3840
Schmiede und Schloſſermacher aus Vizcaya.	Schmiede und Schloſſer 60, 20 Meiſter und 40 Gehülfen nach genanntem Verhältniß zu 8 Realen, einer in den andern gerechnet. . . .	3840
10 Waffenſchmiede aus Mailand.	10 Waffenſchmiede, monatlich zu 10 Realen jeder, betragen	800
Hufeiſenſchmiede aus Caſtilien.	22 Beſchlagſchmiede für die Maulthiere, und wenn ſie ja in den Kompagnien der Reuter und für die Freiwilligen (Abentheurer, wie ſie der Spanier nennt) fehlten, 10 Meiſter und 12 Gehülfen, die zu 6 R. jeden Monat, an Solde betragen . . . . ,	1056
Bötcher und Schlauchmacher aus Caſtilien.	12 Böttcher- und Schlauchmacher, 6 von jedem Handwerk, zu 10 R. jeder den Monat, ſteigt	960
Binſendecken-Flechter.	2 Binſendecken-Flechter, zu 10 Schilde **) (Realen) jeden Monat, ſind	160
		25056

So daß der Sold der Artilleriſten und Offizianten, die in der genannten Artillerie zu

*) Hier nennt das Original den Real, von 10 caſtiliſchen gewöhnlichen Realen, einen Ducado, welcher aber dennoch nicht mit dem von 11 Realen zu verwechſeln iſt.

**) Escudo auch Thaler, hier aber ſind es 10 Realen.

		Cs.	Mrs.
	dienen haben, auf 25056 Realen ſteigt, welche, jeden zu 10 caſtiliſchen Realen, die Summe ausmachen von	8	517040

Maulthiere 1400: die man aus dem Marquiſat von Villena, der Mancha, dem Königreiche Toledo und aus Campos zieht.

Um das Geſchütz zu ziehen und die Munition fortzubringen, nimmt man, wie geſagt, 1400 Maulthiere mit, die nach Vorausſetzung eines in das andere 700 Realen caſtiliſch koſten werden; daher ſie auf 33 Cs. 320000 Mrs. ſteigen. Hievon ſind 11 Cs. 106666 M., oder das Drittheil der Summe abzuziehen, welches man vorausſetzt, die werth ſind, welche nach geendigter Expedition übrig bleiben und wieder verkauft werden. Bleiben. . . 22 Cs. 213334 Mrs.

Kärner-Burſchen 700.

Zum Dienſt der erwähnten Maulthiere müſſen 700 Burſchen mitgehen, die als Kärner dienen, und deren Sold in den 8 Monaten im Verhältniß von monatlichen 6 Realen für jeden beträgt 11 Cs. 424000 Mrs.

Verſchiedene Vorräthe für die Artillerie.

		Cs.	Mrs.
Seilwerk von Hanf: aus Neapel zu bringen.	Von hanfen Seilwerk für Schlepptaue, Ziehſtricke und andere Arten von Seilwerk bedarf man 200 Zentner, die zum Preiſe von 60 Realen der Zentner machen	—	408000
Carrosmatos *) aus Neapel.	50 Walllaffeten zu 350 Realen jede, ſind	—	595000
Von Neapel.	Enquartes oder Isleas*) um die Artillerie zu fahren, 50 zu 200 Rs. jede	—	340000

*) Carrosmatos, ſiehe Dokument Nro. 2.

*) Enquartes oder isleas waren gleichfalls eine Art Laffeten.

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
Winden von Neapel.	Ziehwinden mit ihren Rollen und Schiffswinden von Bronze, um das Geſchütz zu montiren: 4, zum Preis von 100 Realen jede.	—	13600
Räder von Neapel.	Beſchlagene und zu beſchlagende Räder für Kanonen, halbe Kanonen, Kulebrinen ꝛc., 60 zu dem Preis von 100 R. jedes, machen	—	204000
Axen aus Neapel.	100 beſchlagene Axen für die erwähnten Stücke zum Rückhalt, zu 60 R.	—	204000
Deichſeln von Neapel.	100 Deichſeln für Carros-matos und Enquartes zu . . .	—	102000
Karren 200.	200 Karren aus der Mancha, um die Munition von einer Seite zur andern zu bringen, und von der Flotte dahin, wo das Heer ſteht: mit dem nöthigen Zubehör an beſchlagenen Rädern und allem übrigen, welche, zu den Preis von 300 Realen caſtiliſch, ſteigen auf	2	40000
Nägelwerk aus Vizcaya.	Nägelwerk aller Arten, 150 Zentner, die zu den Preis von 50 R. der Zentner, ſteigen auf	—	255000
100 Sägen aus Vizcaya.	100 Sägen, 50 große, 25 mittlere und 25 kleine, die, mit Zubehör zu 25 R., machen	—	85000
100 Hebel aus Vizcaya.	100 Hebeſtangen von Eiſen, mit ihren Hebeln ꝛc., eine in		

Digitized by Google

		Es.	Mrs.
	die andere werden 600 Maravedis koſten	—	6000
12 Schmieden aus Bizcana.	12 Schmieden mit ihren doppelten Blaſebälgen, Ambos, Hämmern, Zangen, Feilen und allem übrigen Zubehör, jede zu 50000 M., ſteigen auf	—	600000
300 Centner Eiſen aus Bizcana.	300 Zentner Eiſen aller Klaſſen, Barren und Stangen; die zu 1500 M. der Zentner, betragen	—	450000
150 Centner Stahl aus Mailand.	150 Zentner Stahl um die Eiſenwerkzeuge zu verſtählen und für andern Dienſt; 1500 M. der Zentner, machen . .	—	225000
Bohrer 300 aus Bizcana.	300 Bohrer aller Arten, zu 250 M. jeder; auch einige große	—	75000
80 Hohlbohrer aus Mailand.	80 Hohlbohrer um das Geſchütz wieder zu entnageln, 1 Schild (hier 10 Realen) jeder	—	27200
Hämmer 200 aus Bizcana.	200 Hämmer aller Klaſſen, zu 150 M. jeder	—	30000
Nägel, Keile und Haaken.	1000 Keile, Haaken und große Nägel aller Sorten, das Stück zu 1 Real	—	34000
Kupfer 200 Centner. Von dem was S. M. in Liſſabon hat.	200 Zentner geſchlagenes Kupfer für Ladeſchaufeln, 7000 M. der Zentner	—	140000
4 Winden von Mailand.	4 Winden um das Geſchütz zu montiren, zu 200 R. jede. .	—	27200
Hämmer (gewöhnlich durch Waſſer getrieben) 6 aus Mailand.	Sechs Hämmer für denſelben Gebrauch, zu 25 R. jeder.	—	51000

		Es.	Mrs.
Talg 100 Zentner. Neapel.	100 Zentner Talg um die Achſen des Geſchützes und die der Munitions-Karren zu ſchmieren, der Zentner zu 1700 M.	—	170000
Leitern. Neapel.	2000 Leiterſtücke *) zum Sturmlaufen; 8 Fuß lang jedes und zu 40 M., ſteigen auf	—	800000
Zelte aus Mailand.	40 Zelte für die Munition, zu 6 000 M. jedes.	2	400000
4000 Balken aus Neapel.	4000 Balken von Kaſtanienholz, von 14 bis 20 Fuß lang für Bedeckungen, Gerüſte, Ausbeſſerungen und andere Sachen, zu 7 Realen das Stück.	—	952000
Große Dielen 2000. Von denen zu nehmen die in Carthagena ſind, und die übrigen aus Neapel.	2000 große ſtarke Dielen für die Plateformen und Minen, zu 600 M. jede, ſteigen auf.	1	200000
Gewöhnliche Dielen. 20000 von Neapel.	20000 gewöhnliche Dielen aller Arten, zu 90 M. jede .	1	800000
12000 Säcke. Sevilla.	12000 Säcke von grober Leinwand, um Bruſtwehren zu machen, zu 70 M. jeder . . .	—	840000
Bindfaden 30 Centner. Neapel.	30 Zentner hanfen Bindfaden aller Arten, zu 15 Realen der Zentner	—	153000
12 Rolletes Alquitran von Bizcana.	12 Rollets Alquitran, **) um des Nachts zu leuchten .	—	550000
Pechfackeln aus Bizcana.	Gethrante Pechfackeln, eben ſo viel Rollets zu denſelben Gebrauch.	—	550000

*) Die man nach Belieben zuſammen ſetzen konnte.

**) Alquitran eine Subſtanz von Pech, Harz ꝛc.

		Cs.	Mrs.
Pfähle 30000 von Neapel.	30000 große Pfähle von Kaſtanienholz, von 10 bis 12 Fuß Länge, für die Tranſcheen und Wehren, zu 30 M. jeder, kommen.	—	400000
	So daß alle genannten für die Artillerie nothwendigen Vorräthe ſich belaufen auf. .	15	780000

Feuerwerke.

		Cs.	Mrs.
Leichte Bomben.	2000 Bomben, die zu 4 Realen jede, betragen.	—	272000
6000 Alcancias aus Liſſabon.	6000 Alcancias *) von Thonerde, zu 1 Real.	—	204000
6000 Abrojos aus Liſſabon.	6000 Abrojos **) für dieſe, zu 1 R.	—	204000
Leichte Wurfſpieße.	2000 leichte Wurfſpieße, ***) zu 500 M. jeder, ohne die Feuermaterialien	1	—
Feuerkugeln. Neapel.	2000 Feuerkugeln, 1000 M. jede, ſteigen auf	2	—
Kettenkugeln. Neapel.	1000 Kettenkugeln, zu 1000 M.	1	—
Theer und Alquitran. Liſſabon.	300 Tonnen Theer und Alquitran für die genannten Feuerwerke und andere Sa-		

*) Alcancia eine Art hohle Kugel, mit Brennmaterialien gefüllt. — Aus dieſem Dokument ginge wohl hervor, daß die Bomben etwas älter ſind, wie man bisher glaubte.

**) Abrojo heißt auch eine Fußangel, hier aber das Eiſen, worin die Alcancia lag, wenn ſie geworfen oder geſchoſſen wurde.

***) Sie waren hohl und mit Brennmaterialien gefüllt, dieſe erſetzten damals die jetzigen Kongreveraketen.

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
	chen die ſich darbieten, zu 800 M. die Tonne	—	240000
Salpeter 100 Zentner von Carthagena.	100 Zentner Salpeter, zu 3000 M. der Zentner	—	300000
Schwefel. Carthagena.	50 Zentner Schwefel, zu 2000 M.	—	100000
Werg von Neapel.	100 Zentner weißes Werg, 1700 M.	—	170000
Eiſendrath von Liſſabon.	6 Zentner Eiſendrath aller Arten, zu 9000 M.	—	54000
	So daß alles für genannte Feuerwerke Nöthige ſteigt auf	5	544000

Es iſt zu bemerken, daß man hier nicht das Pulver anſetzt, welches man von dem für die Armee und Flotte berechneten nimmt.

Werkzeuge der Pioniere.

		Cs.	Mrs.
Beile. Genua.	6000 Beile zum Hauen, mit Stielen zu 150 M.	—	900000
Winzer und Schneidemeſſer. Genua.	6000 Winzer- und Schneidemeſſer, um Faſchinen zu machen, zu 136 M. jedes	—	816000
6000 Spathen. Genua.	6000 beſtielte Spathen (Grabſcheite), jeder zu 150 M. . .	—	900000
6000 Hacken. Genua.	6000 beſtielte Hacken um denſelben Preis	—	900000
6000 Pickhacken. Genua.	6000 beſtielte Pickhacken mit 2 Spitzen, zu demſelben Preis	—	900000
Eiſerne Schaufeln.	6000 eiſerne Schaufeln, zu demſelben Preis.	—	900000
Eiſerne Haaken.	1000 Haaken um Äſte abzureißen und zu ſchlagen, 300 M.	—	300000
12000 hölzerne Schaufeln. Neapel.	12000 hölzerne Schaufeln, zu 50 M.	—	600000

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
	2000 Hand-Schubkarren, zu dem Preiſe von 120 M. jede	—	240000
1000 Tragbahren.	1000 Tragbahren, zu 150 M. jede	—	150000
30000 Stiele. Liſſabon.	30000 Stiele für genannte Geräthſchaften, zu 20 M. jeder	—	600000
Tragkörbe von Binſen von Alicante.	50000 Tragkörbe von Binſen, zu 30 M. jeder	1	500000
Große Körbe von Binſenſtricken. Alikante.	10000 Serones von Binſen, zu 80 M.	—	8000000
Geſtrickte Binſenſtücke. Alikante.	150 Zentner Binſenſtücke, von den gewöhnlichſten und weichſten, zu 1000 M. der Zentner	—	150000
Binſenſtricke. Alikante.	34000 dünne Binſenſtricke, von 18 Ellen (zu 6 Fuß) jeder, zu 15 M.	—	510000
Matten. Alikante.	200 Zentner Matten, um Körbe zu machen, und Nadeln zum Nähen, 1000 M. der Zntn.	—	200000
Es ſteigen alle Werkzeuge auf die Summe gegenuber.	So daß die genannten Werkzeuge und das nothwendigſte, womit die Pioniere dienen, ſteigen auf	*) 10	366000

Sold des Generalkapitains.

Generalkapitain der ganzen Flotte und Armee.

In genannter Flotte und Armee wird ein Generalkapitain gehen, der es von allen im Allgemeinen ſeyn muß; außer zwei andern

*) Hier iſt in der Rechnung des Originals 11 Cs. 366000 Mrs. angeſetzt. Überhaupt ſind in den Summirungen viele Erhöhungsfehler, und man ſollte glauben, es hätte ſie ein Kommiſſair gemacht.

beſondern der Reiterei und Galeeren. Der Dienſt derſelben mit Garden und Stab, den man ihnen zu geben pflegt und den übrigen Miniſtern und Offizieren, die dabei ſeyn müſſen, ſteigt auf Folgendes:

Sold des genannten Generalkapitains der Flotte und Armee, ſeiner Garde und des Stabes.

Den Sold hat der genannte Generalkapitain der Hellebardiergarde zu geben, wie ihn der Herzog von Alba zahlte.

Außer dieſem Solde zahlte man dem Kommendador major noch 10000 Rs., die man hier nicht anſetzt, da ſie als Aushulfe galten.

	Realen.
Für den Sold der Perſon des genannten Generalkapitains, zu 36000 Realen jährlich, wie in Flandern der Herzog von Alba und der Comendador Mayor von Caſtilien (Requesens) bezahlt wurde, berechnet man, daß man dem Genannten zu zahlen hat, da alles auf ihm beruht, 3000 R. den Monat	3000
Unterhalt für die Edelleute, die um ſeine Perſon ſeyn müſſen. 500 Realen den Monat	500
Für einen Hauptmann der genannten Garden zu	100
Für den ſeines Lieutenants	25
Für den eines Geheimſchreibers .	50
Für den zweier Ärzte	60
Für den zweier Furiere	20
Für den eines Kapellans	12
An Kapellendiener	6
Für 4 Dollmetſcher zu 12 R. . .	48
Für ſeine Trompeter zu 9 R. . .	54

General der Kavallerie.

General der Kavallerie.

Edelleute und Stab.

	Realen.
Für den Sold ſeiner Perſon den Monat	300
Für 12 Edelleute à 15 R. jeder .	180
Für einen Geheimſchreiber.	20
Für 4 Trompeter zu 8 R.	32
Für einen Furier.	20

Digitized by Google

		Realen.
	Für einen Kapellan	8
	Für einen Kurſchmidt	8
Generalkapitain der Galeeren 417 Realen	Dem Generalkapitain der 40 Galeeren in der Flotte zu 5000 Realen jährlich.	417
	Dem General-Quartiermeiſter der Armee, an Sold für ſeine Perſon, Wache und Edelleute	500
Sold der Räthe.	Sold für 8 beſondere Perſonen, die man vorausſetzt, als Räthe um die Perſon des Generalkapitains gehen ſollen: 4 mit 80 Schilden den Monat und die übrigen 4 mit 50 R.	520
Sold der 3 Chefs der Schiffe.	Mit den zu vereinigenden Schiffen berechnet man, ſollen 3 Chefs kommen: einer mit denen welche von Italien ſegeln, ein anderer mit denen von Andaluſien, und einer mit denen aus Vizcaya, welchen man zu 100 Realen monatlich zahlen muß, alſo die 3	300
Sold der 3 Chefs der kleinen Schiffe.	Für die kleinen Schiffe rechnet man, müſſen 3 Chefs ſeyn, und zu 50 R. monatlich gezahlt	150

Beſoldete Offiziere.

		Realen.
Sold der beſoldeten Offizieren.	Für den Sold eines Intendanten und Generalkommiſſairs der genannten Flotte und Armee, 125 für ſeine Perſon und 25 für zwei Offiziere .	150
	Für einen General-Inſpektor 112 R.; 100 für ſeine Perſon und 12 für einen Offizier	112
	Für den zweier Kontrollore zu 62	

		Realen.
	Schilde jeder: 52 für ſeine Perſon und 10 für einen Offizier.	124
	Für den eines General-Zahlmeiſters, 50 für ihn und 25 für 2 Offiziere.	75
	Für den eines Intendanten der Transportſchiffe	60
	Für den von 8 Muſterkommiſſairs zu 30 Realen	240

Juſtizbeamten.

		Realen.
Sold des Generalauditors und ſeiner Offiziere.	Generalauditor 60 Realen.	60
	Sein Lieutenant	40
	Drei Schreiber zu 8 Realen . . .	24
	Vier Gerichtsdiener	24
Sold des Generalprevoſt und ſeiner Gerichtsbeamten.	Generalprevoſt 350 R. monatlich: 60 für ſeine Perſon und den Lieutenant, und die übrigen 290 für 40 Pferde, 10 Hellebardiere ſeiner Wache, 5 Gerichtsdiener, 1 Fähnrich, 1 Gefangenwärter, 1 Trompeter und 1 Henker	350
		7589

	Cs.	Mrs.
So ſteigt der Sold des genannten Generalkapitains der Flotte und Armee, der Generalkapitaine, Miniſter u. vornehmſten Offiziere auf 7589 Realen, jeder zu 10 caſtiliſchen, macht für 8 Monate.	20	636640

Digitized by Google

Summirung auf was dieſer Bericht ſteigt.

	Es.	Mrs.
Sold der Kriegsſchiffe, Urcas und kleinen Schiffe	139	128000
Fett und Theer.	1	452480
Sold der Seeleute genannter Schiffe	133	661536
Sold des galiciſchen Volks (der Galeeren) .	12	—
Sold der 20 Fregatten und 20 Faluas . . .	6	—
200 platte Boote.	9	—
Sold der ſpaniſchen Infanterie.	354	668960
Sold der italieniſchen Infanterie	155	323760
Sold des Generals der genannten Infanterie und ſeines Stabes	2	634840
Deutſche Infanterie	166	342008
Sold der Pferde.	6	100000
Alle Vorräthe, den Werth der Rationen abgezogen	256	89988
Die Proviſion für Pferde nach gemachtem Abzug	7	964500
Waſſerfäſſer	22	40000
Verſchiedene kleine Sachen der Flotte u. Armee	22	799800
Sachen zum Dienſt des Hospitals.	12	44000
Kugeln aller Arten.	7	225000
Pulver, Blei und Lunten.	66	28000
Arquebuſen	3	400000
Musqueten	5	100000
Panzer und andere Stücke	3	570000
Sold des Generalkapitains und der Oberoffiziere der Artillerie	4	417280
Sold der 3000 Pioniere	26	496200
Sold der Artillerie und Zeugamts-Offiziere.	8	192640
Der Ankauf von 1400 Maulthieren	22	213334
Sold der Knechte dabei.	11	424000
Vorräthe der Artillerie	15	780000
Feuerwerke	5	544000
Geräthe der Pioniere.	10	366000
Sold des Generalkapitains der Flotte und		

Digitized by Google

Armee, und der übrigen Generalkapitaine,	Cs.	Mrs.
Miniſter und Offiziere	20	598560
	*)1518	737698
Demnach ſummiren die genannten Beſoldungen, Verproviantirungen, Munitionen und alle übrigen Sachen in dieſer Relation enthalten, und für erwähnte Flotte und Armee, mit allem Nothwendigen für 8 Monate verſehen und verproviantirt zu gehen, auf	Cs. 1518	Mrs. 737698

Von dieſer Summe, auf welche die Relation ſteigt, nimmt und zieht man die nachſtehenden Parteien ab, jegliche nach der Urſache, welche in ihr erklärt iſt.

Abzug.

Verminderung der Seeleute.	Von den 16612 Seeleuten, die angeſetzt ſind um in der genannten Flotte zu gehen, ſetzt man voraus, daß es an denen die krank werden, ſterben oder deſertiren eine Verminderung von 1600 Mann geben wird; welche im Verhältniß von 10 für 100, und ihr Sold und Eſſen zu monatlich 1600 Mrs. für jeden gerechnet, in 6 Monaten **) an Abzug beträgt	Cs. 15	Mrs. 360000
Von der Infannterie.	Von den 55000 Fußgän-		

*) Dieſe Endſumme iſt im Original irrig auf 1526 Cs. 452490 Mrs. angegeben. Geſchah dieß vielleicht mit Vorſatz einen Überſchuß berechnend, ſo kann man demnach die hier gegebenen folgenden Summen berichtigen.

**) Dieſe Verminderung, meint der Herzog nur, werde mit dem 3. Monat ſo beträchtlich.

		Cs.	Mrs.
	gern ſetzt man voraus, daß 10000 fehlen werden, die in den Ausgaben der Infanterie angemerkt ſind; und aus der Urſache, welche dort geſagt wurde. Ihr Sold in genannten 6 Monaten hat den Abzug zu leiden im Verhältniß von monatlichen 40 Realen, einen in den andern gerechnet; welches ſich beläuft auf	81	600000
Von den Pferden.	Von den 1200 Pferden ſetzt man, werden aus derſelben Urſache 60 im Verhältniß von 5 zu 100 fehlen, die in 6 Monaten eines ins andere (zu 33000 Mrs. auf das Jahr gerechnet) auf die Summe ſteigen von	—	990000
Pioniere.	Von den 3000 Pionieren und 700 Maulthierknechten ſetzt man, werden aus den oben angeführten Urſachen, im Verhältniß von 10 zu 100, 370 Mann fehlen. Ihr Sold in 6 Monaten, zu monatlichen 4 Rs. (jeden zu 10 caſtiliſchen) für jeden, beträgt	3	19200
	So ſteigen alſo die genannen Abzüge, wie erklärt, auf.	100	969200

Digitized by Google

Reduktion deſſen, worauf die Rechnung der genannten Flotte und Armee den Abzügen gemäß ſteigt.

	Cs.	Mrs.
Es ſteigt die Ausgabe, dieſem Bericht gemäß auf	1518	737698
Der Abzug auf	100	969200
Bleibt anzuſchaffen *)	1417	768498
Auf dieſe Art ſteigt alſo das Geld für die Flotte und Armee**) nach dem Abzug auf . . .	1417	768498

caſtiliſche Münzen, welche machen 780715 Dukaten (zu 375 Mrs.) und 373 Mrs. Und es iſt zu bemerken, daß außer dem genannten Abzug und dem Abfall der Munitionen und Vorräthe, die in dem Berichte ſtehen, nach Ende der Expedition der größte Theil davon bleibt, um in andern ſich darbietenden Gelegenheiten zu dienen. Geſchrieben in Liſſabon. ***)

Summirung der Form, wie es ſcheint daß dieſe Summe zu vertheilen iſt, und was die 3 Reiche Neapel, Sicilien und die Lombardei, jedes für das zu zahlen hat was in ihm, wie erwähnt, zu nehmen iſt.

Das Königreich Neapel, ſetzt man, hat auf ſeine Rechnung zwei (monatliche) Löhnungen der

---

*) Im Manuſkript ſind in einigen Punkten ſtarke Rechenfehler, wodurch die Generalſumme 1526 Cs. 452498 Mrs. angeſetzt iſt, und nach Abzug 1425 Cs. 483298 Mrs.

**) Man halte hiebei im Gedächtniß, daß von dieſer Summe viele laufende Ausgaben abgezogen ſind, die auch ohne die Expedition ſtatt fanden, wie im Texte angeführt.

***) Dieſer Extrabedarf an Geld belief ſich alſo auf 3 Millionen 8882 Thaler.

	Es.	Mrs.
deutſchen Infanterie zu geben die man errichtet, und zwei andere der Infanterie die in dieſem Reiche ausgehoben wird, außer den 2, welche den Spaniern zu geben ſind die man herauszieht. Der Reſt iſt auf Rechnung der Krone Caſtiliens.	282	31000
Die Infanterie, welche aus dem Königreich Neapel zieht, rechnet man, wird auf 2 Monate bezahlt, und ihr Sold beträgt wie folgt:		
Die 2000 ſpaniſchen Fußgänger, zu monatlich 5 Schilde *) einen in den andern gerechnet, mit den Vortheilen und dem Sold der Hauptleute und Offiziere, ſteigt in genannten 2 Monaten auf	6	800000
Die 3 Fahnen (Coronelias, Oberſten-Trupps) Italiener, welche man in genanntem Reiche errichtet, ſo wie es in dieſem Bericht geſagt iſt, enthalten 7500 Soldaten, und ihr Sold, einer in den andern zu monatlichen 4 Realen, **) ſteigt in 2 Monaten auf	20	400000
Der deutſchen Infanterie hat man 2 Zahlungen zu geben, ehe ſie aus Italien geht, welche auf Rechnung des Reiches Neapel ſeyn, und nach dem im Berichte erwähnten Verhältniß ſteigen werden auf	41	500000

Verproviantirung.

	Es.	Mrs.
Biskuit 20000 Zentner von jenem Gewichte, welches 40000 caſtiliſche machen, und der Zentner		

---

*) Hier zu 10 Realen caſtiliſch. Der tägliche Sold betrug alſo etwa 3 gGr., wovon aber, wie ſchon erwähnt, manches abgezogen wurde.

**) Die Realen hier ſind, wie im vorhergehenden Satze, Schilde zu 10 caſtiliſchen Realen.

	Cs.	Mrs.
zu 20 Realen *).	27	200000
Wein 16000 Pipen zu 12 caſtiliſchen Dukaten die Pipe	72	—
Speck 6000 Zentner von jenem Gewichte, was 12000 caſtiliſche macht: der Zentner zu 70 Realen.	28	560000
Weineſſig 1500 Pipen zu 100 Realen	5	100000
Bohnen und Erbſen, 6000 Malter zu 10 Realen	2	40000
3000 Gurten von gewebtem Hanf zu 6 Realen.	—	612000
20000 Bouteillen für Wein und Waſſer zu 3 R.	2	40000
Talglichter 200 Zentner zu 60 Realen.	—	408000
Fackeln und Lichter von Wachs, 200 Zentner zu 35 Realen.	2	380000
Dielen für Verſchläge, 20000 zu 2 Realen. . .	1	360000
4000 beſchlagene Eimer, zu 4 Realen.	—	544000
200 Taue für Schiffe, 50 von 30 Zentner und 50 von 25, 50 von 20 und die übrigen 50 von 12; die alle zuſammen 4350 caſtiliſche Zentner machen, zu 60 Realen.	8	874000
7000 Zentner Pulver, caſtiliſches Gewicht, zu 150 Realen.	35	700000
Lunten für die Arquebuſen 10000 Zentner zu 60 Realen	20	400000
Seilwerke von Hanf für die Artillerie, 200 Zentner zu 60 Realen	—	408000
50 Carrosmatos, zu 350 Realen jeder	—	595000
Enquartes und Isleas, um die Montirung des Geſchützes zu befördern, 50 zu 200 Realen . . .	—	340000
4 Winden, um das Geſchütz auf die Laffeten zu legen (der Spanier ſagt, es zu Pferde zu ſetzen) zu 100 Realen.	—	13600
60 Vorrathräder für Kanonen, halbe Kanonen, Kulebrinen ꝛc. zu 100 Realen	—	204000

*) Hier ſind die Realen wieder gewöhnliche.

	Es.	Mrs.
100 Deichſeln für die Carrosmatos zu 3 R. .	—	102000
Fett um die Achſen des Geſchützes zu ſchmieren, 100 Zentner zu 50 Realen.	—	170000
2000 Leitern für das Sturmlaufen zu 400 M.	—	800000
4000 Balken von Kaſtanienholz von 14 zu 20 Fuß, zu 7 Realen.	—	952000
Dielen aller Arten, 20000 zu 90 Mrs.	1	800000
30 Zentner hanfen Bindfaden, zu 150 Realen.	—	153000
Pfähle von Kaſtanienholz von 10 bis 12 Spannen für die Tranſcheen und Wehren, 30000 zu 30 Mrs.	—	900000
Feuerwerk-Ballen, 2000 zu 1000 Mrs.	1	—
Kettenkugeln, 1000 zu ſelbem Preis	1	—
Weißer Werg, 100 Zentner zu 1700 Mrs. . .	—	170000
12000 hölzerne Schaufeln, zu 50 Mrs. jede .	—	600000
6000 Hand-Schubkarren, zu 620 Mrs.	1	240000
So ſteigt alſo das was man vorausſetzt durch das Königreich Neapel herbei zu ſchaffen und zu bezahlen iſt, auf	292	831600

oder 780883 Dukaten 65 Mrs.

Für Rechnung des Staates Mailand.

	Es.	Mrs.
Der Sold der 1500 ſpaniſchen Fußgänger für die 2 Monate, zu monatlich 5 Schilde einer in den andern	5	100000
10 große Feldzelte für die Proviſionen zu 2000 Realen jedes.	—	680000
8 Zelte für das Hoſpital, 4 große und 4 kleine, zu 1500 Realen.	—	408000
7000 Zentner Pulver, zu 150 Realen.	35	700000
16000 Arquebuſen zu 25 Realen.	13	600000
5600 Musqueten, zu 50 Realen.	9	520000
3200 Panzer zu 100 Realen.	10	880000
Stahl 150 Zentner zu 1800 Mrs.	—	270000

	Es.	Mrs.
80 Bohrer, zu 10 Realen.	—	27200
4 Schiffwinden, zu 200 Realen	—	27200
6 Hämmer zu 250 Realen.	—	51000
40 Feldzelte für Munition	2	400000
Demnach ſteigt das was man vorausſetzt der Staat von Mailand zu liefern und zu bezahlen hat, auf	78	663400

oder 209102 Dukaten 6 Mrs.

Was das Königreich Sicilien zu zahlen hat.

	Es.	Mrs.
Biskuit 36000 Zentner jenes Gewichts, welches 63000 caſtiliſche macht, zu 20 R. der Ztnr.	42	840000
Käſe jenes Landes und aus Sardinien, 14000 Zentner caſtiliſches Gewicht, zu 70 Realen. . .	33	320000
Bohnen und Erbſen 5000 Malter zu 10 R.	1	700000
Für den Sold von 1500 ſpaniſchen Fußgängern in den 2 Monaten, zu monatlich 5 Realen einer in den andern gerechnet.	5	100000
Alſo ſteigt das was genanntes Reich Sicilien zu liefern und bezahlen hat, auf	82	960000

oder 221226 Dukaten 70 Mrs.

Worauf das ſteigt, was die 3 genannten Reiche zu zahlen haben.

Neapel. . .	776835	Dukaten	65	Maravediſes.
Mailand. . .	209755	„	65	„
Sicilien . . .	221226	„	70	„
Dieſe. . .	1,207816	„	200	„
abgezogen von der ganzen benöthigten Summe	3,780715	„	373	„
Bleiben. . .	2,572899	Dukaten	173	Maravediſes.

Digitized by Google

Und dieſes iſt die Summe, welche die Krone Caſtilien geben muß.

Anmerkung des Überſetzers.

Wenige kleine Expeditionen über See ſind ſeit dem 16. Jahrhundert mit ſolcher Sorgfalt ausgerüſtet worden, als Alba die ſeinige bedachte, und keine iſt im Ganzen ſo bedeutend groß geweſen; denn obgleich England nach Nord-Amerika und Spanien Armeen ſandte, ſo kamen dieſe doch nur korpsweiſe daſelbſt an. Aus vorſtehendem Dokument erhellt, daß die Ausrüſtung begriff:

	Schiffe.
Größere Kriegsſchiffe	150
Galeeren	46
Fregatten.	20
Transport-Urkas.	40
Kleinere Kriegs- und Transportſchiffe.	340
Alſo Schiffe. . . .	596
und flache Boote.	200

Eine ſolche ungeheure Kriegsflotte hat man bis heute noch nie verſammelt geſehen, obgleich weniger Schiffe jetzo weit mehr Geſchütz führen, und England noch größere Eskadern vereinigen könnte.

Auf dieſer Flotte befanden ſich außer 9800 Ruderknechten über 23000 Seeleute, und ſie ſollte an Truppen einſchiffen:

	Mann.
Infanterie	55000
Pioniere	3000
Feldartillerie-Perſonale *).	334
Pferde, wahrſcheinlich alſo auch Reuter.	1200
Knechte der 1400 Zug-Maulthiere.	700

Alſo außer dem Perſonale der höchſten Offiziere, ih-

*) Der Pioniere, oder auch andere Infanterie, dienten bei den Kanonen als Gehülfen und Handlanger.

Digitized by Google

ren Adjutanten, Gehülfen ꝛc. ꝛc. und mehrern an= Mann.
dern Menſchen, ſtieg das einzuſchiffende Heer auf . . . 60234

Folglich die ganze Ausrüſtung auf beinahe 94000 Menſchen.

Welche Macht und Schätze mußte Filip nicht beſitzen, um an ſolche Pläne zu denken : und mit welcher Genauigkeit iſt alles berechnet! Die Expedition, welche 1820 von Cadix nach Buenos Ayres gehen ſollte, war höchſtens von 15000 Mann Landtruppen, hatte aber, durch Hrn. Ugarte (ehemaligen Tribunals-Agenten, damals jedoch Haupt der T..... Camarilla) geleitet, beinahe ſchon 20 Millionen Piaſter *) gekoſtet, als ſie der Heerd der Revolution wurde.

Statt der furchtbaren Flotte und Armee, womit Alba in 8 Monate England demüthigen und unterjochen wollte, ſegelte nach ſeinem Tode eine weit kleinere Ausrüſtung unter dem Herzog von Medina Sidonia zu demſelben Endzweck ab, welche die Welt unrichtiger Weiſe die unüberwindliche (nicht zu Stande gekommene) Flotte nannte.

---

*) Dem jetzigen Werth des Geldes nach würde dies ohngefähr das Doppelte der Alba'ſchen Summe für die Armada (ohne Abzug) ſeyn. Freilich mußten jetzo auch erſt Kriegsſchiffe gekauft werden, was damals nicht nöthig war : aber dem Allem ohngeachtet lag der hauptſächlichſte Unterſchied in Ugarte und Alba.

Digitized by Google

Nro. XIV.

Kopie eines Briefes, welchen der Pater Luis de Granada der Herzogin von Alba ſchrieb, und indem er ſie über den Tod des Herzogs, ihres Gemahls, tröſtete.

Sehr Exzellente Frau!

Die Gnade und der Troſt des heiligen Geiſtes ſey immer mit Ew. Exzellenz.

Wir die den Prinzen kannten, welchen der Herr aus dieſem Jammerthale zu ſeiner Glorie erhob, um ihm den Lohn für ſo viele Arbeiten und Drangſale *) zu ertheilen die er zum Dienſt ſeiner Kirche that und erlitt, fühlen den allgemeinen Verluſt ſolcher Perſonen; jedoch den Schmerz lindert die Betrachtung des Lebens, welches er führte, und der Art, wie er es endigte; denn eins wie das andere war geeignet, um uns eine ſolch gewiſſe Hoffnung ſeiner Seligmachung **) zu geben, als ſähen wir ſie mit unſern Augen. Nur den Theil des Schmerzes haben wir gefühlt, welcher Ew. Exz. davon anheim fällt: aber der Prinz ſagte uns, bevor ihn Gott zu ſich rief, daß der Allmächtige Ihnen in dieſem Schickſale beiſtehen würde. — Und gewiß er hatte Recht, ſolches von Ew. Exz. zu hoffen, da er Ihrer Verſtändigkeit gedachte und der vielen Verpflichtungen welche Sie dem Herrn haben, um ihm dieſes Opfer für die empfangenen großen Wohlthaten zu bringen, von denen eine iſt, die beſtverheirathete Dame in unſern Zeiten, einziges Muſter und Glück der Liebe und des Friedens unter den Eheleuten geweſen zu ſeyn. — Eine andere

---

*) Trabajos, bedeutet Arbeiten und Drangſale in einem Worte.

**) Salvaçion, Rettung im Himmel.

Wohlthat iſt, daß Ihnen Gott zum Gefährten auf dieſer Pilgerinſchaft einen der tapferſten, ſiegreichſten und katholiſcheſten Herrn unſerer Zeiten gab; und zwar einen ſolchen, daß wenn der Herr Ew. Erz. die Macht ertheilte, ſich in der ganzen Welt einen Gemahl auszuſuchen, Sie gewiß keinen tüchtigern noch beſſern Ehemann wählen würden.

Auch iſt es eine Wohlthat Gottes, dieſen Gemahl 50 und ſo viele Jahre bewahrt zu haben: und wenn ich meine Augen mit dem Blick auf alle verheirathete Damen Spaniens ergötzte und ſähe, wie unglücklich das Leben ihrer Männer und wie kurz es war, dann würde ich auch viele frühe Wittwenſchaften und wenig Verheirathete finden, die es ſo lange wie Ew. Erz. waren. — Füge man nun hinzu, von welchen Gefahren der Herr den befreit hat, der nie die größten ſcheute, und der immer unter Arquebuſen- und Artilleriefeuer, 50 und ſo viele Jahre mit den Waffen umging; welches eine Art Wunder iſt; und alles dieſes, weil der Herr ſein Ohr zu den frommen Plegarien,*) Meſſen und Gebeten Ew. Erz., um ihn in der Mitte ſo vieler Gefahren zu erhalten, neigte. Wäre es alſo nicht recht, daß Ew. Erz. jetzo etwas Leiden trüge für den welcher Ihnen ſo viel Wohlthaten erwieß; und wird es nicht recht ſeyn jetzo die Worte des heiligen Job zu wiederholen, welche dieſer ſeiner Frau ſagte, als ſie ihn ſchalt: „Wenn wir ſo viel Wohlthaten von der Hand des Herrn erhalten haben, warum wollen wir jetzo nicht die Arbeiten tragen die er uns ſchickt?" — Dieſer Geiſtliche will nicht, daß wir die Hand offen halten zum Nehmen, und geſchloſſen zum Geben: indeß noch weniger will es Gott, wohl aber, daß wir mit offner Hand empfangen was er uns giebt, und ihm geben was er uns abfordert.

Jedoch hier enden ſich nicht die göttlichen Wohlthaten, eine andere weit größere bleibt übrig; und ſie iſt, daß Ew. Erz.,

*) Plegarias, Gebete, welche eine beſondere Gnade von Gott erflehen.

Digitized by Google

die mit dem Prinzen ſo vertraut umgingen, ſo große Beweiſe ſeiner Seligmachung (Rettung) beſitzen, die auch wir haben, und beſonders ich, der ſeit ſeiner Ankunft in dieſer Stadt das Heil ſeiner Seele beſorgte. Und gewiß, es iſt wahr, die meiſten Male wenn er mir beichtete, ging ich von ihm, verwirrt und beſchämt mich ſelbſt anzuſehen, und auf jener Seite die große Ergebung, Devotion und Thränen zu gewahren; die Worte welche er ſprach, die Gefühle der Sachen des Herrn, und jene große Feſtigkeit die er beſaß, nichts zu thun was Todſünde ſey, welche er betheuerte nicht begehen würde wenn es auch möglich wäre in den Himmel dabei zu gelangen; und dieſes nicht etwa aus Furcht vor den Strafen des Fegfeuers, die ihn nicht bewegten, ſondern wegen den Wohlthaten die er vom Herrn empfangen hatte, und wegen deſſen Güte, von welcher er nie müde wurde zu ſprechen.

Und weil ihn einige zu ſtreng in den Ausübungen der Gerechtigkeit hielten, ſo verſicherte er mir ſehr ernſt, *) daß ſein Gewiſſen ihm nicht vorwürfe, in ſeinem ganzen Leben einen Tropfen Blut gegen daſſelbe vergoſſen zu haben; und daß, ſo viele er auch in Flandern erwürgte (degollò), es nur geſchah, weil ſie Ketzer und Rebellen waren.

Aber wie ſoll ich die drei Feinheiten und Tugenden erwähnen, welche er S. M., als dieſe ihn in der Krankheit beſuchten, erklärte? — Er ſagte unter andern Worten wie folgt: „Ich bin im Begriff aus dieſem Leben dahin zu gehen, wo

*) Dieſe Stelle iſt ſehr merkwürdig, denn ſie zeigt das trotz der gleißneriſchen Worte, bewegte Gewiſſen, und wer denkt hiebei nicht an Gluk's Ausruf, als Oreſtes ſagt: ich bin ruhig: — Es iſt nicht wahr, er lügt, rief der große Meiſter und Kenner des menſchlichen Herzens. — Alba hatte, als er dieſe Beichte ablegte, die ältern Flecken des niederländiſchen Blutes durch portugieſiſches ſchon angefriſcht, und beide Länder waren für ihn Hochgerichte, die von ſeiner Schnelligkeit im Morden zeugten.

Digitized by Google

jedermann die Wahrheit geſtehen muß: von drei Sachen, die ich E. M. ſage, iſt die eine, daß ſich nie, auch nur das kleinſte Eurer Geſchäfte anbot, welches ich nicht den wichtigſten der meinigen vorgezogen hätte. — Die zweite, daß ich immer mehr Sorgfalt für Eure Finanzen hatte, als für die meinigen, und ſo bin ich weder Euch noch Euren Vaſallen auch nur ein einzig Brod ſchuldig. — Und die dritte iſt, daß ich Euch für einen Auftrag (Amt) nie einen Mann vorſchlug, der, alle Vorliebe bei Seite geſetzt, nicht der geſchickteſte dazu von allen denen war, die ich kannte. *)

Und dieſes ſind drei Sachen, welche wir drei Arten von Wunder nennen können, denn wo in ſo vielen Jahren eines Generalkapitains (Feldherrn), der 3 Kaiſer und 1 Ritter, welcher nachher Pabſt wurde, zu Soldaten hatte, ſah man ſolche Tugend, ſolche Treue, ſolches Gewiſſen und ſolchen Takt bei ſo großem Glücke!

Aber ich laſſe dieſe kaiſerlichen Tugenden bei Seite und kehre zu den geiſtlichen zurück. — Er beichtete und kommunizirte jeden Monat, die Hauptfeſte und alle Tage, an welchen ihm Gott einen Sieg verliehen hatte: und ſo kommunizirte er vergangenen Auguſt, den Tag Unſerer lieben Frauen, welcher auf den 15. fällt; darauf den 25., welches der Tag der Bataille dieſer Stadt (Liſſabons) war, und gleich nachher der Tag Unſrer lieben Frauen des Septembers. — Da nun dieſe Kommunionen ſo nahe waren, wagte er demüthig, ſie nicht zu begehen, ohne meinen Rath einzuholen. — Er kommunizirte ferner jedes Jahr den Vorabend von St. Franciſko, im Erkenntniß der Gnade, welche Gott ihm angethan hatte, zur Gefährtin ſeiner Arbeiten ihm E. E. zu geben. Er hielt ſein

*) Dieſe drei Punkte enthalten alles, was das Wirken eines treuen, großen Miniſters bezeichnet. Wie viele können wohl daſſelbe ſagen? — Beſonders aber möchte der dritte Punkt nicht mehr für unſer Zeitalter ſeyn, da der gute Pater alle drei ſchon in jener Zeit Wunder nennt.

Digitized by Google

Abendgebet jeden Abend lange Zeit vor einem Kruzifix welches er beſaß, und klagte oft über ſich ſelbſt, wenn ihm die Devotion fehlte, ſo daß ihm das Herz überlief; und wenn ich ihm ſagte, er ſolle ſich nicht hierüber ängſtigen, weil die Ruhe der Anſchauung nicht für Perſonen von ſo vielen Geſchäften und Nachdenken wäre, wie er hätte, war ſeine Antwort: er würde untröſtlich leben, wenn man ihm die Hoffnung nähme, einſtens zu dieſer Art Übung gelangen zu können.

In den Krankheiten, dieſe Zeit zu der Oration nicht nehmen könnend, gebrauchte er eine Art Gebete, die man Jaculatorias (Herz- oder Stoßgebete) nennt, auch dann ſelbſt, wenn er mit denen ſprach die ihn beſuchten und ſagte mir, es ginge ihm recht gut damit. *) Und als ich ihn in der größten Krankheits-Schwachheit fragte, ob er dieſe guten Gebete anwende, antwortete er: ja, obgleich mit vieler Schwäche; jedoch die Gnade des Herrn ſtärke ihn. — So vermochte das Gewicht der Krankheit nicht den Gedanken an Gott zu unterdrücken! — Sehen nun Ew. Exz., wie konnten dieſe Übungen ſich in jemanden finden, der immer nur die Waffen führte, ausgenommen in einem heiligen Könige David. **)

Er ſandte mir jeden Monat 500 Realen, damit ich ſie den armen Wittwen austheilte, ***) befahl mir, keiner die Thüre zu verſchließen ſo viele deren auch kämen und erwiderte, als ich ihm ſagte, daß ich nicht auf Allmoſen dränge, da er Schulden hätte: ich kaufe kein Pferd für 1000 Dukaten und dieſes ſetzt mich in keine Verlegenheit. — Den Tag, als er ſtarb, erinnerte

*) O Gewiſſen, Tochter des Himmels! frei ſtrebſt du zur Heimath empor, ſobald dich der irdiſche Klumpen weniger niederdrückt!

**) Wie ſähe es wohl mit der Welt aus, wenn für jeden Urias Alba's eine Plage über ſie, wie die über Iſrael, gekommen wäre?

***) 500 Realen waren in jenen Zeiten eine ſehr große Summe: doch Alba wußte wie viele unglückliche Wittwen er in Liſſabon gemacht hatte.

Digitized by Google

er ſich ſelbſt, ohne daß ihn jemand darauf brachte, der Armen und befahl, kaum noch ſprechen könnend, Don Hernando de Toledo *) mir Allmoſen für zwei Monate zu laſſen, welches 1000 Realen waren.

So wie das Leben war auch das Ende; in 33 Tagen, welche die Krankheit dauerte, kommunizirte er 4 Mal und 3 davon nüchtern, denn er beobachtete die Verbindlichkeit, welche man über das Eſſen empfangen kann, weil er ſeinem Hinübergehen ſo nah war. Und ſo erfüllte der Herr ſeinen Wunſch, empfing und führte ihn dieſen Tag als Gefährten aus dieſem Jammerthale. — Den 3. Tag der Krankheit zauderte er nicht lange mit der Beichte und hielt in einer derſelben mit dem Herrn ein Geſpräch in ſolchen Worten und Betrachtungen, die einen großen Sünder zu bekämpfen hinlänglich wären. — Aber ich habe kein Gedächtniß für ſo viele Sachen, die er da ſagte, **) ſondern nur für den Inhalt derſelben: und der war, daß wenn er keine andere Art des Lebens als die bisher gehabte, führen ſollte, er auch kein Leben mehr wollte. So endigte er es mit großer Ergebung in den Willen Gottes, mit großem Muthe gehen wir, ausrufend, und den Herrn Don Hernando dankend, dem er ſagte, er könne ſich ſchon zur Reiſe auſchicken, wie dieſer ſelbſt Ew. Exz. erzählen wird.

Hieraus erſehen jetzo Ew. Exz., was man von dieſem Leben und deſſen glorreichen Ende erwarten kann, und hiemit vereinigen Sie ein anderes Zeichen des Prinzens Vorausbeſtimmung; nämlich den Gefallen und Troſt, welchen er empfand, wenn man ihm vom Herrn ſprach, ſo wie ich dieſes noch nie in einer Perſon ſeines Ranges geſehen habe, denn jedesmal, wenn er beichtete, mußten wir zwei andere Stunden mit ihm ſeyn, und von dieſer Materie oft bis zum Kopfweh ſprechen. ***)

---

*) Sein Neffe.

**) Schade, daß der Pater nicht einige davon niederſchrieb!

***) Die Gnade des Herrn iſt groß und alles umfaſſend, alſo auch für die Alba's.

Digitized by Google

Alle dieſe Sachen wohl überlegt, genügen den Schmerz des Verluſtes zu lindern, wenn man das Verluſt nennen kann, was ein Gewinn für die Perſon iſt welche man liebt. — Wir ſehen, daß wir ein am Feuer ſtehendes Glas nicht am heißen Theile angreifen, ſondern am kalten; und da dieſer Vorfall Theile enthält, die Schmerzen, und andere, die Linderung verurſachen, welche die ſchon erwähnten ſind, ſo beſtrebe ſich Ew. Exz. die Augen auf das zu richten, was Sie tröſten und bewegen kann dem Herrn Dank zu ſagen, und nicht auf die Sachen welche untröſtlich machen und die Ergebung, welche man in den Willen deſſen, der ſie anordnet, haben muß, hindern.

Die Perſonen, welche von ihren Freunden etwas geliehen fordern, danken zweimal dafür: das erſtemal, wenn ſie es von deren Hand erhalten, und das zweitemal, wenn ſie es nach einiger Zeit wieder erſtatten: und das um ſo viel mehr, je längere Zeit ſie ſich deſſen bedient haben, weil der Dank alsdann mehr vom Herzen kömmt. Ew. Exz. wiſſen wohl, daß das Leben der Eheleute kein immerwährendes Eigenthum, ſondern nur auf eine gewiſſe Zeit iſt, für welche ſich eine ſterbliche Kreatur mit einer andern gleichfalls ſterblichen verheirathet. — Da nun Ew. Exz. dem Herrn dankten, daß er Ihnen das Leben dieſes Prinzen bewilligte, ſo ſind ſie auch verbunden, ihm bei deſſen Zurückgabe den größten Dank abzuſtatten, da Sie wiſſen, daß Sie ſich mit einem ſterblichen und keinem unſterblichen Menſchen verheiratheten, und daß die Freude des Hochzeittages durch die Trauer des Endes vergolten wird: denn nur im Himmel allein giebt es Freude ohne Trauer, in dieſem Leben aber geht das eine untermiſcht mit dem andern. — Ja, ſelbſt das Ende eines Vergnügens iſt ſo oft der Anfang eines Kummers, wie es Ew. Exz. werden erfahren haben, und jetzo von neuem erfahren, da kaum die Freude über die Geburt des Enkels vorüber war, als die Krankheit deſſen Großvaters begann: denn ſo ſind die Bande und Tribute dieſes ſterblichen Lebens, daß die Zeit des Unglücks die iſt, wenn wir das anvertraute Gut zurückgeben; und gleich wie der Herr Hieroni-

Digitized by Google

mus ſagt, „laßt uns keine Betrübniß haben für das was wir verlieren, ſondern wohl Freude für das was wir empfingen.“

Von Ew. Exz. meine ich dieſes, und lieber wollte ich, daß ihn Gott in ſein Haus nahm, und ich ihn in ſeiner Krankheit beiſtand. — Wo aber konnte, er gnädige Frau, ehrenvoller enden, als in ſeinem Amte, er, der ſein ganzes Leben damit zubrachte, dem einen Könige zu dienen, und die andern zu erobern, wo konnte ihn das Ende natürlicher treffen, als in ſeinem Amte. Und ob gleich der größte Theil ſeiner Krankheit, wenn Ew. Exz. ſich gegenwärtig befunden hätten, verſchwunden wäre, ſo ſeyn Sie doch überzeugt, daß auf ihre Abweſenheit keine Schuld fällt; denn dieſe Herrn Neffen bedienten ihn wie Kinder, mit ſo viel Liebe und Sorgfalt, Tag und Nacht, daß ſie ſich angekleidet niederlegten, um jedesmal, wenn er rief herbeizueilen. — Was dieſes alſo anbelangt, hat Ihre Abweſenheit in nichts gefehlt, und ich bin gewiß, daß der Herr es ſo angeordnet hatte, weil er nothwendiger Weiſe viel Kummer gehabt hätte, wenn Ew. Exz. zugegen waren. — Und ſo bedeutete er mir es auch, als er hörte, Sie machten ſich auf den Weg um ihn zu ſehen, und ſagte, daß er da, wo er ſich befände, den Schmerz Ew. Exz. fühlte, jedoch Gott auf der andern Seite ſo viel Kraft ſeinem Geiſt verliehe, dieſe Zärtlichkeit zu überwinden, welches wahrſcheinlich nicht der Fall wäre, wenn er hier Ihre Thränen ſähe.

Es bleibt daher nur übrig, daß Ew. Exz. jetzo das thun, was der Herr Hieronimus von St. Paula ſchreibt, welche, nachdem ſie ſo tief den Tod ihres Mannes gefühlt hatte ſich nun ſo frei von dieſem Kummer ſah, und ſo ſehr ſich dem Herrn ergab, als hätte ſie immer nach dieſer Freiheit verlangt.

Obgleich es nun wegen ſeinen Verdienſten und ſeiner Frömmigkeit, durch die Sanftmuth und Geduld, mit welcher der Prinz dieſe letzte Krankheit ertrug, zu glauben ſteht, daß er frei von den Qualen des Fegfeuers ſey, ſo lebe jedoch Ew. Exz., ſeiner Seele wohlthuend, um ihm die immer gegen Sie

Digitized by Google

geäußerte übergroße Liebe zu zahlen, *) die ſo groß war, daß er immer wünſchte, Ew. Exz. gingen ihm voran, um Ihnen den Schmerz zu erſparen, wenn er der erſte wäre.

Mehr als einen Monat vor der Krankheit fing ich an, ihn auf dieſe Tagereiſe vorzubereiten, ihm ſagend, daß es Zeit ſey ſich darauf zu rüſten, da das Alter und die daran hängenden Schwächlichkeiten dieſes verlangten. — Auch ſah er dieſes wohl ein, ſo wie es Ew. Exz. erfahren und den Herrn danken werden, daß er es anders leitete, als Sie es wünſchten: denn gerechter iſt es, daß wir wollen was er will, als das was wir wollen; und mehr Urſach iſt vorhanden unſern Willen dem ſeinigen unterzuordnen, als den ſeinigen unſerm. Möge Er die exzellente Perſon und den Stand (estado, Stand, Staat, Glücksgüter ꝛc.) Ew. Exz. immer mit der Gunſt des Himmels erhalten, Sie ſtärken und tröſten in dieſen irdiſchen Arbeiten! Liſſabon, den 14. Dezember 1582.

Der Herzog von Alba ſtarb in Liſſabon den 11. Dezember 1582, 7 Uhr Abends.

---

*) Vielmehr, als er ſchrieb, dachte ſich doch wohl F. Luis de Granada!

Digitized by Google

Nro. XV.

Summariſcher Bericht der Schiffe die in der glücklichſten *) Flotte gehen, welche S. M. befohlen hat, im Fluß und Hafen dieſer Stadt zu vereinigen, und von welcher der Herzog von Medina Sidonia Generalkapitain iſt, auch des Kriegs- und Seevolks, Pulvers, der Artillerie, Munitionen, Verproviantirung und anderer Vorräthe, die er mitnimmt, und die Zeit auf welche die Verproviantirung währen kann. — Liſſabon 14. Mai 1588.

Es gehen in der genannten Flotte 130 Kriegsſchiffe auf folgende Art:

		Schiffe.
Schiffe der Flotte.	Galeeren und große Schiffe. .	65
	Urcas von 300 zu 700 Tonnen.	25
	Zabras, mit 2 großen aus Portugal.	13
	4 Galeazen von Neapel.	4
	4 „ „ Portugal. . . .	4
	Pataches von 70 zu 100 Tonnen.	19
	Sind im ganzen. . .	130
		Tonnenlaſt.
Tonnenlaſt.	57868 Tonnenlaſt.	57868
Dienſt Caravelas.	Ebenfalls gehen in der genann-	

---

*) Felicisima, glücklichſt. Die ächte Hofſchmeichelei nennt alles glücklich, was vom Fürſten ausgeht, obgleich die Geſchichte oft das Gegentheil erwähnt.

	ten Flotte 10 Karavellen für den Dienſt der Armada.	Schiffe. 10
Dienſtſchaluppen.	Mehr noch gehen 10 bewaffnete Schaluppen, mit 6 Seeleuten jede.	10

Die obenerwähnten Schiffen gehen bewaffnet mit 2431 Stücken.

Artillerie von Bronze.	Von dieſen Stücken ſind 1997 von Bronze, von allem Kaliber und unter ihnen viele Kanonen und halbe Kanonen, Kulebrinen: die übrigen	Stücke.
Artillerie von Eiſen.	434 Steinwerfer und Stücke von gegoſſenem Eiſen	2431
Stück Kugeln.	Für dieſe Artillerie nimmt man 123790 Kugeln, dem verſchiedenen Kaliber der Stücke gemäß.	Kugeln. 123790
Pulver.	Pulver für genannte Artillerie und die Arquebuſen führt die Flotte 5175 Zentner, alles aber Arquebuſen-Pulver.	Zentner. 5175
Blei.	Blei für die Arquebuſen	1238
Lunten.	Arquebuſen-Lunten.	1151

Das Volk, welches in der Flotte geht.

Spaniſche Soldaten in 162 Fahnen	Perſonen. 16973
Portugieſen	2000
Abentheurer (Freiwillige)	116
Seeleute	8050
Diener der Abentheurer	465
Unterhaltene (Edelleute, Pagen)	228
Ihre Bedienten	163
Volk der Artillerie	167
Des Hospitals.	85

Digitized by Google

Geiſtliche aller Orden *)	180
Ritter des Herzogs Haushalt .	22
Ihre Diener	50
Bedienten des General-Intendanten, der Miniſter **) und Offiziere	50
Miniſter der Gerechtigkeit . . .	19
	28568

So daß ſich in der Flotte 28568 Perſonen befinden.

Alles Volk. In den Galeazen und Galeeren ſind ohnedem 2288 Seeleute; daher denn alles Volk in der Flotte, denen man Rationen giebt, beträgt. 30656

Verproviantirung.

Biskuit	110000	Zentner.
Bohnen und Erbſen	6000	„
Speck	6000	„
Käſe	3000	„
Getrocknete Fiſche aller Arten . .	6000	„
Reis	4000	„
Wein	6000	Pipen.
Öl	10000	Aroben. ***)

*) Alſo auf 155 Perſonen 1 Geiſtlicher. Doch man bedenke, daß Filip die Engländer bekehren wollte. Eine jetzige apoſtoliſche Expedition gegen dieſe würde wahrſcheinlich noch mehr geiſtliche und auch weltliche Prieſter enthalten.

**) Die Miniſter, wie man ſieht, gingen damals in den Reihen der ſubaltern Offiziere, denn nur die Weisheit durch das Schwerdt unterſtützt, erhielt die erſte Stelle. Ob die Miniſter, welche jene Zeiten zurückwünſchen, hieran wohl gedacht haben?

***) 4 Aroben machen einen Zentner.

Digitized by Google

Weineſſig	21000 Aroben.
Pipen Waſſer	11000 Pipen.

Mit genannten Vorrath' geht die Flotte auf 6 Monat verproviantirt.

Generalkapitaine und vornehmſte Offiziere.

Der Herzog von Medina Sidonia, Generalkapitain.

Don Alonſo Martinez de Leyva, Generalkapitain der Kavallerie, aus dem Staate von Mailand.

Juan Martinez de Recal als Admiral der Flotte und General von Vizcaya.

Diego de Florez, General der Galeonenflotte von Caſtilien.

Don Pedro de Valdez, General der Flotte der andaluſiſchen Schiffe.

Miguel de Oquendo, General der Flotte und Provinz Guipuzcoa.

Don Antonio Hurtado de Mendoza, Pagenmeiſter, die Schiffe aus der Levante befehligt.

Don Hugo de Moncada, der die 4 Galeazen von Neapel befehligt.

Don Diego de Medrano, dem die 4 Galeeren von Portugal untergegeben ſind.

Don Inigo de Medina, der die Urças befehligt.

Miniſter und Offiziere der Intendantur und Gerechtigkeit.

Don George Manrique, General-Intendant.

Bernave de Pedroſa, Intendant.

Der Doktor-Juris Martin de Aranda als Auditor General

Alonſo de Alameda, }
Pedro Coco Calderon, } Kontrolöre.

Juan de Huerta, General-Zahlmeiſter.

Filipe de Porras, Intendant der 4 Galeeren, General-Quartiermeiſter.

Don Francisco de Bovadilla, der als General-Quartiermeiſter dient.

Don Aguſtin Alexia, General der Fahnen die aus dem Kaſtel von Liſſabon kamen, und deren die man in Adéluſien aushob.

Don Diego Pimentel, des Tercio von Sicilien.

Don Francisco de Toledo, von den Fahnen die aus der Provinz zwiſchen Duero und Minno gekommen ſind.

Don Alonſo de Luzo, General des Tercio von Neapel.

Don Nicolas de Isla, der Fahnen die von den Galeeren aus den caſtiliſchen Indien kamen.

So daß die genannte Flotte die Schiffe, Leute, Artillerie, Munition und Vorräthe dieſes Berichts führt.

Liſſabon den 14. Mai 1588.

Digitized by Google

DOCUMENTOS. *)

N°. I.

Cartel del Emperador al Rey de Francia. 1528.

CARLOS por la divina clemencia Emperador de Romanos, Rey de Alemania y de la España etc. Hago saber à **) Vos Francisco, Rey de Francia por la misma gracia, que en 8 de este mes de Junio por Guiena, Vuestro Rey de armas, recibi Vuestro cartel hecho en 28 de Marzo, el qual de muy mas lejos que de ahi de Paris pudiera haber venido mas presto, y conforme à lo que de mi parte fué dicho à Vuestro Rey de armas correspondo, à lo que decis en que en algunas respuestas por mi dadas à los Embajadores y Reyes de armas que por bien de paz me babeis enviado, queriendome yo sin causa escusar Os haya yo sin ella acusado.

*) Zur Bequemlichkeit der Leſer habe ich die alte Schreibart in neue verwandelt, aber die alte Konſtruktionen ꝛc. beibehalten. Statt ael ſteht al, ſtatt terne und terna ſchreibe ich tendrè und tendrà ꝛc. Die faſt vom Anfang bis zu Ende laufenden Perioden habe ich durch einige Punkte getrennt: daſſelbe iſt bei den Briefen Filips geſchehen.

**) Aus Mangel an Buchſtaben mit dem Accent ´ iſt ` geſetzt.

Digitized by Google

Yo no he visto otro Rey de armas Vuestro sino el que me enviastes à Burgos à intimar la guerra ; y quanto à mi habiendo en cosa errado, ninguna necesidad tengo de escusarme , mas à Vos Vuestra falta es la que os acusa, y do que decis tener yo Vuestra fé decis verdad, entiendo porla que me distes por la capitulacion de Madrid como parece por escritura firmada de Vuestra mano de vol ver à mi poder como prisionero de buena guerra, en caso que no cumpliesedes lo que por la dicha capitulacion habiades prometido. Mas haber dicho como decis, en Vuestro cartel, que estando Vos sobre Vuestra fé con Vuestra promesa Os erades ido de mis manos y poder, palabras son que yo nunca dixe, pues jamas pretendi tener Vuestra fé, de no iros sino de volver en la forma capitulada; y si Vos esto hicierades, ni faltaredes à Vuestros hijos ni à lo que deveis à Vuestra honra, que en tal caso seria contar verdad.

Muy cargado habeis querido enviar Vuestro cartel, por el qual decis que en ningun hombre guardado puede haber obligacion de fé, y que este Os escusa harto sufficiente y bastante, queriendo satisfacer à cada uno y tambien à Vuestra honra que decis quereis guardar y guardareis si à Dios place hasta la muerte. Me haceis saber que si Os he querido y quiero cargar, no solamente de Vuestra fé y libertad, mas aun jamas haber hecho lo que un Caballero amador de su honra debe hacer, decis que he mentido y que quantas veces lo dixese mentiere, siendo deliberado de defender Vuestra honra hasta la fin de Vuestra vida. A esto corespondo, que mirada la forma de la capitulacion Vuestra escusarades guardalla, no puede haber lugar : mas pues que tan poca estima haceis de Vuestra honra no me maravillo negais sois obligado à cumplir Vuestra promesa, y Vuestras palabras no satisfacen à Vuestra honra porque yo he dicho y diré sin mentir, que Vos lo habeis hecho

Digitized by Google

ruinmente y vilmente, en no guardarme la fé que me distes conforme à la capitulacion de Madrid. Y diciendo esto nada Os culpo en cosas secretas ni publicas de probar, pues parece por escrituras de Vuestra mano firmadas las quales no podeis negar ni tener escusa; y si quisierades afirmar lo contrario, pues yo Os tengo habilitado solamente para este combate, digo que por el bien de la cristiandad y por evitar efusion de sangre y poner fin à esta guerra y por defender mi justa demanda, mantendré mi propia palabra sobre lo que he dicho ser verdad. Mas no quiero usar como Vos de las palabras que con migo usais, pues Vuestras obras sinque ninguno lo diga son las que Os desmienten, y tambien porque cada uno puede usar desde lexos de tales palabras mas seguramente que desde cerca; y à lo que decis que pues contra verdad Os he querido cargar, quede aqui adelante no Os escriva cosa ninguna mas de asegurar el campo y Vos traereis las armas.

Conviene que hayais paciencia de que se digan Vuestras obras en esta respuesta por la qual digo que acepto el dar el campo y soy contento de asegurar este por mi parte por todos los medios razonables que para ello se pudieren hallar, y para este effecto y para mas expediente desde ahora Os nombro el lugar para el dicho combate sobre el rio que pasa por Fuenterabia y Andaya, en la parte y de la manera que de comun consentimiento será ordenado por mas seguro y conveniente.

Y me parece que de razon no to podeis in manera alguna escusar ni reusar ni decir no ser harto seguro pues en el fuistes Vos soltado dando Vuestros hijos por rehenes y Vuestra fé de volver como dicho es, y tambien visto que en el dicho rio fiastes Vuestra palabra y las de Vuestros hijos, podeis bien ahora fiar la Vuestra sola pues pondré yo tambien la mia.

Y se hallaràn medios para que no ostante en el sitio de lugar, y ninguna ventaja tengamos el uno a el otro, y para este effecto y concertar la eleccion de las armas que yo pretendo pertenecerme à mi y no à Vos, y para que en la conclusion no haya longuras ni dilaciones, podremos enviar gentiles hombres de ambas partes al dicho lugar con poderes bastantes para poder practicar, asi la igual seguridad del campo como la eleccion de las armas el dia de combate, y la resta que tocare à este effecto. Y si dentro de quarenta dias despues de la presentacion de esta no respondeis ni avisais de Vuestra intencion, bien se podrà ver que la dilacion del combate serà Vuestra que Os serà imputado y aumentado con la falta de no haber cumplido lo que prometistes en Madrid.

Y quanto à lo que protestais que si despues de esta declaracion Vuestra en otras partes yo digo o escrivo palabras contra Vuestra honra que la verguenza de la dilacion del combate serà mia, y que venido à el cesan todas escrituras, Vuestras protestaciones fueran bien escusadas pues no podeis vedar que no diga verdad, aunque Os pese; y tambien soy seguro que no podré yo recibir verguenza de la dilacion del combate, pues puede todo el mundo conoce el aficion que de la fin del tengo y deseo ver. Fecha en Monçon, mi reyno de Aragon, à 28 de Junio 1528.

Carlos.

El Rey de Francia hizo detener en Fuente rabia al Rey de armas del Emperador, que llevó este cartel, cerca de cinquenta dias, y despues en Paris otros siete u ocho; y quando no pudo mas andando en este tiempo à caza, le hizo venir ante si, y en presencia de todos le dixo si traya otra cosa mas de la seguridad del campo que no la queria oir; y sin respuesta de esto se levantó de su silla y se metió en su camera sin ni querer oir al Rey de armas, y

Digitized by Google

estuvo algunos dias en Paris esperando, protestando de que le oyese el Rey, y al fin sin ser oido ni recibir conclusion alguna se vino à España.

Nº. II.

El artilleria y municiones que S. M. el Emperador CARLOS *se llevó para batir à Mez en Lorena.*

Se llevaron 120 piezas de artilleria que son las siguientes:

27 cañones de batir que tiravan pelota de à 44 libras de 16 onças, y algunos dellos de à 60 libras.
18 medios cañones de à 24 de pelota.
17 culebrines.
13 medias culebrines.
23 medios falconetes.
9 sacres largos (¹/₄ culebrines).
13 falconetes.

120

3879 quintales de polvora de canon, sin la que quedó de respeto en Tionvila que fué una buena suma.
439 qnint. de polvora de arcabuz.
7012 pelotas de cañon.
5052 » » medio cañon.
2049 » » culebrin.
1800 » » medio culebrin.
1800 » » falconet.
1834 » » medio falconet de plomo.
4000 » » diversos calibres.

Para la dicha peloteria se hicieron 60 caxas y en cada

Digitized by Google

una ivan 60 pelotas de cañon y el resto en cestos de mimbres y 2430 quint. de plomo.

3400 quint. de cuerda de arcabuz.

9927 palas de hierro.

3763 azadones.

4412 picos.

1399 achas de cortor leña.

7900 hocinos y maraços para hacer fagina, y la media parte de esta herramiente vino enmangada.

22780 clavos gruesos de hierro para herrar ruedas de artilleria, y otras medianas de todas suertes.

2 sierras grandes y 2 pequeñas.

50 mazos de hierro para romper peñas y hacer camino à la artilleria.

14 palancas de hierro y piezas de cabres y brocas.

190 qs. de hierro y 40 de acero de respeto.

14 barrenos grandes y pequeños.

1 taladro para desenclavar el artilleria.

600 clavizos y chavetes de hierro, chicos y grandes.

60 cadenas de hierro para el artilleria.

18 ganchos de hierro que van debaxo los exes.

22 estrovos de hierro para ruedas de artilleria.

1 romana para pesar la polvora.

1 fragua de hierro con los aparejos etc. etc.

1630 ls. de trenza de cañamo de todas gorderas 42 qs. de corderia de cañamo. — 2 gumenas para tirar el artilleria.

6 retenidas de cañamo de à 50 brazas. — 268 sogas para tirar el artilleria.

51 ruedas herradas.

133 exes de cañon, medio cañon etc.

39 carrosmatos para los cañones etc.

60 timones herrados.

Digitized by Google

6, martinetes, 2 gruesor, 4 medianos.

137 carros y ruedas parar tirar las municiones alguno de respeto.

100 atacadores, cargadores, limpiadores de cobre para el artilleria.

3 caxas de candelas de sebo para alumbrar de noche los carpinteros y officiales.

18 lanternas de cuerno y 25 de lienzo encerrado, y otras lanternas.

24 achas de cera y candelas de cera para las minas y lanternones.

109 botas quarterolas y bariles en que iva la corderia y herramienta menuda y el unto para los exes.

480 trozos de escalas para los asaltos.

39 qs. de sebo para untar los exes de la artilleria.

2666 picas de respeto.

N°. III.

Carta que S. M. escrivió à la Emperadriz sobre el recogimiento del principe Don C*ARLOS* : 1568.

Aunque muchos dias antes del discurso de vida y modo de proceder del principe, y de muchos grandes argumentos y testimonios que para esto concuren, sobre que ha dias, respondi à lo que V. M. me escrivió, lo que habià visto y entendido, la necesidad precisa que habià para poner en su persona y el amor de padre y la consideracion y justificacion que para venirse à semejante termino debe proceder me ha detenido buscando y usando de todos los otros medios y remedios y caminos, que para no llegar à

este punto me hau parecido necesarios, las cosas del principe hau pasado tan adelante y venido à tal estado, que para cumplir con la obligacion que tengo à Dios como principe cristiano y de los reynos y estados que ha sido servido de poner à mi cargo, no he podido escusar de hacer mudanza de persona y recogelle y encerallę. El dolor y sentimiento cen que habré este hecho, V. M. lo podrà juzgar, por el que yo sé que tendrà de tal caso como madre y señora de todos; mas en fin yo he querido hacer en esta parte *sacrificio à Dios de mi propia carne y sangre, y preferir su servicio y el bien y beneficio publico à los consideraciones humanas.* Las causas antiguas como las que de nuevo han sobrevenido (que me han constreñido à tomar esta resolucion) son tales y de tal calidad, que ni yo las podria referir, ni V. M. oir sin renovarle dolor y lastima, de mas de que à su tiempo las entenderà V. M. solo me ha parecido de advertir que el fundamento de mi determinacion no depende de culpa ni inobediencia, ni desacato ni es enderezado à castigo, que aunque para este habia sufficiente, *pudiera tener su tiempo y su termino, ni tampoco lo he tomado por medio que por este camino se reformaran res excesos y desordenes.* Tiene este negocio otro principio y raiz, *cuyo remedio no consiste ni en tiempos ni medios,* que es de mayor importancia y consideracion, para satisfacer yo à la dicha obligacion que tengo à Dios, y porque del progreso que este negocio tuviera, y de lo que en el hubiera de quedar à V. M. parte y razon sele darà continamente. En esta no hay mas que decir, de suplicar à V. M. como madre y señora de todos, y à quien tanta parte cabe de todo, nos encomiende à Dios el que guarde V. M. como yo deseo.

Digitized by Google

Nº. IV.

Concejo, justicia y regimiento de la villa de Madrid. Saber que por algunas muy justas causas y consideraciones que conciernan al servicio de Dios, y bien y beneficio publico de estos reynos: entiendo que para cumplir con la obligacion que como rey y padre tenemos, lo habiamos asi prover y ordenar: habemos mandado recoger la persona del serenissimo principe Don Carlos nuestro hijo en aposento señatado dentro en nuestro palacio, y dado nueva orden en lo que à su servicio, trato y vida toca; y por ser esta mudanza de la calidad que es, nos ha parecido justo y decente haceroslo saber para que entendais lo que se ha hecho, y el justo fundameuto y fin que lleva y tiene.

Y haviendonos venido à tomar y usar de este termino con el dicho señor principe se debe con razon creér y juzgar que las causas que à ello nos han movido han sido tan urgentes y precisas, que no lo habemos podido excusar; y que no embargante el dolor y sentimiento que con amor de padre de esta podreis considerar que habemos tenido y tenemos, habemos querido preferir à la obligacion en que Dios nos puso por lo que toca à estos nuestros reynos, subditos y vasallos dellos, à los quales como à tan fieles y leales y que tan bien nos han servido y han de servir con tanta razon amamos y estimamos, y porque à su tiempo, quando fuere necesario entendereis mas en particular las dichas causas y razones de esta nuestra determinacion. Por ahora no hay mas que avertiros.

De Madrid 22 de Enero 1568.

Yo le Rey.

Digitized by Google

N°. V.

Carta à el rey de Francia de mans de Su Majestad : con el sobre escrito »Al cristianisimo Rey de Francia mi buen hermans.«

La carta de V. M. recivi de N. y muy gran contentamiento de lo que de su parte me dixo y nuevas que me dió de su salud, lo que se hizo en procurar la de la reyna fué lo que se debia y aun me parece à mi poco segun lo que la quiero. Ella està tan buena qus tengo della el alegria que V. M. puede considerar, y debe el amor y voluntad que me ofrece por ser tan conforme à la que yo le tengo y como lo he dicho à N. la que he de mostrar en todo lo que se ofreciere y presentare la ocasion à este buen hermano de V. M. etc.

N°. VI.

Carta à la reyna madre : de mano de S. M. con el sobre escrito : »A la cristianisima reyna de Francia, mi madre y señora.

N. me dió la carta de V. M. y me visitó y dixo lo que traia à cargo, con que holgué infinito por saber tan buenas nuevas de V. M. quales yo las deseava, y de persona de tal calidad y tan acepta à V. M. y deber cada dia la nueva obligacion en que V. M. me pone, con el amor que me muestra, que no sé con que se lo pagar sino con otro tal como le tengo y he de tener siempre. En la salud de la reyna me iva à mi tanto que me parece poca la diligencia

Digitized by Google

que se hizo para conservarla, bendito nuestro señor que nos hizo esta merced ella està en tan buena disposicion como dirà N. y todo lo demas que de aca quisiere V. M. saber, qne me excusarà de mas larga carta, pues tiene entendido V. M. lo que la desea servir y contentar este su buen hijo y hermano de V. M. etc.

Nº. VII.

Carta à la duquesa de Saboya de mano de S. M.

Illustrisima duquesa, mi muy cara y muy amada tia. La carta que me escrivistes con N. recibi y holgué mucho con ella porque me acreceutó de nuevo el contentamiento que yo tenia de la salud de la reyna, y en ver la alegria que vos mostrais della, que no ha sido nuevo para mi, porque tengo muy conocida la voluntad y amor que teneis à mi y mis cosas, siendo esta la que yo mas clara tengo en esta vida y que à vos Os toca tanto, todo lo que decis cerca de esto Os agradezco mucho y lo estimo en lo que es razon, y holgaré siempre de tener ocasion para mostrar la voluntad que Os tengo que es la que vos mereceis. Illutrisima duquesa etc.

Nº. VIII.

Carta de mano de S. M. al condestable de Francia.

Illustrisimo condestable primo. N. me dià la carta que me traia vuestra, y holgué en gran manera de conocerle por ser vuestra hijo, y por las buenas nuevas que me dio de

Digitized by Google

vuestra salud y de lo que de vos deseava saber. A la reyna ha hallado en tan buena disposicion como el dirà, y el contentamiento con que yo quedo dello, y à vos agradezco mucho lo que decis, que bien conocido tengo yo que es assi y que habeis de holgar de qualquiera buen succeso de mis cosas, y mas contra infieles por ser vos tan cristiano y cavallero, y aquien yo siempre he tenido y tengo en la cuenta y estima que es razon, y holgaria de tener ocasion para mostrarosla. Illustrisimo condestable primo nuestro etc.

Nº. IX.

Cuentas que dan a la sumaria de Napoles barcas y puentes.

Para rio caudaloso son menester las barcas grandes y de altos de 1 bara y entre barca y barca sus parientes de anatrozos de madera de tablas y maderos recios: suele costar 1 barca 100 o 120 R. y cada trozo diez o doze, y entran en una puente 30 — 34 o 40, segun es el rio y han menester los officiales siguientes :

1 capitan de barcas que suele tener al mes.	20	Reales.
1 capitan que les arme................	15	»
20 marineros, o mas o menos lo que pareciere, 5 rs. al mes cada uno que son cien escudos en todos los................	100	»
6 hombres a caballo que los guian quando caminan por tierra, con cada cinco escudos al mes que son	30	»
8 hombres que tienen à cargo la herramienta y xarcias, y caminan con las barcas a pié, con cada 5 rs. al mes..	40	»

Digitized by Google

4 hombres que unten los exes de los carros quando caminan, con cada 5 rs. al mes que son.	20 Reales.
1 aserador con seis escudos y un ayudante suyo con 5 rs. Un rodero con su ayudante otro tanto. Un herrero con su ayudante otro tanto que hacen.	33 »
	258 Reales.

Todos estos officiales ha de nombrar el capitan de las barcas, y hacer que vayan con sus herramientas y las tengan, y seles ha de dar carro en que las lleven.

N°. X.

Copia de una carta que el confesor del s^or Don JUAN *escribiò à S. M. sobre las cosas que se ofrecieron antes y despues de su muerte en* 1578.

Por cartas del principe de Parma y de Otavio de Gonzaga habrà eutendido V. M. el trabajo, en que ha sido nuestro señor servido de ponernos à todos, con la muerte y fallecimiento del s^or Don Juan; y por hacer yo lo que el tantas veces me mandó en vida, y tambien por aliviar algo de la pena, con que entiendo estarà el real corazon de V. M., diré por esta lo que el me mandó en su nombre susplicase a V. M. con toda la humildad de vida, para el descargo de su alma la qual creo yo, y no solo lo creo mas osaria afirmar, goza ya del premio y corona, con que suelen ser exaltados y premiados los que por su ley y fé santa y servicio de su rey acaban la vida, y por ventura muchos de ellos no con mayores trabajos, ni aun iguales

Digitized by Google

à los que pasò este cristianisimo y à V. M. obedientisimo caballero.

Todo el tiempo, Poderosissimo Señor, que su alteza estuvo en el castillo de Namur o lo mas del, gastava en componerse con Dios, y dar orden à sus casas, manifestandome muchas veces, y pidiendome muy encarecidamente que rogase à Dios por los meritos y zelos del nobilisimo Emperador su padre y señor, que pues que no tenia otra cosa que su persona para ofrecelle la emplease en la defensa de la religion cristiana y catolica, y le consintiese morir antes que hacer ni sufrir en quanto fuese de su parte cosa que en lo minimo le ofendiese. Mas me decia que jamas se acordava de la merced de su principe y señor que de nuevo nò profesase la defensa y aumento de la Sta Fé catolica, y la obediencia de Su Magestad, alqual el me decia infinitas veces, le habia dexado por señor y padre y hermano, y bien se viò en toda la tierra.

Dos dias despues que le sucediò la victoria de Gemblovrs, me mandò llamar y me dixo, que aunque no pensava travar escaramuza, con todo esto, entendiendo quan varias son los sucesos de la guerra, se queria confesar generalmente, desde el dia y punto que pudiese acordarse haber tenido uso de razon. Y esto erale muy facil, por la mucha frequencia, con que despues que pasò à estos estados usava de los santos sacramentos de la Yglesia, que bien contados y raros eran los meses que dos veces no confesaba y comulgaba y algunos tres, y asi aquella noche despues de haberse confesado generalmente, disponiendo de sus cosas como verdaderamente en aquella hora y punto hubiera de dar cuenta à Dios, como vocalmente la dava, no sin muestra de increible sentimiento y profundisima humildad, comenzò à decir paseandose »Padre mio, para que por ahora y para siempre entienda que es mi ultime voluntad y dispo-

Digitized by Google

sicion, fuera de lo que habemos tratado teniendome à sus pies, y no me pida otra cosa jamas porque no la tengo ni la diré, advierta lo que quiero decir, que es justo y yo me acuerdo de mi anima y mi cuerpo, y esas cosas que estàn à mi cargo como son criados y hechuras y otras cosas que à su tiempo le diré. — El anima encomiendo à Dios, y à el padre mio, quanto à mi cuerpo, bien entiendo que hace poco al caso el lugar donde reposa hasta el dia del juicio. Mas quiero le encargar y pedir que en mi nombre suplique à la Magestad del rey mi señor y padre, que mirando lo que le pidió el Emperador mi señor, y la voluntad con que yo le procuro servir, alcance yo de Su Majestad esta misericordia que mis huesos hayan algun lugar cerca de los de mi señor y padre, que con esto quedaràn mis servicios satisfechos y pagados; quanto à la obligacion de personas que yo tengo y cuentas, muy claras son y pocas con nadie, y esos trapos viejos que ahi quedan, no tengo que disponer sino que pues que yo soy hijo, y por tal me dió el Emperador à Su Magestad, y muero en su casa y servicio como verdadero señor y principe disponga de ello como de cosas, no solo de hijo y hermano mas de siervo y esclavo, y lo mismo hiciera si todo el mundo fuera mio.«

Y asi me mandó muy encarecidamente, suplicase à V. M. de su parte que en trueque de esta voluntad fuese servido de perdonarle, si se hubiese aprovechado de los dineros de V. M. asi en Jtalia como en otras partes, algo mas de lo que le tocava. Otras muchas cosas me dixo à este proposito, que aunque yo me acuerdo de ellas, por no lastimar mas el corazon de V. M. no las escrivo; y asi aquella noche su alteza se recogió con tanto sentimiento como si realmente fuese la ultima de su vida, deseando tener en la mañana siguiente oportunidad para recibir el santisimo sacramento,

Digitized by Google

lo qual no fué posible hasta dos dias depues de aquella famosa y milagrosa victoria. Y dado poderosisimo señor que pocas eran las veces que su alteza no me acordase de estas tres cosas, el sabado de espiritu santo estando sobre Philepevila supliquéle yo, con la licencia que su alteza me daba, casi reprehendiendole, que asi sin estimar el peligro de su persona tan necesaria en la iglesia y al servicio de su hermanó y señor se ponia en partes tan peligrosas, y tomaba trabajos tan desiguales à su fuerza aunque no à su animo y valor, y el me respondió »Padre mio esto y mucho mas devo yo à Dios y al Rey mi Señor, al qual como le he dicho muchas veces y ahora le digo, si aqui muriere en estos estados suyos mis huesos y todo lo demas le doy y entrego.«

Primero de agosto: dexando muchas cosas por no causar à V. M., la noche antes pue S. A., que santa gloria haya, arrancase para los enemigos, que estaban junto à Malines en su campo, se confesó generalmente, poniendose en los manos de Dios, aparejandose para recibir el dia siguiente el santisimo sacramento como lo hizo, reiterando despues de su confesion, diciendo que buen testamento hacia el, que el alma mandaba à Dios y el cuerpo à la compañia que el mas amaba en la vida, que era à su señor y padre, y la hacienda por nada que fuese, como lo es con todas sus obligaciones, dexava y ponia en manos del que mejor podria y sabria descargarle de ellas, pues el no se empleaba sino en servirle. Infinitas veces, y aun en particular coloquio, casi por proverbio, me decia »Padre mio no se me olvide de las tres cosas pues ve el peligro en que ando.«

Ultimamente el segundo dia que cayó enfermo me dixo, que aunque los medicos decian no era mal de peligro el suyo, con todo eso el se *sentia muy afligido y desalentado*, y lo que le dava sumo contento era verse tan pobre, de

sicion, fuera de lo que habemos tratado teniendome à sus pies, y no me pida otra cosa jamas porque no la tengo ni la diré, advierta lo que quiero decir, que es justo y yo me acuerdo de mi anima y mi cuerpo, y esas cosas que están à mi cargo como son criados y hechuras y otras cosas que à su tiempo le diré. — El anima encomiendo à Dios, y à el padre mio, quanto à mi cuerpo, bien entiendo que hace poco al caso el lugar donde reposa hasta el dia del juicio. Mas quiero le encargar y pedir que en mi nombre suplique à la Magestad del rey mi señor y padre, que mirando lo que le pidió el Emperador mi señor, y la voluntad con que yo le procuro servir, alcance yo de Su Majestad esta misericordia que mis huesos hayan algun lugar cerca de los de mi señor y padre, que con esto quedarán mis servicios satisfechos y pagados; quanto à la obligacion de personas que yo tengo y cuentas, muy claras son y pocas con nadie, y esos trapos viejos que ahi quedan, no tengo que disponer sino que pues que yo soy hijo, y por tal me dió el Emperador à Su Magestad, y muero en su casa y servicio como verdadero señor y principe disponga de ello como de cosas, no solo de hijo y hermano mas de siervo y esclavo, y lo mismo hiciera si todo el mundo fuera mio.«

Y asi me mandó muy encarecidamente, suplicase à V. M. de su parte que en trueque de esta voluntad fuese servido de perdonarle, si se hubiese aprovechado de los dineros de V. M. asi en Jtalia como en otras partes, algo mas de lo que le tocava. Otras muchas cosas me dixo à este proposito, que aunque yo me acuerdo de ellas, por no lastimar mas el corazon de V. M. no las escrivo; y asi aquella noche su alteza se recogió con tanto sentimiento como si realmente fuese la ultima de su vida, deseando tener en la mañana siguiente oportunidad para recibir el santisimo sacramento,

Digitized by Google

lo qual no fué posible hasta dos dias depues de aquella famosa y milagrosa victoria. Y dado poderosisimo señor que pocas eran las veces que su alteza no me acordase de estas tres cosas, el sabado de espiritu santo estando sobre Philepevila supliquéle yo, con la licencia que su alteza me daba, casi reprehendiendole, que asi sin estimar el peligro de su persona tan necesaria en la iglesia y al servicio de su hermano y señor se ponia en partes tan peligrosas, y tomaba trabajos tan desiguales à su fuerza aunque no à su animo y valor, y el me respondió »Padre mio esto y mucho mas devo yo à Dios y al Rey mi Señor, al qual como le he dicho muchas veces y ahora le digo, si aqui muriere en estos estados suyos mis huesos y todo lo demas le doy y entrego.«

Primero de agosto: dexando muchas cosas por no cansar à V. M., la noche antes pue S. A., que santa gloria haya, arrancase para los enemigos, que estaban junto à Malines en su campo, se confesó generalmente, poniendose en los manos de Dios, aparejandose para recibir el dia siguiente el santisimo sacramento como lo hizo, reiterando despues de su confesion, diciendo que buen testamento hacia el, que el alma mandaba à Dios y el cuerpo à la compañia que el mas amaba en la vida, que era à su señor y padre, y la hacienda por nada que fuese, como lo es con todas sus obligaciones, dexava y ponia en manos del que mejor podria y sabria descargarle de ellas, pues el no se empleaba sino en servirle. Infinitas veces, y aun en particular coloquio, casi por proverbio, me decia »Padre mio no se me olvide de las tres cosas pues ve el peligro en que ando.«

Ultimamente el segundo dia que cayó enfermo me dixo, que aunque los medicos decian no era mal de peligro el suyo, con todo eso el se *sentia muy afligido y desalentado*, y lo que le dava sumo contento era verse tan pobre, de

Digitized by Google

suerte que ninguna cosa de la tierra le pudiese impedir, que en breve no se compusiere con Dios, en especial teniendo en el cièlo à su señor y padre, y en la tierra à V. M. por señor y hermano, del qual estaba certisimo y confiado que, dexados sus cosas en manos de V. M., tendrian el suceso que à el y à ellas convenian. Preguntòme este dia muchas cosas de la virtud del martirio, deseando le cupiese alguna parte del, dando muestras de haberlo suplicado à Dios muchas veces.

Jueves siguiente, 25 de siembre, se confesò como un escogido de Dios, diciendome que entendia que eran ya breves sus dias y que no le pesaba sino de lo poco que se habia empleado en servicio de Dios y de V. M., y que confia en Dios y en *su Madre* *) *tomarian esta muerte por gloria suya y de su fé catolica, y V. M. en servicio suyo;* y que queria dar à entender al mundo que pues ya en la vida no habia sido religioso, que era la voluntad de su padre, en la muerte quanto era de su parte lo queria ser, no se acordando de cosa que tuviese en la tierra, que esto era de su señor y hermano, à quien suplicava solamente, se acordase de sus criados, à los quales devia mucho por ser ellos muy buenos y muy fieles à Dios y à su servicio, y muchos de ellos muy pobres por el, habiendole seguido en mar y tierra, y sacado muchos de ellos de sus casas, y no se hallando al presente con un maravedi para satisfacerles aun sus salarios los quales se les deve de mucho tiempo; y tambien (se acordase) *de su Madre y Señora* la cual el *reverenciaba y estimaba como à madre, y un hermano suyo al cual el conocia por tal;* otras personas me de-

*) Mit großen Anfangsbuchſtaben iſt dies geſchrieben. Den Ausdruck ſelbſt hätte Don Juan nicht gewählt, wäre ſeine Mutter von niederem Stande geweſen.

Digitized by Google

clarò, las cuales à su tiempo yo manifestaré à V. M. siendo V. M. servido.

Concluyò S. A. diciendo, que pues en la vida no tenia un palmo de tierra que sea suyo no es justo padre mio que desée anchura en el ciclo: para dar orden de lo que se ha de hacer aqui hasta que se dé parte de lo de mas à S. M. le quiero dar por acompañado à Otavio de Gonzaga que sé yo le ayudarà, por la mucha voluntad que en el he conocido, para el servicio del rey mi señor, como para mis cosas; aqui añadiò, que sino mereciese ser admitido en el lugar donde descansan los huesos de su señor y padre se acogia à nuestra señora de Monserate, à quien siempre tuvo particular aficion.

Viernes de mañana à 26 entrando à visitarle, se me quejò, que le habian por fuerza los medicos hecho tomar una bevida, pesandole mucho, creyendo le estorbava la comunion, y diciendole yo que no importaba me mandò me informase de los medicos si corria peligro en dilatarlo para otro dia o dexarlo para el domingo, en que pensaba ganar el jubileo, dixeron que el mal no apretaba tanto que no diese lugar à eso y mas y asi el domingo por la mañana, que fueron 28 se reconciliò cou tanto sentimiento y ternura que yo tenia el dolor y pena que Dios sabe, entendiendo aumentaba la enfermedad la mucha que el tenia, y diciendole misa en su camara, con increible devocion pidiò el rostro de su Dios, y hablando con el santisimo sacramento palabras dignas de tan cristiana boca, le recibiò y diciendole si podia y era su voluntad, siendo necesario el sacramento de la estrema uncion que le restaba de recivir, le pedia con tanta instancia para su tiempo, como don muy precioso y del deseado.

Acabada la misa hizo nombramiento en su lugar, hasta que V. M. otra cosa fuese servido de ordenar y mandar,

Digitized by Google

del principe de Parma; no pasaron dos horas despues de estó que no le sucedió un desvario, que sino es quando le trataban de Dios, no tenia entendimiento alguno, mas en nombrandole el nombre de Jesu Cristo y de nuestra Señora y diciendole que ellos mandaban tomase o hiciese aquello que convenia, con mucha obediencia y apretamiento de manos lo hacia.

Pasó el lunes y el martes con grandes *trabajos y martirios*, no respondiendo à cosa à proposito, porque todo era hablar en poner trincheas y enviar caballeria y municiones, *y diciendo casi en cada cosa, que aquello era lo que convenia al servicio de Dios y del Rey su Señor*. El mismo martes à la noche le pregunté si queria o pedia el santisimo sacramento de la estrema uncion, y me respondiò como sino tuviera mal alguno »si padre, Jesu Cristo luego, luego, luego padre mio«, y lo recibiò dando señales que rezaba aunque no se entendia por no hablar claro.

El miercoles à la mañana que fué el dia de su transito, hora y media antes del, le pregunté si queria oir misa, y haciendo señales con la cabeza, diò à entender que si, y al tiempo de llevarle el corpus, los caballeros que estaban à su cabeza le advirtieron dello; y aunque tenia ya cerrados los ojos, algun tanto y sin juicio, teniendole para este, puso las manos, y con gran priesa quitò unos emplastos y bonete que tenia en la cabeza, para adorar en su corazon à su Dios y Señor, mirandole con los ojos del alma, que ya no podia ver con los corporales.

El resto del tiempo hasta su fallecimiento, que fué cerca de la una despues de medió dia, se pasó en ayudarle, a nombrarle el santisimo nombre de Jesu Cristo y de nuestra Señora con grandisima lastima de los que estaban presentes, aunque por otra parte son mucho contento, por ver señales tan manifestos de la gloria, para donde el derecho cami-

Digitized by Google

naba, y asi como una ave del cielo nos fué dè entre las manos, sin el menor movimiento de la vida!

Este fué, Poderosisimo Señor, el fin de una vida tan gloriosa de este hijo siervo como el se nombrava de V. M., y segun entiendo en treinta y tres años que vivió, cumplió la voluntad de las dos personas que tuvo, la de su Señor y padre, del Emperador nuestro señor de gloriosa memoria, y la de V. M., porque segun su alteza me habia dicho, la Magestad del Emperador nuestro señor quisiera que el fuese religioso, y V. M. soldado, el como abediente hijo muere desapropiado, mucho antes, de sus bienes como un frayle y en una barraca como un soldado, que prometo à V. M. que no habia sino un sobradillo encima de un corral, para que aun en esto imitase la pobreza de Cristo, y sin duda, Cristianisimo Señor, que quatro o cinco meses antes que muriese tan de veras se ocupaba en obras de misericordia, piedad y humildad, que no me parecia muchas veces, en lo que le veia à hacer en publico, con grandisimo exemplo de todos y decir en secreto, sino que de todo esto le llamaba Dios. Y asi todo su contento era entender con enfermos, que habia hartos en su campo, visitandolos en sus barracas, acompañando el santisimo sacramento, haciendoles el mismo por su mano limosna, recibiendo con piadosissimas entrañas los mas pobres y desecheados soldados, hasta por su persona les buscar carros para llevarlos al hospital, mandandome à mi de contino que en los hospitales no faltase à alguno, aunque faltase para todos, encomendandome muy particularmente la administracion de los sacramentos entre los enfermos y que ninguno muriese sin ellos, haciendo à parte el mismo hospital de apestados, encargandome que aun aquellos no falleciesen sin sacramentar quando se pudiese.

Y despues que su Santitad le enviò autoridad en todo

Digitized by Google

lo de eclesiastico, à la persona que el nombrase, en este felicisimo exercito de V. M., de vicario general, como entiendo habia su alteza, que santa gloria haya, avisado à V. M. por via del arzobispo de Toledo, siendo servido de mandarmelo me dixo con grandisimo espiritu, le ayudase à desterar de este exercito las blasfemias, juramentos y los pecados publicos, en particular de heregia, prometiendome hallaria, aunque fuere contra el mas llegado à su persona, todo el favor del mundo; como realmente lo comenzaba à hacer, poniendo el exercito con tanto concierto acabo de tres meses que estaba en campaña sin entrar en poblado parecia este campo, en especial lo que tocaba à España, un convento de religiosos, y de tal manera se portaba el felicisimo principe que como ahora lo véen muerto sus soldados no pueden créer sino que tenia espiritu de profecia acerca de su fallecimiento, y aun decir que no les parecia que haya muerto como hombre sino que como angel del cielo que haya volado para Dios.

Pues Cristianisimo Señor, de las tres cosas que el dia antes tenia ante sus ojos, la primera que es el alma que cierto la tiene Dios, sus huesos y sus criados y eso poco de que usaba està aqui y estarà à la misma obediencia y mandado de V. M. que quando el señor Don Juan vivia. Otavio de Gonzaga cumple y ha cumplido de su parte lo que por el s^or^. Don Juan le fué encomendado, asistiendo en todo con el principe de Parma, esperando para todo lo demas; como todos esperamos la orden de V. M. cuya sacra y Real persona nuestro señor guarde y prospere por muchos años, como en su iglesia es necesario; de Namur à tres de octubre de 1578.

A H.

Fué depositado à las tres de otubre en la yglesia catedral de la villa de Anamur, puesto de manera que cada

y quando, que la voluntad de S. M. fuese, le pueda llevar. Su muerte fué en el fuerte una pequeña milla de esta villa, saliò del à las tres de la tarde, sacandole caballeros en unas andas cubiertas de tela de oro, vestido galan y armado, y sobre las armas el collar del tuson, en la cabeza un bonete de raso carmesi, y en cima una corona de tela de oro toda cubierta de perlas y diamantes, y las manos puestas con sus sortijas, con toda la cleresia y fayles, y tres obispos. En saliendo de casa le tomaron en hombros, à trecho, los entretenidos; llevòse por todos los quarteles de Españoles y Alemanes y reyteres, con las mayores lagrimas que se puede créer. Llegado el cuerpo à la puerta de villa, le tornaron à tomar, hasta la yglesia, los cavalleros y entretenidos, no con el luto que fuera razon por no hallaire, pero uno algunos. El principe de Parma iva junto à las andas con su loba y capirote, lloravan los de la villa, cosa nuncà vista; entrò en la yglesia àl anochecer, pusoso como le traian en un teatro para que le viesen; despues de dichas las oraciones y que la gente se fué, à media noche se baxò del teatro y se puso en la boveda que se hizo junto à las gradas del altar mayor, y de esta mauera se depositò.

N°. XI. *)

Copia de una carte que escriviò el Rey Moluco *à Don* Sebastian *Rey de Portugal.*

Rey, Dios en todo caso sea loado por lo que hace como aquel à quien se debe todo; à te muy alto y muy pode-

---

*) Ich habe den Brief ſo fehlerhaft kopirt, als ihn wahrſcheinlich Mulei ſchrieb : nur in der Ortographie iſt hin und wieder nachgeholfen.

Digitized by Google

roso Rey de nombre que, en lo demas lo serà aquel que tuviere verdadera justicia y razon etc.

No sé qual haya sido la causa Rey Don Sebastian que te moviò a querer guerra tan injusta con migo, que à Dios no place la sin razon; que quando para ti quisieras tomarme el estado que solo Dios con favor de nos me diò y del se apoderò esse perro del tu jarife contra verdad y razon de un solo Dios, menos culpa te diera; y aunque esto fuera no te pudieras escusar de culpa, porque dame acà, los agravios que de mi tienes recibidos, o perdidas de los mios qne por mi querer tuvieses; antes se te debe acordar con quanta mas razon es verdad que esse perro de quien no te deves fiar, te tiene dada mucha mas perdida en el cerco Alazagan y te matò à Rui de Sosa de Çaravallo, que enviastes à Tanger, à que te sirviese de capitan. Y otras muchas cosas que con verdad te podria decir, y save Dios con quanto amor verdadero te digo esto, mas el venir en para quitar me de mis reynos para los dar à otro Moro (que todos tienen en cuenta de negro) que es tal y te meterà en la cabeza lo que el ya no puede ni podrà en quanto viviere, porque yo lo tengo de hacer esclavo de los mios que en tal estado lo tengo ya puesto y tu ni todo tu poder le ha de valer; y para que sepas Rey y señor quanta razon tengo me quiero humillar à té, y si me lo atribuyeres à cobardia y miedo que tengo, eso sera medio de tu perdicion, porque prometerte esse que no puede los lugares maritimos con mas trece leguas por dentro de jurisdicion para el provecho de tu gente esse no te lo puede dar; pues yo el señor de todo para en quanto mi vida durare, mas antes yo soy te lo quierò con mas verdad dar que esse perro desleal, que siempre lo fué à los suyos y siendo assi mira como lo podrà ser à los cristianos, y con esto juntamente tendre paz con tigo por toda mi vida; diceme que

Digitized by Google

traes bandera de Emperador de mi reyno de Marruecos para te corronar, no sé quien te engana, pero y que deseas esso, mas deseo yo tu amistad y mas quiero tu vecindad que la de esse perro. Veamonos tu, y yo adonde mas seguro quisieres estar y entregame tu bandera que yo te juro por la ley que sigo qne por mìs propias manos la vaya à poner en las pomas mas altas de oro, que estan en la·mi ciudad de Marruecos, y te confirmarē por tal Emperador de Marruecos. Todo esto hace por escusar tu perdida la qual tengo por cierta, y estoy bien certificado por los que en este particular me tienen desengañado, que de la suerte que te tengo armado queria tener à Castilla y Francia, porque todo hubiera de ser mio; toma mi consejo y acèpta como amigo tal partido como esta, por escusar tanta perdida como està aparejada : y esto quiero señor hacer, que si tu quieres para esse perro, porque entiendas quanto te deseo servir, quitando el asiento de Marruecos, en todo lo demas escoja, el que yo sele deje y otorgare, y si quisiere el cabo de aquel, yo selo ayudaré à tomar y asegurar su estado, asaz de mal es que hayas de meter todo terrestre en favor de Moro contra otro Moro sin interesar dello cosa ninguna, mira señor lo que haces y no te metas adonde no podràs salir quando quisiéres à tu salvo porque esto es mio y lo señoreo yo con verdad y esse perro me desapoderó y desterró de lo mio, y como vendido de perros me recogi a Argel ado me casé y hoy en dia tengo la muger, y el casamiento que me dieron fué el favor del Turco que me apoderó de lo mio, y este fué visto y determinado en su corte por mio y de todo me apoderaron.

Viendo tu señor mis causas señor juzga lo mismo y yo quiero habiendolo tu por bueno, lo pongas en la mesa de la conciencia y descargos cristiana, adonde entiendo no se quitarà lo suyo à su dueño, y quiero enviar mi causa

Digitized by Google

y que de nuevo se determine y mas que tu seas juez, y lo que determinares esto sea hecho, que Dios quiere la verdad y yo contigo la quiero seguir. Tu intencion es injusta y la mia verdadera, echa buen Rey cuenta quantos hombres has menester para echar à un morador de los mios de su casa, y quanta ventaja tiene un morador en su tierra à otro estrangero, las dos partes de lo que tenga afuera es lo que espero, y esto es lo que habias de mirar aunque mas no fuera; y si no quieres ninguna destas cosas el tiempo te ha de modestar y aconsejar.

Y entre mi y te sea Dios testigo, el qual es el que ha de ayudar à el que con verdad anda, tu vienes à buscar sin razon, quieres con migo guerra injusta lo que à Dios desplace ni es servido, y esto costarà mas vidas de las que tu piensas; eres mozo y no experimentado, cavalleros tienes con quien te aconsejes ya que no quisieres mi consejo, y Dios entre ti, y mi sea testigo.

Nº. XII.

Copia de una carta que el Duque DE ALBA *escriviò à Don* SEBASTIAN *Rey de Portugal.*

Nuestro señor dé à V. M. tan buen successo en la jornada y vuelta à sus reynos como V. M. desea, y sus criados y servidores deseamos. Todavia me parece que con determinada voluntad quiso V. M. pasar à Africa sin dar me dello aviso, plegue à Dios suceda como V. M. desea, que las cosas no muy consideradas suelen traer varios efectos. V. M. advierta que lleva el enemigo con sigo y que Africa es tierra llana y no buena para puesto, y asi se tendrà cuenta à mejorarse de sitio reforzando siempre la

Digitized by Google

retaguardia con gente pratica y diestra, la vanguardia de gente honrada y escogida, la batalla con manga suelta de alcabuceros, la artilleria en lugar fuerte y bien asentada, el acometer con cordura, y el esperar con animo y esfuerzo, y donde V. M. està escusado serà este aviso donde tanto hay. Ai envio una celada que fué del Emperador mi señor, que sea en gloria.

22 Julio 1578.

Nº. XIII. *)

Relacion de las naos, galeazas y otros navios, gente de mar y guerra. Infanteria, caballeria, gastadores, officiales y personas particulares : àrtilleria armas y municiones, y los demas pertrechos que se entienden ser menester para en caso que se haya de hacer la jornada de Ynglaterra, y los bastimentos que seràn necesarios provéer para ello; y los precios a que podràn costar, y las partes donde lo uno y lo otro se han de prover, y lo que todo ello vendrà à montar, haciendo cuenta que la armada y exercito que se ha de llevar para la dicha empresa ha de ir proveido, pagado y bastecido por ocho meses que todo es en esta manera :

Las naves y navios que han de ir en la dicha armada.

En la dicha armada se hace cuenta que han de ir ciento y cinquenta naves gruesas en esta manera :

Estas naves traen de orden la gente mareante que han menester, De Siracusa, Venecia, Sicilia, Napo les y las demas costas

---

*) Das Original iſt im alten ſpaniſchen jener Zeit, faſt ohne alle Komma, Abtheilungen ꝛc. und nur mit wenig Punkten :

Digitized by Google

y asi entiende que vendrán amarinadas.

de Levante hasta Cartagena, quarenta de las dichas naves que se presupone tendràn de porte una con otra 600 toneladas.................. Naves. 40 Toneladas 24000

Para estos galeonés será menester prover marineros que se podrán traer de la costa de Cataloña y reyno de Valencia.

De los Galeones que S. M. tiene en Sevilla, y de otras naves que se podràn tomar en aquel rio y Cadiz, se hace cuenta que llegaràn à numero de 25, y que seràn de porte de 600 toneladas cada una, una con otra............. 25 15000

Para estos habrá bastantamente la gente de mar què habrá menester en este reyno, trayendo 300 marineros de la ribera de Genova.

De los galeones de este reyno y otros navios de particulares que hay en el, se presume que podràn salir 20, y que tendràn de portada à 700 toneladas para cada uno, uno con otro....... 20 14000

Estas veudrán proveidas de los marineros que han manester, y demas de estos se han de levantar 400 marineros para repartir en los navios que faltaren.

De la provincia de Guipozcoa y Vizcaya se hace cuenta que podràn salir treinta y cinco navios, de à 300 toneladas una con otra........ 35 12250

De estas assimismo se entiende tendrán bastante recando de la gentè mareante.

De naves esterlinas y alemannas de las que vienen à estos réynos y se presupone que podràn servir y que

---

vielleicht wurde es nach der eigenen Handſchrift Alba's kopirt, der freilich mehr Feldherr als Schriftſteller war.

	Naves.	Toneladas.
seràn de porte de 400 toneladas una con otra........	30	12000

Que son las dichas ciento y cinquenta naves las quales contadas de porte à la dicha razon tendràn..	150	77250

Para estas urcas se han de traer marineros de la costa de Galicia y Asturias.

Demas de las dichas ciento y cinquenta naves podràn servir de las urcas que por orden de S. M. estàn embargadas en esta ciudad y en la villa de Setubal. 40 para llevar en ellas bastimentos y otras diversas cosas, las quales seràn de porte una con otra de 200 toneladas.	40	8000

De navios pequeños, sætias, corchapines, carabelas, zabres, pataches y mexeriqueyras se hace cuenta que seràn menester para llevar en ellas bastimentos, municiones, caballos, acemilas y otras diversas cosas, 320 y que se han de juntar en esta manera :

	Naves.	Toneladas.
De Cataluña y reyno de Valencia 50 sætias y corchapines, que tendràn de porte uno con otro à 100 toneladas	50	5000
De la costa de España desde Malaga à Ayamonte de carabelas descubiertas, barcones y chalupas de pesqueria 50 de à 80 toneladas cada uno	50	4000
De este reyno hasta la villa de Oporto 100 de los dichos navios que se presu-		

Digitized by Google

	Naves.	Toneladas.
pone han de ser del mismo porte....................	100	8000
Carabelas pequeñas que llaman en este reyno mexirequeyras para llevar ordenes y mandados 20 de à 25 toneladas................	20	500
De las quatro villas de la costa de mar, Asturias, Vizcaya y la provincia, 100 entre zabras, pataches y navios y chalupas venaqueyros, los quales se hace cuenta que tendràn à la misma razon de 50 à 80 toneladas..	100	8000
Los quales dichos 320 navios, siendo de los dichos portes, vendràn à tener veinte y cinco mil quinientos toneladas.................	320	25500

Sumario de las naves y navios que han de ir en la dicha armada.

	Navios	Toneladas
Naves gruesas de armada..................	150	77250
Urcas de carga.........................	50	8000
Navios pequeños........................	320	25500
	510	110750

Sueldo de los dichos navios y gente mareante de ellos.

Sueldo de los navios. **Monta el sueldo por entero á 180 cuentos 744 maravedises.**

Las dichas 150 naves gruesas, 40 urcas de cargo y 320 navios pequeños como està dicho se presupone que han de tener 11750 toneladas que el sueldo de ellas

en los dichos ocho meses, contando à 6 reales castellanos por cada mes por cada tonelada monta 180 Cuentos 744 Maravedises, de los quales se baxan y descuentan 41 Cs. 616 Mrs. en esta manera. 28 Cs. 560 Mrs.*) que importan el sueldo de 25 galeones que se presupone habrà entre los dichos navios de los que S. M. tiene 15 en este reyno y 10 en Sevilla, à 100 toneladas cada uno con otro, el sueldo de los quales se baxa por no haberlo de pagar S. M. siendo como son suyos, y los 13 Cs. 56 Mrs. restantes que importa el sueldo de las 40 urcas flamencas que estàn embargadas de à 200 toneladas cadà una, à la dicha razon de 6 Rs. por tonelada cada mes.

El descuento 41 Cs. 616 Ms.

	Cs.	Mrs.
Quedan liquidas que se han de pagar por el sueldo de los demas navios.........	139	128000
De sebo y mangeras de los dichos navios contando las 150 naves gruesas y 40 urcas de carga à 18 Rs. cada una al mes, y los 320 navios pequeños a 6 Rs., monta en los dichos 8 meses........	1	452480

Sebo y mangeras.

Los dichos navios estàn obligados conforme à las ordenanças de estos reynos à traer à razon de 20 hombres de mar por cada 100 toneladas, pero juntandose

Gente de mar 16612.

*) Mrs. die Abkürzung für Maravedises; Cs. für Cuentos.

Digitized by Google

armada tan gruesa no se podrà haber tanta gente de la dicha, y porque habiendo de llevar tanta de la de guerra pueden escusar alguna. Se hace cuenta que vendràn à tener una con otra à razon de 15 por ciento que es lo que les basta, y conforme à esto habràn menester para las dichas 110750 toneladas 16612 personas entre marineros y officiales que el sueldo de ellos en los dichos 8 meses monta lo siguiente.

		Cs.	Mrs.
Marineros y officiales 11075.	De los dichos macineros y officiales ha de haber las dos tercias partes de todo el numero de la dicha gente, y conforme à esto seràn menester 11075, qne el sueldo de ellos en los dichos 8 meses, contando à razon de 1000 Mrs. castellanos por cada uno cada mes, monta.........	88	600000
Grumetes 3691.	De la otra tercia parte han de ser las dos tercias partes de grumetes que vienen à ser 3691 : el sueldo de ellos en el dicho tiempo, contado à razon de 612 Mrs. por cada uno monta..........	18	71136
Pages 1846	Los 1846 restantes han de ser pages, y contando su sueldo en el dicho tiempo, à razon de 300 Mrs. castellanos por cada uno, monta.	4	430400

Digitized by Google

Ventajas de mrs y pilotas.

Por las ventajas de 190 mæstros y otros tantos pilotas que han de llevar las dichas 140 naves gruesas y 40 urcas, à razon de a 3000 Mrs. por cada uno cada mes de mas de su sueldo ordinario de marineros 9 120000

De las ventajas de los demas officiales.

De las ventajas de los demas officiales contando à razon de diez por cada una de las dichas 190 naves gruesas y urcas y los demas navios à tres, que en todos vendràn à ser 2800 officiales, y las dichas ventajas deellos montan en los dichos ocho meses, contando à razon de 1600 Mrs. por cada uno cada mes 13 440000

Sueldo de gente de mar.

Los quales dichos 16612 personas de mar son los que como dicho es han de ir en las dichas naves y navios conforme va declarado, el sueldo de los quales monta en los dichos ocho meses.. 133 661536

En la dicha armada han de ir 40 galeras en esta manera:

De las de España..............	20
De las de Napoles..............	14
De Sicilia..................	6
	40

Digitized by Google

Para rehacer estas galeras de marineros y officiales que tendrán falta, será menester levantar hasta el numero de 400

Las dichas 40 galeras se hace cuenta que han de ir armadas de gente de cabo y chusma y los demas aparejos como se requiere para semejante viage, y que han de llevar en cada una à lo menos una con otra ocho hombres de cabo, entre officiales, marineros y soldados, y 200 remeros, que todos ellos vendràn à ser de hombres de cabo 3200, y de remeros 8000; y porque los bastimentos que seràn menester para el sustento dellos van puestos en el numero de lo que se ha de prover pasa toda la dicha armado y exercito, se hace cuenta que el demas gasto de las galeras dichas, assi del sueldo de la gente como de aparejos, vestidos de chusma, y todas las demas cosas necesarias, demas del dicho bastimento vendràn à costar, una con otra à razon de 4000 ducados castellanos al año; y conforme à esto montan las dichas 40 en los dichos ocho meses à 40 Cs., los quales no se sacan por aqui por haber de ser las galeras, como està dicho, de las que S. M. tiene en los dichos reynos, y ser gasto ordinario suyo, y haber de estar como estàn simpre armadas aunque no se ofreciera otra ocasion; de manera que por ir ellas en la dicha armada no se acrecienta ningun gasto.

En Napoles, Genova, Vizcaya y Villa franca.

Gente de cabo ordinaria de las galeras 3200.
Remeros 8000.

Monta el gasto de las galeras 40 Cs.
Esta partida va por descuento.

Asimismo han de ir en la dicha armada 6 galeras que son las que S. M. tiene en el reyno de Napoles; para ir armadas

6 galeras.
Gente de cobo ordinaria dellas 720.
Remeros 1800.

Digitized by Google

como conviene han de llevar 120 hombres de cabo y 300 remeros por cada una que todas vienen à ser 720 personas de caho y 1800 remeros, y por que los bastimentos necessarios para ellos van puestos como los de la gente de las dichas galeras, vienen à ser à razon de à 8000 ducados por cada una en un año, que conforme à esto montarà el de todas las dichas seis en los dichos ocho meses........................ 12 Cs.

20 fragatas. 20 faluas.

Demas de todos los dichos navios serà necessario traer de Italia 20 fragatas y 20 faluas napolitanas que para atravesar el golfo han de ir dentro en las naves gruesas, que el sueldo dellas en los dichos ocho meses, contando las fragatas à razon de 70 ducados castellanos cada mes, y las faluas à 30 monta à......... 6 Cs.

200 barcas chatas.

Asimismo seràn menester para desembarcar el exercito en la parte donde hubiere de saltar en tierra 200 barcas como las que se llevaron à la jornada de la Terzera, y se han de hacer en esta ciudad y en la de Sevilla, que contadas à razon de 120 ducados castellanos; que es lo que se presupone podrà costar cada una montarà.................. 9 Cs.

La gente de guerra que ha de ir en la armada y exercito, y lo que montarà su sueldo.

Infanteria de todas naciones 55000.

De la dicha gente de guerra se presupone que seràn menester para la dicha

armada y exercito 55000 infantes en esta manera. 28000 Españoles, 11000 Italianos, 16000 Alemanes, de todos los quales se hace cuenta que faltarán al tiempo que haya de partir la dicha armada asi de los que se moriràn como de las plazas que se pasaràn de las que hay muertas en las compañias 10000, y que para guardia de la armada habràn de quedar embarcados en ella otros 10000, y que los 35000 restantes seràn menester para saltar en tierra.

Infanteria española.

5000. De los tercios de Italia se hace cuenta que se podràn sacar 5000 soldados, 2000 del tercio de Napoles: 1500 del de Sicilia, y los 1500 restantes de Lombardia, en lugar de los quales seràn menester otros tantos visoños.

Aqui estàn cortadas y faltan 6 hojas, como se echa à ver por el contexto.

		Cs.	Mrs.
4000 en Napoles.	Baldes herrados para sacar agua de pozos, 4000 à 4 Rs. cada una monta..........	—	544000
10000 barilas de aguada En Genoa y Niza.	Barriles de aguada para servicio de la dichas naves' y para echar entierra con el exercito, 10000 à 4 Rs. cada uno monta................	1	360000
200 romanas.	Romanas grandes y medianas para pasar bastimentos, 200 à 20 Rs. cada una monta	—	136000

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
500 pesos de balanzas en Sevilla.	Pesos de balanzas con sus pesas de una à diez raciones, 500 à 8 Rs. cada uno montan	—	136000
Medias fanegas y celemines 400. En Sevilla.	Medias fanegas y celemines 400, por mitad à 8 Rs. cada uno monta...............	—	108800
Medidas 1500. En Sevilla.	Medidas de azumbre y medio azumbre 1500 piezas, 500 de cada genero, à 10 Mrs. cado pieza..........	—	15000
Dineros para los pañoles.	Para diversos gastos de mæstranza, clavazon, barrotes y esteras para los pañoles de las naves y navios.........	—	800000
	Las quales dichas cosas son	33	203800
Descuento 10 Cs. 404000 Mrs.	Las necessarias y que son menester para el servicio de la dicha armada y exercito, que contadas à los dichos precios segun y como va declarado monta 33 Cs. 203000 Mrs., de los quales se baxan 10 Cs. 404 Mrs. que montan las 40000 botillas de cuero y 3000 cueros y 40000 pares de zapotos, y 20000 de alpergatas que van puestas en esta suma porque estos sé han de dar à los dichos soldados à cuenta de sus sueldos, y quedan liquidos........	22	799000

Ojo: que en este descuento se advierte lo mismo que en el de los bastimentos que ha de ser en el sueldo.

Para servicio del Hospital.

		Cs.	Mrs.
De Valladolid.	Mantas frazadas 2000 à 20 Rs. cada una montan.....	1	360000
Sevilla. Lisboa.	Jergones de angeo 2000, à 20 Rs. cada uno.........	1	360000
Idem.	Sabanas de angeo 8000, à 14 Rs. cada una........	3	808000
	Cavezales 4000 à 6 Rs. cada uno.....................	—	816000
	Colchones de angeo curado 2000 à 50 Rs. cada uno...	3	400000
En Milan.	8 Tiendas de campaña en que esté el dicho hospital, 4 grandes y 4 pequeñas à 1500 Rs. cada una........	—	408000
Sevilla y Lisboa.	Estopa fina, lino para curar los heridos, 30 qls. à 100 Rs. el quintal.............	—	102000
Paños de lino.	Una gran cantidad de paños de camisas, sabanas y otros lienzos para curar los heridos	—	150000
Medicinas y dietas.	Para medicinas, carneros, hue vos y gallinas, conservas y otras dietas se presupone seràn menester...........	2	—
Provision del hospital.	Asi que monta lo que es necessario provéer para el dicho hospital segun va declarado...................	13	44000

Y porque estos se presupone que se ba desembolsar para comenzar y poner en orden el dicho hospital, y porque con la limosna que se saca de los saldados se podrà

Digitized by Google

ir entreteniendo y pagando el sueldo del administrador general y administradores y los demas officiales que seràn los siguientas en esta manera :

	Reales.
Un administrador gral al mes..................	150
2 administradores à 50 Rs......................	100
4 curas à 10 Rs..................................	40
Un protomedico, quatro medicos à 30 Rs.........	170
Un cirujano mayor con 50 Rs. y otros 4 à 25 Rs..	150
6 praticantes à 6 Rs............................	36
4 barberos à 5 Rs................................	20
2 boticarios à 15 Rs.............................	30
2 adyudantes à 6 Rs.............................	12
1 vedor à..	25
1 tesorero à......................................	25
Otros 6 officiales à 6 Rs........................	36
4 enfermeros à 10 Rs............................	40
12 mozos a 2 Rs.................................	24
Los quales dichos sueldos.......................	858

Son los que ha de haber en el dicho hospital y se han de pagar cade mes, y porque como està dicho la paga dellos ha de ser de la limosna que se descontare à la gente de guerra, no se saca por esta partida ninguna cosa.

Xarcias y ferros de respeto para las naves y galeones.

		Cs.	Mrs.
200 cables. Napoles	200 cables de cañamo para naves, 50 de à 30 qs., y 50 de à 25, y 50 de à 20 y 50 de à 12, que todos juntos hacen 4350 quintales, los quales contados à precio de 60 Rs. el quintal monta...	8	874000

Digitized by Google

Para servicio del Hospital.

		Cs.	Mrs.
De Valladolid.	Mantas frazadas 2000 à 20 Rs. cada una montan.....	1	360000
Sevilla. Lisboa.	Jergones de angeo 2000, à 20 Rs. cada uno.........	1	360000
Idem.	Sabanas de angeo 8000, à 14 Rs. cada una........	3	808000
	Cavezales 4000 à 6 Rs. cada uno......................	—	816000
	Colchones de angeo curado 2000 à 50 Rs. cada uno...	3	400000
En Milan.	8 Tiendas de campaña en que esté el dicho hospital, 4 grandes y 4 pequeñas à 1500 Rs. cada una........	—	408000
Sevilla y Lisboa.	Estopa fina, lino para curar los heridos, 30 qls. à 100 Rs. el quintal.............	—	102000
Paños de lino.	Una gran cantidad de paños de camisas, sabanas y otros lienzos para curar los heridos	—	150000
Medicinas y dietas.	Para medicinas, carneros, hue vos y gallinas, conservas y otras dietas se presupone seràn menester...........	2	—
Provision del hospital.	Asi que monta lo que es necessario provéer para el dicho hospital segun va declarado..................	13	44000

Y porque estos se presupone que se ha desembolsar para comenzar y poner en orden el dicho hospital, y porque con la limosna que se saca de los saldados se podrà

Digitized by Google

ir entreteniendo y pagando el sueldo del administrador general y administradores y los demas officiales que seràn los siguientas en esta manera :

	Reales.
Un administrador gral al mes	150
2 administradores à 50 Rs.	100
4 curas à 10 Rs.	40
Un protomedico, quatro medicos à 30 Rs.	170
Un cirujano mayor con 50 Rs. y otros 4 à 25 Rs.	150
6 praticantes à 6 Rs.	36
4 barberos à 5 Rs.	20
2 boticarios à 15 Rs.	30
2 adyudantes à 6 Rs.	12
1 vedor à	25
1 tesorero à	25
Otros 6 officiales à 6 Rs.	36
4 enfermeros à 10 Rs.	40
12 mozos a 2 Rs.	24
Los quales dichos sueldos	858

Son los que ha de haber en el dicho hospital y se han de pagar cade mes, y porque como està dicho la paga dellos ha de ser de la limosna que se descontare à la gente de guerra, no se saca por esta partida ninguna cosa.

Xarcias y ferros de respeto para las naves y galeones.

		Cs.	Mrs.
200 cables. Napoles	200 cables de cañamo para naves, 50 de à 30 qs., y 50 de à 25, y 50 de à 20 y 50 de à 12, que todos juntos hacen 4350 quintales, los quales contados à precio de 60 Rs. el quintal monta...	8	874000

Digitized by Google

Esta partida se ha de descontar por entero del sueldo de las dichas naves.

	Cs.	Mrs.
150 ancoras de hierro de 15 à 20 qs., que se presupone tendràn una con otra 3000 que van todos à precio de 40 Rs. el quintal montan	4	80000
	12,	954000

Asi que monta la dicha xarcia y ferros que se han de tener de respeto para en caso que lo hayan menester las dichas naves 12 Cs. 954000 Mrs., de los quales no se saca ninguna cosa porque se presupone que quando se den à las dichas naves han de pagar del sueldo lo mismo que contaren à S. M.

Gasto por cuenta del artilleria.

Las partes donde se ha de proveer esta arta.

Presuponiendo que el exercito que fuere embarcado en la dicha armada se ha de desembarcar en tierra, y se han de hacer algunas baterias se entienda que para ellas y para artillar las naves serà menester la artilleria siguiente.

De Mecina y Palermo y de las que quedaron desarmadas que estaban en Mecina en poder de Don Juan prz del reyno. 12
de Naples 17
de Cartagena. 25
54
Sicilia 9
de Cartagena, Malaga y Lisboa. 7
16

De Napoles todos ellos que se den de nuevo.

	Piezas.	Peso. Qs.
Cañones referidos 54, de peso de 55 qs. castellanos unos con otros, los 48 para quatro baterias de à doze por cada una y las 6 restantes	54	2970
Culebrines para deshacer los traveses 16 de à 60 qs. cada una, 4 en cada bateria.	16	960
Medios cañones, medias culebrinas 16, para tirar à las defensas, que unos con otros tendràn à 19 qs. cada pieza	16	304

Idem todo.

	Piezas.	Peso. Qs.
Sacres para campaña y para batir algunas trincheas 24 de à 16 qs. cada uno..	24	284
Esmeriles largos 20 de à 6 qs....................	20	120
	130	4638

Las quales 130 piezas de artilleria, que conforme à los generos arriba dichos han de pesar 4638 quintales, son las que seràn menester pera las dichas baterias y campaña con sus encabalgamentos de ruedas, cureñas y todo lo demas à ellas necesario

Artilleria de mar.

Las galeras y galeazas, y los galeones de este reyno y los de Sevilla se hace cuenta que todas tendràn la artilleria necesaria; y que à las naves levantiscas les faltarà muy poca y que la que sea de provéer ha de ser para las naves de Vizcaya y la provincia, y piezas pequeñas para las zabras, pataches y chalupas y que habràn menester las piezas siguientes :

Para esto podrá servir la artilleria que S. M. tiene en el Andalusia y en esta ciudad de Italia de estos generos, y si faltara alguna se podiá fundir.

5000 Qs. de metal que S. M. tiene comprado en esta ciudad y está la mayor parte en poder del mayordomo de la artilleria por cuenta de la corona de Castilla.

	Piezas.	Peso. Qs.
Cañones pedreros 100 de à 35 Qs. cada uno......	100	3500
Medios pedreros 150 de à 25 Qs. cada uno......	150	3750
Medias culebrinas de à 15 Qs.................	80	1200
Quartos de cañon y de culebrinas 60 de à 12 Qs. cada uno.............	60	720

Digitized by Google

	Piezas.	Peso. Qs.
Sacres de à 10 Qs. cada uno................	130	1300
Falconetes de à 7 Qs...	130	910
Esmeriles y versos de à 3 Qs..................	300	900
Piezas de hierro colado.	200	—
	1500	12280

Las quales 1150 piezas de artilleria de los dichos generos se presupone que han de ser menester para la dicha armada :

Total de la artilleria que se necesita para la dicha armada y exercito.

Y que el valor de esta artilleria no se saca la cantidad que puede montar la á S. M., y porque en caso que se haya de fabricar alguna escasa que no se pierde ni consume sino que se queda en ser para S. M.

	Piezas.	Peso. Qs.
Para las baterias y campaña y segun va declarado..................	130	4638
Para la armada.......	1150	12280
Por manera que serán menester..............	1280	16918

Para la artilleria de mar y tierra será necesario provéer la peloteria siguiente :

Pelotas de batir.

	Pelotas.	Peso. Qs.
Pelotas de cañon de batir de à 40 libras........	12000	4800
De culebrinas de à 25 ls.	4000	1000
De medios cañones otras tantas..................	4000	600
De sacres y falconetes otros tantos de ocho libras una con otra............	8000	640

Peloteria de naves.

Peloteria de naves.....	28000	704[illegible]

Para la artilleria de las dichas naves, pataches, za-

	Piezas.	Peso. Qs.
bras y chalupas se presupone que sean menester..	—	10000
		17040

Por manera que son menester para la dicha artilleria 17040 quintales de la dicha peloteria, haciendo cuenta que las naves levantiscas, galeones de Sevilla y de este reyno y las urcas alemenas y las galeras y galeazas tendràn la que sea menester y no serà necesario darles ninguna presuponiendo que los dichos 17040 quintales habrà en las casas de municion de S. M. à lo menos la mitad, que no sea necesario comprarla y que la otra mitad que seràn 8500 Qs. se habràn de comprar, y montaràn à 7 Cs: 225000 Mrs., à precio de 25 Rs. cada quintal.

Municiones, polvora, plomo y cuerda.

Polvora 22080 Qs. Las partes donde se ha de proveer.

De polvora se hace cuenta que serà menester para las dichas baterias, y para la alcabuceria y mosqueteria, galeazes y galeras, naves y navios pequeños lo siguiente:

	Qs.
Napoles 3500 Qs. de aquel peso que hace en Castilla.	7000
Genova y Milan la que viene de Alemania por aquellas partes de España.	7000
De Cartago, Malaga, Sevilla, Arcos y Lisboa. . . .	8800
	22800

	Qls.
Para las baterias haciendo cuenta que los cañones han de tirar uno con otro à 26 libras y las culebrinas à 24, y los medios cañones à 16, seràn menester para cada vez que hubieren de disparar 18 Quintales	6000
Y à esta razon se presupone seràn menester para la arcabuceria y mosqueteria para las galeazas y galeras, haciendo cuenta que las galeras han de llevar à 30 Qs. y las galeazas à 200.	8400

Y en caso que al presente no haya toda esta cantitad de polvora se puede comenzor á fabri-

Digitized by Google

cor en las partes arriba dichas; de suerte que quando sea menester haya la dicha cantidad.

Para las naves y chalupas, zabras, pataches haciendo cuenta que las 120 naves gruesas han de llevar 30 piezas y à 60 quintales una con otra, y zabras, pataches y chalupas que se presupone han de ir armadas à ocho piezas pequeñas y à 60 quintales........ Qds. 7680

22080

Valor de 11000 Qs. de polvora.

Por manera que serà menester para la dicha artilleria de baterias, naves, galeras y galeazas y para la arcabuceria y mosqueteria 22080 quintales de polvora, de los que se hace cuenta que tendrà S. M. en sus casas de municiones los 11080 Qs., de que no serà necesario comprarlos y los 11000 restantes contados à razon de 150 Rs. montan........... Cs. 56 Mrs. 100000

Cuerda de arcabuz 10000 quintales.

Cuerda de arcabuz para todo lo suso dicho 10000 Qs., que à precio de 60 Rs. el quintal montan........... 20 400000

Plomo 120 Qs. Hanse de provéer en Sevilla.

Plomo para balas de arcabuz y mosquete y otras cosas que se offrecen à 30 Rs. el quintal. 12 240000

Asi que montan las dichas municiones de polvora, plo-

Digitized by Google

mo y cuerda, contados à los precios segun y como va declarado. .... Cs. 88 Mrs. 740000

Descuento 22 Cs. 712 Mrs.

Presuponiendo que mucha parte de estas municiones se ha de dar à los soldados arcabuceros y mosqueteros que ha de haber en la dicha armada y exercito, y que de los dichos 55000 infantes han de ser los 30000 arcabuceros y 3400 morqueteros, y que aunque se quiera saber lo que cada uno habrà de gastar, no podrà ser al justò, se hace cuenta que vendrían à salir en todo el dicho tiempo unos con otros à 20 Rs. por cada uno, que es à 2½ Rs. por cada mes, y que estos se les han de descontar de su sueldo, monta el dicho descuento .... 22 Cs. 712000

En este descuento se ha de tener lo mismo que en el de los bastimentos.

Quedan en........... 66 » 28000

Armas para armar la infanteria y para llevar de respeto.

Los soldados italianos, alemanes y los españoles que han de venir de Italia y los que han de salir de este reyno y de las islas terceras, y los que quedaren del armada que va este año à las Indias se presupone que estaràn armados de coseletes y las demas armas, y que para los 12000 de este reyno de Portugal y para llevar de respeto en las dichas naves y navios y para lo demas que se pudiere ofrecer que seràn menester las armas siguientes :

Digitized by Google

Arcabuces.

Estos Arcabuces se han de proveer de Milán.

Para los dichos 17000 hombres se hace cuenta que han deser arcabuceros los 10000, y que para ellos serán menester otros tantos arcabuces. 10000 Arcab.

Para armar los 3000 soldados nuevos que se han de meter en Portugal en lugar de los que se sacan. 2000

Para llevar de respeto en los dichos navios para la gente de mar de ellos. 4000

16000

Arcabuces 16000.

Montan todos los dichas arcabuces á 13 Cs. 600000 Mrs.

El descuento de ellos 10 Cs. 200000 Mrs.

En el descuento se ha de ádvertir lo mismo que en el de los bastimentos.

Los quales dichos arcabuces con los que se presupone serán menester para el dicho effecto, los quales contados à razon de 25 Rs. cada uno montan 13 Cs. 600000 Mrs., que montan los 10000 de los dichos arcabuces que sehan de dar à los soldados nuevos que se han de levantar y los dos restantes que han de servir para los que se han de meter en este reyno montan à 10 Cs. 200000 Mrs. asi que quedan 3 Cs. 400000 Mrs.

Mosquetes.

Estos se han de traer de Milan.

Para los dichos 17000 hombres haciendo cuenta que à razon de por cada 100 — 10 y por tres compañias que ha de haber de solos mosqueteros, de à 200 por cada una, serán menester. . 2300 Mosquetes.

Digitized by Google

		Mosquetes.
	Para llevar de respeto en las dichas naves y navios para la gente mareante de ellos......	3000
Montan los dichos 5600 mosquetes à 9 Cs. 520000 Mrs.	Para los dichos 3000 soldados que se han de meter en Portugal	300
		5600

		Cs.	Mrs.
En esto descuento se ha de advertir lo mismo que en los demas. Descuento 4 Cs. 420000 Mrs.	Los quales 5600 mosquetes son menester para armar la dicha gente y contados à razon de à 50 Rs. cada uno montan 9 Cs. 520000 Mrs. de los quales se baxan y descuentan 4 Cs. 420000 Mrs. que montan los 2600 mosquetes que se han de dar à los soldadas nuevos y à los que se han de meter en este reyno à cuenta de sus sueldos, y quedan...........	5	100000

Coseletes.

		Cs.	Mrs.
32000 coseletes de Milan.	Coseletes para la dicha infanteria, haciendo cuenta que han de llevar à 15 por 100 y para de respeto 3200, que siendo las dos tercias partes de ellos blancos y la otra tercia parte gravados se hace cuenta que costaràn uno con otro à 100 Rs. montan....	10	880000
10000 picas de Viscaya.	De picas se presupone que seràn menester 10000 las 5000		

		Cs.	Mrs.
	para acabar de armar los dichos 17000 hombres y las 5000 restantes para de respeto, que contadas à razon		
Montan los dichos coseletes y picas 13 Cs. 600000 Mrs.	de 8 Rs. cada una montan.	2	720000
	Asi que montan los coseletes y picas	13	600000
Descuento 10 Cs. 30000 Mrs.	De esto se hace cuento que se han de descontar 2550 de dichos coseletes y 5000 picas que se han de dar à los dichos soldados nuevos, que à los dichos precios montan 10 Cs. 30000 Mrs. que descontados de los dichos 13 Cs. 600000		
En esto se advierte lo mismo que en la partida de los mosquetes.	Mrs. quedan	3	570000

Sueldo de la gente que ha de ir en el artilleria y gentiles hombres.

		Reales.
Que en este sueldo suele ser mas o menos segun S. M. la señala.	Por el sueldo del capitan general de un mes................	250
	Por el de quatro tenientes à 30 Rs.........................	120
	Por el de un contador y un ayudante....................	35
	Por el de un mayordomo y dos ayudantes....................	45
	Por un furiel general........	25
	Para 4 ingenieros, dos à 40 Rs. y los otros dos à 30 Rs.........	140
	Para un furiel de vitualles....	20
	Para un medico.............	30

Digitized by Google

	Reales.
Para un cirujano...........	20
Para un secretario..........	20
Por 24 alabarderos y un cabo à razon de 4 Rs. cada uno, el cabo à 7 Rs......................	103
Un capellan................	6
Para la dicha artilleria se hace cuenta que seràn menester 60 gentiles hombres y el sueldo de ellos, contando los 30 à razon de à 15 Rs. al mes, y los 30 restantes à 22 Rs. son....................	810
	1624

	Cs.	Mrs.
Asi que monta el sueldo del capitan general, officiales mayores, gentiles hombres e ingenieros 1624 Rs. de à 10 Rs. en un mes, y en los dichos ocho meses..	4	41,280

Sueldo del capitan general y officiales mayores.

Sueldo de los 3000 *gastadores.*

	Reales.
Sueldo de comisarios. — Para levantar los dichos gastadores ha de haber 2 comisarios con 50 Rs. de sueldo al mes, que en los 8 meses montan.........	800
Los dichos 3000 gastadores se hace cuenta que se han de levantar en 20 compañias de à 150 por cada una, y el sueldo de los capitanes de ellas en los 8 meses monta 20 Rs. por cada uno...........	3200

Sueldo de capitanes.

Digitized by Google

De 3000 gastadoaes.

Estos se han de levantar 500 en castilla, 1000 en Galicia y los 1500 restantes en Italia.

		Reales.
Por el sueldo ordinario de los dichos gastadores en el dicho tiempo à 3 Rs. cada uno..............		72000
Por las ventajas de 120 cabos à 2 Rs. por cada uno..........		1920
	Cs.	Mrs.
Asi que monta el sueldo de los dichos gastadores en los 8 meses 77920 Rs. de à 10 Rs. cada uno que hacen	26	49280

Sueldo de artilleria y officiales de maestranza.

De artilleros.

Estos 100 artilleros podrán sacer de Burgos, Navarra y este reyno.

80 carpinteros de Castilla, y han de traer sus herramientas.

60 carreteros de la Mancha.

Herreros y cerrajeros de Vizcaya.

10 armeroles de Milan.

Herradores de Castilla.

	Reales
Para echar en campaña se hace cuenta serà menester 100 artilleros que el sueldo de ellos, contando à razon de 10 Rs. unos con otros montarà en los 8 meses....	8000
Por el sueldo de 80 carpinteros, 30 maestros y 50 officiales à razon de 10 Rs. cada uno unos con otros monta	6400
Por el de 60 carreteros, 30 maestros y 30 ayudantes à razon de 8 ducados unos con otros...........	3840
Herreros y cerrajeros 60, 20 maestros y 40 ayudantes à la dicha razon 8 Rs. unos con otros	3840
Armeroles 10, à 10 Rs. cada uno cada mes monta...............	800
22 herradores para las mulas, para si faltaren en las compañias de caballos, y para los aventureros, 10 maèstros y 12 ayudantes	

Digitized by Google

		Reales.
	que à 6 Rs. cada uno cada mes monta su sueldo...............	1056
Toneleros y odreros de Castilla.	12 toneleros y odreros, 6 de cada officio à razon de 10 Rs, cada mes cada uno monta................	960
Esparteros.	Esparteros dos, à 10 escudos cada mes por cada uno........	160
		25056

		Cs.	Mrs.
	Asi que monta el sueldo de los artilleros y officiales que han de servir en la dicha artilleria 25056 Rs. de à 10 Rs. cada uno que suman..	8	519040
Mulas 1400. Estas se han de sacar del marquesado de Villena, Mancha, reyno de Toledo y Campos.	Para tirar la dicha artilleria y llevar las municiones de ella se han de llevar como està dicho 1400 mulas, que se presupone vendràn à costar uua con otro à razon de 700 Rs. castellanos cada una, y à este respeto monteràn 33 Cs. 320000 Mrs. de los quales se descuentan 11 Cs. 106666 Mrs. que es el tercio de todo el coste, y lo que se presupone valdràn à lo menos las que quedaren acavada la jornada tornandolos à vender, quedan..........	22	313334
Mozos carreteros 700.	Para servicio de las dichas mulas han de ir 700 mozos que sirvan de carreteros que		

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
	el sueldo de ellos en los dichos 8 meses, contando à razon de 6 Rs. cada uno al mes.	11	424000

Diversos pertrechos de artilleria.

		Cs.	Mrs.
Xarçia de cañamo, hase de traer de Napoles.	Xarcia de cañamo para gumenes, retenidas, estinges y otra diversa cordoneria han menester 200 Qs., que à precio de 60 Rs. el quintal monta..................	—	408000
Carrosmatos Napoles.	Carros matos 50 à 350 Rs. cada uno montan.........	—	595000
Enquartes o isleas de Napoles.	Enquartes o isleas para caminar la dicha artilleria otros 50 à 200 Rs. cada uno	—	340000
Cabrias de Napoles.	Cabrias con sus poleas y roldanas de bronce para encabalgar artilleria 4, à precio de 100 Rs. cada una...	—	13600
Ruedas de Napoles.	Ruedas herradas y por herrar de cañon, medio cañon, culebrina, media culebrina 60, à precio de 100 Rs. cada una monta.......	—	204000
Exes de Napoles.	Exes para las dichas piezas herrados, para de respeto 100, à precio de 60 Rs. cada uno.....................	—	204000
Timones de Napoles.	100 timones para los carros matos y enquartes à 30 Rs. cada uno................	—	102000

		Cs.	Mrs.
Carros 200.	200 carros manchegos para llevar municiones de unas partes à otras y desde el armada à la parte donde estuviese el exercito, con los aparejos necesarios de ruedas herradas y todo lo demas que à precio de 300 Rs. castillanas cada una monta..	2	40000
Clavazon de Vizcaya.	Clavazon de todas suertes 150 Qs., que à precio de 50 Rs. el quintal monta...	—	255000
Sierras 100 en Vizcaya.	100 sierras, 50 grandes y 25 medianas y 25 pequeñas unas y aparejos, à 25 Reales......................	—	85000
Palancas 100, Vizcaya.	100 palancas de hierro, pies de cabra y brozas de todos 3 generos por igual, que uno con otro costaràn à 600 Mrs...............	—	60000
Fraguas 12. Vizcaya.	12 fraguas de herreria con sus fuelles dobles, y unques vigornias, martillos, tenazas y limas y lo demas necesario que à 50000 Mrs. monta..............	—	600000
Hierro 300 Qs. Vizcaya.	300 quintales de hierro de todas suertes, planchas y bergajon à razon de 500 Mrs. el quintal...........	—	450000
Acero 150 Qs. Milan.	150 Qs. de acero para calzar las herramientas, y pa-		

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
	ra otros seroicios à 1500 Mrs. el quintal monta....	—	225000
Barrenos 300. Vizcaya.	300 barrenos de todas suertes à 250 Mrs. cada uno y ha de haber algunos grandes....................	—	75000
Taladros 80. Vizcaya.	80 taladros para desenclavar la artilleria à razon de un escudo..............	—	27000
Martillos 200. Vizcaya	200 martillos de todas suertes à razon de 150 Mrs. cada uno....................	—	30000
Clavijas. Vizcaya.	1000 clavijas y chavetas de todas suertes que à precio de real cada una, una con otra montan.........	—	34000
Cobre 200 Qs. de lo que S. M. tiene en Lisboa.	200 Qs. de cobre batido para cargadores à precio de 7000 Mrs. cada quintal montan....................	—	140000
Corneqnies 4. Milan.	4 cornequies para encabalgar la dicha artilleria à precio de 20 Rs. cada uno montan..................	—	27200
Martinetes 6. Milan.	6 martinetes para el dicho efecto à razon de 25 Rs. cada uno...............	—	51000
Sebo 100 Qs. Napoles.	100 Qs. de sebo para untar los exes de la artilleria y carros de las municiones à 1700 Mrs el quintal....	—	170000
Trozos de escalas, Napoles.	2000 trozos de escalas para los asaltos de à 8 pies		

		Cs.	Mrs.
	cada uno que à precio de 40 Mrs. cada uno montan.	—	800000
Tiendas de campaña. Milan.	40 tiendas de campaña para las municiones à 60000 Mrs. cade una...........	2	400000
Quartones 590 de Napoles.	4000 quartones de castaño de 14 à 20 pies para cobertizos, endamios y reparos y otras cosas que à precio de 7 Rs. cada uno montan.	—	952000
Tablones 2000. De estos se han de traer los que habiere en Cartagena y el resto de Napoles.	2000 tablones para las platas formas y minas, à razan de 600 Mrs. cada uno moutan.................	1	200000
Tablas 20000 de Nopoles.	20000 tablas ordinarios de todas suertes à 90 Mrs. cada una....................	1	800000
Sacos 12000. Sevilla.	12000 sacos de angeo para hacer reparos à 70 Mrs. cada uno.....................	—	840000
Hilo 30 Qs. Napoles.	30 quintales de hilo de cañamo de todas suertes à 15 Rs. el quintal........	—	153000
12 Rolletes alquitran de Vizcaya.	12 rolletes de alquitran para alumbrar de noche costaràn....................	—	550000
Hachas de tea. Vizcaya.	Hachas de tea alpuitranadas, otras tantas para el mismo efecto que sean del mismo coste.............	—	550000
Estacas 30000 de Napoles.	Estacas grandes de costaño de à 10 à 12 pies de largo, para trincheras y repa-		

		Cs.	Mrs.
	ros 30000 que à precio de 30 Mrs. cada una montan.	—	400000
	Asi que montan los dichos pertrechôs y cosas que son menester para servicio de artilleria.	15	780000

Fuegos artificiales.

		Cs.	Mrs.
Bombas ligeras.	2000 bombas que à precio de 4 Rs. cada una montan	—	272000
Alcancias 6000. Lisboa.	6000 alcancias de barro que à precio de 1 Rs. cada una montan	—	204000
Abrojos 6000. Lisboa.	6000 abrojos para ellos à real cada una montan. . . .	—	204000
Dardos ligeros.	2000 dardos arrojadizos 500 Mrs. cada uno sin los materiales	1	—
Balas artificiales. Napoles.	2000 balas artificiales 1000 Mrs. cada una montan . . .	2	—
Balas enramadas. Napoles.	1000 balas enramadas à 1000 Mrs.	1	—
Brea y alquitran. Lisboa.	300 barriles de brea y alquitran para los dichos fuegos artificiales y otras cosas que se pueden ofrecer à razon de 800 Mrs. el barril montan.	—	240000
Salitre 100 Qs. Cartagena.	100 Qs. de salitre à razon 3000 Mrs el quintal.	—	300000

		Cs.	Mrs.
Azufre de Cartagena.	50 Qs. de azufre à 28000 Mrs. el quintal..........	—	100000
Estopa. Napoles.	100 Qs. de estopa blanca à 1700 Mrs. el quintal....	—	170000
Hilo de hierro de Lisboa.	6 Qs. de hilo de hierro de todas suertes à 900 Mrs. el quintal monta............	—	54000
		5	544000

Asi que monta lo que es menester para los dichos fuegos artificiales, advirtiendo que no se pone aqui polvora porque esta hase de tomar de la que va puesta para el exercito y armada 5 Rs. 544000 Mrs.

Herramienta de gastadores.

		Cs.	Mrs.
Hachas de Genova.	6000 hachas de cortar enhastadas à 150 Mrs. cada una.	—	900000
Hocinos y marazos. Genova.	6000 hocinos y marazos para hacer fagina à 136 Mrs. cada uno montan........	—	816000
Azadas 6000. Genova.	6000 azadas enhastadas à 150 Mrs. cada una cada..	—	900000
Azadones 6000. Genova.	6000 azadones, assisimo en el mismo precio, enhastados..................	—	900000
Picos 6000. Genova.	6000 picos de dos puntas al mismo precio enhastados.	—	900000
Palas de hierro. Genova.	6000 palas de hierro al mismo precio	—	900000
Ganchos de hierro 1000.	1000 ganchos de hierro para desgajar y abatir ramas à 300 Mrs. cada uno monta.	—	300000

Digitized by Google

		Cs.	Mrs.
Palas de madera 12000. Napoles.	12000 palas de madera à 50 Mrs. cada uno monta..	—	600000
Carretones 2000. Napoles.	2000 carretones de mano que à precio de 120 Mrs. cada uno monta.........	—	240000
Angarillas 1000. Napoles.	1000 angarillas de mano à 150 Mrs. cada una montan.	—	150000
Astiles 30000. Lisboa.	30000 astiles para la herramienta arriba dicha à 20 Mrs. cada uno...........	—	600000
Espuertas o cofas de Alicante.	50000 espuertas o cofas de esparto à 30 Mrs. cada una.	1	500000
Serones. Alicante.	10000 serones de esparto à 80 Mrs................	—	800000
Liñanes de esparto. Alicante.	150 Qs. de liñanes de esparto de los ordinarios y mas subtiles à 1000 Mrs. cada quintal monta...........	—	150000
Sogas. Alicante.	Sogas delgadas de esparto, de à 18 brazas, 15000 à real cada uno..............,	—	510000
Empleitas. Alicante.	200 Qs. de empleitas para hacer cestones, y agujas para coserlo, al dicho precio de 1000 Maraved. el quintal monta...............	—	200000
Monta toda la herramienta la partida de en frente.	Asi que montan las dichas herramientas, y lo mas necesario para con que puedan servir los dichos gastadores.	10	366000

Sueldo del capitan generat.

Capitan general de toda la armadé y exercito.

En la dicha armada ha de ir un capitan general, que lo ha de ser generalmente de todo ello demas de otros dos que ha de haber particularmente de caballeria y galeras : el sueldo de los quales con las guardias y estados que seles acostumbra dar y el de los demas ministros y officiales que ha de haber monta lo siguiente en esta manera :

Sueldo del dicho capitan general del armada y exercito, sus guardias y estado.

Sueldo ha de pagar el dicho capitan general á laguardia de alabarderos como lo pagaba el duque de Alba.

Mas del dicho sueldo se pagaron 10000 Rs. al dicho comendador mayor los quales no se ponen aqui porque se entiende fueron de ayuda de éostas.

	Reales.
Por el sueldo de la persona del dicho capitan general, contando à razon de à 36000 Rs. al año, como se pagaba en Flandes al duque de Alba y al comendador mayor de Castilla, y se hace cuenta se ha de pagar al sobre dicho pues lo ha de tener todo à su cargo 3000 Rs. al mes....................	3000
De entretenimiento para los gentiles hombres que ha de haber cerca de su persona 500 Rs. al mes	500
Por el sueldo de 1 capitan de las dichas guardias à razon de à	100
Por el de su teniente........	25
Por el de un secretario......	50
Por el de los medicos........	60
Por el de 2 furieres.........	20
Por el de un capellan.......	12
Un mozo de capilla..........	6
Por el de 4 interpretes à 12 Rs.	24
Por el de sus trompetas à 9 Rs.	54

General de la caballeria.

		Reales.
General de la caballeria.	Por el sueldo de su persona de un mes	300
Gentiles hombres y estado.	Por el de 12 gontiles hombres à 15 Rs. por cada uno.........	180
	Por el de un secretario	20
	Por el de 4 trompetas à 8 Rs.	32
	Por el de un furiel..........	20
	Por el de un capellan	8
	Por el de un herrador.......	8
Capitan General de las galeras.	Al capitan general que ha de ser de las dichas 40 galeras que han de ir en la dicha armada à razon 5000 Rs. al año..........	417
	Al maestro de campo general del dicho exercito por el sueldo de su persona, guardia y gentiles hombres......................	500
Sueldo de consejeros.	Por el sueldo de 8 personas particulares que se hace cuenta que han de ir como consejeros cerca de la persona del capitan general: 4 con 80 escudos al mes y 4 restantes à 50 Rs. en un mes........	520
Sueldo de 3 cabos de las naves.	Con las naves que se han de juntar se hace cuenta que han de venir 3 cabos: uno con las que vinieron de Italia y otro con las de Andalusia y otro con las de Vizcaya, à los quales seles ha de pagar à razon de 100 Rs. cada mes à cada uno y el de los 3 monta	300

Digitized by Google

Sueldo de 3 cabos de los navios pequeños.

	Reales.
Para los navios pequeños se hace cuenta que ha de haber otros 3 cabos y que seles ha de pagar à razon de 50 Rs. al mes........	150

Officiales de sueldo.

Sueldo de officiales de sueldo.

	Reales.
Por el sueldo de un provedor y comisario general de la dicha armada y exercito 150 Rs., los 125 para su persona y 25 para 2 officiales....................	150
Por el de un vedor general 112 Rs., 100 para su persona y 12 para un official....................	112
Por el de 2 contadores à 62 escudos cada uno, 52 para su persona y 10 para 1 official.......	124
Por el del pagador general 75 Rs., 50 para su persona, y 25 para 2 officiales....................	75
Por el de un tenedor de bastimentos......................	60
Por el de 8 comisarios de muestras à 30 Rs. al mes..............	240

Officiales de justicia.

Sueldo de auditor general y sus officiales.

	Reales.
Auditor general	60
Su teniente..................	40
Tres escribanos à 8 Rs.......	24
Quatro alguaciles............	24

Digitized by Google

Sueldo de provoste general y officiales de justicia.

	Reales.
Provoste general 320 Rs. de sueldo de un mes, 60 para su persona y teniente, y los 290 restantes para 40 caballos, 10 alabarderos de su guardia, 5 alguaciles, 1 alferez, 1 carcelero, 1 trompeta y 1 verdugo....................	350
	7589

	Cs.	Mrs.
Asi que monta el sueldo del dicho capitan general del armada y exercito y el de los capitanes generales ministros y officiales principales 7589 Rs., de à 10 cada escudo, cada mes, que en los dichos 8 meses hace..	20	598560

Sumario de lo que monta esta Relacion.

	Cs.	Mrs.
El sueldo de las naves y navios pequeños.	139	128000
Sebo y mangeras de ellos	1	452480
Sueldo de gente mareante de los dichos navios	133	661536
Sueldo de la gente de Galicia..........	12	—
El sueldo de 20 fragatas y 20 faluas....	6	—
200 urcas chatas	9	—
El sueldo de la infanteria española.....	354	668960
La infanteria italiana..................	155	323760
El del general de la dicha infanteria y su estado..................................	2	634840
Infanteria alemana.....................	166	342008
Sueldo de los caballos................	6	100000

Digitized by Google

	Cs.	Mrs.
Todos los bastimentos habiendo descontado el valor de las raciones..................	256	899880
La provision de los caballos y mulas hecho el descuento..............................	7	964500
Pipas de aguada........................	22	40000
Diversas cosas menudas de armada y exercito	22	799800
Cosas de servicio del hospital..........	13	404000
Poloteria de todas suertes...............	7	225000
Polvora, plomo y cuerda...............	66	28000
Arcabuces............................	3	400000
Mosquetes............................	5	100000
Coseletes y picas......................	3	570000
Sueldo de capitan general y officiales mayores del artilleria......................	4	417200
Sueldo de 3000 gastadores.............	26	492800
Sueldo de artilleros y officiales de maestranza	8	519040
La compra de 1400 mulas..............	22	213339
Sueldo de los mozos de ellas...........	11	424000
Pertrechos de artilleria................	15	780000
Fuegos artificiales....................	5	544000
Herramientas de gastadores............	10	366000
Sueldo del capitan general de armada y exercito y de los demas capitanes generales, ministros y officiales....................	20	642080
	1519	331415

Asi que suman y montan los dichos sueldas y bastimentos, municiones y todas las demas cosas en esta relacion contenidas que son las que son menester para la dicha armada y exercito para ir proveida y bastecida de todo la necessario para los dichos ocho meses à 1519 Cs. 331415 Mrs.

De la dicha suma que monta esta relacion se baxan y descuentan las partidas infrascritas, cada una de ellas por la razon que en ella se declara.

Digitized by Google

Descuento.

		Cs.	Mrs.
Baxas de gente de mar.	De los 16612 hombres de mar que van puestos que han de ir en la dicha armada se presúpone pue habrà de baxas de los que faltaràn, enfermaràn, y moriràn y se huiràn 1600, que à razon 10 por 100 que es el sueldo ý comida de ellos contando à razon 1600 Mrs. por cado uno, uno con otro, montan en 6 meses que se presupone serà la baxa....................	15	360000
De infanteria.	De los 55000 infantes se presupone que faltaràn los 10000 que van puestos en la partida de la dicha infanteria por la razon que en ella se declara, el sueldo de los quales en los dichos 6 meses se presupone ha de haber la dicha baxa, contados à razon de 40 Rs. por cada uno con otro montan.	81	600000
De caballos.	De los 1200 caballos se hace cuenta que faltaràn por la dicha razon 60 à la de 5 por 100, y el sueldo de ellos en los dichos 6 meses contando uno con otro à 33000 Mrs. al año montan..........	—	990000

Digitized by Google

	Cs.	Mrs.
De los dichos 3000 gastadores y los 700 mozos de mulas se presupone que faltaràn por los causas arriba dichas, à razon de 10 por 100 que son 370 personas, el sueldo de los quales en los dichos 6 meses uno con otro à 4 Rs., de à 10 Rs. cada uno, cada mes montan.	3	19200
Asi que montan las dichas baxas segun va declarado à..................	100	969200

Reduccion de lo que monta el cuento de la dicha armada y exescito, hecho el descuento.

	Cs.	Mrs.
Monta el gasto conforme à esta relacion.	1519	331415
Monta el descuento..................	100	969200
Resta que se ha de provéer...........	1418	362215

Por manera que monta el dinero que se ha de provéer para la dicha armada y exercito, habiendo hecho el descuento 1418 Cs. 362215 Mrs. moneda de Castilla, que hacen tres millones 782299 ducados castellanos de à 375 Mrs., y 90 Mrs.; y hase de advertir que demas del dicho descuento y baxas de las municiones y pertrechos, que van puestos en esta relacion, acabada la dicha jornada quedaràn la mayor parte de ellos para poder servir en otra ocasion que se ofrezca. Fecha en Lisboa.

Digitized by Google

Sumàrio de la forma en que parece se habràn de repartir los 3 millones 780715 ducados castellanos que monta esta relacion, haciendo cuenta que los tres reynos de Napoles, Sicilia y Lombardia habràn de pagar cada uno lo que va puesto se ha de provéer en el.

	Cs.	Ms.
El de Napoles que se presupone que por cuenta del se han de dar dos pagas à la infanteria alemana que se levantare, y otras dos à la infanteria que se levantare en los dichos reynos de mas de las dos qne se han de dar à las españoles que se sacaren de el, y que lo restante ha de ser por cuenta de la corona de Castilla.	282*)	31000
La que saliere del dicho reyno de Napoles se hace cuenta que ha de venir pagada por 2 meses y su sueldo monta lo siguiente:		
Los 2000 infantes españoles, contados à 5 escudos uno con otro, con las ventajas y sueldo de capitanes y officiales, monta su sueldo en los dichos 2 meses à	6	800600
Lás tres coronelias de italianos que se han de levantar en el dicho reyno han de tener conforme va declarado en esta relacion 7500 soldados, y su sueldo monta contando nnos con otros à 4 Rs. cada uno; en los dichos 2 meses.	20	400000
A la infanteria alemana sele han de dar 2 pagas antes que parta de Italia, y de esta se hace cuenta han de ser por cuenta del dicho reyno de Napoles, y à la razon dicha en esta relacion montaràn........................	41	500000

*) Im Original ſteht dieſe Summe, darum ſetze ich ſie her, denn ſonſt ſcheint ſie mir diejenige am Ende der Rechnung für Neapel ſeyn zu müſſen.

Bastimentos.

	Cs.	Mrs.
Bizcocho 20000 quinfales de aquel peso que hacen 40000 de castilla, contados à 20 Rs. el quintal montan..........................	27	200000
Vino 16000 pipas à 12 ducados castellanos la pipa..............................	72	—
Tocino 6000 quintales de aquel peso que hacen de castilla 12000, à 70 Rs. el quintal montan..............................	28	560000
Vinagre 1500 pipas à 100 Rs.............	5	100000
Habas y garvanzos 6000 fanegas à 10 Rs...	2	40000
Cinchas de cañamo texido 3000, à 6 Rs. montan..............................	—	612000
20000 botillas para echar vino y agua à 3 Rs.	2	40000
Zapatos 40000 pares à 3 Rs.	4	80000
Velas de sebo 200 Qs. à 60 Rs.	—	408000
Hachas y velas de cera 200 Qs. à 35 Rs. el quintal..............................	2	380000
Tablas para pañoles 20000 à 2 Rs.........	1	360000
Baldes herrados 4000 à 4 Rs.	—	544000
200 cables para navios 50 de à 30 Qs. y 50 de à 25, y 50 de à 20 y los restantes de à 12, que todos hacen 4350 Qs. peso de castilla, à razon de 60 Rs. el quintal montan.......	8	874000
Polvora 7000 Qs. peso de castilla à 150 Rs. el quintal	35	700000
Cuerdas de arcabuz 10000 Qs. de Castilla à 60 Rs. el quintal monta	20	400000
Xarcia de cañamo para el artilleria 200 Qs. à precio de 60 Rs. el quintal	—	408000
Carrosmatos 50, à 35 Rs. cada uno, montan.	—	595000
Enquartes o isleas para caminar los encabalgamientos de la artilleria 50 à 200 Rs......	—	340000

	Rs.	Mrs.
Cabrias para encabalgar el artilleria con su aderezo 4 à 100 Rs.	—	13600
Ruedas para de respeto de cañon y medio cañon, culebrina y media culebrina, 60 à 100 Rs.	—	204000
Exes para lo dicho herrados, 100 à 60 Rs.	—	204000
Timones para los carrosmatos y enquartes 100 à 3 Rs. cada uno montan.	—	102000
Sebo para untar los exes del artilleria, 100 Qs. à 50 Rs. el quintal de castilla.	—	170000
Trozos de escalas para los asaltos 2000 à 400 Mrs.	—	800000
4000 quartones de castaño de 14 à 20 pies, à 7 Rs. cada uno.	—	952000
Tablas de todas suertes 20000 à 90 Mrs.	1	800000
Hilo de cañamo 30 Qs. à 150 Rs. montan.	—	153000
Estacas de castaño de à 10 à 12 palmos para trincheas y reparos, 30000 à 30 Mrs. cada una.	—	900000
Balas artificiales 2000 à 1000 Mrs. cada una montan	2	—
Balas enramadas 1000 al mismo precio	1	
Estopa blanca 100 Qs. de castilla à 1700 Mrs.	—	170000
Palas de madera 12000 à 50 Mrs. cada una.	—	600000
Carretones de madera de mano 6000 à 620 Mrs.	1	240000
Angarillas de mano, 1000 à 150 Mrs. montan	—	150000

Asi que monta lo que se presupone se ha de provéer y pagar por cuenta del dicho reyno de Napoles. 292 831600*) que hacen 780883 ducados castellanos y 9 Mrs.

---

*) So ſteht ſie im Original; aber die Summirung giebt 291 Cs. 901600 Mrs.

Por cuenta del estado de Milan.

	Cs.	Mrs.
El sueldo de los 1500 infantes españoles en los 2 meses, à 5 escudos uno con otro montan	5	100000
Tiendas de campaña grandes para tener los bastimentos, 10 à 2000 Rs. cada uno	—	680000
8 tiendas para el hospital, 4 grandes y 4 pequeñas, à 1500 Rs.	—	408000
Polvora 7000 Qs. à 150 Rs.	35	700000
16000 arcabuces à 25 Rs.	13	600000
5600 mosquetes à 50 Rs.	9	520000
Coseletes 3200 à 100 Rs.	10	880000
Acero 150 Qs. à 1800 Mrs.	—	270000
Taladros 80 à 10 Rs.	—	27200
Cornequies, 4 à 200 Rs.	—	27200
Martinetes, 6 à 250 Rs.	—	51000
Tiendas de campaña para los municiones, 40 à 60000 Mrs.	2	400000
Asi que monte lo que se presupone se ha de provéer y pagar por cuenta del dicho estado de Milan	78	663400

que hacen 209102 ducados castellanos y 6 Mrs.

Lo que ha de pagar el reyno de Sicilia.

	Cs.	Mrs.
Bizcocho 36000 Qs de aquel peso que hacen de Castilla 36000, à precio de 20 Rs. el quintal	42	840000
Queso de la dicha tierra y Cerdeña 14000 Qs., peso de Castilla, à 70 Rs. el quintal	33	320000
Habas y garvanzos 5000 fanegas à 10 Rs.	1	700000
Por el sueldo de los 1500 infantes españoles		

Digitized by Google

	Cs.	Mrs.
en los dichos 2 meses, à razon de 5 Rs. cada uno con otro cada mes....................	5	100000
Asi que monta lo que se presupone se ha de provéer y pagar por cuenta del dicho reyno de Sicilia............................	82	960000

que hacen 221266 ducados y 70 Mrs.

Lo que monta lo que se presupone han de pagar los dichos tres reynos.

El de Napoles...............	780883	Ds.	9	Mrs.
El estada de Milan..........	209102	»	6	»
El reyno de Sicilia..........	221266	»	85	»
	1,211251	»	85	»
Esto es lo que va por cuenta de los dichos tres reyno, y descontado de los....................	3,782299	»	90	»
	2,574483	»	265	»
Quedan que se han de provéer por cuenta de la corona de Castilla dos millones..................	574483	»	265	»

N°. XIV.

Copia de una carta que el P^e. Fray Luis de Granada *) *ezcriviò à la Duquesa* de Alba, *consolandola de la muerte de su marido el duque.*

Excelentiſsima Señora.

La gracia y consolacion del espiritu santo sea siempra con V. Exc.

Los que conocimos à este principe que Nuestro Señor sacò da este destierro y llevó à su gloria para darle el premio de tantos trabajos, como padeció en servicio de su iglesia, aunque sentimos la comun perdida de tal perſona; pero templase este dolor considerando la vida que vivió y la manera en que la acavó, porque tal fué lo uno como lo otro, que nos da à todos una tan cierta esperanza de su salvacion, como si la vieramos con los ojos. Solamente habemos sentido la parte del dolor que cabe à V. Exc. mas este Señor, antes que Dios le llevase nos certificó que Nuestro Señor le habia de ayudar en este trabajo; y cierto el tuvo mucha razon de esperar esto de V. Exc., porque considerando ſu prudencia y las grandes obligaciones que tiene à Nuestro Señor verà quanta razon tiene de ofrecer este sacrificio, por los grandes beneficios que de el tiene recibidos Uno de los quales es haber sido la Señora mas bien casada de quantas ha habido en nuestros tiempos y ſer ella unico exemplo y dechado de amor y paz entre los casados. Otro beneficio haberle dado Dios por compañero

*) Es wird den Liebhabern der ſpaniſchen Sprache angenehm ſeyn, dieſen bis jetzo noch unbekannten ſchönen Brief des berühmten Schriftſtellers Luis de Granada zu leſen.

de esta peregrinacion uno de los mas valerosos, mas victoriosos y mas catolicos señores que ha habido en nuestros tiempos, y tal que si Nuestro Señor concediera à V. Exc. facultad para escoger en todo el mundo un hombre con quien casar, es cierto que no escogiera otro mas calificado ni mas bien casado que el que le dió.

Otro beneficio es haberle Dios conservado cincuenta y tantos años, porque si yo divertiere los ojos por todas las señoras casadas en España, y viere quan lastimada fué la vida de sus maridos y quan limitada, hallara muchas viudeces muy tempranas y muy pocos casados que tan largo espacio lo fuesen como V. Exç. y junte con esto los peligros de que Nuestro Señor lo ha librado andando siempre entre arcabuces y tiros de artilleria cinquenta y tantos años, que ha que trata las armas, y que nunca reusó los mayores peligros, que es un genero de milagro, y esto por haber Nuestro Señor inclinado sus oidos à las devotas plegarias, misas y oraciones de V. Exc. para conservarlo en medio de tantos peligros. Pues no serà razon que padezca V. Exc. algun trabájo por quien tales y tantos beneficios le ha hecho; no serà razon decir ahora lo que dixo el Sto. Job à su muger que le reprehendia, si habemos recibido tantos bienes de la mano del Señor porque no sufriremos ahora estos trabajos que el nos envia? No quiere el eclesiastico que tengamos la mano abierta para recibir y estrecha para dar, y mucho menos lo quiere Dios, sino pues que tuvimos la mano abierta para recibir lo que nos da, la tengamos tambien abierta para darselo quando nos lo pidiere.

Mas no se acaban aqui los beneficios divinos, otro queda mucho mayor, que es tener V. Exc. que tan familiarmente yo trataba, tan grandes prendas de su salvacion, las quales tenemos tambien nosotros, y mas particularmente yo que tuve cargo de su alma dende que entrò en esta ciudad.

Digitized by Google

Y es verdad cierta que las mas veces que le confesaba salia confuso y avergonzado de mirarme à mi, y por otra parte ver su composicion, su devocion y sus lagrimas, y las palabras que decia y el sentimiento de las cosas de Nuestro Señor, y aquella tan grande determinacion que tenia de no hacer cosa que fuese pecado mortal, lo qual encarecia el diciendo, que ni à trueque de ir al cielo si esto fuera posible haria un pecado mortal; y esto no por temor de las penas del infierno, que nada le movian, sino por los beneficios que habia recivido de Nuestro Señor y por su bondad, la qual nunca se le caia de la boca. Y porque algunos le tenian demasiadamente entero en las execuciones de la justicia, me certificò muy de veras, que no le remordia la concieucia de haber en toda su vida derramado una sola gota de sangre contra su conciencia, y que quantos degollò en Flandes era por ser hereges y rebeldes.

Pues con que palabras explicaré aquellas tres finezas y virtudes que declarò à S. M. visitandole en esta dolencia porque entre otras palabras dixo assi: yo estoy para partirme de esta vida donde nadie puede dexar de decir verdad, en tres cosas que dixe a V. M. la una es, que nunca se ofreciò negocio Vuestro aunque fuese muy pequeño que no le antepusiese al mio, no obstante que fuese importantisimo. La segunda que mayor cuidado tuve siempre de mirar por vuestra hacienda que por la mia, y asi no Os soy encargo de un solo pan à Vos ni à ninguno de vuestros vasallos. La tercera es que nunco Os propuse un hombre para algun cargo que no fuese el mas suficiente de quantos yo conocia para el pospuesta toda aficion. Tres cosas son estas que las podemos contar por tres maneras de milagros, porque en donde en tantos años de capitan general donde tuvo por soldados à tres Emperadores y à un cabal-

Digitized by Google

lero que despues fué papa, se viò tal virtud, tal lealtad, tal conciencia y tal templanza en tan grande fortuna.

Pero dexo à parte estas virtudes imperiales y vuelvo à las espirituales. Confesaba y comulgaba cada mes y las fiestas principales y todos los dias que Nuestro Señor le habia dado alguna victoria, y asi comulgò este agosto pasado el dia de Nuestra Señora que es à los 15, y luego à los 25, que fué la victoria de la batalla de esta ciudad, y luego el dia de Nuestra Señora de settiembre. — Y por ser tan vecinas estas comuniones y por ser el tan humilde no lo osò hacer sin pedirme para ello consejo. Comulgaba tambien todos los años vispera de Sor Francisco, en reconocimiento de la merced que Dios le habia hecho en darle por compañera de sus trabajos à V. Exc. Tenia su oracion cada noche por largo espacio ante un crucifixo que tenia, y quexandose de si mismo quando le faltaba la devocion y se le derramaba el corazon y diciendole yo que no se congojase porque el reposo de la contemplacion no era para personas de tantos negocios y discurso como el tenia, respondiò que viviera muy desconsolado si le quitasen la esperanza de poder algun tiempo llegar à esta manera de exercicio. — Y porque en las enfermedades no podia tomar este tiempo para oracion y meditacion usaba de unas breves oraciones que llamaban jaculatorias aun quando estaba hablando con los que le visitaban, y deciame que le iba muy bien con ellas, y estando en la mayor flaqueza de la enfermedad preguntandole yo si usaba de estas buenas oraciones, dixome que si, aunque con mucha flaqueza, mas que la bondad de Nuestro Señor le esforzaba. Aquel peso de la enfermedad no bastaba oprimir estas memorias de Nuestro Señor. — Vea V. Exc. como se podian hallar estos exercicios, en quien siempre trataba las armas, sino en un s^to^ Rey David.

Enviabame cada mes 500 Rs. para que los repartiese por

viudas pobres, y deçiame que no serrase las puertas à quantas viniesen, y diciendole yo que por tener deudas no lo apretaba por limosnas respondiò el, yo no compro un caballo por mil ducados esso no me pone en necesitad, y el dia que espirò el mismo de su propia voluntad, sin acordarselo nadie, se acordò de los pobres y no pudiendo casi hablar, mandò à Don Hernando de Toledo, que me dexase limosna para otros dos meses que eran mil Rs.

Y qual fué la vida tal fué el termino de ella, porque en treinta y tres dias que turo la enfermedad, comulgò quatro veces y las tres de ellas estando ayuno, porque guardaba la obligacion que se puede recibir sobre comida por ser mas cerca de su transito. — Y asi le cumpliò nuestro Señor este deseo, y este dia le recibiò y llevò por compañero de este destierro. Y al tercero dia que estuvo enfermo, no aguardò mas para confesarse y en una de estas confesiones hizo un coloquio con Nuestro Señor con tales palabras y consideraciones que bastaria para combatir un grande pecador. Mas yo no tengo memoria de tantas cosas como alli dixo sino de la suma de todas ellas, la quel era que si no habia de seguir otra manera de vida que la que hasta aqui habia tenido, que no queria mas vida. Y asi la acabò con grandisima conformidad, con la voluntad de Dios diciendo con grande animo vamos, y dando gracias al Señor Don Hernando que le dixo: que ya se podia aparejar para la partida, como el contarà à V. Exc.

Vea pues ahora V. Exc. que se puede esperar de esta vida y de esto acabamiento glorioso, y con este junte otra señal de su predestinacion que es el gusto y la consolacion que recibia en hablarle de Nuestro Señor, que nunca yo he visto hasta ahora en persona de su calidad, porque cada vez que venia à confesar le habiamos de estar dos o tres horas hablando en esta materia aunque muchas veces con dolor de cabeza.

Digitized by Google

Todas estas cosas aun consideradas son bastantes para mitigar el dolor de esta perdida, si se puede llamar perdida lo que es tan grande ganancia para la persona que se ama. Vemos que quando està un vaso al fuego no lo solemos tomar por la parte que quema sino por la que està fria; y pues este caso tiene cosas que dan dolor y otras que dan consolacion que son las que aqui estàn referidas à V. Exc. trabaje por poner ojos en las cosas que la han de consolar y mover à dar gracias à Nuestro Señor, y no en las que le han de han de desconsolar y impedir la conformidad que debe tener por la voluntad de quien este ordenò.

Las personas que piden alguna cosa prestada à sus amigos dos veces les dan las gracias por ella, una quando la reciben de su mano, y la otra quando à cabo de cierto tiempo se la devuelven, y tanto mas quanto por mas largo espacio se han servido de ella porque entonces mas de corazon dan las gracias. Pues bien sabe V. Exc. que la vida de los casados no es de juro y de propiedad, pues toda es por cierto tiempo, por el qual se casa una criatura mortal con otra mortal. Y pues V. Exc. diò ya gracias à Nuestro Señor ahora està obligada à darle mayores gracias quando le vuelve à dar lo que le prestò, pues bien sabe que casò con hombre mortal y no immortal, y que la ley de los casados es que necesariamente el uno haya de ver el fin del otro, y que se recompense el alegria del dia del casamiento con la tristeza del dia del acabamiento: pues en solo el cielo hay alegria sin tristeza mas en esta vida anda manchado lo uno con lo otro. Antes muchas veces el fin de un placer es principio de un pesar como V, Exc. lo habrà esperimentado, y ahora de fresco lo experimenta, quando apenas fuera acabada el alegria del nacimiento del nieto quando sucediò la dolencia de su abuelo; porque estas son las prisiones y tributos de esta vida mortal asique ahora es

Digitized by Google

tiempo de desgracias quando volvemos el desposito que nos encomendaron y como dice San Geronimo : »no tengamos pena por lo que perdemos sino alegria por lo que recibimos.«

De V. Exc. bien entiendo eso, mas quisiera yo que lo llevara Dios en su casa y servirle yo en su dolencia. Donde podia el, Señora, mas honradamente acabar que en su oficio, que fué gastar toda la vida en defender unos Reyes y conquistar otros; pues donde le podia tomar mas naturalmente su fin, que acabando la vida en su oficio. Y aunque si V. Exc. se hallara presente fuera la mayor enfermedad de su dolencia, pero sepa cierto que ninguna falta hizo de su ausencia, porque estos Señores sus sobrinos le sirvieron como hijos à padre con tanto amor y cuidado de noche y de dia, acostandose vestidos para acudirle cada vez que llamaba. Que quanto à esto ninguna falta hizo su ausencia, y tengo por cierto haber ordenado esto nuestro Señor porque no pudiera dexar de recibir mucha desconsolacion teniendo à V. Exc. presente, porque asi melo significò el, quando supo que se ponia en camino para venir à verle, porque el me habia dicho, que aunque alli donde estaba sentia muy ciertamente la pena de V. Exc. mas por otra parte esforzaba Dios tanto su esperitu que con este esfuerzo vencia esta ternura, lo que por ventura no fuera si aqui viera sus lagrimas. Resta pues que V. Exc. haga ahora lo pue San Geronimo escrive de sta Paula; la qual habiendo sentido tan grandemente la muerte de su marido, viendose ya libre de esta aficion, de tal manera se entregò à Nuestro Señor como si siempre deseaba esta libertad.

Y aunque por sus meritos y caridad y por la mansedumbre y paciencia con que sufriò esta enfermedad, es de créer que està libre de las penas del purgatorio, pero V. Exc. viva para pagalle el estraño amor que siempre le

Digitized by Google

tuvo, haciendo bien por su anima, el qual amor era tan grande que deseaba el, que V. Exc. acabase primera por escusar la pena que habia de recibir si el fuese adelante.

Mas de un mes antes de la enfermedad le comencé yo à prevenir para esta jornada, diciendole que ya era tiempo de aparejasse para ella pues la edad y los achaques de ella esto pedian. Y asi lo entendiò el muy bien, como V. Exc. con su prudencia lo entenderà y darà gracias à Nuestro Señor porque el lo dispuso de otra manera de lo que deseaba, pues mas justo es querer lo que el quiere, que querer lo que nos otros queremos, y mas razon es conformarse nuestra voluntad con la suya que la suya con la nuestra. El qual la Excma. persona y estado de V. Exc. conserve siempre con favor del cielo, y la esfuerze y consuele en este trabajo. De Lisboa à 14 de Diciembre de 1582.

Falleciò el Duque de Alba en la ciudad de Lisboa à onze de Diciembre de 1582, à las siete horas de la noche.

Digitized by Google

N°. XV.

Relacion sumaria de los navios que van en la feltcisima armada, que S. M. ha mandado juntar en el rio y puerto de esta ciudad, de que es capitan general el Duque DE *M*EDINA *S*IDONIA, *y la gente de guerra, y mareante, artilleria y polvora, municiones, bastimentos y otros pertrechos que lleva, y el tiempo para que los dichos bastimentos podràn servir. Fecha en Lisboa de* 14 *de Mayo* 1588.

Van en la dicha armada 130 navios de guerra en esta manera :

		Naves.
Navios de armada.	Galeones y naves gruesas.....	65
	Urcas de 300 à 700 toneladas.	25
	Zabras, con dos gruesas de Portugal..........................	13
	Galeazas de Napoles	4
	Pataches de 70 à 100 toneladas	19
	Son por todos los navios.....	130
		Toneladas.
Toneladas de porte.	57868.......................	57868
		Naves.
Carabelas de servicio.	Asimismo van en la dicha armada 10 carabelas para el servicio de la armada..................	10
Faluas de servicio.	Mas van 10 faluas armadas con 6 marineros cada una..........	10
	Los suso dichos navios van armados con 2431 piezas de artilleria.	

Digitized by Google

		Piezas.
Artilleria de bronze. Artilleria de hierro.	1997 de ellas de bronze, de todos calevos (calibo, calibre); y entre ellas muchos cañones y medios cañones y culebrinas, cañones pedreros, y las 434 de hierro colado	2431
Balas de artilleria.	Para la dicha artilleria se llevan 123790 balas, conforme à los calevos de las dichas piezas......	Balas. 123790
Polvora.	Polvora para la dicha artilleria y alcabuceria lleva la dicha armada 5175 Qs., todos ellos de polvora de arcabuz....................	Qs. 5175
Plomo.	Plomo para la arcabuceria....	1238
Cuerda.	Cuerda de arcabuz	1151

La gente que va en la armada.

	Personas.
Soldados castellanos en 162 banderas	16973
Soldados portngueses........................	2000
Aventureros	116
Gente de mar................................	8050
Criados de aventureros	465
Entretenidos................................	228
Criados suyos...............................	163
Gente del artilleria........................	788
Del hospital................................	85
Religiosos de todas ordenes.................	180
Caballeros de la casa del Duque.............	22
Criados de ella.............................	50
Criados del vedor general y officiales..........	50

Digitized by Google

	Personas.
Ministros de justicia...........................	19
Por manera que hay en la dicha armada personas	28568

Asimismo hay en las galeazas y galeras 2088 marineros.

Toda la gente. Asi que por toda la gente que va en la dicha armada, à quien se ha de dar racion son........ Personas 30656

Bastimentos. *)

Bizcocho	110000	Quintales.
Habas, garvanzos....................	6000	»
Vino................................	11770	Pipas.
Aceite..............................	10000	Arrobas.
Tocino..............................	6000	Quintales.
Queso...............................	3000	»
Pescados de todos generos...........	6000	»
Arroz...............................	4000	»
Vinagre.............................	21000	Arrobas.
Pipas de agua.......................	11000	»

Con los quales bastimentos va la dicha armada proveida para 6 meses.

Capitan general y officiales principales.

El Duque de Medina Sidonia, capitan general.

Don Alonso Martinez de Leyva, capitan general de la caballeria del estado de Milan.

*) In der Überſetzung habe ich dieſe Artikel nach den verſchiedenen Gewichten geordnet.

Digitized by Google

Juan Martinez de Recal, de almirante de la armada general, y general de la de Vizcaya.

Diego de Flores, general de la armada de los galeones de Castilla.

Don Pedro de Valdes, general de la armada de las naves de Andalusia.

Miguel de Oquendo, general de la armada de la provincia de Guipozcoa.

Don Antonio Hurtado de Mendoza, cabo de los pages, à cuyo cargo van las naos levantiscas.

Don Hugo de Moncada, à cuyo cargo van las 4 galeazas de Napoles.

Don Diego de Medrano, à cuyo cargo van las 4 galeras de Portugal.

Inigo de Medina, à cuyo cargo van las urcas.

Ministros y officiales de hacienda y justicia.

Don Jorge Manrique, véedor general.

Bernave de Pedrosa, provéedor.

El Licenciado Martin de Aranda, auditor general.

Alonso de Alameda, contador.

Pedro Coco Calderon, contador.

Juan de Huerta, pagador general.

Felipe de Porras, véedor general de las 4 galeras, maestro de campo general, y maestro de campo.

Don Francisco de Bovadilla, que sirve de maestro de campo general.

Don Augustin Alexia, maestro de campo de las banderas que se sacaron del castillo de Lisboa, y de las que se levantaron en Andalusia.

Digitized by Google

Don Diego Pimentel, del tercio de Sicilia.

Don Francisco de Toledo, de las banderas que han venido de entre Duero y Minho.

Don Alonso de Luço, maestro de campo del tercio de Napoles.

Don Nicolas de Isla, de las banderas que vinieron de los galeones de las Indias de Castilla.

Por manera que lleva la dicha armada los navios y gente, artilleria y municiones y bastimentos en esta sumaria relacion.

Fecha en Lisboa à 14 de mayo de 1588.

Gedruckt bei J. J. Beaufort.

Digitized by Google

Zuſätze.

Zu Seite 161, Zeile 20:

Einige Jahre nach Don Juan's Tode, als ein Zug Invaliden durch Frankreich nach Spanien zurückkehrte, führte ein Reuter die abgetrockneten Knochen des Prinzen in einem am Sattelknopfe hängenden Sacke nach Madrid. Filip ließ das Gerippe zuſammenſetzen, mit Gallakleidern ſchmücken und zeigte in dieſer Geſtalt dem Hofe ſeinen geliebten Bruder.

Zu Seite 291, Zeile 9:

Der Titel iſt im Original mit denſelben Abtheilungszeichen, wie ich ſie hier gebe. Das Original iſt voller Rechnungsfehler und ich habe nicht alle verbeſſert, da die Hauptſache doch die Angaben der Artikel und Preiſe ꝛc. ſind. — Aus Mangel an accentuirten i ſind einfache geſetzt.

Druck- und Rechenfehler.

Text.

Seite.		Zeile.	Statt.	Lies.
9		21	Wechſel	Nutzen
35		26	änger	enger
41		13	erkeimen	erkennen
55		8	Kreuzesbanner	Kreuzes Banner
57	Note **	5	ſchuben	ſchucken
59		33	walten	wallten
60	Note *	4	aus	von
69	Note *	6	kanntens	kanntes
77		22	Reichthum	Reichthum
96		23	ſpäter 1375,	ſpäter, 1375,
97	Note *	6	prœticables	practicables
98		22	verfielfachte	vervielfachte
103		7	Sindſie	Sind ſie

Seite.	Zeile.	Statt.	Ließ.
112	7	weiſe.	weiſe folgende.
"	24	ſagt er, ſey	ſagt, er ſey
125	11	Weltalts	Weltalls
130	11	Pontǒnir	Pontonier — und immer ſo
145	Note * 4	Quixiade	Quixiada
156	18	froch anbetend	froch, anbetend
165	20	1585	1580
166	23	1586	1582
167	17	einzigen	Einzigen
169	11	1549	1594

Deutſche Beilagen.

Siete.	Zeile.	Statt.	Ließ.
182	24	Befeſtigungshanſtaue	Befeſtigungs-Hanſtaue
184	7	dieſelben	Dieſelben
"	15	nun die	um die
193	9	nachher	vorher
194	21	ſeinen	ſeinem
"	35	Von dem Satze an „und wahr iſt es ꝛc."	

muß es heißen: Und da es wenige Gelegenheiten gab, daß S. H. mir dieſe 3 Sachen nicht ins Gedächtniß rief, den Sonnabend des Heiligen Geiſtes ꝛc.

196	1	Herr	Herrn
"	11	den Dienſt	dem Dienſt
"	21	ſeinen	ſeinem
198	10	befohlen	beföhlen
200	31	chriſtlichſter	Chriſtlichſter
209	16	Sactias	Saetias
"	Note **	Sactias	Saetias
210	26	Große Flotte	Große Flottenſchiffe
211	12	41 Cs. 56000 Mrs.	41 Cs. 616000 Mrs.
"	13	744000	560000
"	20	13 Cs.	13 Cs. 56000 Mrs.
218	10	400000	40000

Digitized by Google

Seite.	Zeile.	Statt.	Lies.
223	5	12480	12280
"	6	17110	16918
225	13	56 Ztnr.	56 Cs.
230	21	79940	77920
234	2	6000	60000
238	15	34000	15000
241	28	636640	642080
242	20	12 Cs. 44000 Mrs.	13 Cs. 404000 Mrs.
"	28	496200	492800
"	29	192640	519040
243	2	598560	642080
"	3	1518 C. 737698 M.	1519 Cs. 331415 Mrs.
"	9	" " " "	" " " "
245	4	" " " "	" " " "
"	7	1417 C. 768498 M.	1418 Cs. 362215 Mrs.
"	9	" " " "	" " " "
"	10	780715	3,782299
"	11	373 Mrs.	90 Mrs.
247	9	Hier iſt aus Verſehen folgender Satz ausgeblieben : 40000 Paar Schuhe, zu 3 Rs., machen 4 Cs. 80000 Mrs.	
248	16	Daſſelbe iſt hier mit folgendem Artikel geſchehen : 1000 Tragbahren, zu 150 Mrs. jede, machen 150000 Mrs.	
249	28	3,780715 373	3,782299 90
"	29	2,572899 173	2,574483 265
263	11	2288	2088

Spaniſche Beilagen.

Seite.	Zeile.	Statt.	Lies.
267	15	faltaredes	faltarades
»	16	deveis	debeis — und immer ſo
269	1	de-	de
»	22	conoce	conocer
»	26	Fuente rabia	Fuenterabia

Digitized by Google

Seite.	Zeile.	Statt.	Lies.
269	27	llevo	llevò
»	33	camera	camara
270	17	canon	cañon
»	24	ſalconet	falconete
»	25	»	»
271	9	herramiento	herramienta
»	25	gorderas 42	gorderas, 42
272	24	habià	habia — und immer ſo
273	7	cen	con
»	21	res	sus
274	8	señatado	señalado
275	1	mans	mano
»	3	hermans	hermano
»	8	qus	que
276	23	dia	diò
»	25	vuestra	vuestro
279	5	casas	cosas
»	15	alqual	à la qual
»	18	frequencia, con	frequencia con
»	30	dava	daba — und immer ſo
287	8	fayles	frayles
»	14	hallaire	hallarse
»	15	lloravan	lloraban
291	26	Napo les	Napoles
292	24	300	350
293	16	Sactias	Saetias
294	27	11750	110750
295	3	744 Mrs.	744000 Mrs.
»	5	616 Mrs.	616000 Mrs.
»	6	560 Mrs.	560000 Mrs.
295	13	56 Mrs.	56000 Mrs.
296	12	macineros	marineros
297	2	mæstros	maestros

Digitized by Google

Seite.	Zeile.	Statt.	Lies.
297	15	offlciales	officiales
298	14	armado	armada
»	27	simpre	siempre
299	4	caho	cabo
300	26	entierra	en tierra
»	30	pasan	pesan
301	10	cado	cada
»	11	mæs	maes
»	23	404	404000
»	31	799000	799800
302	29	44000	404000
»	30	ba desembolsar	ha de desembolsar
303	20	cade	cada
304	4	3000	3000 Qs.
306	7	1500	1150
307 3. Marg.	11	8800	8080
» » »	12	22800	22080;
309	9	mor	mas
310	3	deser	de ser
312	8	cuento	cuenta
314	9	49280	492800
315	29	313334	213334
317	30	500	1500
318	9	27000	27200
319	13	razan	razon
»	»	moutan	montan
»	27	alpuitranadas	alquitranadas
321	1	28000	2000
»	6	900	9000
323	31	24	48
324	4	gontiles	gentiles
325	16	598560	642080

Digitized by Google

Beim Verleger dieſes iſt auch erſchienen:

Vega Carpio, Lope de, romantiſche Dichtungen, 1r Band. A. u. d. T.: Der Pilger. Eine Novelle nach dem Spaniſchen von C. Richard. 8. 1824. 1 Thlr. 6 gGr. (oder fl. 2. 15 kr.)

— — derſelben 2r Band. A. u. d. T.: Die klügſte Rache; Dianeus Prüfungen; die beiden unvermutheten Abentheuer. Drei Novellen nach dem Spaniſchen von C. Richard. 8. 1826. 1 Thlr. 14 gGr. (oder fl. 2. 51 kr.)

— — derſelben 3r Band. A. u. d. T.: Der Unglückliche aus gekränktem Ehrgefühl; Gusmann der Schläger und Laura's Landhaus. Drei Novellen, überſetzt von C. Richard. 8. 1826. 1 Thlr. 18 gGr. (oder fl. 3. 9 kr.)

— — derſelben 4r, 5r und 6r Band. A. u. d. T.: Arkadien. Ein Schäferroman, überſetzt von C. Richard. 3 Bände. 8. 3 Thlr. 16 gGr. (oder fl. 6. 36 kr.)

— — derſelben 7r, 8r und 9r Band. A. u. d. T.: Dorotea. Ein dramatiſcher Roman, überſetzt von C. Richard. 3 Bände. 8. (Erſcheint zur Oſtermeſſe.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google